Herner Anzeiger

Druck u. Verlag: Koethers & Röttsches, Herne, Bebelstr. 8, neben der Hauptpost
Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. / Bezugspreis wöchentlich 60 Pfg. frei ins Haus gebracht. / Postscheckkonto: Dortmund 1907
Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Dr. Leo Reiners, für den Anzeigen- und Reklameteil: Carl Bartels, beide in Herne.

Kreisanzeiger für den Stadtkreis Herne
Sodinger Anzeiger / Gerther Anzeiger
Amtlich beglaubigte Abonnentenzahl
Jeder Abonnent ist gemäß den Bedingungen mit Mark 250.— versichert, wenn durch einen Unfall der Tod oder Ganzinvalidität eintritt.

Anzeigenpreise: 1 mm Raumhöhe lokal 7 Pfg., auswärts 8 Pfg., Arbeits- und Wohnungsmarkt 6 Pfg. 1 mm Raumhöhe, im Reklameteil 30 Pfg. Der auf die Inserate eingeräumte Nachlaß oder Kassakonto wird bei Konkursen und gerichtlicher Klage hinfällig. / Fernsprech-Anschluß: Sammel-Nummer 52561 / Telegramm-Adresse: Anzeiger Herne.

Nr. 75 (Erstes Blatt) — **Samstag, den 30. März 1929** — **25. Jahrgang.**



Die Osterglocken läuten

Die Glocken singen in der ihnen vom Gießer gegebenen, gewollten Abstimmung der Töne gewiß immer dasselbe Lied, das stets in den gleichen Akkorden harmonisch über Stadt und Land erschallt. Und doch hören wir diese Symphonie ihrer ehernen Stimmen jeweils anders, je nachdem es sich um diesen oder jenen Festtag, um dieses oder jenes Festgeheimnis handelt. Hier spielt die psychologische Einstellung, die Seelenstimmung der Menschen eine eigenartige Rolle. Heute am Vorabend des zweiten Hochfestes der Kirche und morgen am Gedenktage der Auferstehung des Welterlösers reißt uns das Glockengeläute jubelnd empor und ertönt uns als ein Triumphgesang: Alleluja, der Herr ist wahrhaft auferstanden!

Die Passionszeit mit ihren düstern Klängen der Buße und der Trauer, mit ihren ernst ergreifenden Liturgien, die uns das Leiden und den grausamen Erlösertod des Weltheilandes lebendig vor Augen stellten und uns im Innersten unserer Seele, sie erschütternd und erhebend, erfaßten, liegt hinter uns. Der schwere Steinblock, den die Macht der Lüge vor sein Felsengrab gewälzt hatte, ist von der Hand himmlischer Boten hinweggeräumt, und aus der Stätte der Verwesung schallt uns aus Engelsmund die frohe Siegesbotschaft entgegen: „Christ ist erstanden, Alleluja!"

Mit unwiderstehlicher Gewalt ergreift diese königliche Kunde und Wahrheit Herzen und Seelen der christlichen Welt und läßt sie aufjubeln in dem überzeugten Glaubensbewußtsein: Christus hat im Kampf bis auf den Tod die finsteren Feindesgewalten überwunden, über sie und den Tod triumphiert und durch seine Auferstehung die ewigen Gotteskräfte eines neuen geistig unzerstörbaren Lebens offenbart, das die Menschheit aus den drückenden Banden der Sünde befreit, aus der Macht des Unglaubens zum Licht des Glaubens, zur Freiheit der Kinder Gottes und zum ewigen Siege führt.

Die Menschheit erkennt in der Auferstehung Christi von den Toten den untrüglichen, durch die Geschichte unwiderleglich erhärteten Tatbeweis von der Göttlichkeit des Erlösers und die unverrückbare, ewig fundierte Grundlage der Wahrheit seines Evangeliums, das, praktisch geübt — nicht nur mit den Lippen bekannt, — zu durchgreifender Lebenserneuerung und zur gläubigen Geistesgemeinschaft mit dem auferstandenen Christkönig und Siegesfürsten führt, und den Friede und inneres Glück suchenden Seelen Trost, Stärke und ewige Seligkeit bringt. Denn gerade die Auferstehung Christi von den Toten aus eigener göttlicher Allmacht verleiht dem Glauben an die Unsterblichkeit und das ewige Leben in Gottes Jenseitsparadies die höchste Gewißheit; sie ist Quelle und Bürgschaft für den Offenbarungsgedanken an die dereinstige allseitige Vollendung der gesamten Schöpfung.

Ostertag und Osterbotschaft Christi sind aber auch der schärfste Protest gegen die Weltanschauung, die an den materiellen Elementen klebt, Gott und Unsterblichkeit preisgibt und die ringende und leidende, nach Erlösung lechzende Menschheit an ein ewiges Grab führt, um das sich die Verzweiflung rankt, sie verbürgenden Sieg des Guten und lassen uns die Herrlichkeit des ewigen Ostertages in der vollendeten Engels- und Menschenwelt im ewigen Jenseits schon hinieden ahnen.

So feiern wir Ostern, an dem das Kreuz als Siegeszeichen des Messias und seines Reiches im blendenden Gottesglanz der Auferstehung strahlt. So lassen wir uns von der christlichen Bedeutung des Tages durchdringen, von dem die Kirche, die uns dieser Messias als fortlebenden Christus gestiftet und hinterlassen hat, den Freudenvers singt: „Das ist der Tag, den der Herr gemacht hat." In diesem Geiste, in dieser Seelenstimmung und in dieser Glaubensüberzeugung lauschen wir dem Ostergeläute der Glocken, die mit ihren Klängen das Mysterium der Auferstehung preisen.

Und doch. Wenn wir leidgebeugte Menschen von heute in den Zauber der Ostertage hineinschreiten, dann fällt es uns schwer, jenen seelischen Aufschwung in uns zur Auslösung zu bringen, der Voraussetzung für wahre Osterfreude ist. Die lastende Enge unserer Tage, der dornenverwucherte Weg und der finstere Wall einer unbestimmten Zukunft, das alles umklammert uns mit der Erde und zieht uns zu ihr hinab. Im tobenden Rasen eines materialistischen, gottabgewandten Zeitalters, ist der Sinn des Lebens, das Verhältnis des Menschen zu Gott, vielfach verloren gegangen. Darin liegt das Unglück unserer Zeit. Ihm entgegenzutreten, es zu wandeln und der Gesellschaft den wahren Sinn des Lebens wieder zu vermitteln, ihn in ihr zu praktischer Auswirkung zu bringen, das muß uns bewegen, die frohbergigen Bannerträger siegender Osterstandarten zu werden in dem Bewußtsein und in der Ueberzeugung, daß alles, was wir tun und was uns an Pflichten gegen uns, unsere Familie, unser Volk, gegen Staat und Kirche obliegt, angewandte Weltanschauung ist.

Wohlan denn! Verwirklichen wir diese Osterbotschaft, indem wir uns als tätige Mitarbeiter in die vom Hl. Vater proklamierte „Katholische Aktion" eingliedern, unsere Glaubens- und Weltanschauung nicht nur persönlich bekennen, sondern auch für uns und andere als leuchtendes Vorbild zur Auswirkung bringen: Das ist die beste Werbung für den sieghaften Ostergedanken und die Rückkehr der Gesellschaft zum praktischen Christentum. Wenn wir, besonders wir Katholiken, so zum Bannerträger Christi und seines Königstums werden, dann braucht uns, trotz aller Sturmzeichen, nicht zu bangen; dann wird einmal ein Osterfest folgen, an dem alle seelenbeglückt ihr Alleluja singen werden.

\#

Waldecks Eintritt in den Preußischen Staatsverband.



Burg Waldeck.

Der Freistaat Waldeck gibt am 1. April seine Selbständigkeit auf. Sein 1055 Quadratkilometer großes Gebiet und seine 56 000 Einwohner werden preußisch. Damit hat Deutschland einen Gliedstaat weniger und Preußen einen Landkreis mehr. Die innere Verwaltung Waldecks ist bereits 1868 auf Preußen übergegangen. Doch hat bis jetzt die Hoheitsrechte ein Landesausschuß ausgeübt. Er bestand aus drei vom Landtag gewählten Personen. Der Landtag hatte 17 Abgeordnete. Die Verwaltung wurde von einem Landesdirektor mit nicht weniger als drei Landratsämtern besorgt. Das alles wird künftig einfacher und — billiger werden.

Die „Waldeckische Landeszeitung" veröffentlicht zum Uebergang Waldecks an Preußen ein Geleitwort des preußischen Ministerpräsidenten Braun, das auf die grundsätzliche Bedeutung des Anschlusses in folgender Weise eingeht:

„Am Tage der Eingliederung Waldecks in den Preußischen Staatsverband möchte ich den neuen preußischen Staatsbürgern und Staatsbürgerinnen ein Wort der Begrüßung sagen:

Die Waldeckische Bevölkerung, die aus eigenem Antriebe und mit freiem Willen den Weg zur Verschmelzung ihres Landes mit Preußen gefunden hat, gibt dem übrigen Deutschland mit seiner staatlichen Vielfältigkeit und dem Nebeneinander zahlreicher einander in ihren Auswirkungen überschneidender Verwaltungsapparate ein mustergültiges Vorbild. Deutsches Nationalgefühl und die Erkenntnis von dem zur wirtschaftlichen und technischen Rationalisierung zwingenden Ernst der Zeit führen gleichermaßen zu dem Schluß, daß

nur der Wille der deutschen Länder,

sich zu einem einheitlichen Staatsgebilde zusammenzuschließen, ein Ausweg aus dem kostspieligen und Kräfte vergeudenden Zustand von heute bedeutet, der vor der Geschichte bestehen kann.

Das junge Preußen, die demokratische Republik, treibt keine Großmannspolitik und will nicht um seiner selbst willen, daß kleinere Länder aufhören wollen, zu existieren. Es hat oft genug betont, daß

Preußen jederzeit bereit ist, im Reiche aufzugehen, wenn die anderen Länder das gleiche Opfer für den Gedanken eines innerlich starken, gefestigten und zweckmäßig gegliederten deutschen Reiches bringen wollen. So betrachte ich das Aufgehen Waldecks in Preußen auch nur als eine Etappe auf dem Wege, den wir gehen müssen, wenn wir uns nicht letzten Endes den Vorwurf gefallen lassen sollen, daß die schweren und bei Fortdauer unserer Vielstaaterei beinahe untragbaren wirtschaftlichen und politischen Gegenwartsaufgaben ein kleines und zum zielbewußten opferbereiten Handeln nicht fähiges Geschlecht gefunden haben.

Die Waldeckische Volksvertretung hat richtig erfaßt, um was es geht, als sie im wohlverstandenen Interesse des waldeckischen Volkes dem Staatsvertrage Waldecks mit Preußen zustimmte. Preußen wird alles tun, was in seinen Kräften steht, um es dahin zu bringen, daß die Waldecker sich in dem Bau ihres neuen Staates wohl und heimisch fühlen. Er wird ihre berechtigten wirtschaftlichen Interessen schützen und fördern und ihre kulturellen Ueberlieferungen stets so respektieren, wie es all die deutschen Stämme und Gruppen an sich erfahren haben, die in ihrer Eigenart unangetastet gemeinsam den preußischen Staat von heute bilden. Die Republik Preußen, die Verständnis für die Wesensart des Rheinländers wie des Westfalen, des Ostpreußen wie des Pommern und Schlesiers, sowie so vieler anderer leistungsfreudiger deutscher Stammestypen hat, wird die Waldecker nicht enttäuschen.

Den jüngsten Bürgern und Bürgerinnen Preußens ein herzliches Willkommen!"



Ein Gedenktaler zum Tage der Vereinigung Waldecks mit Preußen.

Zur Feier der Vereinigung Waldecks mit Preußen ist von der Berliner Münze ein Dreimarkstück geprägt worden, das auf der Vorderseite das Waldeckische Wappen, auf der Rückseite den Reichsadler zeigt.



Die Karte von Waldeck.

Der unsoziale Hansa-Bund.

* Man schreibt uns:

„In der Denkschrift des Hansa-Bundes wird bekanntlich auch der Reichszuschuß zu den Renten der Invalidenversicherung in Höhe von 212 Millionen Mark für das Rechnungsjahr 1929 beanstandet. Dieser Reichszuschuß bildet seit der Schaffung des Invalidenversicherungsgesetzes im Jahre 1891 einen wesentlichen Bestandteil der Invalidenrenten überhaupt. Vor dem Krieg betrug der Reichszuschuß für jeden Rentenfall 52 Mark. Krieg und Inflation haben das angesammelte Vermögen der Invalidenversicherung in Höhe von 2¾ Milliarden Mark zerschlagen. Die Invalidenrenten erreichen jetzt einen monatlichen Durchschnitt von zirka 32 Reichsmark. Der Reichszuschuß ist jetzt höher, weil die angesammelten Vermögenswerte der Invalidenversicherung durch die Inflation verloren gegangen sind. Kein sachlich und ruhig denkender Mensch kann behaupten, daß die monatlichen Renten der Invalidenversicherung an und für sich zu hoch sind.

Es ist auffallend, daß das Sparprogramm des Hansa-Bundes eigentlich nur darin besteht, die sozialen Leistungen des Reiches für die ärmsten und bedürftigsten Volkskreise,

für die Opfer der Arbeit herabzusetzen oder möglichst ganz zu streichen.

Derselbe Hansa-Bund weiß nichts von den hohen Pensionen der Minister und Generäle und anderer prominenter Parteikreise. Es ist geradezu empörend, wie auf der einen Seite jede soziale Leistung des Reiches für die minderbemittelten Bevölkerungskreise gestrichen werden soll, während dort, wo Abstriche ohne Not ertragen werden könnten, derselbe Hansa-Bund nichts zu sagen hat.

Aus den Geschäftsberichten der Großbanken, die in den letzten Wochen und Tagen für das Rechnungsjahr 1928 veröffentlicht worden sind, geht hervor, daß jede dieser Großbanken in der Lage ist,

mehr als 10 Prozent Dividende verteilen zu können.

Die Herren Aufsichtsratsmitglieder beziehen seitens dieser Banken Zehn- und Hunderttausende, ja selbst Millionen Mark pro Jahr. Hierzu schweigt der Hansa-Bund; das ist alles in Ordnung, nur den ärmsten Bevölkerungskreisen sollen die Renten durch den Wegfall der Reichszuschüsse und Reichsbeiträge möglichst gekürzt werden. Dabei haben wir eine Regierung mit starkem sozialdemokratischem Einschlag und eine sozialdemokratische Fraktion mit 154 Reichstagsabgeordneten.

Was seitens der Zentrumspartei gemeinsam mit dem von ihr gestellten Reichsarbeitsminister Dr. Brauns in mühevoller und zäher Aufbauarbeit auf sozialem Gebiet in den letzten fünf Jahren geschaffen worden ist, das soll jetzt wieder abgebaut, zerschlagen werden.

Der Reichstag, der dem Willen des Hansa-Bundes nachzugeben bereit ist, würde verdienen, hinweggefegt zu werden.

A. C.

Der Sturm im Wasserglas.

Zur „Revolution" in Monaco.

In dem kleinen sonnenumbadeten Monaco gab es bekanntlich vor einigen Tagen eine „Revolution". Die Bevölkerung des Fürstentums, 600 bis 700 erwachsene Menschen, zog mit Gebrüll vor das Schloß des regierenden Fürsten, es traten die zehn Palastgarden ans Gewehr. Es wurde aber nicht geschossen, sondern die ganze Sache endigte in eitel Zufriedenheit. Im Juni wird es Neuwahlen geben. Und es ist dann zu hoffen, daß der Sturm im Wasserglas sich wieder beruhigt hat.

Immerhin ist die kleine Operettenrevolution in ihren

Einzelheiten und Ursachen

interessant, daß es sich verlohnt, sich mit ihr etwas zu beschäftigen. Das kleine Fürstentum Monaco wird seit mehr als zweihundert Jahren von dem Fürstenhaus der Goyon de Matignon-Grimaldi beherrscht. Bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts sah es mit den Finanzkassen des Ländchens recht übel aus, die „absoluten" Fürsten wußten nicht, woher sie das Geld für ihre Duodesherrlichkeit hernehmen sollten. Da bot sich dem Fürsten Karl III. im Jahre 1863 eine wundervolle Gelegenheit, mit einem Schlage den Notstand des Landes und seine eigene Armut zu beseitigen.

In Homburg war das bis dahin recht gut florierende Spielkasino geschlossen worden. Diese Tatsache benutzte der Fürst, um mit dem bekannten Spielunternehmer Louis Blanc einen Vertrag abzuschließen, der dem Unternehmer die Spielkonzession gab, dem neuzugründenden Spielkasino jedoch die Verpflichtung auferlegte,

die ganzen öffentlichen Lasten des Fürstentums und auch die Jahresrente des Fürsten in Höhe von 9 Millionen Goldmark

zu tragen. Die „Bevölkerung" war mit dieser fürstlichen Tat ihres Herrschers höchst zufrieden. Denn sie brauchte jetzt keine Steuern mehr zu zahlen und alles, Gas, Elektrizität und Wasser bekam sie gratis und franko vom Spielkasino ins Haus geliefert.

Es ist begreiflich, daß diese Annehmlichkeiten die Bevölkerung mit der Tatsache aussöhnte, daß die Regierung nach wie vor keine Verfassung für das Land erließ. Immerhin entschloß sich der Nachfolger des Fürsten Karl, der Fürst Albert, dem Lande

eine bedingte Verfassung

zu geben. Es wurde damals ein Nationalrat von

12 Mitgliedern gegründet, der allerdings in der Praxis recht wenig zu sagen hatte. Er arbeitete die Gesetze aus, übermittelte sie dem Fürsten, und wenn dieser sie für gut befand, nahm er sie an, oder er lehnte sie ab.

Die „Revolution" hatte nun die Ursache,

daß der Nationalrat vom Fürsten verlangte, die Kontrolle über die Gas-, Wasser- und Elektrizitätsbelieferung von der Kasinoverwaltung dem Nationalrat zu übertragen. Die Kasinoverwaltung wehrte sich natürlich gegen diese Zumutung. Und der Fürst hütete sich davor, sich mit der Spielbank zu überwerfen. Woran er wahrscheinlich recht gut tat; denn was wäre Monaco und wo wären die hübschen Gartenanlagen, die Paläste, die Hotels, die Fremden, die Steuerfreiheit der „Bevölkerung", der Reichtum und der hohe Glanz des Fürstentum, — wenn das Kasino nicht da wäre? Somit endete die Revolution mit einem Kompromiß. Und die Weltchronik war um einen Witz reicher.

Der tschechische Staatsgedanke.

A. Es will den Tschechen in ihrem kleineren Staate ebensowenig wie einst dem größeren Oesterreich gelingen, ein richtiges allgemeines Staatsbürgerbewußtsein zu erwecken. Was die Schweiz trotz ihrer verschiedensprachigen Bevölkerung mit erstaunlichem Erfolg fertiggebracht hat, das bleibt den Politikern des Hradschin versagt. Ihre Unklugheit spottet aber auch wirklich jeder Beschreibung. Trotz der rücksichtslos gewalttätigen

Gesetze gegen die starke deutsche Minorität

hatte sich der bürgerliche Teil der letzteren zur Zusammenarbeit mit den Tschechen entschlossen. Wir nennen nur den deutschnationalen früheren Abgeordneten Rosche und den Vorsitzenden der Deutschen Demokratischen Partei, Professor Kafka. Außerdem sitzt in der Regierung der deutsche Justizminister Mayer-Harting. Man sollte meinen, daß also eine genügend breite Brücke der Verständigung geschlagen sei.

Aber natürlich: Entgegenkommen von der einen Seite setzt auch Entgegenkommen von der anderen voraus. Wenn

die Enteignung deutschen Grundbesitzes trotz loyaler Haltung der Deutschen

immer weiter getrieben wird, kann man sich nicht wundern, daß Prälat Helmer von Marienbad die Freude am Zusammengehen mit den Tschechen gründlich verloren hat. Grund und Boden, der seit Jahrhunderten zu seinem Stifte gehört, ist ihm genommen worden, insbesondere auch die berühmten Marienbader Bäder und Quellen. Rosche hat sein Mandat niederlegen müssen, weil schließlich seinen Wählern sein Entgegenkommen gegenüber den Tschechen zu weit ging. Die Tschechen lassen also einen verständigungsbereiten deutschen Abgeordneten derartig ablaufen, daß er notgedrungen die Fühlung mit seiner eigenen Partei verlieren muß.

Bei nur einigermaßen entwickelter politischer Vernunft hätten sie sich sagen müssen, daß ein solcher Mittelsmann für

die Erziehung zum tschechischen Staatsgedanken

Gold wert ist, und daß man ihm jede nur denkbare Möglichkeit gewähren sollte, um seine Partei hinter sich zu behalten und auch ihr Vertrauen dem tschechischen Staate zuzuwenden. Die Demokraten sind schon an und für sich auf das Programm des Friedens und der Verständigung eingeschworen. Würde die tschechische Regierung einen Hauch von Masaryks Geist in sich haben, so würde ihr die Zusammenarbeit mit Professor Kafka geradezu als die **ideale Lösung des Minderheitenproblems in der Tschechoslowakei** erscheinen müssen. Statt dessen ist es den unentwegten tschechischen Nationalisten gelungen, selbst diesen Politiker vor den Kopf zu stoßen und ihm den sogenannten Aktivismus zu verleiden.

Die deutschen Aktivisten

sind bekanntlich diejenigen, welche im Gegensatz zu den obstruierenden Deutschen nicht von der Negation des tschechischen Staates, sondern von einer ehrlichen Einordnung nur Heil erwarten. Sie haben statt Heil bisher nur Unheil geerntet. Den vollendeten

Beweis ihrer politischen Unfähigkeit

gaben die Tschechen erst neuerdings wieder bei den gegenwärtigen Parlamentsverhandlungen. Der Landtagspräsident erhob sich plötzlich, um eine unerwartete Trauerfeierlichkeit für den verstorbenen Marschall Foch zu inszenieren. Taktloser konnte diese Angelegenheit wahrhaftig nicht angefaßt werden. Daß Marschall Foch, — mag man seine militärische Größe und seine Verdienste um Frankreichs Rettung und um die Gründung des tschechischen Staates noch so hoch einschätzen —, sein Andenken, in alle deutsche Herzen mit der bitteren Schrift grausamer Waffenstillstandsbedingungen und einer unbegrenzten Annexionspolitik am Rhein eingeschrieben hat, daß es dadurch für deutsche Menschen auf der ganzen Welt unmöglich ist, ihn direkt dankbar zu ehren, das müßte selbst ein politisches Kind begreifen.

Man hatte die deutschen Abgeordneten flugheits- und anstandshalber vorher informieren müssen, und dann hätte sich wohl eine Form gefunden, die den Versuch einer Vergewaltigung des deutschen Empfindens vermieden hätte. Was im tschechischen Senate möglich war, wo die Deutschen unauffällig dieser franzosenfreundlichen Kundgebung fernblieben, das hätte wohl auch im tschechischen Parlament erreicht werden können. Statt dessen trat hier der Landtagspräsident mit einem Siegerstolze auf, als ob er selbst den Ruhm des französischen Marschalls miterrungen hätte und ließ die Deutschen — dieselben Deutschen, deren einer Vertreter in seiner Regierung mitsitzt, und die als Aktivisten die Verständigung mit den Tschechen wollen — seine Geringschätzung in jeder Weise merken.

Natürlich gab es nun Aufregung, Zwischenruf und Spektakel. Man darf aber wahrhaftig sagen, daß in der Tschechoslowakei schon viel dazu gehört, um die geduldigen Deutschen zu einem solchen Protestkonzert in der Kammer zu veranlassen. Und haben denn die Tschechen ganz vergessen, daß sie selbst einmal von dieser Obstruktionsmethode den heftigsten Gebrauch zu machen gezwungen waren? Haben sie vergessen, daß aus ihrer Obstruktion schließlich der Zerfall der Habsburger Monarchie erwuchs? Was versprechen sie sich nun Gutes von der deutschen Obstruktion für ihren Staat? Wenn sie die Entstehung eines tschechoslowakischen Staatsbewußtseins mit derartiger Kurzsichtigkeit selbst verhindern, dann können sie sich nicht wundern, daß der tschechoslowakische Staat ein recht bedenkliches Moment der Unsicherheit in seinen Existenzunterlagen behält.

„Graf Zeppelins" künftige Nordpolfahrt.

Die großen polaren Forschungsreisen mit dem deutschen Luftschiff „Graf Zeppelin" werden im April und Anfang Mai 1930 stattfinden, d. h. in der Zeit, wo die Polarnacht größtenteils vorüber, das Eis aber noch gut, die Luft am ruhigsten und der Sommernebel noch nicht da ist. Der wissenschaftliche Leiter der Expeditionen ist Fridtjof Nansen, unfraglich der größte Polarforscher der Gegenwart; Führer des Luftschiffs wird wahrscheinlich Dr. Eckener selbst sein, der diesen Fahrten mit der größten Zuversicht entgegensieht. An den umfangreichen wissenschaftlichen und technischen Vorbereitungen beteiligt sich ein Stab hervorragendster Fachmänner verschiedener Nationen; ganz besonders aber deutscher.

Die Fahrten sollen über das Polargebiet hin- und hergehen zwischen einem von der Sowjet-Regierung gestellten Ankermast in Nord-Rußland und einem solchen der Vereinigten Staaten in Alaska, also sowohl im Norden Nord-Amerikas wie Sibiriens. Dazu sind auch Schleifenfahrten über dem innersten Polarmeer gedacht. Als dabei zu lösende Aufgaben wissenschaftlich allerersten Ranges stellen sich vor allem die folgenden dar:

Entdeckungsfahrten in dem noch völlig unbekannten Raum zwischen dem Pol, dem westlichen Nordamerika und dem östlichen Sibirien.

Noch ist die Frage offen, ob das hier von Harrisse aus den Gezeitenbewegungen an der sibirischen Küste errechnete große Festland existiert, oder ob das von Nansen seinerzeit auf der anderen Seite des Pols entdeckte Tiefmeer sich auch dorthin ausdehnt. Die Existenz eines großen Tiefmeeres rings um den Nordpol würde ein bedeutender Schritt vorwärts zur Aufhellung großartiger Gesetzmäßigkeiten in der Gesamtbildung der Erdoberfläche sein, denen man seit langem auf der Spur ist.

Feststellung der Grenzen des polaren Tiefmeeres,

d. h. Untersuchung, wo der Rand des sogenannten „Schelfs" verläuft, des Flachstrandes, der fast überall auf der Erde, ganz besonders anscheinend aber in der Arktis, die Küste umgürtet und erst bei etwa 200 Meter Tiefe plötzlich zu den großen Meerestiefen abfällt. Das soll durch Pendelfahrten über dem mutmaßlichen Schelfrande durch das Echolot geschehen. Nansen legt seit vielen Jahren gerade hierauf ein besonderes Gewicht.

Bei dieser Schelf-Erforschung wird man zugleich Klarheit gewinnen über die

Existenz verschiedener noch unentdeckter Inseln oder Inselgruppen,

die man auf dem Schelfsockel vermutet. So über das problematische Andreiewland im Norden Ostsibiriens. So über die Gestaltung des bereits erblickten, aber noch ganz ungenügend bekannten Nikolaus-II.-Landes (jetzt Nordland) nördlich von Asiens nördlichster Spitze. Es soll von der Luft aus kartographisch aufgenommen werden.

Unausgesetzt fließt

der Golfstrom

aus dem Atlantischen Ozean, vorüber an Spitzbergen, in das rings geschlossene Polarmeer hinein. Was wird aus seinen warmen Wassern? Andererseits wissen wir, daß das schwimmende Eis des Polarsees unablässig von der Gegend Nordsibiriens her nach Spitzbergen und Grönland drängt. Wie erfolgt der Ausgleich und Wechsel dieser großen ozeanischen Strömungen im Polarmeer? Beobachtungen der Temperaturen, des Salzgehalts, der Lebewelt in verschiedenen Wassertiefen werden darüber wertvolle Aufklärung geben.

Von größter Bedeutung für die wissenschaftliche Meteorologie wie für die praktische Wettervorhersage ist eine genauere

Kenntnis des arktischen Luftmeeres,

in dem die Wurzel der einschneidendsten klimatischen Erscheinungen gerade unserer Breiten liegt. Hier können die Flüge des Luftschiffes während jener Wochen natürlich nur einige Beobachtungsserien von gewissermaßen Zufallscharakter liefern; lösen können diese Fragen nur meteorologische Dauerstationen in verschiedenen innersten Teilen der Arktis, wie sie die Zukunft unbedingt wird haben müssen. Solche Stationen an beliebigen Stellen auszusetzen, zu verproviantieren, abzulösen und einzuholen wird nur das Luftschiff imstande sein.

Und nicht nur für die abstrakte Forschung. Wie jeder Fortschritt der Wissenschaft wird auch dieser

dem praktischen Leben

zugute kommen. Der nächste Weg von Hamburg zur Behringstraße, dem Eingang in den pazifischen Ozean, führt genau über den Nordpol. Der von dort nach San Francisco über Grönland; der nach Japan über arktische Gegenden Nordasiens. Sicher wird dereinst ein praktischer Luftverkehr diese geographischen Tatsachen ausnützen. Und wir hoffen, daß es einer mit deutschen Zeppelinen sein wird.

Schon heute erregen die Pläne der Aeroarctic im Auslande die größte Aufmerksamkeit. Wir dürfen hoffen, daß sie mit dazu beitragen werden, das wissenschaftliche Ansehen Deutschlands wieder zu der Höhe emporzuheben, die es vor dem Kriege besaß.

Prof. Dr. Georg Wegener.

Neuer amerikanischer Botschafter in Paris.



Gouverneur A. T. Fuller,

der ehemalige Gouverneur des Staates Massachusetts, ist zum Nachfolger des jetzigen Botschafters Herrick als Botschafter der Vereinigten Staaten in Paris ausersehen worden. Gouverneur Fuller wurde seinerzeit infolge seiner Weigerung, das Todesurteil gegen die Anarchisten Sacco und Vanzetti aufzuheben, viel genannt. Er mußte sich sogar eine Zeitlang verborgen halten, da ihm durch fanatische politische Gegner der Tod angedroht wurde.

Aus Westfalen und Rheinland.

h **Hamm**, 28. März. Nach stundenlanger Beratung nahm die gestrige Stadtverordnetensitzung der Stadt Hamm den Etat für das Jahr 1929 mit übergroßer Mehrheit an. Der Haushaltsplan schließt in Einnahmen und Ausgaben mit 11 072 000 RM. ab. Die Hauptbelastung bringt das Wohlfahrtsamt, das einen Zuschuß von 1 271 300 RM. anfordert. Das macht auf den Kopf der Bevölkerung 24,28 RM. aus, während im Jahre 1914 nur 2,67 RM. hierfür ausgegeben wurden. Das Vermögen der Stadt Hamm stieg von 9,8 Mill. RM. im Jahre 1914 auf 25,8 Millionen RM. im Jahre 1929. Das Aktivvermögen ohne Abzug der 12,7 Millionen RM. betragenden Schulden stellt sich sogar nach der Bilanz von 1928 auf 40,4 Millionen RM. Die Steuersätze bleiben dieselben wie im vergangenen Jahr.

h **Münster**, 28. März. Nachdem die Stadtverordneten bereits am Dienstag 6½ Stunden über den Haushaltsplan beraten hatten, zog sich die gestrige Fortsetzung der Beratung des Etats für 1929 wiederum von 5 Uhr bis 12 Uhr hin. Der Etatsentwurf schloß mit 21,5 Millionen RM. ab bei einem Fehlbetrag von rd. 1,9 Millionen RM. Die lange Debatte ist darin zu suchen, daß für die Deckung des Fehlbetrages keine Einigung zwischen den Parteien erzielt werden konnten, denn es blieb eine Steuererhöhung unerläßlich. Schließlich erfolgte die Annahme mit 27 Stimmen des Zentrums und der Arbeitsgemeinschaft gegen 12 Stimmen der Sozialdemokraten und der Wirtschaftspartei. Die Bürgerliche Mittelstandsvereinigung hatte vor der Abstimmung den Saal verlassen. Für die Annahme des Etats war folgende Steuererhöhung nötig: Grundvermögensteuer von 200 auf 250 Prozent, Gewerbeertragssteuer von 500 auf 575 Prozent und Kapitalsteuer von 1500 auf 1725 Prozent. Außerdem soll die Betriebsverwaltung noch 1 Million RM. mehr abliefern, als ursprünglich vorgesehen war.

* **Bielefeld**, 29. März. Als der bei der Eisenbahnüberwachungsabteilung tätige Beamte Knuse nach beendeter Arbeit mit dem Zuge Bielefeld ab 21,56 Uhr nach seinem Wohnorte Brake fahren wollte, stürzte er, vermutlich als er von einem Wagen in den anderen steigen wollte, aus dem fahrenden Zuge. Mit zerschmettertem Schädel fand man den Verunglückten auf dem Bahnkörper hinter der Engerschenstraße tot auf.

Tragisches Familienschicksal.

h **Waldbröl**, 28. März. Im Verlaufe von ehelichen Streitigkeiten erschoß der Arbeiter Nesiori aus Erbligen durch drei Schüsse seine Frau, mit der er in Scheidung zusammenlebte. Als der erwachsene Sohn seiner Mutter zu Hilfe kommen wollte, gab der Vater auf ihn ebenfalls einen Schuß ab, der jedoch sein Ziel verfehlte. Der Mörder ergriff darauf die Flucht und wurde später im Walde erhängt aufgefunden. Acht Kinder im Alter von 7 bis 25 Jahren betrauern den Verlust ihrer Eltern.

Der Bottroper Etat.

* **Bottrop**, 29. März. Die Stadtverordnetenversammlung verabschiedete heute den Haushaltsplan. Er schließt in den Nettoausgaben ab mit 9 801 601 Mk. gegen 9 702 028 Mk. im Jahre 1928. Die Schulen erfordern einen Aufwand von 40,18 Mk. je Kopf, das sind 33,19 Prozent, die Wohlfahrtspflege 29,12 Mk. je Kopf, das sind 24,06 Prozent des Gesamtaufwandes. Besonders ist die Stadt hierbei durch die Versorgung ausgeschiedener Erwerbsloser belastet. Das Vermögen wird auf 18,5 Millionen, die Schulden auf 6,5 Millionen berechnet, so daß ein Reinvermögen von 12 Millionen Mk. verbleibt. Zum Schlusse seiner Etatsrede nahm Oberbürgermeister Dr. Baur zu der Neugliederung des Ruhrkohlenbezirks Stellung. Bottrop, auf seiner aber breiter Kohlenbasis gegründet, habe sich als eine solch starke Wirtschaftskraft erwiesen, daß nicht nur die Lebensfähigkeit, sondern auch die Lebensnotwendigkeit der Stadt nachgewiesen und anerkannt worden sei. Bei der starken Berücksichtigung benachbarter Großstädte durch das Staatsministerium sei es aber unbegreiflich, daß man für die Mittelstadt Bottrop so wenig Verständnis aufbringt und ihr auch nicht einen einzigen der Wünsche glaubt erfüllen zu können, die sie gestellt habe. Beschlossen wurden unter Ablehnung des höheren Vorschlages der Verwaltung folgende Steuersätze: 225 Proz. Grundvermögenssteuer, 550 Proz. Ertragssteuer, 3500 Proz. Lohnsummensteuer. Dabei bleibt ein ungedeckter Fehlbetrag von 251 000 Mk.

* **Bottrop**, 29. März. Einer Großbäckerei wurde aus einer Filiale telephoniert, daß die dort tätige Filialleiterin von einer Person überfallen, die Kasse geraubt sei und die Leiterin bewußtlos hinter der Theke läge. Inzwischen erschien auch das Lieferauto der Firma und konnte das nur feststellen, was eben telephoniert war. Sofort benachrichtigte der Geschäftsführer die Kriminalpolizei und begab sich mit einem Beamten und einem Arzt an Ort und Stelle. Der Arzt konnte keinerlei Verletzungen oder Erregungen feststellen und schüttelte den Kopf. Der Kriminalbeamte, der auf derartige Fälle geeicht ist, nahm sich die Dame allein und sagte ihr, als sie ihm das Märchen erzählt hatte, auf den Kopf zu, daß es sich um einen plumpen Schwindel handle. Nach kurzer Pause gestand das Mädchen die Wahrheit und man fand das Geld in dem von ihr angegebenen Versteck. Wie das Mädchen zu der Handlungsweise gekommen ist, steht noch nicht fest.

Duisburg und die Wohnungszwangswirtschaft.

Wesentliche Lockerung.

* **Duisburg**, 29. März. Die Handhabung der Wohnungszwangswirtschaft in Duisburg ist seit Anfang dieses Jahres in einen Abschnitt im Sinne einer wesentlichen Lockerung eingetreten. Um eine Wohnung in einem Neubau zu beziehen, genügt halbjährliche polizeiliche Anmeldung in Duisburg nach der Eheschließung bei vollendetem 25. Lebensjahr. Zum Beziehen von Altwohnungen ist einjährige Vormerkung beim Wohnungsamt erforderlich. Nunmehr hat der Wohnungsausschuß beschlossen, den Hauseigentümern die Wahl des Mieters frei zu überlassen, für alle diejenigen Altwohnungen, die eine Friedensmiete von 1200 Mark und mehr haben. Auch dann, wenn der Mieter keine Mietberechtigungskarte besitzt, doch muß er wenigstens ein halbes Jahr in Duisburg polizeilich gemeldet sein.

Eine Wandlung in der Eingemeindungsfrage.

ch. **Elberfeld**, 27. März. In der Elberfelder Stadtverordnetenversammlung, die mit den Etatsberatungen begonnen hat, gab für die Deutschnationalen, die bisher scharf für die Vereinigung von Barmen und Elberfeld eingetreten sind, ein Stadtverordneter eine Erklärung ab, wonach die Deutschnationalen der Entscheidung des Staatsrates zustimmen, daß nur ein freiwilliger Zusammenschluß in Frage komme.



21) (Nachdruck verboten.)

Ernst staunte, wie anheimelnd es eingerichtet war.

„Hier ist gut sein", sagte er anerkennend.

„Das soll es auch. Die Hexenburg soll uns eine Heimstatt sein, deren Zauber keine Sehnsucht nach der großen Welt aufkommen läßt."

Ernst nickte zu Hartmanns Worten und sagte aus tiefster Ueberzeugung: „Sie haben das Rechte erfaßt."

Sie unterhielten sich angeregt bei Tische.

Ernst Kahnert ging aus sich heraus, streifte alles Harte von sich ab, und es gelang ihm, fröhlich mit den Fröhlichen zu sein.

Wenn sich Josts und Marthes Blicke trafen, senkte er zwar die Augen vor soviel Liebe, die in ihnen leuchtete, aber er bannte die Bitternis stets rasch.

„Sind Sie eigentlich Deutscher, Herr Hartmann?" fragte er im Verlauf der Unterhaltung plötzlich.

Hartmann nickte.

„Ja, aber ich bin Balte und habe lange in Rußland gelebt. Ich bin sogar in Rußland geboren."

„Drum sprechen Sie unsere Sprache ungewöhnlich schön. Aber Ihr Ton hat einen besonderen Klang, der den Ausländer ahnen läßt."

Hartmann stimmte ihm zu.

„Nehmen Sie mir auch eine andere Frage nicht übel, Herr Hartmann. Was werden Sie in Baßlitz tun?"

Jost sah dem Frager offen ins Gesicht.

„Ich habe noch keinen festen Plan. Ich bin nicht unvermögend und habe für die nächsten Jahre keine Sorgen. Wahrscheinlich werde ich mich als Schriftsteller betätigen."

„Als Schriftsteller? Auf welchem Gebiete, Herr Hartmann?"

„Ich werde über meine Erlebnisse schreiben."

„Sie haben viel erlebt, Herr Hartmann?"

Jost nickte ernst. „Ja, meine Augen sahen mehr als die der meisten Menschen, und ich habe Stoff für ein Dutzend Bücher."

„Werden Sie über Rußland schreiben?"

„Ja, über Rußland."

Ernst hatte das Gefühl, daß es Jost nicht angenehm war, weiter darüber zu sprechen.

Er wandte sich an Marthe und sagte: „Marthe, ich habe mit meinem Vater gesprochen wegen den vierzigtausend Mark. Wie willst Du es erhalten, wünscht Du das Geld bar ausgezahlt, oder kann es auf dem Berghofe stecken bleiben? Ich würde dann dafür sorgen, daß es Dir als Hypothek eingetragen wird."

Marthe sah auf Jost. „Was meinst Du, Lieber?"

Jost überlegte und sagte dann: „Wir möchten es so haben, wie es Ihnen, Herr Kahnert, am liebsten ist.

„Ich würde Sie bitten, es als Hypothek auf dem Berghof stehenzulassen. Es steht absolut sicher."

„Daran zweifeln wir nicht", sagte Jost warm.

*

Am gleichen Tage kam auch Hartmanns Diener Iwan Iljitwitsch, ein Riese von Gestalt, hinter dem der große und stattliche Jost beinahe verschwand. Aus seinen blauen Augen lachte eine unbeschreibliche Gutmütigkeit. Er tat keiner Fliege etwas zuleide und hing mit unbeschreiblicher Liebe an Jost.

Als Jost ihn seiner Braut vorstellte und Marthe dem Riesen die Hand reichte, staunte sie, wie behutsam der Zarkop ihre Rechte drückte.

Mit einem Schwall russischer Worte überschüttete sie Iwan. Anscheinend gefiel ihm die Braut seines Herrn, und er war geneigt, auch auf sie seine Treue zu übertragen.

Natürlich verstand Marthe kein Wort.

„Er versteht nur ein paar Brocken Deutsch", sagte Hartmann. „Aber er wird es seiner schönen Herrin zuliebe gern lernen."

„Er war schon in Rußland Dein Diener, Jost?" fragte Marthe.

„Ja, acht Jahre ist er nun unzertrennlich mit mir verbunden. Als ich Rußland verließ, war es selbstverständlich, daß er mit mir reiste."

*

Der Hochzeitstag kam heran.

Marthes Brautstaat war fertig, und die Hexenburg war festlich geschmückt. Ernst Kahnert war eingetroffen. Er war aus der Kahnertschen Familie der einzige Hochzeitsgast.

Vormittags um elf Uhr fand die standesamtliche Trauung statt, an die sich die kirchliche Trauung anschloß.

Die dumpfen Klänge der Orgel umbrausten sie, als sie in das Gotteshaus traten. Langsam wurden die Töne heller, lichter, und es klang bald wie der Gesang der Engel.

Der Altar war festlich geschmückt.

Das Paar blieb am Altar stehen, und die Hochzeitsgäste nahmen in den Bankreihen Platz.

Stehend hörten sie die Rede des Pfarrers an.

Die Ringe waren gewechselt, der Segen war gesprochen.

Ganz leise setzte die Orgel ein, und die Kinder sangen ein schlichtes Hochzeitslied.

Dann wurde das Paar stürmisch umdrängt und beglückwünscht. Auch der Pfarrer stattete seinen Glückwunsch ab.

Jost sah ihn dankbar an und sagte: „Ich danke Ihnen, Herr Pfarrer. Es sollte mich freuen, wenn wir Freunde würden. Sie haben mir heute eine große Freude bereitet."

Als das Paar die Kirche verließ, hatte sich die Menge zerstreut.

Nur noch eine Anzahl neugieriger Frauen stand und wartete auf das Paar. Diesmal verhielten sich alle ruhig, und kein böses Wort begleitete den Heimweg nach der Hexenburg.

*

Hochzeit!

Hohe Zeit!

Und es war eine hohe Zeit . . . denn es ging hoch her.

Küche und Keller waren wohl versorgt und spendeten ihre Schätze. Jost hatte aus Wolkenberg extra einen Koch, zwei Kellner und eine Frau zur Hilfe kommen lassen.

Die Hochzeit war insofern originell, da Marthe die einzige Frau war, wenigstens bis zum Abend. Dann stellten sich des Maurermeisters Schiller und Karl Hagemanns Gattin ein.

Die einfachen Leute waren etwas befangen, aber die herzliche Art des Brautpaares bannte die Verlegenheit bald, und nach einer Stunde war alles eine einzige, frisch-fröhliche Familie.

Der Tag war sonnig und heiter.

Jost hatte die Tafel auf dem großen Altan anrichten lassen, von wo man einen wundervollen Blick in die herrliche Landschaft hatte.

Die Mahlzeit war gerade beendet und Lehrer Dieter schloß seinen Trinkspruch, als sie vor der Hexenburg ein großes, graues Auto vorfahren sahen.

Jost winkte dem Gärtner Weise, der sofort ging, um zu öffnen.

*

Das Auto fuhr in den Hof, und ein älterer, schlanker Herr in grauem Reiseanzug stieg heraus.

Hartmann wechselte einen Blick mit seiner Frau, dann entschuldigten sich beide bei den Gästen und traten hinunter in den Hof.

Der Fremde kam ihnen entgegen.

„Ich bitte vielmals um Verzeihung, daß ich Sie ausgerechnet an Ihrem Hochzeitstag störe. Ich bin Doktor Söllinger, Justizrat, komme aus Hamburg wegen der Brooklyner Erbschaft. Die gnädige Frau wird schon wissen."

Marthe schüttelte verständnislos den Kopf.

„Ich weiß nicht, was Sie meinen, Herr Justizrat!"

Dem alten Herrn fiel bald der Kneifer von der Nase, so erstaunt war er.

„Gnädige Frau scherzen. Ich habe doch die Aktenstücke von Ihnen unterschrieben erhalten."

Abermals schüttelte Marthe den Kopf.

Hartmann griff ein. „Anscheinend liegt hier ein Mißverständnis vor. Bitte, Herr Justizrat, treten Sie doch näher."

Er führte den Gast in das Herrenzimmer im Erdgeschoß.

„Gnädige Frau", begann der Justizrat, „die Angelegenheit liegt etwa sechs Wochen zurück. Der Notar Anze in Brooklyn ist der Testamentsvollstrecker über das Vermögen des verstorbenen Herrn Holgers. Herr Holgers hat sein Vermögen in Höhe von etwa 300 000 Mark und seine Liegenschaften, die vielleicht auch noch 100 bis 200 Mille wert sind, seiner Schwester Anna Holgers vermacht. Im Falle ihres Todes soll das Erbe an die einzige Tochter fallen. Diese einzige Tochter sind Sie. Ihnen darf man also zu einem Erbe von beinahe einer halben Million gratulieren, gnädige Frau."

Marthe saß wie betäubt nach diesen Eröffnungen. Auch Jost war ganz erstaunt.

„Ja . . . . aber . . ." sagte er verwirrt, „davon ist mir ja gar nichts bekannt."

„Aber gnädige Frau . . . ist das nicht Ihre Unterschrift? Ich habe an Sie geschrieben. Ihr Herr Pflegevater sandte mir die erforderlichen Papiere mit Ihrer Unterschrift."

Er kramte in seiner Mappe. Endlich hatte er das Dokument gefunden und legte es Marthe vor.

Sie erkannte sofort, daß die Unterschrift nicht von ihrer Hand stammte.

„Das habe ich nicht geschrieben!" erklärte sie fest.

Hartmann erhob sich und lachte plötzlich auf, schüttelte den Kopf und schritt im Zimmer auf und ab.

„Marthe", sagte er dann zu seiner Frau, „begreifst Du nun, warum Du unter allen Umständen Georg Corts heiraten solltest? Begreifst Du nun die Gemeinheit und Lumperei?"

„Ja! Ja!" sagte die junge Frau. „Jetzt . . . jetzt wird mir klar. Mein Pflegevater wußte von der Erbschaft und verheimlichte mir es."

„Man hätte Dich gezwungen, einen Gütergemeinschaftsvertrag abzuschließen und schon gesorgt, daß Dein Erbe unter die Leute kam."

Von einer zwanglosen Ver
beiden Wuppergroßstädte lö
Gutes versprechen.

Remscheid gibt sich nicht z

ch **Remscheid**, 27. März. In der
verordnetensitzung wurde, da
Haushaltsplanes für 1929 durch die
Umgemeindung verzögert worden ist,
des alten Etats über den 1. April hin
die Aufnahme einer **Anleihe** bei
Höhe von 534 000 Mk. zur Durchführ
arbeiten bewilligt. Vor Eintritt in
gab Oberbürgermeister Dr. Hartma
ab, daß er fest **auf eine andere**
des Landtages in der Umgemei
traue. Sämtliche Parteien einschlie
nisten stellten sich in einer dem Landto
schließung hinter die Verwaltung.

Opfer des „Flämmens

* **Velbert**, 29. März. Ein Todes
Unsitte des „Flämmens", der sich einige
Das 9jährige Mädchen eines Kaufman
heitstraße sah dem **gefährlichen** Spiel zu
dem Feuer zu nahe. Plötzlich le
Kleide empor und im Augenblick wa
lebende Flammensäule. Lau
die anderen Kinder **weg**. Hierdurch a
worden, eilten Nachbarn hinzu, deren
gelang, **die Flammen zu ersti**
schon zu spät. Die Brandwunden, die
ganzen Körper davongetragen hatte, we
daß **der Tod nach kurzer Zeit**

h **Rheinhausen**, 28. März. **Als der**
wärter Gottfried **Schmits** im Dilsenkam
Friedrich-Alfred-Hütte mit dem Kälte
schäftigt war, verlor er plötzlich auf
hohen Gerüst das Uebergewicht und stü
mit dem Kopf auf eine Treppe und er
Schädelbruch, an dessen Folgen er kurz

Großfeuer im Mineralöl

h **Neuß**, 28. März. **Am Mittwoch**
dem Mineralölwerk in Zoppenbroich
aus. Die alarmierten **Feuerwehren** sind immer noch le
Brand mit **sieben Schlauchleitu**
arbeiten gestalteten sich sehr schwierig, da die Wasser
verhältnisse sehr ungünstig waren. Das ganze Fabrik
gebäude in 50 Meter Länge und 20 Meter Breite stand
in hellen Flammen. An den reichen Harzvorräten, die
hier lagerten, fand das Feuer eine gute Nahrung. Mit
Mühe und Not konnte ein Uebergreifen des Brandes
auf die angrenzende Sauerkrautfabrik und die übrigen
Nachbargebäude verhindert werden. Infolge der starken
Rauchentwickelung der brennenden Harze gingen die
Löscharbeiten nur **langsam** vonstatten. Dem Brande
fielen das **ganze Fabrikgebäude** sowie die ganzen
Lagervorräte und der gesamte wertvolle Maschinen
bestand der Fabrik zum Opfer. Der Schaden ist sehr
bedeutend, jedoch durch Versicherung gedeckt. Der Be
sitzer beabsichtigt, ein neues Gebäude zu errichten. Das
Feuer wurde durch eine **Explosion beim Mahlen**
von Harz hervorgerufen. Zwei Arbeiter erlitten hier
bei Brandwunden im Gesicht und an den Händen.

Steuersenkung in M.Gladbach.

* **M.Gladbach**, 29. März. Die Stadtverordneten haben
bei der **Haushaltsberatung** die Oeffentlichkeit
durch eine **unerwartete Steuerermäßigung**
angenehm überrascht. Sie haben in einer Sitzung von
knapp 2½ Stunden Dauer den ganzen Haushalts
plan **unter Dach und Fach** gebracht und gleichzeitig
noch mehr als 20 weitere Punkte erledigt. Das
wurde dadurch ermöglicht, daß die sämtlichen bürgerlichen
Parteien auf eine Besprechung des in den Ausschüssen
gutverbesserten Plans verzichteten, sich mit einer kurzen
gemeinsamen Erklärung begnügten und alle Aenderungs
anträge der Parteien der Linken an die Ausschüsse ver
wiesen. Die **Zuschläge** zur Grundsteuer werden von
215 auf 200, zur Gewerbeertragssteuer von 550 auf 500
und zur Lohnsummensteuer von 2200 auf 2000 **herab
gesetzt**. Trotz des dadurch verringerten Steuer
aufkommens brauchten bei den **Ausgaben all
gemein keine Kürzungen** vorgenommen zu
werden; nur beim Haushalt des **Theaters und
Orchesters** sind **29 000 Mark** gestrichen worden. Im
übrigen hat man die Deckung erreicht durch eine geringe
Erhöhung des von der Verwaltung sehr vorsichtig
geschätzten Grundbetrages der Gewerbeertragssteuer. Die
Verwaltung wurde weiter beauftragt, in kürzester Zeit
eine Vorlage über eine Herabsetzung der Gas- und Strom
preise vorzulegen. Für Neubeschaffungen der Straßen
bahn stellte man 527 000 Mark bereit, zur Förderung des
Wohnungsbaues bei Bauherren, die keine Hauszins
steuerdarlehen erhalten können, 300 000 Mark. Unter
lebhafter Zustimmung aller Parteien begrüßte der Ober
bürgermeister den **Beschluß des Staatsrats**, der
die Vereinigung von M.Gladbach und Rheydt, unter
Einbeziehung von Odenkirchen, Giesenkirchen, Schellen
und Hardt vorsieht. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß
das Gesetz im Landtag rasch verabschiedet werde, damit
die leidigen Zustände, die jetzt im Gladbach-Rheydter
Bezirk herrschen, bald aufhören.

ch **Trier**, 27. März. Die Fortführung der **Aus
grabungen** im Trierer Bezirk **ist in Frage ge
stellt**. Gestern tagte die sogen. Trierer Kommission,
in der u. a. Vertreter des **Kultusministeriums**, des
Oberpräsidenten, der Trierer Regierung, der Trierer
Stadtverwaltung, der Stadtverordneten und der Alter
tumswissenschaft sitzen. Es wurde über die weitere Finan
zierung der Ausgrabungen beraten. Die bewilligten
Mittel sind **aufgezehrt**. Für die Beendigung der Aus
grabungen im Altbachtale wäre ein Betrag von **120000
bis 130 000 Mark** notwendig. Diese Summe konnte
der Vertreter des Ministeriums nicht in Aussicht stellen.
Man erwägt, ob sich wenigstens die Mittel flüssig machen
lassen, um die Ausgrabungen zu einem vorläufigen Ab
schluß zu bringen. Hier würde es sich etwa um einen
Betrag von 60 000 bis 70 000 Mark handeln.

...itslosenzahl fällt

...arbeitsamtsbezirks Herne für die Zeit vom ...

...kommen.

...markt hält an. Die
...änger ist **von 7352**
...eträgt 856 Personen
...teren Abgang wird
...günstigen Witterung

...tswoche **zum ersten**
...rden insgesamt 340
...arbeitslos 322 Per

**...dem Teilarbeits
Vermittlungszahl**

...enden langsam ab
...me der Bauten, vor
...nahmen, ist der Ab
..., Verkehr und Lohn

Castrop-Rauxel: 43 ...
stützungsempfänger ...
Zusammen 310 ...
stützungsempfänger ...
An Unterst... sich nur mit Mühe weiter ins
a) in der Arbeit...
b) in der Krisenf...
derfürsorge 672,4...
Bei Notst...
sonen beschäftigt.

...eiter- und ...tschaftsfragen.

Gleich beliebt **...handlungen bei der
...chen Reichspost.**
zu jedem richtig...
unter einem D... die Osterzeit d... **tschen Postgewerkschaft**, Sitz
zeichnete. So ... geschrieben:
gen würden, **Lohnverhandlungen für die** deutschen Reichspost, die am 19. Januar
sich nun beim ... fanden ihre Fortsetzung am 20., 21.
volles Nahrun... Reichspostministerium. Eine Klärung
unserer Gesi... dieser 3 Verhandlungstage nicht
der Ostereier... nur eine glatte **Ablehnung** gegen
über. Selbst in der wichtigsten Angelegenheit der Lohn
frage ist nur eine Ablehnung zu verzeichnen. Die Ver
handlungen sind nunmehr auf den 9. April **vertagt**
worden.

Die zur Lohnfrage vom **Reichspostministerium** abgegebene **Erklärung** weist u. a. darauf hin, daß der Reichspost die Erhöhung der Bezüge nicht möglich sei, weil sie als Glied der Reichsbetriebe an die übrigen **Ressorts**, besonders an das Finanzministerium, durch einen Kabinettsbeschluß gebunden sei, eine Erhöhung der Löhne bei der Post auch unzweifelhaft zu Rückschlüssen bei anderen Betrieben selbst in der Privatwirtschaft führen würde.

Diese Gründe können **nicht** von der Undurchführbarkeit der so notwendigen Erhöhungen überzeugen. Die **Finanzlage** der Reichspost gestattet unbestritten die **Möglichkeit einer Aufbesserung**. Es soll keineswegs außer Betracht bleiben, daß erzielte Ueberschüsse eines Reichsbetriebes nicht einzig und allein für die Bedürfnisse dieses Betriebes und für Lohnerhöhungen gebraucht werden dürfen. Der Staat hat bei seiner ungünstigen Finanzlage gewiß ein Anrecht auf einen Teil der erzielten Ueberschüsse. Die Staatskasse hat aber nicht nur den ihr zustehenden **Betrag**, sondern darüber hinaus eine recht ansehnliche Summe erhalten. Nur unter stärkster Anspannung des Personals und nicht an letzter Stelle des Arbeiterpersonals hat die Reichspost diese Ueberschüsse erzielen können. Und nun wird als Dank die so nötige Aufbesserung verwehrt. Ueber diese Behandlung ist das betroffene Personal mit Recht sehr erregt.

Für die Arbeiter der DRV. ist das Bewußtsein, Arbeiter eines finanziell gut stehenden Betriebes zu sein und trotzdem darben zu müssen, kein erhebendes und die Arbeitslust steigerndes Gefühl. Hierüber sollte sich die Reichspostverwaltung klar sein. Ihren Pflichten gegen die Staatskasse und damit unser Volk ist die Reichspost nachgekommen. Aber auch **gegen das Personal bestehen Pflichten**. Legt die DRV. weiterhin Wert **auf die vertrauensvolle Mitarbeit des Personals**, dann soll sie dies dadurch beweisen, daß sie ihrerseits **alles daransetzt** um die Schwierigkeit zu beseitigen. Mit dem Hinweis auf Schwierigkeiten, ist dem Personal nicht gedient. Den Verständnisse des sozialen Empfindens sollten nun endlich einmal die Taten folgen."

*

Tarifkündigung in den rheinisch-westfälischen Versorgungsbetrieben.

)(**Essen**, 29. März. **Die Gewerkschaften haben die für die Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke Rheinlands und Westfalens gültigen Tariflöhne zum 30. April 1929 gekündigt.** Sie verlangen eine Lohnerhöhung um 10 Pfg. die Stunde und **die restlose Einführung der 48-Stunden-Woche für einschichtige Betriebsabteilungen.**

Vermischtes.

Auf der Suche nach dem Mörder.

Widersprechende Aussagen.

⊹ **Jannowitz**, 29. März. **(Telegr.)** Die im Laufe des Tages zur Aufklärung des Mordes auf Schloß Jannowitz vorgenommenen, heute besonders zahlreichen Vernehmungen, haben eine Aufklärung der Angelegenheit der verbrannten Briefe insoweit gebracht, als die Kriminalpolizei zu der Ansicht gelangt ist, daß die vernichteten Briefe **tatsächlich durchaus harmloser Natur** gewesen seien. Weiter hat die Vernehmung der Gattin des ermordeten Grafen Eberhard und der ältesten Schwester verhafteten Grafen Christian, der Gräfin Antonie, ergeben, daß Graf Christian sich ihnen in der Mordnacht nicht, wie es verschiedene Gerüchte behaupteten, **anvertraut** hat. Graf Christian hat heute vor dem Untersuchungsrichter eine **neue Darstellung** der Umstände gegeben, unter denen der Schuß losgegangen ist.

Die ersten Ermittelungen des chemischen Sachverständigen.

⊹ **Berlin**, 29. März. **(Telegr.)** Wie wir hören, hat Professor Dr. **Brüning** vom Nahrungsmitteluntersuchungsamt dem Berliner **Polizeipräsidium heute die** Ergebnisse einer **chemischen Untersuchung** mehrerer **Gegenstände** der Jannowitzer Untersuchung vorgelegt. Nach der Auffassung von Professor Dr. Brüning ist die gefundene Kugel dieselbe, die den Tod des Grafen zu Stolberg herbeigeführt hat. Damit besteht ein gewisser Gegensatz zwischen der Auffassung des Professors Dr. Brüning und des Schießsachverständigen Dipl.-Ingen. Schmuderer.

Die Gräfin erkrankt.

⊹ **Jannowitz**, 29. März. **(Telegr.)** Die Gräfin **Eberhard** ist gestern abend **während** ihrer Vernehmung **vollständig zusammengebrochen** und mußte ins Bett gebracht werden. Die Aerzte haben aus Gesundheitsrücksichten nicht gestattet, daß die Gräfin vorläufig weiter vernommen wird.

*

Die Wiederzulassung der Orden in Frankreich.

Von der Kammer genehmigt.

△ **Paris**, 29. März. **(Telegr.)** **Die Kammer hat heute nachmittag den letzten der Gesetzentwürfe zur Wiederzulassung von neun religiösen Ordensgesellschaften, nachdem die Regierung die Vertrauensfrage gestellt hatte, mit 331 gegen 258 Stimmen angenommen.**

In der Kammer ist die Frage der religiösen Ordensgesellschaften damit geregelt.

*

60 Wohnhäuser eingeäschert.

⊹ **Rom**, 29. März. **(Telegr.)** **„Messagero" berichtet aus Trient, daß in der Nacht im Dorfe Mortalo in der Vall Rendena ein großer Brand entstanden ist, dem 60 Wohnhäuser mit dem gesamten Mobiliar zum Opfer fielen.**

*

Für drei Millionen Juwelen geraubt.

⊹ **Brüssel**, 29. März. **(Telegr.)** Einer Brüsseler Juwelierfirma sind gestern abend **Juwelen** im **Werte von drei Millionen geraubt** worden. Der Täter schnitt die Zuleitung der elektrischen Beleuchtungsanlage durch und benutzte die Dunkelheit, um sich eines vollen Koffers zu bemächtigen.

*

In der Notwehr erschossen.

⊹ **Berlin**, 29. März. **(Telegr.)** In der vergangenen Nacht entwickelte sich im Norden der Stadt eine schwere Schlägerei. Nachdem es den einschreitenden Polizeibeamten zweimal gelungen war, die Streitenden zu trennen, beuten zuschauende Mädchen ihre Begleiter gegen die Beamten auf. Ein junger Mann griff plötzlich einen Beamten an und mißhandelte ihn. In der Bedrängnis gab der Beamte einen Schuß ab, der seinen Gegner, einen 24jährigen Kurt Reh, in die Brust traf und **schwer verletzte**. Reh starb bald nach der Aufnahme in die Rettungsstelle.

*

Explosion eines Munitionslagers.

△ **Calexico**, 29. März. **(Telegr.)** In einem an der Grenze von Kalifornien gelegenen Munitionslager der **mexikanischen Regierungstruppen** ist ein Teil der Vorräte explodiert. **Drei Soldaten, ein Arbeiter und dessen Tochter wurden getötet.**

Der Name des dabei getöteten **deutschen** Bombenmachers ist Franz **Schulenberg**. Seine Tochter, die bei der Explosion gleichfalls den Tod fand, stand im 17. Lebensjahr.

Ein Kapitel Einbildung.

Zu den wirklichen, echten Krankheiten, die trotz aller vielgerühmten Fortschritte der Heilwissenschaft auch heute noch in leider nur allzu großer Zahl und Mannigfaltigkeit die Menschheit heimsuchen, gesellt sich als eine nicht ganz unwichtige Gruppe die der **eingebildeten** Krankheiten.

Der fruchtbarste Boden für die Entwicklung eingebildeter Krankheiten ist die übertriebene **Selbstbeobachtung**. Ebenso wie ein unerquickliches Ereignis, eine unwillkommene Nachricht, dadurch, daß man ständig daran denkt und alle möglichen Folgen in Erwägung zieht, schließlich in der Vorstellung die Bedeutung eines Riesenunglücks gewinnt, so wird auch ein Unbehagen, ein Krankheitssymptom, das einen andauernd beschäftigt, leicht zu einem schweren Leiden gestempelt; durch die Brille der Selbstbeobachtung wird es um das Hundert- und Tausendfache vergrößert. Und nicht nur das; die Schmerzen, an die wir immerfort denken, sind tatsächlich auch heftiger, sie tun auch in Wirklichkeit mehr weh, während umgekehrt selbst ein starker Schmerz durch Ablenkung der Aufmerksamkeit zeitweilig ganz aus dem Bewußtsein und der Empfindung zu schwinden vermag. Es geht schon hieraus hervor, daß eingebildete Krankheiten besonders bei solchen Leuten zu finden sein werden, die viel Zeit haben, an sich zu denken.

Wir finden die übertriebene Selbstbeobachtung und mithin auch die Neigung, sich allerhand Krankheiten einzubilden, nicht selten unter den Mitgliedern einzelner Familien ganz besonders verbreitet. Einflüsse der Erziehung und der Nachahmung sind da gewöhnlich im Spiele. Wenn Eltern z. B. eine allzu große Aengstlichkeit und Besorgnis um die Gesundheit ihrer Kinder zur Schau tragen, bei jedem Luftzug eine Erkältung, bei jedem Fall eine Gehirnerschütterung usw. befürchten, so werden diese dazu verleitet, den Zuständen ihres Körpers ungebührliche Beachtung zu schenken, und man züchtet auf solche Weise nur allzu leicht jugendliche Hypochonder.

Viele Menschen werden von der immer wiederkehrenden Furcht geplagt, an dieser oder jener ganz bestimmten Krankheit zu leiden. Gewöhnlich hängt das damit zusammen, daß in der näheren Verwandtschaft oder Bekanntschaft ein derartiger Krankheitsfall vor kürzerer oder längerer Zeit vorgekommen ist.

Weiterhin wird die Vorstellung, krank zu sein, sehr stark gefördert und begünstigt durch das Lesen über allerhand Krankheiten. Gewiß ist eine **Aufklärung** der Laien durchaus wünschenswert über die ersten und leicht übersehbaren Anzeichen von Krankheiten, die gerade im Beginn verhältnismäßig leicht und sicher heilbar sind. Indessen jene Belehrungen in der Art, wie sie vielfach erteilt und wie sie aufgefaßt werden, erzeugen ein gefährliches Halbwissen, sie bringen nicht Krankheiten vor, sondern schaffen eingebildete Krankheiten.

Der tiefere Grund dafür, daß im Anschluß an mündliche Berichte oder an die Lektüre über Krankheiten nur allzu leicht der Glaube erweckt wird, man leide an der gleichen Krankheit, liegt in der außerordentlichen Vieldeutigkeit, die sehr vielen Krankheitssymptomen, zumal gerade den für den Laien leicht erkennbaren, zukommt.

Ein Fehler, der besonders häufig zu Fehlschlüssen verleitet und dazu führt, sich unrechterweise Krankheiten einzureden, die gar nicht existieren, ist die unrichtige Bewertung des **Schmerzsymptoms**. Zunächst beweist die Heftigkeit eines Schmerzes nichts für die Schwere der zugrunde liegenden Krankheit. Eine kleine hohle Stelle im Zahn kann die unerträglichsten Schmerzen verursachen, und auf der anderen Seite verlaufen manche tödliche Leiden so gut wie schmerzlos. Vor allem aber ist es zutreffend, wenn man aus dem Sitze des Schmerzes ohne weiteres auf eine Erkrankung der an dieser Stelle liegenden Organe schließt, wie es so oft geschieht. Wie viele bilden sich ein, wenn sie Brustschmerzen verspüren, lungenkrank, wenn sie Kreuzschmerzen spüren, nierenkrank zu sein, wenn sie Stiche in der Herzgegend empfinden, einen Herzfehler zu haben, wenn ihnen der Bauch weh tut, an einer Blinddarmentzündung erkrankt zu sein! Das kann zwar gelegentlich zutreffen mindestens ebenso oft trifft es aber nicht zu, mindestens ebenso oft sind die Brust- und Kreuzschmerzen einfache Muskelschmerzen, sind die Herzstiche rein nervöser Natur und rühren die Leibschmerzen von einer einfachen Verdauungsstörung her.

Es ist keineswegs immer ohne **schädliche Folgen**, sich eine Krankheit einzureden. Natürlich bekommt man nicht einfach dadurch, daß man sich einredet, krebskrank oder schwindsüchtig zu sein, ohne weiteres den Krebs oder die Schwindsucht, aber die tiefe seelische Verstimmung, die oft infolge einer derartigen Einbildung den Menschen ergreift, kann Appetitlosigkeit, verminderte Nahrungsaufnahme, gestörten Schlaf hervorrufen und auf diese Weise einen körperlichen Zustand herbeiführen, der nunmehr tatsächlich den Verdacht einer ernsten Erkrankung nahelegt. Wer sich einbildet, einen organischen Fehler am Herzen zu haben, der bekommt zwar dadurch noch keinen, wohl aber können sich bei ihm infolge der ständigen Beobachtung seines Herzens und dessen Tätigkeit, nervöse Herzbeschwerden, lästigster Art, wie Herzklopfen, Herzstiche und selbst Unregelmäßigkeiten der Herztätigkeit einstellen, die der Einbildung erst recht Nahrung geben. Und schließlich gibt es Fälle, in denen der Gedanke, von einer bösen und unheilbare Krankheit befallen zu sein, die Menschen mit der Macht einer Zwangsvorstellung beherrscht.

Schließlich aber kommt ein Typus von eingebildeten Kranken vor, denen absolut nicht zu helfen ist; sie sind unheilbar, wenn sie auch zum Glück dabei alt und grau werden können. Es sind das jene Menschen, die sich heute diese und morgen jene Krankheit einreden; bei jedem Luftzug glauben sie, sich eine Lungenentzündung geholt zu haben; nach jeder Nahrungsaufnahme befürchten sie eine Vergiftung; nach der Einatmung von Staub sind sie überzeugt, die Schwindsucht erworben zu haben, nach dem Trinken von Wasser bedroht sie bestimmt eine Erkrankung an Typhus; haben sie sich die Haut geritzt, so sind sie sicher, eine Blutvergiftung zu bekommen! Molière hat mit seinem Blick das Komische dieses Menschentums erkannt und ihm in seinem köstlichen Lustspiel „Der eingebildete Kranke" ein bleibendes Denkmal gesetzt.



22) (Nachdruck verboten.)

Der Justizrat hatte interessiert zugehört. Sein Antlitz wurde sehr ernst, als er das Wort nahm: „Meine Herrschaften, ich muß ahnen, daß es sich hier um eine Urkundenfälschung handelt, die zu ganz bestimmten Zwecken erfolgte. Wünschen Sie, daß ich Strafantrag stelle?"

Jost wechselte mit Marthe einen Blick, dann sagte er bestimmt:

„Nein, das nicht, Herr Justizrat. Aber wollen Sie die Güte haben, mit uns zusammen Hochzeit zu feiern? Der Tag ist zu schön, um ihn mit Formalitäten zu verbringen. Morgen früh können wir in Ruhe alles erledigen."

„Ich bin Ihnen dankbar und nehme Ihre Einladung gern an, Herr Hartmann."

Der Justizrat reinigte sich vom Reisestaub und folgte dann dem Paare. Er wurde herzlich willkommen geheißen und fühlte sich unter der Gesellschaft sehr wohl.

Ernst, Marthes Pflegebruder, war sehr gespannt und fragte die Schwester leise, was den Justizrat herbeigeführt habe.

Marthe sah Jost fragend an. Hartmann sagte lächelnd: „Erzähle ihm nur von der Erbschaft."

Und so erfuhr es Ernst und dann die ganze Hochzeitsgesellschaft, die ganz außer sich war. Jubelnd wurde angestoßen, und viele Glückwünsche wurden erneut gewechselt.

Als Ernst den Zusammenhang erkannt hatte, wurde sein Gesicht finster, und es kostete Marthe große Mühe, ihn zu beruhigen. Am liebsten wäre er sofort zu dem Vater geeilt, um ihn zur Rede zu stellen.

*

Der nächste Morgen kam.

Die Sonne stand hoch, als Jost mit seiner jungen Frau am Frühstückstisch erschien. Die Bedienerin aus der Stadt hatte alles wunderhübsch angerichtet.

Der Justizrat erhob sich und ging dem Paare entgegen.

Er küßte Marthe artig die Hand und grüßte sie beide herzlich.

Nach dem Frühstück sagte der Justizrat zu Jost: „Eigentlich wundere ich mich, Herr Hartmann, daß Sie keine Hochzeitsreise unternehmen."

Lächelnd entgegnete Jost: „Wir haben mit unserem Glück genug, Herr Justizrat. Ist unsere Herenburg nicht wunderschön?"

Der Justizrat stimmte zu.

„Gewiß, gewiß! Ich habe Ihren reizenden Besitz schon bewundert. Sie haben ihn ausgezeichnet eingerichtet. Waren Sie eigentlich einmal Innenarchitekt?"

Hartmann schüttelte den Kopf.

„Das war ich nie. Ich habe viele Berufe gehabt, diesen aber nicht. Früher war ich Arzt."

Marthe starrte ihren Gatten verwundert an.

„Arzt warst Du, Jost? Das hast Du mir noch nicht erzählt?"

Jost nickte. „Ja, ich habe in Berlin und Jena studiert, aber in Rußland meinen Doktor gemacht und werde wohl kaum in Deutschland praktizieren dürfen. Ich will es auch nicht."

Mit großem Interesse hatte der Justizrat zugehört.

„Meine verehrten Herrschaften, einen kleinen Vorschlag möchte ich Ihnen machen: ich nehme Sie in meinem Auto mit nach Hamburg. Die Fahrt ist bei dem herrlichen Wetter wunderschön. Von Hamburg begleite ich Sie nach Helgoland, und dann reisen Sie wieder in Ihre Zauberburg zurück."

Jost sah Hartmann fragend an.

„Wie denkst Du darüber, Liebes? Wollen wir einmal drei, vier Tage ausfliegen?"

„Wenn Du es gern magst, Jost", entgegnete die junge Frau.

Schließlich wurde der Vorschlag des Justizrates angenommen, und bereits nach einer Stunde verließ das elegante Auto das Dorf Haßlitz.

*

Am Abend des gleichen Tages gelang es Ernst, seinen Vater zu stellen.

Die Abrechnung nahm so heftigen Charakter an, daß Kahnert drohte, seinen Sohn mit der Axt zu erschlagen, wenn er nicht schweige.

Aber der Rechtsanwalt, der wirklich ein rechtlich empfindender Mensch war, gab nicht nach.

Noch am nächsten Morgen fuhr Kahnert mit seinem Sohne in die Kreisstadt, wo alle Formalitäten erledigt wurden. Die Hypothek von vierzigtausend Mark wurde auf dem Grundbuchamt eingetragen.

Die Fahrt nach Hamburg war besonders für Marthe ein unbeschreiblich schönes Erlebnis. Mit offenen Augen und offenem Herzen nahm sie die Schönheiten des deutschen Landes — sie fuhren durch Thüringen und den Harz — in sich auf. Auch Hamburg gefiel ihr ausgezeichnet.

Der Justizrat zeigte ihnen stolz alle Schönheiten der Hansastadt und freute sich über die Andacht, mit der besonders das junge Weib alles betrachtete. Es war ihm, der schon zu viel gesehen hatte und darum nicht mehr so empfänglich war, direkt eine Freude, zu sehen, wie das junge unverdorbene Menschenkind alles in sich aufnahm und für alles Schöne zugänglich war.

Der Justizrat, dessen frauenlosem Haushalt eine ältere Dame vorstand, bewirtete sie in der allerbesten Weise. Der feinste Wein mußte herhalten, und was es in Hamburg an kostbaren Speisen gab, das kam auf den Tisch.

Am Abend des zweiten Tages schlug er einen Besuch des neuen Kabaretts „Scala" vor.

Jost wollte seiner Frau gern einmal das Vergnügen machen, die andere Seite des Lebens zu sehen, und er willigte gern ein.

Sie fuhren in des Justizrats Wagen nach der „Scala".

Marthe staunte über die Pracht und war anfangs etwas befangen. Aber die Befangenheit legte sich sehr rasch, und bald saß sie wie ein zufriedenes, beglücktes Kind in der Loge.

Jost freute sich über das Interesse seiner Frau. Immer war sie mit ganzer Aufmerksamkeit bei der Sache, nicht das Kleinste entging ihr.

Der Clou des Abends war das russische Ballett „Diargilch".

Marthe staunte über die Pracht, die das Ballett entfaltete. Die wunderbaren Kostüme, getragen von Tänzerinnen und Tänzern, entfachten im Glanze des vielfachen Scheinwerferlichtes einen Zauber ohnegleichen, dem sich Marthe nicht verschließen konnte.

Zufällig warf sie einen Blick auf den Gatten und erschrak.

Sie sah, wie er mit finsteren Zügen auf die Ballerina Iwanowa Kamori sah. Dann bog er sich zurück.

Er fühlte den Blick seines jungen Weibes, spürte, wie sich ihre weiche Hand ihm entgegenstreckte und seine Rechte suchte.

Ihre Augen fragten bang: „Was hast Du, Liebster?"

Er lächelte wieder, beugte sich zu seinem Weibe und sagte leise:

„Mir kam eine bittere Erinnerung, Marthe. Es ist schon vorüber."

Befreit lächelte Marthe, und beide wandten die Augen wieder dem Ballett zu.

Als die Nummer beendet war, tobte Beifall durch das Haus.

Minutenlang klatschten die sonst so kühlen Hamburger, die ganz hingerissen waren, bis sich die Ballerina Iwanowa Kamori zu einem Solotanz als Zugabe herbeiließ.

Sie tanzte den Csardas ohne das Licht der Scheinwerfer vor dem hellerleuchteten Saale. Während des Tanzes fiel ihr Blick zufällig in des Justizrats Loge und blieb an Hartmanns Antlitz haften.

Jähes Erstaunen, ja Erschrecken war in ihren nachtschwarzen Augen.

Sie stieß einen leichten Schrei aus.

Doch schon hatte sie sich wieder in der Gewalt, und wild tanzte sie den Csardas zu Ende.

Abermals tobte Beifall. Iwanowa Kamori dankte an der Rampe mit einem stolzen Neigen des Hauptes.

Als sie von der Bühne schritt, wandte sie abermals ihr Auge der Loge zu und sah, sekundenlang stehenbleibend, Hartmann ins Gesicht.

Jost fühlte den Blick und erwiderte ihn. Sein Antlitz war starr und abweisend.

In Marthes Seele kam heiße Angst auf. Sie sah den Gatten mit entsetzten Augen an.

„Was . . . was war das, Jost?" fragte sie bebend.

„Kennst Du sie?"

Jost schüttelte den Kopf.

„Nein!" sagte er hart. „Vielleicht ähnele ich einem anderen und werde dafür gehalten. Sei ruhig, Liebste. Ich bin Dein, und das schönste Auge der Welt könnte aus meinem Herzen die Liebe zu Dir nicht reißen. Du mußt mir ganz vertrauen."

Marthe atmete befreit auf und nickte, fühlte sich innerlich beglückt. Das Bangen verließ ihre Seele.

Die Klingel kündete die nächste Nummer — japanische Akrobaten — an, und Marthe schaute gespannt nach der Bühne.

Da trat ein Logenschließer in die Loge und verbeugte sich vor Hartmann.

„Ein Brief, Herr Baron. Ich soll auf Antwort warten."

Marthe zuckte zusammen, als ihr Gatte den Brief nahm und die Aufschrift las. Gespannt betrachtete sie Josts Antlitz.

Doch das blieb ruhig. Ein Lächeln erschien darauf, als Jost dem Logenschließer den Brief zurückreichte.

„Der Brief ist nicht für mich bestimmt. Ich bin Jost Hartmann."

Der Logenschließer krauste seinen Vollbart.

„Verstehe ich nicht, mein Herr. Sie sind mir richtig bezeichnet worden."

„Das ist wohl möglich", entgegnete Hartmann ruhig. „Anscheinend verwechselt man mich mit einem anderen Herrn. Bitte, geben Sie den Brief zurück."

Der Logenschließer verschwand.

Hartmann beugte sich zu Marthe und sagte: „Würde es Dir etwas ausmachen, wenn wir jetzt gehen, liebe Marthe. Wir können den Abend im Hamburger Ratskeller beschließen bei einer Flasche Wein."

„Ja, ja!" sagte Marthe. „Gern gehe ich jetzt, Jost."

Hartmann wandte sich zu dem Justizrat und sagte lächelnd: „Herr Justizrat, der Clou des Abends ist vorüber. Wie ist es, wollen wir gehen und im Ratskeller bei einer guten Flasche Rheinwein zusammen sein?"

Der Justizrat war gern bereit, und so verließen sie die Loge. (Fortsetzung folgt.)

12 Mitgliedern gegründet, der allerdings in der Praxis recht wenig zu sagen hatte. Er arbeitete die Gesetze aus, übermittelte sie dem Fürsten, und wenn dieser sie für gut befand, nahm er sie an, oder er lehnte sie ab.

Die „Revolution" hatte nun die Ursache,

daß der Nationalrat vom Fürsten verlangte, die Kontrolle über die Gas-, Wasser- und Elektrizitätsbelieferung von der Kasinoverwaltung dem Nationalrat zu übertragen. Die Kasinoverwaltung wehrte sich natürlich gegen diese Zumutung. Und der Fürst hütete sich davor, sich mit der Spielbank zu überwerfen. Woran er wahrscheinlich recht gut tat; denn was wäre Monaco und wo wären die hübschen Gartenanlagen, die Paläste, die Hotels, die Fremden, die Steuerfreiheit der „Bevölkerung", der Reichtum und der hohe Glanz des Fürstentum, — wenn das Kasino nicht da wäre? Somit endete die Revolution mit einem Kompromiß. Und die Weltchronik war um einen Witz reicher.

Der tschechische Staatsgedanke.

A. Es will den Tschechen in ihrem kleineren Staate ebensowenig wie einst dem größeren Oesterreich gelingen, ein richtiges allgemeines Staatsbürgerbewußtsein zu erwecken. Was die Schweiz trotz ihrer verschiedensprachigen Bevölkerung mit erstaunlichem Erfolg fertiggebracht hat, das bleibt den Politikern des Hradschin versagt. Ihre Unklugheit spottet aber auch wirklich jeder Beschreibung. Trotz der rücksichtslos gewalttätigen

Gesetze gegen die starke deutsche Minorität

hatte sich der bürgerliche Teil der letzteren zur Zusammenarbeit mit den Tschechen entschlossen. Wir nennen nur den deutschnationalen früheren Abgeordneten Kolsche und den Vorsitzenden der Deutschen Demokratischen Partei, Professor Kafka. Außerdem sitzt in der Regierung der deutsche Justizminister Mayer-Harting. Man sollte meinen, daß also eine genügend breite Brücke der Verständigung geschlagen sei.

Aber natürlich: Entgegenkommen von der einen Seite setzt auch Entgegenkommen von der anderen voraus. Wenn

die Enteignung deutschen Grundbesitzes trotz loyaler Haltung der Deutschen

immer weiter getrieben wird, kann man sich nicht wundern, daß Prälat Helmer von Marienbad die Freude am Zusammengehen mit den Tschechen gründlich verloren hat. Grund und Boden, der seit Jahrhunderten zu seinem Stifte gehört, ist ihm genommen worden, insbesondere auch die berühmten Marienbader Bäder und Quellen. Kolsche hat sein Mandat niederlegen müssen, weil schließlich seinen Wählern sein Entgegenkommen gegenüber den Tschechen zu weit ging. Die Tschechen lassen also einen verständigungsbereiten deutschen Abgeordneten derartig ablaufen, daß er notgedrungen die Fühlung mit seiner eigenen Partei verlieren muß.

Bei nur einigermaßen entwickelter politischer Vernunft hätten sie sich sagen müssen, daß ein solcher Mittelsmann für

die Erziehung zum tschechischen Staatsgedanken

Gold wert ist, und daß man ihm jede nur denkbare Möglichkeit gewähren sollte, um seine Partei hinter sich zu behalten und auch ihr Vertrauen dem tschechischen Staate zuzuwenden. Die Demokraten sind schon an und für sich auf das Programm des Friedens und der Verständigung eingeschworen. Würde die tschechische Regierung einen Hauch von Masaryks Geist in sich haben, so würde ihr die Zusammenarbeit mit Professor Kafka geradezu als die **ideale Lösung des Minderheitenproblems in der Tschechoslowakei** erscheinen müssen. Statt dessen ist es den unentwegten tschechischen Nationalisten gelungen, selbst diesen Politiker vor den Kopf zu stoßen und ihm den sogenannten Aktivismus zu verleiden.

Die deutschen Aktivisten

sind bekanntlich diejenigen, welche im Gegensatz zu den obstruierenden Deutschen nicht von der Negation des tschechischen Staates, sondern von einer ehrlichen Einordnung nur Heil erwarten. Sie haben statt Heil bisher nur Unheil geerntet. Den vollendeten

Beweis ihrer politischen Unfähigkeit

gaben die Tschechen erst neuerdings wieder bei den gegenwärtigen Parlamentsverhandlungen. Der Landtagspräsident erhob sich plötzlich, um eine unerwartete Trauerfeierlichkeit für den verstorbenen Marschall Foch zu inszenieren. Taktloser konnte diese Angelegenheit wahrhaftig nicht angefaßt werden. Daß Marschall Foch, — mag man seine militärische Größe und seine Verdienste um Frankreichs Rettung und um die Gründung des tschechischen Staates noch so hoch einschätzen —, sein Andenken, in alle deutsche Herzen mit der bitteren Schrift grausamer Waffenstillstandsbedingungen und einer unbegrenzten Annexionspolitik am Rhein eingeschrieben hat, daß es dadurch für deutsche Menschen auf der ganzen Welt unmöglich ist, ihn direkt dankbar zu ehren, das müßte selbst ein politisches Kind begreifen.

Man hatte die deutschen Abgeordneten flugheits- und anstandshalber vorher informieren müssen, und dann hätte sich wohl eine Form gefunden, die den Versuch einer Vergewaltigung des deutschen Empfindens vermieden hätte. Was im tschechischen Senate möglich war, wo die Deutschen unauffällig dieser franzosenfreundlichen Kundgebung fernblieben, das hätte wohl auch im tschechischen Parlament erreicht werden können. Statt dessen trat hier der Landtagspräsident mit einem Siegerstolze auf, als ob er selbst den Ruhm des französischen Marschalls miterrungen hätte und ließ die Deutschen — dieselben Deutschen, deren einer Vertreter in seiner Regierung mitsitzt, und die als Aktivisten die Verständigung mit den Tschechen wollen — seine Geringschätzung in jeder Weise merken.

Natürlich gab es nun Aufregung, Zwischenruf und Spektakel. Man darf aber wahrhaftig sagen, daß in der Tschechoslowakei schon viel dazu gehört, um die geduldigen Deutschen zu einem solchen Protestkonzert in der Kammer zu veranlassen. Und haben denn die Tschechen ganz vergessen, daß sie selbst einmal von dieser Obstruktionsmethode den heftigsten Gebrauch zu machen gezwungen waren? Haben sie vergessen, daß aus ihrer Obstruktion schließlich der Zerfall der Habsburger Monarchie erwuchs? Was versprechen sie sich nun Gutes von der deutschen Obstruktion für ihren Staat? Wenn sie die Entstehung eines tschechoslowakischen Staatsbewußtseins mit derartiger Kurzsichtigkeit selbst verhindern, dann können sie sich nicht wundern, daß der tschechoslowakische Staat ein recht bedenkliches Moment der Unsicherheit in seinen Existenzunterlagen behält.

„Graf Zeppelins" künftige Nordpolfahrt.

Die großen polaren Forschungsreisen mit dem deutschen Luftschiff „Graf Zeppelin" werden im April und Anfang Mai 1930 stattfinden, d. h. in der Zeit, wo die Polarnacht größtenteils vorüber, das Eis aber noch gut, die Luft am ruhigsten und der Sommernebel noch nicht da ist. Der wissenschaftliche Leiter der Expeditionen ist Fridtjof Nansen, unstreitig der größte Polarforscher der Gegenwart; Führer des Luftschiffs wird wahrscheinlich Dr. Eckener selbst sein, der diesen Fahrten mit der größten Zuversicht entgegensieht. An den umfangreichen wissenschaftlichen und technischen Vorbereitungen beteiligt sich ein Stab hervorragendster Fachmänner verschiedener Nationen; ganz besonders aber deutscher.

Die Fahrten sollen über das Polargebiet hin- und hergehen zwischen einem von der Sowjet-Regierung gestellten Ankermast in Nord-Rußland und einem solchen der Vereinigten Staaten in Alaska, also sowohl im Norden Nord-Amerikas wie Sibiriens. Dazu sind auch Schleifenfahrten über dem innersten Polarmeer gedacht. Als dabei zu lösende Aufgaben wissenschaftlich allerersten Ranges stellen sich vor allem die folgenden dar:

Entdeckungsfahrten in dem noch völlig unbekannten Raum zwischen dem Pol, dem westlichen Nordamerika und dem östlichen Sibirien.

Noch ist die Frage offen, ob das hier von Harrisse aus den Gezeitenbewegungen an der sibirischen Küste errechnete große Festland existiert, oder ob das von Nansen seinerzeit auf der anderen Seite des Pols entdeckte Tiefmeer sich auch dorthin ausdehnt. Die Existenz eines großen Tiefmeeres rings um den Nordpol würde ein bedeutender Schritt vorwärts zur Aufhellung großartiger Gesetzmäßigkeiten in der Gesamtbildung der Erdoberfläche sein, denen man seit langem auf der Spur ist.

Feststellung der Grenzen des polaren Tiefmeeres,

d. h. Untersuchung, wo der Rand des sogenannten „Schelfs" verläuft, des Flachstrandes, der fast überall auf der Erde, ganz besonders anscheinend aber in der Arktis, die Küste umgürtet und erst bei etwa 200 Meter Tiefe plötzlich zu den großen Meerestiefen abfällt. Das soll durch Pendelfahrten über dem mutmaßlichen Schelfrande durch das Echolot geschehen. Nansen legt seit vielen Jahren gerade hierauf ein besonderes Gewicht.

Bei dieser Schelf-Erforschung wird man zugleich Klarheit gewinnen über die

Existenz verschiedener noch unentdeckter Inseln oder Inselgruppen,

die man auf dem Schelfsockel vermutet. So über das problematische Andreiewland im Norden Ostsibiriens. So über die Gestaltung des bereits erblickten, aber noch ganz ungenügend bekannten Nikolaus-II.-Landes (jetzt Nordland) nördlich vor Asiens nördlichster Spitze. Es soll von der Luft aus kartographisch aufgenommen werden.

Ununterbrochen fließt

der Golfstrom

aus dem Atlantischen Ozean, vorüber an Spitzbergen, in das rings geschlossene Polarmeer hinein. Was wird aus seinen warmen Wassern? Andererseits wissen wir, daß das schwimmende Eis des Polarsees unablässig von der Gegend Ostsibiriens her nach Spitzbergen und Grönland drängt. Wie erfolgt der Ausgleich und Wechsel dieser großen ozeanischen Strömungen im Polarmeer? Beobachtungen der Temperaturen, des Salzgehalts, der Lebewelt in verschiedenen Wassertiefen werden darüber wertvolle Aufklärung geben.

Von größter Bedeutung für die wissenschaftliche Meteorologie wie für die praktische Wettervorhersage ist eine genauere

Kenntnis des arktischen Luftmeeres,

in dem die Wurzel der einschneidendsten klimatischen Erscheinungen gerade unserer Breiten liegt. Hier können die Flüge des Luftschiffes während jener Wochen natürlich nur einige Beobachtungsserien von gewissermaßen Zufallscharakter liefern; lösen können diese Fragen nur meteorologische Dauerstationen in verschiedenen innersten Teilen der Arktis, wie sie die Zukunft unbedingt wird haben müssen. Solche Stationen an beliebigen Stellen auszusetzen, zu verproviantieren, abzulösen und einzuholen wird nur das Luftschiff imstande sein.

Und nicht nur für die abstrakte Forschung. Wie jeder Fortschritt der Wissenschaft wird auch dieser

dem praktischen Leben

zugute kommen. Der nächste Weg von Hamburg zur Behringstraße, dem Eingang in den pazifischen Ozean, führt genau über den Nordpol! Der von dort nach San Francisco über Grönland; der nach Japan über arktische Gegenden Nordasiens. Sicher wird dereinst ein praktischer Luftverkehr diese geographischen Tatsachen ausnützen. Und wir hoffen, daß es einer mit deutschen Zeppelinen sein wird.

Schon heute erregen die Pläne der Aeroarctic im Auslande die größte Aufmerksamkeit. Wir dürfen hoffen, daß sie mit dazu beitragen werden, das wissenschaftliche Ansehen Deutschlands wieder zu der Höhe emporzuheben, die es vor dem Kriege besaß.

Prof. Dr. Georg Wegener.

Neuer amerikanischer Botschafter in Paris.



Gouverneur A. T. Fuller,

der ehemalige Gouverneur des Staates Massachusetts, ist zum Nachfolger des jetzigen Botschafters Herrick als Botschafter der Vereinigten Staaten in Paris ausersehen worden. Gouverneur Fuller wurde seinerzeit infolge seiner Weigerung, das Todesurteil gegen die Anarchisten Sacco und Vanzetti aufzuheben, viel genannt. Er mußte sich sogar eine Zeitlang verborgen halten, da ihm durch fanatische politische Gegner der Tod angedroht wurde.

Aus Westfalen und Rheinland.

h **Hamm**, 28. März. Nach stundenlanger Beratung nahm die gestrige Stadtverordnetensitzung der Stadt Hamm den Etat für das Jahr 1929 mit übergroßer Mehrheit an. Der Haushaltsplan schließt in Einnahmen und Ausgaben mit 11 072 000 RM. ab. Die Hauptbelastung bringt das Wohlfahrtsamt, das einen Zuschuß von 1 271 300 RM. anfordert. Das macht auf den Kopf der Bevölkerung 24,28 RM. aus, während im Jahre 1914 nur 2,67 RM. hierfür ausgegeben wurden. Das Vermögen der Stadt Hamm stieg von 9,8 Mill. RM. im Jahre 1914 auf 25,8 Millionen RM. im Jahre 1929. Das Aktivvermögen ohne Abzug der 12,7 Millionen RM. betragenden Schulden stellt sich sogar nach der Bilanz von 1928 auf 40,4 Millionen RM. Die Steuersätze bleiben dieselben wie im vergangenen Jahr.

h **Münster**, 28. März. Nachdem die Stadtverordneten bereits am Dienstag 6½ Stunden über den Haushaltsplan beraten hatten, zog sich die gestrige Fortsetzung der Beratung des Etats für 1929 wiederum von 5 Uhr bis 12 Uhr hin. Der Etatsentwurf schloß mit 21,5 Millionen RM. ab bei einem Fehlbetrag von rd. 1,9 Millionen RM. Die lange Debatte ist darin zu suchen, daß für die Deckung des Fehlbetrages keine Einigung zwischen den Parteien erzielt werden konnten, denn es blieb eine Steuererhöhung unerläßlich. Schließlich erfolgte die Annahme mit 27 Stimmen des Zentrums und der Arbeitsgemeinschaft gegen 12 Stimmen der Sozialdemokraten und der Wirtschaftspartei. Die Bürgerliche Mittelstandsvereinigung hatte vor der Abstimmung den Saal verlassen. Für die Annahme des Etats war folgende Steuererhöhung nötig: Grundvermögensteuer von 200 auf 250 Prozent, Gewerbeertragssteuer von 500 auf 575 Prozent und Kapitalsteuer von 1500 auf 1725 Prozent. Außerdem soll die Betriebsverwaltung noch 1 Million RM. mehr abliefern, als ursprünglich vorgesehen war.

* **Bielefeld**, 29. März. Als der bei der Eisenbahnüberwachungsabteilung tätige Beamte Knuse nach beendeter Arbeit mit dem Zuge Bielefeld ab 21,56 Uhr nach seinem Wohnorte Brake fahren wollte, stürzte er, vermutlich als er von einem Wagen in den anderen steigen wollte, aus dem fahrenden Zuge. Mit zerschmettertem Schädel fand man den Verunglückten auf dem Bahnkörper hinter der Engerschenstraße tot auf.

Tragisches Familienschicksal.

h **Waldbröl**, 28. März. Im Verlaufe von ehelichen Streitigkeiten erschoß der Arbeiter Reitori aus Erblingen durch drei Schüsse seine Frau, mit der er in Scheidung zusammenlebte. Als der erwachsene Sohn seiner Mutter zu Hilfe kommen wollte, gab der Vater auf ihn ebenfalls einen Schuß ab, der jedoch sein Ziel verfehlte. Der Mörder ergriff darauf die Flucht und wurde später im Walde erhängt aufgefunden. Acht Kinder im Alter von 7 bis 25 Jahren betrauern den Verlust ihrer Eltern.

Der Bottroper Etat.

* **Bottrop**, 29. März. Die Stadtverordnetenversammlung verabschiedete heute den Haushaltsplan. Er schließt in den Nettoausgaben ab mit 9 801 601 Mk. gegen 9 702 026 Mk. im Jahre 1928. Die Schulen erfordern einen Aufwand von 40,18 Mk. je Kopf, das sind 33,19 Prozent, die Wohlfahrtspflege 29,12 Mk. je Kopf, das sind 24,06 Prozent des Gesamtaufwandes. Besonders ist die Stadt hierbei durch die Versorgung ausgeschiedener Erwerbsloser belastet. Das Vermögen wird auf 18,5 Millionen, die Schulden auf 6,5 Millionen berechnet, so daß ein Reinvermögen von 12 Millionen Mk. verbleibt. Zum Schlusse seiner Etatsrede nahm Oberbürgermeister Dr. Baur zu der Neugliederung des Ruhrkohlenbezirks Stellung. Bottrop, auf reiner aber breiter Kohlenbasis gegründet, habe sich als eine solch starke Wirtschaftskraft erwiesen, daß nicht nur die Lebensfähigkeit, sondern auch die Lebensnotwendigkeit der Stadt nachgewiesen und anerkannt worden sei. Bei der starken Berücksichtigung benachbarter Großstädte durch das Staatsministerium sei es aber unbegreiflich, daß man für die Mittelstadt Bottrop so wenig Verständnis aufbringt und ihr auch nicht einen einzigen der Wünsche glaubt erfüllen zu können, die sie gestellt habe. Beschlossen wurden unter Ablehnung des höheren Vorschlages der Verwaltung folgende Steuersätze: 225 Proz. Grundvermögenssteuer, 550 Proz. Ertragssteuer, 3500 Proz. Lohnsummensteuer. Dabei bleibt ein ungedeckter Fehlbetrag von 251 000 Mk.

* **Bottrop**, 29. März. Einer Großbäckerei wurde aus einer Filiale telephoniert, daß die dort tätige Filialleiterin von einer Person überfallen, die Kasse geraubt sei und die Leiterin bewußtlos hinter der Theke läge. Inzwischen erschien auch das Lieferauto der Firma und konnte das nur feststellen, was eben telephoniert war. Sofort benachrichtigte der Geschäftsführer die Kriminalpolizei und begab sich mit einem Beamten und einem Arzt an Ort und Stelle. Der Arzt konnte keinerlei Verletzungen oder Erregungen feststellen und schüttelte den Kopf. Der Kriminalbeamte, der auf derartige Fälle geeicht ist, nahm sich die Dame allein und sagte ihr, als sie ihm das Märchen erzählt hatte, auf den Kopf zu, daß es sich um einen plumpen Schwindel handle. Nach kurzer Pause gestand das Mädchen die Wahrheit und man fand das Geld in dem von ihr angegebenen Versteck. Wie das Mädchen zu der Handlungsweise gekommen ist, steht noch nicht fest.

Duisburg und die Wohnungszwangswirtschaft.

Wesentliche Lockerung.

* **Duisburg**, 29. März. Die Handhabung der Wohnungszwangswirtschaft in Duisburg ist seit Anfang dieses Jahres in einen Abschnitt im Sinne einer wesentlichen Lockerung eingetreten. Um eine Wohnung in einem Neubau zu beziehen, genügt halbjährliche polizeiliche Anmeldung in Duisburg nach der Eheschließung bei vollendetem 25. Lebensjahr. Zum Beziehen von Altwohnungen ist einjährige Vormerkung beim Wohnungsamt erforderlich. Nunmehr hat der Wohnungsausschuß beschlossen, den Hauseigentümern die Wahl des Mieters frei zu überlassen, für alle diejenigen Altwohnungen, die eine Friedensmiete von 1200 Mark und mehr haben. Auch dann, wenn der Mieter keine Mietberechtigungskarte besitzt, doch muß er wenigstens ein halbes Jahr in Duisburg polizeilich gemeldet sein.

Eine Wandlung in der Eingemeindungsfrage.

ch. **Elberfeld**, 27. März. In der Elberfelder Stadtverordnetenversammlung, die mit den Etatsberatungen begonnen hat, gab für die Deutschnationalen, die bisher scharf für die Vereinigung von Barmen und Elberfeld eingetreten sind, ein Stadtverordneter eine Erklärung ab, wonach die Deutschnationalen der Entscheidung des Staatsrates zustimmen, daß nur ein freiwilliger Zusammenschluß in Frage komme.



21) (Nachdruck verboten.)

Ernst staunte, wie anheimelnd es eingerichtet war.

„Hier ist gut sein", sagte er anerkennend.

„Das soll es auch. Die Hexenburg soll uns eine Heimstatt sein, deren Zauber keine Sehnsucht nach der großen Welt aufkommen läßt."

Ernst nickte zu Hartmanns Worten und sagte aus tiefster Ueberzeugung: „Sie haben das Rechte erfaßt."

Sie unterhielten sich angeregt bei Tische.

Ernst Kahnert ging aus sich heraus, streifte alles Harte von sich ab, und es gelang ihm, fröhlich mit den Fröhlichen zu sein.

Wenn sich Josts und Marthes Blicke trafen, senkte er zwar die Augen vor soviel Liebe, die in ihnen leuchtete, aber er bannte die Bitternis stets rasch.

„Sind Sie eigentlich Deutscher, Herr Hartmann?" fragte er im Verlauf der Unterhaltung plötzlich.

Hartmann nickte.

„Ja, aber ich bin Balte und habe lange in Rußland gelebt. Ich bin sogar in Rußland geboren."

„Drum sprechen Sie unsere Sprache ungewöhnlich schön. Aber Ihr Ton hat einen besonderen Klang, der den Ausländer ahnen läßt."

Hartmann stimmte ihm zu.

„Nehmen Sie mir auch eine andere Frage nicht übel, Herr Hartmann. Was werden Sie in Hasliz tun?"

Jost sah dem Frager offen ins Gesicht.

„Ich habe noch keinen festen Plan. Ich bin nicht unvermögend und habe für die nächsten Jahre keine Sorgen. Wahrscheinlich werde ich mich als Schriftsteller betätigen."

„Als Schriftsteller? Auf welchem Gebiete, Herr Hartmann?"

„Ich werde über meine Erlebnisse schreiben."

„Sie haben viel erlebt, Herr Hartmann?"

Jost nickte ernst. „Ja, meine Augen haben mehr als die der meisten Menschen, und ich habe Stoff für ein Dutzend Bücher."

„Werden Sie über Rußland schreiben?"

„Ja, über Rußland."

Ernst hatte das Gefühl, daß es Jost nicht angenehm war, weiter darüber zu sprechen.

Er wandte sich an Marthe und sagte: „Marthe, ich habe mit meinem Vater gesprochen wegen den vierzigtausend Mark. Wie willst Du es erhalten, wünscht Du das Geld bar ausgezahlt, oder kann es auf dem Berghofe stecken bleiben? Ich würde dann dafür sorgen, daß es Dir als Hypothek eingetragen wird."

Marthe sah auf Jost. „Was meinst Du, Lieber?"

Jost überlegte und sagte dann: „Wir möchten es so haben, wie es Ihnen, Herr Kahnert, am liebsten ist.

„Ich würde Sie bitten, es als Hypothek auf dem Berghof stehenzulassen. Es steht absolut sicher."

„Daran zweifeln wir nicht", sagte Jost warm.

*

Am gleichen Tage kam auch Hartmanns Diener Iwan Issiliwitsch, ein Riese von Gestalt, hinter dem der große und stattliche Jost beinahe verschwand. Aus seinen blauen Augen lachte eine unbeschreibliche Gutmütigkeit. Er tat keiner Fliege etwas zuleide und hing mit unbeschreiblicher Liebe an Jost.

Als Jost ihn seiner Braut vorstellte und Marthe dem Riesen die Hand reichte, staunte sie, wie behutsam der Zoklop ihre Rechte drückte.

Mit einem Schwall russischer Worte überschüttete sie Iwan. Anscheinend gefiel ihm die Braut seines Herrn, und er war geneigt, auch auf sie seine Treue zu übertragen.

Natürlich verstand Marthe kein Wort.

„Er versteht nur ein paar Brocken Deutsch", sagte Hartmann. „Aber er wird es seiner schönen Herrin zuliebe gern lernen."

„Er war schon in Rußland Dein Diener, Jost?" fragte Marthe.

„Ja, acht Jahre ist er nun unzertrennlich mit mir verbunden. Als ich Rußland verließ, war es selbstverständlich, daß er mit mir reiste."

*

Der Hochzeitstag kam heran.

Marthes Brautstaat war fertig, und die Hexenburg war festlich geschmückt. Ernst Kahnert war eingetroffen. Er war aus der Kahnertschen Familie der einzige Hochzeitsgast.

Vormittags um elf Uhr fand die standesamtliche Trauung statt, an die sich die kirchliche Trauung anschloß.

Die dumpfen Klänge der Orgel umbrausten sie, als sie in das Gotteshaus traten. Langsam wurden die Töne heller, lichter, und es klang bald wie der Gesang der Engel.

Der Altar war festlich geschmückt.

Das Paar blieb am Altar stehen, und die Hochzeitsgäste nahmen in den Bankreihen Platz.

Stehend hörten sie die Rede des Pfarrers an.

Die Ringe waren gewechselt, der Segen war gesprochen.

Ganz leise setzte die Orgel ein, und die Kinder sangen ein schlichtes Hochzeitslied.

Dann wurde das Paar stürmisch umdrängt und beglückwünscht. Auch der Pfarrer stattete seinen Glückwunsch ab.

Jost sah ihn dankbar an und sagte: „Ich danke Ihnen, Herr Pfarrer. Es sollte mich freuen, wenn wir Freunde würden. Sie haben mir heute eine große Freude bereitet."

Als das Paar die Kirche verließ, hatte sich die Menge zerstreut.

Nur noch eine Anzahl neugieriger Frauen stand und wartete auf das Paar. Diesmal verhielten sich alle ruhig, und kein böses Wort begleitete den Heimweg nach der Hexenburg.

*

Hochzeit!

Hohe Zeit!

Und es war eine hohe Zeit . . . denn es ging hoch her.

Küche und Keller waren wohl versorgt und spendeten ihre Schätze. Jost hatte aus Woltenberg extra einen Koch, zwei Kellner und eine Frau zur Hilfe kommen lassen.

Die Hochzeit war insofern originell, da Marthe die einzige Frau war, wenigstens bis zum Abend. Dann stellten sich des Maurermeisters Schiller und Karl Hagemanns Gattin ein.

Die einfachen Leute waren etwas befangen, aber die herzliche Art des Brautpaares bannte die Verlegenheit bald, und nach einer Stunde war alles eine einzige, frisch-fröhliche Familie.

Der Tag war sonnig und heiter.

Jost hatte die Tafel auf dem großen Altan anrichten lassen, von wo man einen wundervollen Blick in die herrliche Landschaft hatte.

Die Mahlzeit war gerade beendet und Lehrer Dieter schloß seinen Trinkspruch, als sie vor der Hexenburg ein großes, graues Auto vorfahren sahen.

Jost winkte dem Gärtner Weise, der sofort ging, um zu öffnen.

*

Das Auto fuhr in den Hof, und ein älterer, schlanker Herr in grauem Reiseanzug stieg heraus.

Hartmann wechselte einen Blick mit seiner Frau, dann entschuldigten sich beide bei den Gästen und traten hinunter in den Hof.

Der Fremde kam ihnen entgegen.

„Ich bitte vielmals um Verzeihung, daß ich Sie ausgerechnet an Ihrem Hochzeitstag störe. Ich bin Doktor Söllinger, Justizrat, komme aus Hamburg wegen der Brooklyner Erbschaft. Die gnädige Frau wird schon wissen."

Marthe schüttelte verständnislos den Kopf.

„Ich weiß nicht, was Sie meinen, Herr Justizrat!"

Dem alten Herrn fiel bald der Kneifer von der Nase, so erstaunt war er.

„Gnädige Frau scherzen. Ich habe doch die Aktenstücke von Ihnen unterschrieben erhalten."

Abermals schüttelte Marthe den Kopf.

Hartmann griff ein. „Anscheinend liegt hier ein Mißverständnis vor. Bitte, Herr Justizrat, treten Sie doch näher."

Er führte den Gast in das Herrenzimmer im Erdgeschoß.

„Gnädige Frau", begann der Justizrat, „die Angelegenheit liegt etwa sechs Wochen zurück. Der Notar Anre in Brooklyn ist der Testamentsvollstrecker über das Vermögen des verstorbenen Herrn Holgers. Herr Holgers hat sein Vermögen in Höhe von etwa 300 000 Mark und seine Liegenschaften, die vielleicht auch noch 100 bis 200 Mille wert sind, seiner Schwester Anna Holgers vermacht. Im Falle ihres Todes soll das Erbe an die einzige Tochter fallen. Diese einzige Tochter sind Sie. Ihnen darf man also zu einem Erbe von beinahe einer halben Million gratulieren, gnädige Frau."

Marthe saß wie betäubt nach diesen Eröffnungen. Auch Jost war ganz erstaunt.

„Ja . . . . aber . . ." sagte er verwirrt, „davon ist mir ja gar nichts bekannt."

„Aber gnädige Frau . . . ist das nicht Ihre Unterschrift? Ich habe an Sie geschrieben. Ihr Herr Pflegevater sandte mir die erforderlichen Papiere mit Ihrer Unterschrift."

Er kramte in seiner Mappe. Endlich hatte er das Dokument gefunden und legte es Marthe vor.

Sie erkannte sofort, daß die Unterschrift nicht von ihrer Hand stammte.

„Das habe ich nicht geschrieben!" erklärte sie fest.

Hartmann erhob sich und lachte plötzlich auf, schüttelte den Kopf und schritt im Zimmer auf und ab.

„Marthe", sagte er dann zu seiner Frau, „begreifst Du nun, warum Du unter allen Umständen Georg Torts heiraten solltest? Begreifst Du nun die Gemeinheit und Lumperei?"

„Ja! Ja!" sagte die junge Frau. „Jetzt . . . jetzt wird mir klar. Mein Pflegevater wußte von der Erbschaft und verheimlichte mir es."

„Man hätte Dich gezwungen, einen Gütergemeinschaftsvertrag abzuschließen und schon gesorgt, daß Dein Erbe unter die Leute kam."

Von einer zwanglosen Ver
beiden Wuppergroßstädte lö
Gutes versprechen.

Remscheid gibt sich nicht z

ch **Remscheid**, 27. März. In der
verordnetensitzung wurde, da
Haushaltsplanes für 1929 durch die
Umgemeindung verzögert worden ist,
des alten Etats über den 1. April hin
die Aufnahme einer Anleihe bei
Höhe von 534 000 Mk. zur Durchführu
arbeiten bewilligt. Vor Eintritt in
gab Oberbürgermeister Dr. Hartma
aß, daß er fest auf eine andere
des Landtages in der Umgemei
traue. Sämtliche Parteien einschlie
nisten stellten sich in einer dem Landta
schließung hinter die Verwaltung.

Opfer des „Flämmens

* **Velbert**, 29. März. Ein Todes
Anstifte des „Flämmens", der sich einige
Das 13jährige Mädchen eines Kaufman
heitstraße sah dem gefährlichen Spiel zu
dem Feuer zu nahe. Plötzlich leck
Kleide empor und im Augenblick wa
lebende Flammensäule. Lau
die anderen Kinder weg. Hierdurch
worden, eilten Nachbarn hinzu, deren
gelang, die Flammen zu ersti
schon zu spät. Die Brandwunden, die
ganzen Körper davongetragen hatte, w
daß der Tod nach kurzer Zeit

h **Rheinhausen**, 28. März. Als der
wärter Gottfried Schmitz im Dülenfang
Friedrich-Alfred-Hütte mit dem Kälter
schäftigt war, verlor er plötzlich auf
haben Gerüst das Uebergewicht und stürzte
mit dem Kopf auf eine Treppe und erlitt
Schädelbruch, an dessen Folgen er kurz

Großfeuer im Mineralölw

h **Neuß**, 28. März. Am Mittwoch
dem Mineralölwerk in Zoppenbroich
aus. Die alarmierten Feuerwehren
Brand mit sieben Schlauchleit
arbeiten gestalteten sich sehr schwierig
verhältnisse sehr ungünstig waren. Das ganze Fabrik-
gebäude in 50 Meter Länge und 20 Meter Breite stand
in hellen Flammen. An den reichen Harzvorräten, die
hier lagerten, fand das Feuer eine gute Nahrung. Mit
Mühe und Not konnte ein Uebergreifen des Brandes
auf die angrenzende Sauerkrautfabrik und die übrigen
Nachbargebäude verhindert werden. Infolge der starken
Rauchentwickelung der brennenden Harze gingen die
Löscharbeiten nur langsam vonstatten. Dem Brande
fielen das ganze Fabrikgebäude sowie die ganzen
Lagervorräte und der gesamte wertvolle Maschinen-
bestand der Fabrik zum Opfer. Der Schaden ist sehr
bedeutend, jedoch durch Versicherung gedeckt. Der Be-
sitzer beabsichtigt, ein neues Gebäude zu errichten. Das
Feuer wurde durch eine Explosion beim Mahlen
von Harz hervorgerufen. Zwei Arbeiter erlitten hier-
bei Brandwunden im Gesicht und an den Händen.

Steuersenkung in M.Gladbach.

* **M.Gladbach**, 29. März. Die Stadtverordneten haben
bei der Haushaltsberatung die Oeffentlichkeit
durch eine unerwartete Steuerermäßigung
angenehm überrascht. Sie haben in einer Sitzung von
knapp 2½ Stunden Dauer den ganzen Haushalts-
plan unter Dach und Fach gebracht und gleichzeitig
noch mehr als 20 weitere Punkte erledigt. Das
wurde dadurch ermöglicht, daß die sämtlichen bürgerlichen
Parteien auf eine Besprechung des in den Ausschüssen
gutvorberatenen Plans verzichteten, sich mit einer kurzen
gemeinsamen Erklärung begnügten und alle Aenderungs-
anträge der Parteien der Linken an die Ausschüsse ver-
wiesen. Die Zuschläge zur Grundsteuer werden von
215 auf 200, zur Gewerbeertragsteuer von 350 auf 500
und zur Lohnsummensteuer von 2200 auf 2000 herab-
gesetzt. Trotz des dadurch verringerten Steuer-
aufkommens brauchten bei den Ausgaben all-
gemein keine Kürzungen vorgenommen zu
werden; nur beim Haushalt des Theaters und
Orchesters sind 29 000 Mark gestrichen worden. Im
übrigen hat man die Deckung erreicht durch eine geringe
Erhöhung des von der Verwaltung sehr vorsichtig
geschätzten Grundbetrages der Gewerbeertragsteuer. Die
Verwaltung wurde weiter beauftragt, in kürzester Zeit
eine Vorlage über eine Herabsetzung der Gas- und Strom-
preise vorzulegen. Für Neubeschaffungen der Straßen-
bahn stellte man 527 000 Mark bereit, zur Förderung des
Wohnungsbaues bei Bauherren, die keine Hauszins-
steuerdarlehen erhalten können, 300 000 Mark. Unter
lebhafter Zustimmung aller Parteien begrüßte der Ober-
bürgermeister den Beschluß des Staatsrats, der
die Vereinigung von M.Gladbach und Rheydt, unter
Einbeziehung von Odenkirchen, Giesenkirchen, Schelsen
und Hardt vorsieht. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß
das Gesetz im Landtag rasch verabschiedet werde, damit
die leidigen Zustände, die jetzt im Gladbach-Rheydter
Bezirk herrschen, bald aufhören.

ch **Trier**, 27. März. Die Fortführung der Aus-
grabungen im Trierer Bezirk ist in Frage ge-
stellt. Gestern tagte die sogen. Trierer Kommission,
in der u. a. Vertreter des Kultusministeriums, des
Oberpräsidenten, der Trierer Regierung, der Trierer
Stadtverwaltung, der Stadtverordneten und der Alter-
tumswissenschaft sitzen. Es wurde über die weitere Finan-
zierung der Ausgrabungen beraten. Die bewilligten
Mittel sind aufgezehrt. Für die Beendigung der Aus-
grabungen im Altbachtale wäre ein Betrag von 120000
bis 130 000 Mark notwendig. Diese Summe konnte
der Vertreter des Ministeriums nicht in Aussicht stellen.
Man erwägt, ob sich wenigstens die Mittel flüssig machen
lassen, um die Ausgrabungen zu einem vorläufigen Ab-
schluß zu bringen. Hier würde es sich etwa um einen
Betrag von 60 000 bis 70 000 Mark handeln.

eitslosenzahl fä

rbeitsamtsbezirks Herne für die Zeit

kommen.

markt hält an. Die
fänger ist von 7352
beträgt 856 Personen
ueren Abgang wird
günstigen Witterung
woche zum ersten-
größer als die der
urden insgesamt 340
arbeitslos 322 Per-

dem Teilarbeits-
Vermittlungszahl
mit dem Kälter
schäftigt war, verlor er plötzlich auf
haben Gerüst das Uebergewicht und stürzte
mit dem Kopf auf eine Treppe und erlitt
Schädelbruch, an dessen Folgen er kurz
nahmen, ist der Ab-

u, Verkehr und Lohn-

h **Neuß**, 28. März. Am Mittwoch
dem Mineralölwerk in Zoppenbroich ist das Angebot an
aus. Die alarmierten Feuerwehren sonal immer noch leb-
Brand mit sieben Schlauchleit
arbeiten gestalteten sich sehr schwierig, da die Wasser-
verhältnisse sehr ungünstig waren. Das ganze Fabrik-
gebäude in 50 Meter Länge und 20 Meter Breite stand
in hellen Flammen. An den reichen Harzvorräten, die
hier lagerten, fand das Feuer eine gute Nahrung. Mit
Mühe und Not konnte ein Uebergreifen des Brandes
auf die angrenzende Sauerkrautfabrik und die übrigen
Nachbargebäude verhindert werden. Infolge der starken
Rauchentwickelung der brennenden Harze gingen die
Löscharbeiten nur langsam vonstatten. Dem Brande
fielen das ganze Fabrikgebäude sowie die ganzen
Lagervorräte und der gesamte wertvolle Maschinen-
bestand der Fabrik zum Opfer. Der Schaden ist sehr
bedeutend, jedoch durch Versicherung gedeckt. Der Be-
sitzer beabsichtigt, ein neues Gebäude zu errichten. Das
Feuer wurde durch eine Explosion beim Mahlen
von Harz hervorgerufen. Zwei Arbeiter erlitten hier-
bei Brandwunden im Gesicht und an den Händen.

Castrop-Rau
stützungsempfänge
Zusammen
stützungsempfäng
An Unterst
a) in der Arbe
b) in der Krisen
derfürsorge 672,
Bei Notst
sonen beschäftigt

te Mauerwerk soll jedenfalls konser-
zu notwendigen 7000 Mark will die
enfalls aufbringen.

denhafte Mutter.

27. März. Erst jetzt wird folgende
ter bekannt: Ein Müller im Dor-
des stärksten Frostes ein Loch zum
Eis gehauen. Sein achtjähriger
Nähe des Loches. Plötzlich ertönte
unge war ins Loch gefallen
erschwunden. Die Mutter hatte in
gehört, eilte hinaus, sprang eben-
und verschwand unter dem
r auch der Müller mit den übrigen
herbeigeeilt. Angstvoll umstanden
dicken Eisdecke. Endlich wurde die
r, den Jungen mit sich schleppend.
ter unter dem Eis porge-
Je dann erst ihr Kind fassen und
Vater hatt beiden aus dem Loch,
etten in dem kalten Wasser stark
sich nur mit Mühe wetter ins

Steuersenkung in M.Gladbach.

* **M.Gladbach**, 29. März. Die Stadtverordneten haben
bei der Haushaltsberatung die Oeffentlichkeit
durch eine unerwartete Steuerermäßigung
angenehm überrascht. Sie haben in einer Sitzung von
knapp 2½ Stunden Dauer den ganzen Haushalts-
plan unter Dach und Fach gebracht und gleichzeitig
noch mehr als 20 weitere Punkte erledigt. Das
wurde dadurch ermöglicht, daß die sämtlichen bürgerlichen
Parteien auf eine Besprechung des in den Ausschüssen
gutvorberatenen Plans verzichteten, sich mit einer kurzen
gemeinsamen Erklärung begnügten und alle Aenderungs-
anträge der Parteien der Linken an die Ausschüsse ver-
wiesen. Die Zuschläge zur Grundsteuer werden von
215 auf 200, zur Gewerbeertragsteuer von 350 auf 500
und zur Lohnsummensteuer von 2200 auf 2000 herab-
gesetzt. Trotz des dadurch verringerten Steuer-
aufkommens brauchten bei den Ausgaben all-
gemein keine Kürzungen vorgenommen zu
werden; nur beim Haushalt des Theaters und
Orchesters sind 29 000 Mark gestrichen worden. Im
übrigen hat man die Deckung erreicht durch eine geringe
Erhöhung des von der Verwaltung sehr vorsichtig
geschätzten Grundbetrages der Gewerbeertragsteuer. Die
Verwaltung wurde weiter beauftragt, in kürzester Zeit
eine Vorlage über eine Herabsetzung der Gas- und Strom-
preise vorzulegen. Für Neubeschaffungen der Straßen-
bahn stellte man 527 000 Mark bereit, zur Förderung des
Wohnungsbaues bei Bauherren, die keine Hauszins-
steuerdarlehen erhalten können, 300 000 Mark. Unter
lebhafter Zustimmung aller Parteien begrüßte der Ober-
bürgermeister den Beschluß des Staatsrats, der
die Vereinigung von M.Gladbach und Rheydt, unter
Einbeziehung von Odenkirchen, Giesenkirchen, Schelsen
und Hardt vorsieht. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß
das Gesetz im Landtag rasch verabschiedet werde, damit
die leidigen Zustände, die jetzt im Gladbach-Rheydter
Bezirk herrschen, bald aufhören.

eiter- und tschaftsfragen.

Gleich belie**handlungen bei der**
zu jedem richti**schen Reichspost.**
unter einem D
die Osterzeit d
zeichnete. So
gen würden, **Lohnverhandlungen für die**
sich nun beim **deutschen Postgewerkschaft**, Sitz
volles Nahru**s geschrieben:**
unserer Gesi**Reichspostministerium.** Eine Klärung
der Osterei**dieser 3 Verhandlungstage nicht**
Selbst in der **erungen der Organisationen liegt in**
frage ist nur **nur eine glatte Ablehnung gegen-**
Verhandlungen sind nunmehr auf den 9. April vertagt
worden.

Die zur Lohnfrage vom Reichspostministerium
abgegebene Erklärung weist u. a. darauf hin, daß
der Reichspost die Erhöhung der Bezüge nicht möglich
sei, weil sie als Glied der Reichsbetriebe an die übrigen
Ressorts, besonders an das Finanzministerium, durch
einen Kabinettsbeschluß gebunden sei, eine Erhöhung der
Löhne bei der Post auch unzweifelhaft zu Rückschlüssen
bei anderen Betrieben selbst in der Privatwirtschaft
führen würde.

Diese Gründe können nicht von der Undurchführbar-
keit der so notwendigen Erhöhungen überzeugen. Die
Finanzlage der Reichspost gestattet unbestritten die
Möglichkeit einer Aufbesserung. Es soll
keineswegs außer Betracht bleiben, daß erzielte Ueber-
schüsse eines Reichsbetriebes nicht einzig und allein für
die Bedürfnisse dieses Betriebes und für Lohnerhöhungen
gebraucht werden dürfen. Der Staat hat bei seiner
ungünstigen Finanzlage gewiß ein Anrecht auf einen Teil
der erzielten Ueberschüsse. Die Staatskasse hat aber nicht
nur den ihr zustehenden Betrag, sondern darüber hinaus
eine recht ansehnliche Summe erhalten. Nur unter
stärkster Anspannung des Personals und nicht an letzter
Stelle des Arbeiterpersonals hat die Reichspost diese
Ueberschüsse erzielen können. Und nun wird als Dank
die so nötige Aufbesserung verwehrt. Ueber diese Behand-
lung ist das betroffene Personal mit Recht sehr erregt.

Für die Arbeiter der DRV. ist das Bewußtsein, Ar-
beiter eines finanziell gut stehenden Betriebes zu sein
und trotzdem darben zu müssen, kein erhebendes und die
Arbeitslust steigerndes Gefühl. Hierüber sollte sich die
Reichspostverwaltung klar sein. Ihren Pflichten gegen
die Staatskasse und damit unser Volk ist die Reichspost
nachgekommen. Aber auch gegen das Personal
bestehen Pflichten. Legt die DRV. weiterhin
Wert auf die vertrauensvolle Mitarbeit des Personals,
dann soll sie dies dadurch beweisen, daß sie ihrerseits
alles daransetzt, um die Schwierigkeit zu beseitigen. Mit
dem Hinweis auf Schwierigkeiten, ist dem Personal nicht
gedient. Den Versicherungen des sozialen Empfindens
sollten nun endlich einmal die Taten folgen."

*

Tarifkündigung in den rheinisch-westfälischen Versorgungsbetrieben.

)(**Essen**, 29. März. **Die Gewerkschaften haben die für die Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke Rheinlands und Westfalens gültigen Tarifiöhne zum 30. April 1929 gekündigt.** Sie verlangen eine Lohnerhöhung um 10 Pfg. je Stunde und **die restlose Einführung der 48-Stunden-Woche für einschichtige Betriebsabteilungen.**

Vermischtes.

Auf der Suche nach dem Mörder.

Widersprechende Aussagen.

⊹ **Jannowitz**, 29. März. **(Telegr.)** Die im Laufe des Tages zur Aufklärung des Mordes auf Schloß Jannowitz vorgenommenen, heute besonders zahlreichen Vernehmungen, haben eine Aufklärung der Angelegenheit der verbrannten Briefe insoweit gebracht, als die Kriminalpolizei zu der Ansicht gelangt ist, daß die vernichteten Briefe tatsächlich durchaus harmloser Natur gewesen seien. Weiter hat die Vernehmung der Gattin des ermordeten Grafen Eberhard und der ältesten Schwester des verhafteten Grafen Christian, der Gräfin Antonie, ergeben, daß Graf Christian sich ihnen in der Mordnacht nicht, wie es verschiedene Gerüchte behaupteten, anvertraut hat. Graf Christian hat heute vor dem Untersuchungsrichter eine neue Darstellung der Umstände gegeben, unter denen der Schuß losgegangen ist.

Die ersten Ermittelungen des chemischen Sachverständigen.

⊹ **Berlin**, 29. März. **(Telegr.)** Wie wir hören, hat Professor Dr. Brüning vom Nahrungsmitteluntersuchungsamt dem Berliner Polizeipräsidium heute die Ergebnisse einer chemischen Untersuchung mehrerer Gegenstände der Jannowitzer Untersuchung vorgelegt. Nach der Auffassung von Professor Dr. Brüning ist die gefundene Kugel dieselbe, die den Tod des Grafen zu Stolberg herbeigeführt hat. Damit besteht ein gewisser Gegensatz zwischen der Auffassung des Professors Dr. Brüning und des Schießsachverständigen Dipl.-Ingen. Schmuderer.

Die Gräfin erkrankt.

⊹ **Jannowitz**, 29. März. **(Telegr.)** Die Gräfin Eberhard ist gestern abend während ihrer Vernehmung vollständig zusammengebrochen und mußte ins Bett gebracht werden. Die Aerzte haben aus Gesundheitsrücksichten nicht gestattet, daß die Gräfin vorläufig weiter vernommen wird.

*

Die Wiederzulassung der Orden in Frankreich.

Von der Kammer genehmigt.

△ **Paris**, 29. März. **(Telegr.)** **Die Kammer hat heute nachmittag den letzten der Gesetzentwürfe zur Wiederzulassung von neun religiösen Ordensgesellschaften, nachdem die Regierung die Vertrauensfrage gestellt hatte, mit 331 gegen 258 Stimmen angenommen.**

In der Kammer ist die Frage der religiösen Ordensgesellschaften damit geregelt.

*

60 Wohnhäuser eingeäschert.

⊹ **Rom**, 29. März. **(Telegr.)** **„Messagero" berichtet aus Trient, daß in der Nacht im Dorfe Moriaio in der Val Rendena ein großer Brand entstanden ist, dem 60 Wohnhäuser mit dem gesamten Mobiliar zum Opfer fielen.**

*

Für drei Millionen Juwelen geraubt.

⊹ **Brüssel**, 29. März. **(Telegr.)** Einer Brüsseler Juwelierfirma sind gestern abend Juwelen im Werte von drei Millionen geraubt worden. Der Täter schnitt die Zuleitung der elektrischen Beleuchtungsanlage durch und benutzte die Dunkelheit, um sich eines vollen Koffers zu bemächtigen.

*

In der Notwehr erschossen.

⊹ **Berlin**, 29. März. **(Telegr.)** In der vergangenen Nacht entwickelte sich im Norden der Stadt eine schwere Schlägerei. Nachdem es den einschreitenden Polizeibeamten zweimal gelungen war, die Streitenden zu trennen, beuten zuschauende Mädchen ihre Begleiter gegen die Beamten auf. Ein junger Mann griff plötzlich einen Beamten an und mißhandelte ihn. In der Bedrängnis gab der Beamte einen Schuß ab, der seinen Gegner, einen 24jährigen Kurt Reh, in die Brust traf und schwer verletzte. Reh starb bald nach der Aufnahme in die Rettungsstelle.

*

Explosion eines Munitionslagers.

△ **Calexico**, 29. März. **(Telegr.)** In einem an der Grenze von Kalifornien gelegenen Munitionslager der mexikanischen Regierungstruppen ist ein Teil der Vorräte explodiert. **Drei Soldaten, ein Arbeiter und dessen Tochter wurden getötet.**

Der Name des dabei getöteten deutschen Bombenmachers ist Franz Schulenberg. Seine Tochter, die bei der Explosion gleichfalls den Tod fand, stand im 17. Lebensjahr.

Ein Kapitel Einbildung.

Zu den wirklichen, echten Krankheiten, die trotz aller vielgerühmten Fortschritte der Heilwissenschaft auch heute noch in leider nur allzu großer Zahl und Mannigfaltigkeit die Menschheit heimsuchen, gesellt sich als eine nicht ganz unwichtige Gruppe die der eingebildeten Krankheiten.

Der fruchtbarste Boden für die Entwicklung eingebildeter Krankheiten ist die übertriebene Selbstbeobachtung. Ebenso wie ein unerquickliches Ereignis, eine unwillkommene Nachricht, dadurch, daß man ständig daran denkt und alle möglichen Folgen in Erwägung zieht, schließlich in der Vorstellung die Bedeutung eines Riesenunglücks gewinnt, so wird auch ein Unbehagen, ein Krankheitssymptom, das einen andauernd beschäftigt, leicht zu einem schweren Leiden gestempelt; durch die Brille der Selbstbeobachtung wird es um das Hundert- und Tausendfache vergrößert. Und nicht nur das; die Schmerzen, an die wir immerfort denken, sind tatsächlich auch heftiger, sie tun auch in Wirklichkeit mehr weh, während umgekehrt selbst ein starker Schmerz durch Ablenkung der Aufmerksamkeit zeitweilig ganz aus dem Bewußtsein und der Empfindung zu schwinden vermag. Es geht schon hieraus hervor, daß eingebildete Krankheiten besonders bei solchen Leuten zu finden sein werden, die viel Zeit haben, an sich zu denken.

Wir finden die übertriebene Selbstbeobachtung und mithin auch die Neigung, sich allerhand Krankheiten einzubilden, nicht selten unter den Mitgliedern einzelner Familien ganz besonders verbreitet. Einflüsse der Erziehung und der Nachahmung sind da gewöhnlich im Spiele. Wenn Eltern z. B. eine allzu große Aengstlichkeit und Besorgnis um die Gesundheit ihrer Kinder zur Schau tragen, bei jedem Luftzug eine Erkältung, bei jedem Fall eine Gehirnerschütterung usw. befürchten, so werden diese dazu verleitet, den Zuständen ihres Körpers ungebührliche Beachtung zu schenken, und man züchtet auf solche Weise nur allzu leicht jugendliche Hypochonder.

Viele Menschen werden von der immer wiederkehrenden Furcht geplagt, an dieser oder jener ganz bestimmten Krankheit zu leiden. Gewöhnlich hängt das damit zusammen, daß in der näheren Verwandtschaft oder Bekanntschaft ein derartiger Krankheitsfall vor kürzerer oder längerer Zeit vorgekommen ist.

Weiterhin wird die Vorstellung, krank zu sein, sehr stark gefördert und begünstigt durch das Lesen über allerhand Krankheiten. Gewiß ist eine Aufklärung der Laien durchaus wünschenswert über die ersten und leicht übersehbaren Anzeichen von Krankheiten, die gerade im Beginn verhältnismäßig leicht und sicher heilbar sind. Indessen jene Belehrungen in der Art, wie sie vielfach erteilt und wie sie aufgefaßt werden, erzeugen ein gefährliches Halbwissen, sie bewirken nicht Krankheiten vor, sondern schaffen eingebildete Krankheiten.

Der tiefere Grund dafür, daß im Anschluß an mündliche Berichte oder an die Lektüre über Krankheiten nur allzu leicht der Glaube erweckt wird, man leide an der gleichen Krankheit, liegt in der außerordentlichen Vieldeutigkeit, die sehr vielen Krankheitssymptomen, zumal gerade den für den Laien leicht erkennbaren, zukommt.

Ein Fehler, der besonders häufig zu Fehlschlüssen verleitet und dazu führt, sich unrechterweise Krankheiten einzureden, die gar nicht existieren, ist die unrichtige Bewertung des Schmerzsymptoms. Zunächst beweist die Heftigkeit eines Schmerzes nichts für die Schwere der zugrunde liegenden Krankheit. Eine kleine hohle Stelle im Zahn kann die unerträglichsten Schmerzen verursachen, und auf der anderen Seite verlaufen manche tödliche Leiden so gut wie schmerzlos. Vor allem aber ist es zutreffend, wenn man aus dem Sitze des Schmerzes ohne weiteres auf eine Erkrankung der an dieser Stelle liegenden Organe schließt, wie es so oft geschieht. Wie viele bilden sich ein, wenn sie Brustschmerzen verspüren, lungenkrank, wenn sie Kreuzschmerzen spüren, nierenkrank zu sein, wenn sie Stiche in der Herzgegend empfinden, einen Herzfehler zu haben, wenn ihnen der Bauch weh tut, an einer Blinddarmentzündung erkrankt zu sein! Das kann zwar gelegentlich zutreffen mindestens ebenso oft trifft es aber nicht zu, mindestens ebenso oft sind die Brust- und Kreuzschmerzen einfache Muskelschmerzen, sind die Herzstiche rein nervöser Natur und rühren die Leibschmerzen von einer einfachen Verdauungsstörung her.

Es ist keineswegs immer ohne schädliche Folgen, sich eine Krankheit einzureden. Natürlich bekommt man nicht einfach dadurch, daß man sich einredet, krebskrank oder schwindsüchtig zu sein, ohne weiteres den Krebs oder die Schwindsucht, aber die tiefe seelische Verstimmung, die oft infolge einer derartigen Einbildung den Menschen ergreift, kann Appetitlosigkeit, verminderte Nahrungsaufnahme, gestörten Schlaf hervorrufen und auf diese Weise einen körperlichen Zustand herbeiführen, der nunmehr tatsächlich den Verdacht einer ernsten Erkrankung nahelegt. Wer sich einbildet, einen organischen Fehler am Herzen zu haben, der bekommt zwar dadurch noch keinen, wohl aber können sich bei ihm infolge der ständigen Beobachtung seines Herzens und dessen Tätigkeit, nervöse Herzbeschwerden, lästigster Art, wie Herzklopfen, Herzstiche und selbst Unregelmäßigkeiten der Herztätigkeit einstellen, die der Einbildung erst recht Nahrung geben. Und schließlich gibt es Fälle, in denen der Gedanke von einer hölen und unheilbare Krankheit befallen zu sein, die Menschen mit der Macht einer Zwangsvorstellung beherrscht.

Schließlich aber kommt ein Typus von eingebildeten Kranken vor, denen absolut nicht zu helfen ist; sie sind unheilbar, wenn sie auch zum Glück dabei alt und grau werden können. Es sind das jene Menschen, die sich heute diese und morgen jene Krankheit einreden; bei jedem Luftzug glauben sie, sich eine Lungenentzündung geholt zu haben; nach jeder Nahrungsaufnahme befürchten sie eine Vergiftung; nach der Einatmung von Staub sind sie überzeugt, die Schwindsucht erworben zu haben, nach dem Trinken von Wasser bedroht sie bestimmt eine Erkrankung an Typhus; haben sie sich die Haut geritzt, so sind sie sicher, eine Blutvergiftung zu bekommen! Molière hat mit seinem Blick das Komische dieses Menschentums erkannt und ihm in seinem köstlichen Lustspiel „Der eingebildete Kranke" ein bleibendes Denkmal gesetzt.

KARNER, DER DIKTATOR



ROMAN · WOLFGANG MARKEN

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU 58

22) (Nachdruck verboten.)

Der Justizrat hatte interessiert zugehört. Sein Antlitz wurde sehr ernst, als er das Wort nahm: „Meine Herrschaften, ich mag ahnen, daß es sich hier um eine Urkundenfälschung handelt, die zu ganz bestimmten Zwecken erfolgte. Wünschen Sie, daß ich Strafantrag stelle?"

Jost wechselte mit Marthe einen Blick, dann sagte er bestimmt:

„Nein, das nicht, Herr Justizrat. Aber wollen Sie die Güte haben, mit uns zusammen Hochzeit zu feiern? Der Tag ist zu schön, um ihn mit Formalitäten zu verbringen. Morgen früh können wir in Ruhe alles erledigen."

„Ich bin Ihnen dankbar und nehme Ihre Einladung gern an, Herr Hartmann."

Der Justizrat reinigte sich vom Reisestaub und folgte dann dem Paare. Er wurde herzlich willkommen geheißen und fühlte sich unter der Gesellschaft sehr wohl.

Ernst, Marthes Pflegebruder, war sehr gespannt und fragte die Schwester leise, was den Justizrat herbeigeführt habe.

Marthe sah Jost fragend an. Hartmann sagte lächelnd: „Erzähle ihm nur von der Erbschaft."

Und so erfuhr es Ernst und dann die ganze Hochzeitsgesellschaft, die ganz außer sich war. Jubelnd wurde angestoßen, und viele Glückwünsche wurden erneut gewechselt.

Als Ernst den Zusammenhang erkannt hatte, wurde sein Gesicht finster, und es kostete Marthe große Mühe, ihn zu beruhigen. Am liebsten wäre er sofort zu dem Vater geeilt, um ihn zur Rede zu stellen.

*

Der nächste Morgen kam.

Die Sonne stand hoch, als Jost mit seiner jungen Frau am Frühstückstisch erschien. Die Bedienerin aus der Stadt hatte alles wunderhübsch angerichtet.

Der Justizrat erhob sich und ging dem Paare entgegen.

Er küßte Marthe artig die Hand und grüßte sie beide herzlich.

Nach dem Frühstück sagte der Justizrat zu Jost: „Eigentlich wundere ich mich, Herr Hartmann, daß Sie keine Hochzeitsreise unternehmen."

Lächelnd entgegnete Jost: „Wir haben mit unserem Glück genug, Herr Justizrat. Ist unsere Herzenburg nicht wunderschön?"

Der Justizrat stimmte zu.

„Gewiß, gewiß! Ich habe Ihren reizenden Besitz schon bewundert. Sie haben ihn ausgezeichnet eingerichtet. Waren Sie eigentlich einmal Innenarchitekt?"

Hartmann schüttelte den Kopf.

„Das war ich nie. Ich habe viele Berufe gehabt, diesen aber nicht. Früher war ich Arzt."

Marthe starrte ihren Gatten verwundert an.

„Arzt warst Du, Jost? Das hast Du mir noch nicht erzählt?"

Jost nickte. „Ja, ich habe in Berlin und Jena studiert, aber in Rußland meinen Doktor gemacht und werde wohl kaum in Deutschland praktizieren dürfen. Ich will es auch nicht."

Mit großem Interesse hatte der Justizrat zugehört.

„Meine verehrten Herrschaften, einen kleinen Vorschlag möchte ich Ihnen machen: ich nehme Sie in meinem Auto mit nach Hamburg. Die Fahrt ist bei dem herrlichen Wetter wunderschön. Von Hamburg begleite ich Sie nach Helgoland, und dann reisen Sie wieder in Ihre Zauberburg zurück."

Jost sah Marthe fragend an.

„Wie denkst Du darüber, Liebes? Wollen wir einmal drei, vier Tage ausfliegen?"

„Wenn Du es gern magst, Jost", entgegnete die junge Frau.

Schließlich wurde der Vorschlag des Justizrates angenommen, und bereits nach einer Stunde verließ das elegante Auto das Dorf Haßlitz.

*

Am Abend des gleichen Tages gelang es Ernst, seinen Vater zu stellen.

Die Abrechnung nahm so heftigen Charakter an, daß Kahnert drohte, seinen Sohn mit der Axt zu erschlagen, wenn er nicht schweige.

Aber der Rechtsanwalt, der wirklich ein rechtlich empfindender Mensch war, gab nicht nach.

Noch am nächsten Morgen fuhr Kahnert mit seinem Sohne in die Kreisstadt, wo alle Formalitäten erledigt wurden. Die Hypothek von viertausend Mark wurde auf dem Grundbuchamt eingetragen.

Die Fahrt nach Hamburg war besonders für Marthe ein unbeschreiblich schönes Erlebnis. Mit offenen Augen und offenem Herzen nahm sie die Schönheiten des deutschen Landes — sie fuhren durch Thüringen und den Harz — in sich auf. Auch Hamburg gefiel ihr ausgezeichnet.

Der Justizrat zeigte ihnen stolz alle Schönheiten der Hansastadt und freute sich über die Andacht, mit der besonders das junge Weiß alles betrachtete. Es war ihm, der schon zu viel gesehen hatte und darum nicht mehr so empfänglich war, direkt eine Freude, zu sehen, wie das junge unverdorbene Menschenkind alles in sich aufnahm und für alles Schöne zugänglich war.

Der Justizrat, dessen frauenlosem Haushalt eine ältere Dame vorstand, bewirtete sie in der allerbesten Weise. Der feinste Wein mußte herhalten, und was es in Hamburg an kostbaren Speisen gab, das kam auf den Tisch.

Am Abend des zweiten Tages schlug er einen Besuch des neuen Kabaretts „Scala" vor.

Jost wollte seiner Frau gern einmal das Vergnügen machen, die andere Seite des Lebens zu sehen, und er willigte gern ein.

Sie fuhren in des Justizrats Wagen nach der „Scala".

Marthe staunte über die Pracht und war anfangs etwas befangen. Aber die Befangenheit legte sich sehr rasch, und bald saß sie wie ein zufriedenes, beglücktes Kind in der Loge.

Jost freute sich über das Interesse seiner Frau. Immer war sie mit ganzer Aufmerksamkeit bei der Sache, nicht das Kleinste entging ihr.

Der Clou des Abends war das russische Ballett „Djargich".

Marthe staunte über die Pracht, die das Ballett entfaltete. Die wunderbaren Kostüme, getragen von Tänzerinnen und Tänzern, entfachten im Glanze des vielfachen Scheinwerferlichtes einen Zauber ohnegleichen, dem sich Marthe nicht verschließen konnte.

Zufällig warf sie einen Blick auf den Gatten und erschrak.

Sie sah, wie er mit finsteren Zügen auf die Ballerina Iwanowa Kamori sah. Dann bog er sich zurück.

Er fühlte den Blick seines jungen Weibes, spürte, wie sich ihre weiche Hand ihm entgegenstreckte und seine Rechte suchte.

Ihre Augen fragten bang: „Was hast Du, Liebster?"

Er lächelte wieder, beugte sich zu seinem Weibe und sagte leise:

„Mir kam eine bittere Erinnerung, Marthe. Es ist schon vorüber."

Befreit lächelte Marthe, und beide wandten die Augen wieder dem Ballett zu.

Als die Nummer beendet war, tobte Beifall durch das Haus.

Minutenlang klatschten die sonst so kühlen Hamburger, die ganz hingerissen waren, bis sich die Ballerina Iwanowa Kamori zu einem Solotanz als Zugabe herbeiließ.

Sie tanzte den Ciardas ohne das Licht der Scheinwerfer vor dem hellerleuchteten Saale. Während des Tanzes fiel ihr Blick zufällig in des Justizrats Loge und blieb an Hartmanns Antlitz haften.

Jähes Erstaunen, ja Erschrecken war in ihren nachtschwarzen Augen.

Sie stieß einen leichten Schrei aus.

Doch schon hatte sie sich wieder in der Gewalt, und wild tanzte sie den Ciardas zu Ende.

Abermals tobte Beifall. Iwanowa Kamori dankte an der Rampe mit einem stolzen Neigen des Hauptes.

Als sie von der Bühne schritt, wandte sie abermals ihr Auge der Loge zu und sah, sekundenlang stehenbleibend, Hartmann ins Gesicht.

Jost fühlte den Blick und erwiderte ihn. Sein Antlitz war starr und abwesend.

In Marthes Seele kam heiße Angst auf. Sie sah den Gatten mit entsetzten Augen an.

„Was . . . was war das, Jost?" fragte sie bebend, „Kennst Du sie?"

Jost schüttelte den Kopf.

„Nein!" sagte er hart. „Vielleicht ähnele ich einem anderen und werde dafür gehalten. Sei ruhig, Liebste. Ich bin Dein, und das schönste Auge der Welt könnte aus meinem Herzen die Liebe zu Dir nicht reißen. Du mußt mir ganz vertrauen."

Marthe atmete befreit auf und nickte, fühlte sich innerlich beglückt. Das Bangen verließ ihre Seele.

Die Klingel kündete die nächste Nummer — japanische Akrobaten — an, und Marthe schaute gespannt nach der Bühne.

Da trat ein Logenschließer in die Loge und verbeugte sich vor Hartmann.

„Ein Brief, Herr Baron. Ich soll auf Antwort warten."

Marthe zuckte zusammen, als ihr Gatte den Brief nahm und die Aufschrift las. Gespannt betrachtete sie Josts Antlitz.

Doch das blieb ruhig. Ein Lächeln erschien darauf, als Jost dem Logenschließer den Brief zurückreichte.

„Der Brief ist nicht für mich bestimmt. Ich bin Jost Hartmann."

Der Logenschließer kratzte seinen Vollbart.

„Verstehe ich nicht, mein Herr. Sie sind mir richtig bezeichnet worden."

„Das ist wohl möglich", entgegnete Hartmann ruhig. „Anscheinend verwechselt man mich mit einem anderen Herrn. Bitte, geben Sie den Brief zurück."

Der Logenschließer verschwand.

Hartmann beugte sich zu Marthe und sagte: „Würde es Dir etwas ausmachen, wenn wir jetzt gehen, liebe Marthe. Wir können den Abend im Hamburger Ratskeller beschließen bei einer Flasche Wein."

„Ja, ja!" sagte Marthe. „Gern gehe ich jetzt, Jost."

Hartmann wandte sich zu dem Justizrat und sagte lächelnd: „Herr Justizrat, der Clou des Abends ist vorüber. Wie ist es, wollen wir gehen und im Ratskeller bei einer guten Flasche Rheinwein zusammen sein?"

Der Justizrat war gern bereit, und so verließen sie die Loge. (Fortsetzung folgt.)

Modische Kleinigkeiten



Kragen, reizende Ausführung, glatter Crepe de Chine, u. bestickt 1.35 0.95 **0.50**

Bindekragen in Volle, mit und ohne Spitze 1.95 1.65 **1.25**

Bindekragen aus Crepe de Chine, ganz reizende Ausführung 3.75 2.95 **2.25**

Garnituren für Kleider die gr. Mode, aus Rips mit Tressenbesatz und glatt, sehr schöne Ausführung 2.50 2.25 **1.95**

Garnituren für Kleider aus Crepe de Chine mit Spitze, reizende Verarbeitung 5.50 3.90 **2.95**

Moderner Kleiderkragen aus Brettonspitzen und Crepe de Chine, Bubenkragen und Kapuzinerform 2.75 2.25 **1.85**

Seidenschals, ganz moderne, fesche Ausmusterung in größt. Ausw. 5,90 4.50 2.95 **1.95**

Anstecblumen, reizende Frühjahrsbuketts für Stilkleidchen 1.25, 0.75 **0.50**

Bindebänder aus Crepe de Chine, ganz neue, aparte Muster, Breite 9 1.65 1.25 **0.80**

Binder für Damen, das Schönste in Crepe de Chine u. Waschseide 2.50 1.50 **0.95**

Gebr. Rindskopf Herne
gegenüber der ... Kirche

Zahltage der Knappschaft im Monat April

Zahlbezirk	Zahllokal	Tag
Zweigstelle Herne		
Börnig I	Schulte-Middelmann, Börnig	5.
Börnig II	Röthe, Börnig	5.
Grullbad	Krumme, Recklingh.-Süd, Bochumer Straße	6.
Herne I (Invalid.)	Köhlhoff, Herne	4.
Herne I (Witwen u. Waisen)	Köhlhoff, Herne	8.
Herne II	Bohnekamp, Herne	3.
Herne III (Witwen)	Elsner (Volkshaus)	3.
Herne III (Invalid.)	Elsner (Volkshaus)	8.
Herne IV	Müller (Friedrichseck)	8.
Herne V	Brinkmann, Herne	4.
Herne VI	Neveling, Krangerstraße	2.
Herne VII	Osthold, Strünkeder Str.	8.
Herne VIII	Biermann, Herne	3.
Herne IX	Bohnekamp Herne	8.
Herne X	Tünnessen (Constantin)	8
Herne XI	Neweling Bismarckstraße	2.
Herne XII	Brodt, Bochum-Bergen	4.
Hochlarmark I	Gemeindegasthaus Hochlarmark	6
Holsterhausen I	Kraft Eickel 2	2.
Holsterhausen II	Klaas, Eickel 2	2.
Holsterhausen III	Spiecker, Eickel 2, Bielefelder Straße	2.
Horsthausen	Möller, Horsthausen	4.
Recklingh.-Süd I	Bönte, Recklinghausen-Süd	6.
Recklingh.-Süd IV	Kölnischer Hof, Recklinghausen-Süd, Marienstr	6.
Sodingen I	Wiegmann Sodingen	5.
Sodingen II	Möller, Sodingen	5.
Zweigstelle Castrop-Rauxel		
Gerthe I	Blome, Gerthe	8.
Gerthe II	Lücke, Gerthe	8
Gerthe III	Cöppencastrop, Gerthe	6.
Gerthe-Hiltrop	Punge, Hiltrop	5.
Holthausen I	Gasthaus „Teutoburgia"	3.
Holthausen II	Röthe, Holthausen	8.
Zweigstelle Bochum		
Bochum-Riemke I	Jäger Riemke	2.
Bochum-Riemke II	Jäger, Riemke	4.

Die Auszahlungen für Witwen und Waisen beginnen stets nachmittags 3 Uhr; anschließend hieran finden die Auszahlungen für Berginvaliden und Reichsrentner statt, allerdings für eine (Invaliden) und Herne III (Invaliden) erfolgen die Auszahlungen bereits um 3 Uhr.

Herrenkleidung
nach Maß in erstklassiger Ausführung, tadelloser Sitz (Qualitätsware) liefert billigst unter Garantie 4505a
Ferd. Wegat, Herne
Mont-Cenisstraße 22.

Hochherrschaftliches Wohnhaus
in der Schaeferstraße (mit Heizung) unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Bei Kauf Freistellung.
Angebote unter G. N. 189 an den Herner **Anzeiger**

Welche
Wohnungssuchende
geben Darlehn gleich welcher Höhe, gegen Stellung einer freien Wohnung im Neubau (3, 4 und 5 Zimmer). Miete kann auf Darlehn abgerechnet werden.
Off. u. **D. P. 185** an den Herner **Anzeiger.**

...Spitzbergen, in ... Was wird aus ... wissen wir, daß ...ablässig von der ...m und Grönland ...d Wechsel dieser ...larmeer? Beob... ...ehalts, der Lebe... ...en darüber wert... ...issenschaftliche Me... ...vorhersage ist eine ...meeres, ...n klimatischen Er... ...gl. Hier können ...er Wochen natür... ...on gewissermaßen ...diese Fragen nur ...iedenen innersten ... unbedingt wird ...ellebigen Stellen ...en und einzuholen ...hung. Wie jeder ...eser ...on Hamburg zur ...rktischen Ozean, ...dort nach San ...pan über ark... ...rd dereinst ein ...Tatsachen aus... ...ist deutschen ...oarctic im Aus... ...dürfen hoffen,

Zum sofortigen Eintritt gebild.
Kaufmann
nicht unter 25 Jahren, für hies. Spezialgeschäft gesucht. Bei guten Leistungen nach Einarbeitung Gelegenheit zum Weiterkommen. Haup bedingung: ia Vergangenheit, Verkaufstalent. Selbstgeschr. Angeb. mit lückenlosen Zeugnisabschriften unter Angaben von Referenzen unter K. R. 900 an den Herner **Anzeiger.**

Verkaufskontor bedeutender Oelmühle sucht bei Großisten, Detaillisten, Großfilialisten, Einkaufsvereinen usw. **nur nachweislich** gut eingeführte, seriöse, zuverlässige
Vertreter
für **Speiseöle und Pflanzenfett in Pfundtafeln.** Angebote **mit Erfolgsnachweis** u. Referenzen erbeten unter **6694** an **Annoncen-Foerster,** Düsseldorf 9. 912b

Täglich Rm. 20.-
Verdienst als Vertreter für konkurrenzlose **Radfahrer Schutz-Gesellschaft.** Leichte Werbetätigkeit und **Dauer-Existenz.** Jeder Radbesitzer ist interessent. Redegew Herren, möglichst solche die bereits für Versicherungen und Zeitschriften gearbeitet haben, wollen austühl. Offerte einreichen.
Radfahrer-Selbsthilfe, Zentrale Mannheim.

Neuer ameri...



Gouv...
der ehemalige Gouv... ist zum Nachfolger d... Botschafter der Verei... worden. Gouverneur ... seiner Weigerung, da... Sacco und Vanzetti ... sich sogar eine Zeitla...

Die unterzeichneten Aerzte sind ab 1. April 1929 bei der Allgemeinen Ortskrankenkasse Herne und der Allgemeinen Betriebskrankenkasse der Stadtgemeinde Herne als Kassenärzte angestellt.

Dr. Zumbusch
Dr. Patzschke
Dr. Kayser
Dr. Düppe
Dr. Reckendorf
Dr. Baumert

Fabrikgrundstück i. Wanne-Eickel
frachtgünstig zur Eisenbahn gelegen, moderner Shedbau mit 350 qm Arbeitsfläche günstig zu verkaufen oder zu vermieten. Gießereieinrichtung und Garagen vorhanden. Angebote unter **D. N. 191** an den Herner **Anzeiger.**

Zum Herbst
5—6-Zimmerwohnung in guter Lage gegen angemessene Miete gesucht. Grüne Karte vorhanden.
Offerten unter **6 M. 190** an den Herner **Anzeiger**

Öffentlicher Dank!
Ich erkrankte an einem schweren
Rückenmarks-Nervenleiden,
das mit einer vollständigen Lähmung der Beine und der Unterleibsorgane verbunden war, so daß ich keinen Schritt mehr gehen konnte. Von Schmerzen wie Nadelstichen gepeinigt, nachts schlaflos und elend, ohne Gefühl an den Fußsohlen, war ich ein völlig hilfloser Mensch.
Von den Ärzten in Berlin, Leipzig und Nürnberg war ich als unheilbar aufgegeben worden. Da erfuhr ich durch Zufall von der Dyrmoor-Kur und entschloß mich dieselbe bei mir in Anwendung zu bringen. Bisher waren alle angewandten Mittel erfolglos und war die Freude daher groß, als ich durch die Anwendung der „Dyrmoorkur" von dem Leiden befreit und so vorzüglich wieder hergestellt wurde, daß ich alle Arbeiten verrichten und wieder spazierengehen kann.
Auch meine Frau wurde von schwerem
Herzleiden und Ischias,
mein Sohn von einem **Nervenleiden (schwere Lähmungen, Veitstanz)** durch die Kur vollkommen geheilt.
Aus diesem Grunde sprechen wir der Dyrmoor-Heilanstalt unseren herzlichen Dank öffentlich aus und empfehlen diese Dyrmoorkur, welche bequem zuhause ausgeführt werden kann, allen Leidenden aufs Beste.
W. W., 15. 3. 1929. **Sebastian Mauer,** Bau- und Möbelschreinerei
Auskunft erteilt kostenlos das **Dyrmoor-Naturheil-Institut München 822,** Münzstraße 9. Seit 25 Jahren anerkannte Erfolge bei Nervenleiden, Lähmungen, Nervenkrämpfen, Gelenkkrankungen, Epilepsie, Gicht.
Hunderte Anerkennungsschreiben.

Kaufm. Privatschule
Dipl.-Handelslehrer Bollmann
Herne, Kirchhofstr. 1
Anmeld. 3., 4., 9. April von 11—13 Uh

Tanz-Unterricht
im Hotel Schlenkhoff, Bahnhofstr.
Der neue Kursus
beginnt am Dienstag, dem 22 April um 20 Uhr. — Liste zur Einsichtnahme der Bedingungen liegt im Hotel auf. 866b
W. Sulanke,
Bochum, Bahnhofstr. 2, Tel. 641 10

PIANO-HAUS MARKS
führt seit 25 JAHREN
PIANOS FLÜGEL HARMONIUMS
BECHSTEIN-BLÜTHNER GROTRIAN-STEINWEG IBACH-TEURICH u.v.a.
erstklassige Fabrikate

AUSSTELLUNGSRÄUME BOCHUM
Kaiser-Wilhelm-Straße Nr. 6

Neue Gänsefedern
doppelt gereinigt, füllfertig
Kleine Rupffedern 4.75
½ Daunen 5.50
„ schneeweiße 6.50
Schleißdaunen
. . Pfd. 4.75, 5.00, 6.00, **7.50**
Fr. A. Schüler, Gänsemästerei
Grube, Post Neutrebbin.

Kompl. **Küchen** sowie **Möbel aller Art** liefert **ohne Anzahlung**
Zuschriften werden erbeten unter **L. T. 6** an die Geschäftsstelle des Herner **Anzeigers.**

12 Monat Ziel **Radio** kompl. Lautsprecher **ohne besondere Anzahlung** an Beamte, Angestellte und Arbeiter. Auf Wunsch Vertreterbesuch. Offerten unter **R S. 177** an den Herner **Anzeiger.**

Auto-Transporte jeder Art spz MÖBELTRANSPORTE führt prompt und billig aus
R. Salk, Schornhorststrasse Nr 41 Ruf 52313

Gediegene Existenz
mit außergewöhnlich hohem Einkommen
durch Uebernahme unserer Alleinvertretung geboten! Angen. Tätigkeit, erforderlich Barkapital 5—6000 Mk. Offerten unter **J. B. 6131** befördert **Rudolf Mosse, Berlin SW. 100**

Hypotheken-Kapitalien
für Geschäfts- und Wohnhäuser, Siedlungen etc. vermittelt nachweislich schnell und unter günstigen Bedingungen. Zusage in 4—5 Tagen.
Ludwig Gorgels, Bankvertreter, **Herne, Bahnhofstraße 125,** Telefon 504 18. 1341a

952b

OPEL
das preiswerte Qualitätsrad
12 Monatsraten
Sämtliche Fahrrad-Ersatz- und Zubehörteile vorrätig
Fahrrad-Decken von **3.50** an
Fahrrad-Schläuche v. **1.40** an
Opel-Verkaufsstelle Herne
Dengel, Neustr. 1a

Bethal Die gute, bewährte Sperrholzplatte in allen Größen, Stärken u. Holzarten kaufen Sie bei
Hermann Schäfer G. m. b. H.
Recklinghausen S 2, Bochumer Str. 1.

Geräumiges
Ladenlokal
Bahnhofstraße oder Nähe derselben, per 1. Juli zu mieten gesucht.
Offerten unter N. N. 184 an den Herner **Anzeiger.**

Tüchtiges
Halbtagsmädchen
gesucht. 923b
Zu erfragen im Herner **Anzeiger.**

Offeriere prima frostfreie
Industrie-Speisekartoffeln
pro Ztr. Mk. 5.—.
Großfallende
Industrie-Kartoffeln
mit etwas Schorf Mk. 4.—.
Alle gangbaren Sorten
Saatkartoffeln
treffen nach Ostern ein. 943b
Daselbst erhält zum sofortigen Eintritt ein tüchtiger
Hausierer
Beschäftigung.
Heinrich Landwehr
Kartoffelgroßhandlung.
Herne,
Marienstraße 5,
Telefon 505 66.

Freundl.
möbl. Zimmer
zum 1. April zu vermieten. **Wilhelmstraße 20 II., links.**

Kunststopfarbeiten
werden zu billigsten Preisen ausgeführt. (Keine Flickarbeit.) Alle durch Motten, Risse, Brand usw. beschädigten
Kleidungsstücke
werden kunstvoll der Webart entsprechend eingewebt, auch bei allerschwersten Gewieben. Die eingewebten Stellen sind nicht aufzufinden.
Auf Wunsch kann darauf gewartet werden.
Fr. Nickel
Erste u. einzigste fachm. Kunststopferei am Platze,
nur
10 Herne 10
Bebrensstraße
Telefon 511 90
Gehröcke und Gesellschaftsanzüge leihweise.

Heimat und Welt

die vielbegehrte illustrierte Wochenschrift, in modernem Kupfertiefdruck hergestellt, Großformat, gelangt heute mit **Nr. 13** an die Besteller zur Ausgabe.

Neubestellungen werden zu jeder Zeit in unserer Geschäftsstelle, neben dem Postamt, und von allen Botinnen angenommen.

Bestellschein

Unterzeichneter ist Abonnent des „Anzeigers" und bestellt die illustrierte Zeitschrift **„Heimat und Welt".** Bezugspreis wöchentlich 7 Pfg. frei ins Haus gebracht.

Vor- u. Zuname: .....

Beruf: .....

Wohnort: .....

Straße und Hausnummer: .....

Das große Möbelhaus
Heinrich Heilandt
gegr. 1899 Herne gegr. 1899
mit einer Ausstellung von über
200 Zimmer-Einrichtungen
maßgebend für den Möbeleinkauf führend im ganzen Bezirk
Einrichtungen in poliert. Eiche, eiche gebeizt, Schleiflack und lackiert.
Eigenes günstiges Zahlungssystem. Lieferung frei überallhin.

Die Arbeitslosenzahl fällt weiter.

Wochenlagebericht des Arbeitsamtsbezirks Herne für die Zeit vom 18. bis 23. 3. 1929.

Die Schulentlassenen kommen.

Die Besserung auf dem Arbeitsmarkt hält an. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger ist **von 7352 auf 6196 gesunken.** Der Abgang beträgt 856 Personen = 13,2 Prozent. **Mit einem weiteren Abgang** wird bei Anhalten der augenblicklich günstigen Witterung **gerechnet.**

Seit Monaten ist in der Berichtswoche **zum erstenmal die Zahl der Vermittlungen größer als die der Neuarbeitsuchenden.** Vermittelt wurden insgesamt 340 Personen. Es meldeten sich neu arbeitslos 322 Personen.

Bemerkenswert ist, daß sich auf dem Teilarbeitsmarkt Bergbau und Metall die Vermittlungszahl erhöht

und die Zahl der Neuarbeitsuchenden langsam abnimmt. Durch die Inangriffnahme der Bauten, vor allem aber auch der Notstandsmaßnahmen, ist der Abgang aus den Berufsgruppen Bau, Verkehr und Lohnarbeit stärker.

Bei der Landwirtschaft ist das Angebot an gelerntem und ungelerntem Personal immer noch lebhaft. Vermittelt wurden 64 Personen, darunter 7 Mädchen.

Der Zugang an jugendlichen Arbeitsuchenden aus den Kreisen der Schulentlassenen setzt bereits ein,

so daß mit einer lebhaften Vermittlungstätigkeit nach den Feiertagen gerechnet wird.

Beim Bergbau konnten 25 Personen einem Arbeitsverhältnis zugeführt werden. Vermittlungen bestanden nach dem Erzgeb. Steinkohlenverein in Zwickau und auch bei den hiesigen Schachtanlagen.

Bei Metall wurden Montageschlosser stärker nachgefragt. Auch hier scheint mit einer **Hebung des Beschäftigungsgrades** gerechnet zu werden. Der Abgang aus dem Arbeitsverhältnis wird, wie bereits angedeutet, schwächer. Von einer hiesigen Maschinenfabrik wurden eine Reihe von Spezialkräften angefordert, die durch zwischenörtliche Ausgleichsmaßnahmen angeboten werden können.

Bei den handwerksmäßigen Berufen ist mit der **Belebung des Frühjahrsgeschäftes** der Zugang der Arbeitsuchenden wesentlich langsamer geworden. Dagegen werden bei Leder, Holz und Bekleidung Fachkräfte wieder angesetzt. Nur Nahrungsmittel macht noch insofern eine Ausnahme, als Nachfrage nach Fachkräften noch immer besteht.

Beim Baugewerbe liegt die Zahl der Vermittlungen bereits über der der Arbeitsuchenden. Die Arbeitsmarktlage bessert sich hier zusehends.

Ebenso ist bei Lohnarbeit eine verschärfte Vermittlungstätigkeit zu beobachten. Nachgefragt werden hauptsächlich Hilfskräfte bei Bauvorhaben.

Auch bei Verkehr ist bei der günstigen Witterung die Vermittlungszahl gestiegen.

Bei häusliche Dienste steigert sich das Angebot. Die Nachfrage ist als gut zu bezeichnen. Zur Aushilfe wurden 15 Putzfrauen zu einem hiesigen neu eröffneten Warenhaus vermittelt, das ebenfalls 12 Verkäuferinnen und einige Aufsichtsbeamte einstellte.

Bei den übrigen Berufsgruppen hat sich die Lage nicht wesentlich geändert.

Vermittelt wurden: 57 Burschen und 7 Mädchen in die Landwirtschaft, 25 Bergarbeiter, 1 Ziegler, 31 Metallarbeiter, 1 Sattler, 1 Schreiner, 1 Schneider, 21 Maurer, 2 Kellner, 5 Verkehrsarbeiter, 48 Hausangestellte, 13 Lohnarbeiterinnen, 112 Lohnarbeiter, 1 Maschinist, 12 Verkäuferinnen, 1 Büroangestellte, 1 Techniker.

Es werden unterstützt:

Arbeitslosenunterstützung:

Wanne-Eickel: 2617 männl., 41 weibl. Hauptunterstützungsempfänger und 3701 Zuschlagsempfänger.

Herne: 2104 männl., 92 weibl. Hauptunterstützungsempfänger und 2420 Zuschlagsempfänger.

Castrop-Rauxel: 1249 männl., 53 weibl. Hauptunterstützungsempfänger, 7385 Zuschlagsempfänger.

Zusammen 5970 männl., 186 weibl. Hauptunterstützungsempfänger und 7385 Zuschlagsempfänger.

Krisenunterstützung:

Wanne-Eickel: 155 männl., 9 weibl. Hauptunterstützungsempfänger und 215 Zuschlagsempfänger.

Herne: 112 männl., 9 weibl. Hauptunterstützungsempfänger und 133 Zuschlagsempfänger.

Castrop-Rauxel: 43 männl., 2 weibl. Hauptunterstützungsempfänger und 61 Zuschlagsempfänger.

Zusammen 310 männl. 20 weibl. Hauptunterstützungsempfänger und 409 Zuschlagsempfänger.

An Unterstützungen wurden gezahlt: a) in der Arbeitslosenversicherung 115 503,97 RM., b) in der Krisenfürsorge 6366,12 RM., c) in der Sonderfürsorge 672,40 RM.

Bei Notstandsarbeiten wurden 173 Personen beschäftigt.

Arzt und Osterei.

Gleich beliebt bei jung und alt gehört das Osterei zu jedem richtigen Osterfest. Ursprünglich verstand man unter einem Osterei ein Hühnerei, das sich gerade um die Osterzeit durch Frische und wohlfeilen Preis auszeichnete. So wurden die Ostertage, wie wir heute sagen würden, zu „Werbetagen für Hühnereier". Da es sich nun beim Oster- bzw. Hühnerei um ein sehr wertvolles Nahrungsmittel handelt, ist der Arzt als Hüter unserer Gesundheit wohl berechtigt, auch zur Frage der Ostereier Stellung zu nehmen.

Der Wert des Hühnereis beruht einmal auf seinem hohen Gehalt an wichtigen Nährstoffen, insbesondere an Eiweiß, Fett, Lecitin, Mineralsalzen und Vitaminen. Ein weiterer wichtiger Vorzug des Hühnereis liegt in der Tatsache, daß das Eiweiß u. Fett des Eies vom Darm des gesunden Menschen fast vollständig ausgenutzt wird. Vergleicht man den Nährwert eines Hühnereis mit anderen, für unsere Nahrung besonders wertvollen Stoffen, so ergibt sich z. B., daß an Nährwert ein Hühnerei 40 Gr. fettem Fleisch oder 150 ccm Kuhmilch entspricht. Es unterliegt keinem Zweifel, daß Hühnereier leicht verdaulich sind, zumal wenn sie klein geschnitten sind und damit dem Magensaft eine große Angriffsfläche bieten. Noch leichter verdaulich ist das weichgekochte Ei. Deshalb werden ja Eier in weitem Umfange und in verschiedener Gestalt auch für die Krankenernährung mit bestem Erfolge benutzt. Zur Osterzeit ist es in manchen Gegenden Sitte, die Hühnereier dadurch als Ostereier zu kennzeichnen, daß man ihre Schale mit bunten Farben färbt. Es ist wichtig, darauf zu achten, daß solches Färben mit giftfreien Farben geschieht, da erfahrungsgemäß nicht selten der Farbstoff durch die Schale auf das Ei, auch in gekochtem Zustande, überwandert und somit Gelegenheit zu Erkrankungen geben kann.

Heutzutage ist das Hühner-Osterei von den Ostereiern aus Schokolade, Zucker oder Marzipan stark verdrängt worden. Auch beim Genuß dieser Ostereier führen wir dem Körper auch hier nährhafte Stoffe zu. Zu warnen ist indes davor, solche Ostereier in gar zu großen Mengen zu vertilgen. Einmal verderben sie den Appetit, auf der andern Seite sind sie geeignet, bei überreichlichem Genuß das Krankheitsbild zu erzeugen, das wir alle unter dem Namen „verdorbener Magen" kennen. Auch mache man es sich zur Regel, derlei süße Ostereier stets nur nach den Mahlzeiten, niemals zwischen diesen zu verzehren. Für manche Schokoladen-Ostereier wird Alkohol als Füllmaterial benützt. Ein solcher Alkoholgenuß ist, zumal bei Vertilgung großer Quantitäten, natürlich der Gesundheit schädlich, und vor allem sollte man Kindern derartige Likör-Ostereier niemals zu essen geben. Mit dieser Einschränkung kann der Osterwunsch des Arztes nur lauten: „Eßt Ostereier", aber bedenkt: „Allzuviel ist ungesund!"

Der April.

Von allen Monaten des Jahres ist der April der mit dem meisten Wechselwetter. Schneetreiben, Regen, lachender Sonnenschein, schwere, rasch dahineilende Wolken und blauer Himmel wechseln oft in ein paar Stunden mehrmals hintereinander ab. Nach den Wünschen der Landbevölkerung und nach den alten Bauernregeln soll die Witterung des April von der des vorausgegangenen Monats abweichen. Soll der März trocken sein, so wünschen Landbevölkerung und Gartenbesitzer einen April, der häufiger Regen bringt. Denn: „Ist der April schön und rein wird der Mai dann wilder sein", dann erfolgt im Mai ein Rückschlag. Daß der April nicht trocken sein soll, läßt sich aus vielen Wetterregeln und Bauernsprüchen erkennen, von denen nur einige angeführt werden können. Schon in Kalendern aus dem 16. Jahrhundert stand der Spruch:

Der dürre April
Ist nicht der Bauern Will'.
Sondern Aprilenregen
Das ist dem Bauern gelegen.

Andere derartige Sprüche sind: „Regen und Donner im April viel Gutes zeigen will", „Wenn es im April donnert und regnet, gehen die Nachtfröste vorüber", „Vom Regen im April zeugt der Mai mit seinen Blumen und Blüten", „Warmer Aprilregen — guter Erntesegen", „Aprilsturm und Regenwucht künden Wein und goldne Frucht".

Aber nassen Aprilschnee fürchtet man nicht mehr viel. Im Gegenteil, in manchen Gegenden wird er für nützlich gehalten. Daher die Sprüche: „Aprilschnee ist besser als Schafmist" und: „Aprilschnee düngt, Märzschnee frißt". Natürlich kommen im April manchmal auch noch Rückschläge, die der Landmann nicht gern kommen sieht. Oft haben dann die Sprichwörter recht, die behaupten: „Der Monat April macht, was er will" oder: „Die Weiber und die Aprillen, sie haben ihre Grillen".

Im allgemeinen soll die Natur nach den Bauernregeln im April noch nicht zu weit vorgeschritten sein, weil noch immer Nachtfröste zu erwarten sind, die alles junge Wachstum vernichten können. Daher das Sprichwort: „Aprilen Blut (Bluh) tut selten gut".

Ein anderer Spruch lautet: „Armer Georg, reicher Jakob", das heißt, wenn am 23. April, dem Georgstage, das Getreide noch nicht allzu üppig entwickelt ist, kann dafür am 25. Juli, dem Jakobitage, eine umso reichere Ernte erwartet werden. Der Georgstag ist in vielen Gegenden noch der Tag, an dem das Vieh zum ersten Mal auf die Weide getrieben wird und von diesem Tage an sollen die Wiesen, auf denen man später Heu ernten will, nicht mehr betreten werden. Vor allem werden im April helle Mondnächte gefürchtet. Im allgemeinen trifft wohl in ganz Deutschland auf den April zu, was in dem Sprichwort zum Ausdruck kommt:

Jeder Monat hat seine Sparren,
Der April hält die Menschen zum Narren.
Lügt ihnen vor, daß es schon Frühling sei,
Und lacht sich heimlich ins Fäustchen dabei.

Das Wort April soll herkommen von aperire = öffnen, so daß also der April so viel wie Eröffnungs- oder Frühlingsmonat hieße. Im altrömischen Kalender war der April der zweite Monat im Jahre und hatte nur 29 Tage. Bei der deutschen Landbevölkerung heißt der April, in verschiedenen Gegenden auch Gras- oder Wiesenmonat. Die Tageslänge nimmt in diesem Monat um eine Stunde und 58 Minuten zu, die Sonne geht am 30. April 66 Minuten früher auf als am 31. März, und sie verschwindet am Abend um 52 Minuten später. Das Wachstum der Pflanzen ist noch nicht allzu bedeutend, daher auch der Spruch:

Im April wächst das Gras ganz still!

Der April fiel im französischen Revolutionskalender bis zum 19. in den Germinal oder Keim- und Sproßmonat und vom 20. ab in den Floreal oder Blütenmonat.

*

Aprilscherze.

April! April! — Wir lassen ihn nicht gern vorbeigehen, den 1. April, ohne uns seinem Narrenkönigtum zu beugen und ein paar Aprilnarren für ihn zu werben. Es ist ja so leicht, einen Menschen in den April zu schicken, besonders wenn er nicht immer den Kalender im Kopf hat und also gar nicht an den 1. April denkt. Ein richtiges „In den — April — Schicken" liegt eigentlich nur dann vor, wenn man wirklich etwas Unglaubwürdiges auftischt. Früher pflegte man die Leute in die Apotheke zu schicken, wo sie für 5 Pfennig Mückenfett kaufen mußten, aber mit so primitiven Mitteln kommt man heutzutage nicht mehr weit. Es muß jedoch festgestellt werden, daß manche Menschen eine glückliche Erfindungsgabe in Bezug auf Aprilscherze haben. Einigen von ihnen gehen die arglosen Mitmenschen immer wieder ins Garn. So einer war mein Freund Bully. Er beschloß den 1. April angenehm und festlich zu begehen, badete, rasierte sich und legte seinen besten Anzug an. Dann machte er sich auf den Weg zu einem guten Freund, gerade um die Stunde des Mittagessens. Der Freund empfing ihn erfreut, streifte aber seinen Festanzug mit etwas erstauntem Blick. „Nett, daß du kommst", sagte er, „wir wollten gerade essen, vielleicht macht du uns die Freude unser Gast zu sein. „Bully blickte verwundert auf. „Ja, wieso denn, hast du mich denn nicht eingeladen?"

„Ich dich eingeladen?"

„Ich habe doch gestern die Karte von dir bekommen — ich habe sie übrigens bei mir . . ." Er zog eine Einladungskarte aus der Tasche, die der Freund las, worauf er in ein herzliches Lachen ausbrach. „Das ist ja großartig, mein Junge! Da hat man dich einmal gründlich in den April geschickt. Nein, eingeladen habe ich dich nicht, aber jetzt mußt du natürlich hierbleiben!" Das Essen war ausgezeichnet, die Stimmung glänzend, und mehr als einmal wurde auf den tüchtigen Aprilnarren angestoßen. Als der Mokka serviert wurde, klopfte Bully dem Freunde auf die Schulter. „April, April, mein Alter!"

„Wieso denn?" fragte der Freund verblüfft.

Bully sachte ein Gaunerlächeln. „Ich hatte die Einladungskarte selber geschrieben, — also wer in den April geschickt ist, das bist du!"

Nachdem Bully sich verabschiedet hatte, machte er noch einen Nachmittagsbummel und traf seinen Freund und Kollegen Müller. Nichts lag näher, als daß Bully ihm strahlend seinen neuesten Aprilscherz erzählte.

„Großartig", rief Müller, „daß ist eine fabelhafte Idee. Weißt du, das mache ich nach. Ich gehe heute Abend zu Direktor Schulz, da ist man hervorragend, und dem erzähle ich dieselbe Geschichte. Also lebwohl, — da muß ich rasch meine Einladung schreiben." Sprachs und verabschiedete sich von Bully.

Der gute Müller warf sich in Smoking und Lackschuhe, erstand einen fabelhaften Rosenstrauß für die Frau des Hauses, leistete sich ein Auto und fuhr um sieben Uhr nach der eleganten Villa des Direktors Schulz. Das Haus lag noch in Dunkelheit. Der öffnende Diener betrachtete den festlich gekleideten Gast etwas verwundert, meldete ihn dann aber und führte ihn in den Salon. Sogleich kam der Direktor herein, auch er im Smoking. „Ah, lieber Müller, nett, daß Sie sich einmal bei mir sehen lassen. Haben Sie irgend ein besonderes Anliegen?"

Müller versuchte erstaunt auszusehen. „Ja, aber . ."

„Ich dachte, Sie hätten einen besonderen Grund, mich aufzusuchen . . ."

„Nun ja, bester Direktor, das habe ich auch. Sie haben mich doch für heute abend eingeladen. Ich habe die Einladung sogar bei mir!" Damit zog er die Einladungskarte aus der Tasche.

Der Direktor nahm sie, überflog sie und lachte herzlich. „Das ist ja hervorragend! Da hat irgend ein guter Freund sie in den April geschickt! Heut ist nämlich der erste April. Ich habe diese Karte nicht geschrieben."

„Aber das ist ja eine verteufelte Sache . . . Da bitte ich vielmals um Entschuldigung . . ."

„O bitte sehr, ich habe mich gefreut, Sie einmal zu sehen. Leider kann ich Sie nicht bitten, heute abend mein Gast zu sein, ich bin nämlich von unserem gemeinsamen Freund Bully mit meiner Frau zum Abend eingeladen!"

April! April!

... erst
Kathreiner
mit Bohnenkaffee
gemischt dann
Kathreiner
"rein"!
So sind schon
viele hunderttausende
bekehrt worden!

Der Sohn des Kunstreiters.

Roman von A. Tuthen.

(12. Fortsetzung.)

Frau Henriette sträubte sich dagegen mit aller Gewalt; umsonst, ihr Gatte blieb fest und statt des kleinen Arnold wurde das fremde Kind im Beninschen Hause auferzogen, als ob es die Tochter des Ehepaares gewesen wäre, aber alle Sorge für das Kind blieb ausschließlich der alten Dina überlassen.

Henriette kümmerte sich kaum darum. So war es alle die Jahre, die seitdem vergangen waren und so war es noch heute. Trotz eines Mannes und einer heranwachsenden Tochter, für welche Lucie vor der Welt galt, war Frau Henriette in ihrem eigenen Hause eine einsame Frau. Was half ihr aller Reichtum, wenn sich damit der Sohn nicht wieder auffinden ließ! Was half ihr alles übrige sonst noch, wenn ihr Leben ohne den Sohn lichtlos und liebeleer blieb! Ihr Mann war ein völlig anderer gegen sie geworden. Er liebte Lucie fast mehr als seine Frau, und das Kind, das ihr doch so viel verdankte, war gegen sie zurückhaltend und ängstlich und brachte ihr keine Liebe entgegen.

O, wie war ihr das Leben eine Last! Wie lange sollte sie die Bürde noch tragen?

Indem sie sich unter der Allgewalt ihrer Erinnerung diese Frage stellte, brach sie in bittere Tränen aus.

Da — in ihrem Schmerz ihrer Umgebung ganz entrückt — fühlte sie plötzlich, wie ein Arm sich um ihre Schultern legte und sie sanft an sich zog. Sie löste die Hände von ihrem tränenüberströmten Antlitz und blickte in die trauervoll auf sie gerichteten Augen ihres Mannes.

„Du weinst, Henriette?" fragte er, indem er ihre Hände in die seinen nahm. „Hast du denn so schlimme Nachricht erhalten?"

„Du fragst noch, Ludwig? Vergißt du denn ganz, was sich in diesen Tagen jährt? Ich kann mein eigenes Kind nicht vergessen! Wer weiß, wo es eben sein mag! Vielleicht leidet es Mangel und wird mißhandelt! O, schrecklich, schrecklich!"

Der Kommerzienrat seufzte schwer. „Ja, der Gedanke ist ein entsetzlicher, aber wir können nichts gegen das über uns verhängte Geschick tun, als mit den Nachforschungen niemals aufzuhören. Bleibt das umsonst, so müssen wir uns dem Ratschluß Gottes beugen und uns daran genügen lassen, in allem unsere Pflicht zu tun!"

„Unsere Pflicht? Für wen? Wenn ich deinem Hause repräsentiere, so ist meine Pflicht erfüllt!"

„Und ich? und Lucie?" sagte der Kommerzienrat mit leisem Vorwurf.

„Lucie! Die hat an dir ja den zärtlichsten Vater und liebt dich und beglückt dein Dasein! Was brauchst du noch mehr?"

„Das Kind ist mir allerdings teuer und vergilt mir meine Liebe mit Gegenliebe. Was hätte ich denn auch sonst auf der Welt?" Des Kommerzienrats Stimme zitterte. „Mit dem einzigen Sohn habe ich die Liebe meines Weibes verloren, wenn ich sie je besaß. Wie wohl tut es dem vereinsamten Herzen da, wenn es wenigstens von einem einzigen Wesen — und sei es auch ein fremdes Kind — Liebe empfangen darf!"

Die Kommerzienrätin blickte auf; sie sah in das schmerzverzogene Antlitz ihres Gatten. Wie alt der Mann geworden war, wie eingefallen seine Gestalt, wie gramdurchfurcht seine Züge? Sollte er wirklich darum trauern, daß er, wie er sagte, mit dem Sohn auch sie verloren hatte?

„So bin ich dir noch wert, Ludwig?" fragte sie und ergriff seine Hand, die sie vorhin in der Erregung von sich gestoßen hatte. „Ich vermag dir trotz allem doch mehr zu sein als nur die Repräsentantin deines Hauses?"

„Welch fixe Idee hast du denn da, gefaßt, Henriette? Du glaubst, mir nichts weiter zu sein? Ja, weißt du — fühlst du denn nicht, daß du heute noch wie nur je mir alles bist?"

„Nein, das wußte ich nicht, Ludwig!" hauchte sie und lehnte ihr Haupt an seine Schulter. „Das wagte ich nicht mehr zu hoffen! Du zeigtest es mir so wenig was ich deinem Herzen wert war!"

„Weil ich mich nicht immer und immer wieder zurückstoßen lassen wollte!" rang es sich wider Willen über seine Lippen.

„Habe ich das getan? Ach, dann verzeih mir! Mein Herz schien mir ganz erkaltet und hart wie Stein geworden zu sein! Ich glaubte, niemand mehr lieben zu können; und dann — daß ich es nur gestehe — ein bißchen Eifersucht war auch mit im Spiel, — du und das Kind und Dina, ihr hieltet immer fest zusammen — wie ich mir einbildete: gegen mich."

„Das ist ein trauriger Irrtum! Wir trösteten uns nur gegenseitig, weil wir eben deine Liebe vermißten, und die treue Dina tat das ihre, um der armen Lucie die Mutterliebe zu ersetzen, welche diese entbehren mußte!"

„Und was führt dich gerade in dieser Stunde zu mir? Geschah es, weil du fühlst, das ich todtraurig sei?"

Er schüttelte den Kopf. „Um der Wahrheit die Ehre zu geben, die Sorge um Lucie führte mich zu dir. Hoffentlich hat es nichts weiter auf sich; das Kind ist beim Tennisspiel dem Ball zu weit nachgelaufen und aus Unvorsichtigkeit ins Wasser gefallen, aus welchem einer von Professor Weißpflugs Schülern sie glücklicherweise wieder herausgezogen hat. Ich habe Dina bereits hinübergeschickt, um nach dem Befinden des braven Jungen, der das tat, zu fragen. Später will ich selbst hinübergehen, um mich persönlich bei ihm zu bedanken!"

„Tue das, Ludwig!", sagte Frau Henriette mechanisch. „Ach, wenn die Sorge um das Kind nicht wäre, wie gern möchte ich dich dann bitten, daß wir uns dem tödlichen Einerlei hier entrissen und Zerstreuung in einer Reise durch die Schweiz oder Tirol suchten."

„Dazu wird mein diesmaliger Urlaub kaum ausreichen," meinte der Kommerzienrat, „auch weiß ich nicht recht, ob eine solche Reise sich mit Lucie ausführen läßt!"

„Ich begreife nicht, daß du dich immer wieder ins Joch spannen läßt, in deinen Verhältnissen", fiel Henriette ein. „Du könntest dich doch ganz frei machen und wir könnten in der Welt herumziehen so lange und so viel wir wollten! Und Lucie? Die sollte überhaupt bald in ein Pensionat, damit etwas aus ihr werde. Es muß doch allgemach daran gedacht werden, daß sie sich für die Zukunft einen Beruf zu schaffen hat!"

„Lucie? Einen Beruf?" wiederholte der Kommerzienrat. „Ja, warum denn? Ich verstehe dich nicht!"

Frau Henriette sah den Gatten fast ängstlich an.

„Ja, was hast du denn mit ihr vor? Sie ist doch nicht deine Tochter!"

„Doch. Ich habe sie an Kindesstatt angenommen und werde dementsprechend für ihre Zukunft sorgen!"

„Wenn wir aber unsern Arnold wiederfänden?"

„Dann soll er dabei nicht zu kurz kommen!"

„Habe nur noch ein wenig Geduld, Henriette, bis ich meinem Amte solange vorgestanden habe, um pensionsberechtigt zu sein. Uebrigens verspreche ich dir, im Herbste nochmals Urlaub zu nehmen, und dann machen wir eine kleine Reise durch die Schweiz bis zu den oberitalienischen Seen, und Lucie kann dann solange bei Dina bleiben. Ist es dir so recht?"

Noch ehe die Kommerzienrätin antworten konnte, wurde an die Tür gepocht und Dina trat etwas atemlos, mit einem Tablett ein, auf dem sich eine Tasse Tee und einige Butterbrötchen befanden.

„Ich habe gnädige Frau warten lassen, aber —"

„Ich weiß, ich weiß, setze das Brett hier nur nieder. Du warst drüben bei Professors? Wie geht es dem Jungen?"

„Ach, Frau Kommerzienrätin wissen?" wandte Dina sich halb an den Kommerzienrat.

„Ja, warum denn nicht?" entgegnete Frau Henriette. „Was ist denn da zu verheimlichen?"

„Dina wollte dich wohl nur nicht unnötigerweise erschrecken, Henriette!" fiel der Kommerzienrat vermittelnd ein. „Lucie schläft, nicht wahr?" wandte er sich an die Dienerin. „Und was bringst du für Nachrichten von drüben?"

„Lucie schläft noch ganz fest, jawohl," lautete Dinas Antwort, „und dem Jungen drüben muß sein Bad auch nicht weiter geschadet haben, denn er ist soeben mit seinem Vater abgereist!"

„Abgereist?" rief der Kommerzienrat entsetzt.

„Nun, was ist denn dabei Schlimmes?" fragte seine Frau. „Das ist doch nur eine gute Nachricht! War denn sein Vater schon länger hier? Und wer sind die Leute?"

„Sein Vater kam an, um ihn noch für kurze Zeit mit nach Hause zu nehmen; ich weiß nicht," meinte Dina, „was er ist, jedenfalls wohl etwas Feines; er wurde Herr Direktor angeredet und sah aus wie ein Offizier; ich konnte sie nur noch eben abfahren sehen!"

(Fortsetzung folgt.)

Aus und für Herne

Auferstehung.

Allmählich zieht wieder der Frühling durchs Land. Und trotzte der Winter noch so sehr — es mußte doch Frühling werden!

Im Busch singt die Drossel ihr Lied und in den Lüften verkündet die Lerche den Sieg über Nacht und Tod.

Und die Feierklänge der Osterglocken ziehen über die Welt, hinaus in Feld und Wald, wo Primeln und Veilchen den Jahresmorgen schmücken und helle Freudenrufe erwachenden Lebens ertönen.

Allüberall das große Auferstehen. —

Karfreitag ist vorüber. Nun sollen wir Ostern feiern. Das Fest des Lebens, den Tag des Sieges. Auferstehung!

Karfreitag zu begehen, ist uns nicht schwer gefallen. Sind wir doch mit unserem ganzen Volke auf dem Leidensweg. Unendlich lang ist er, noch graut kein Ostermorgen. —

Wo sollen wir da Trost finden für unsere wunden, heimwehkranken Herzen? —

Wo anders, als in der ewig wahren Passion, der nach einem schrecklichen Karfreitag doch ein Ostermorgen folgte.

Ostern verlangt einen Auferstehungsglauben. Durch Nacht und Dunkel ist immer noch der neue Morgen gekommen. Osterglocken läuten und künden es Jahr für Jahr das Lied vom ewigen Leben, vom ewigen Sieg, vom ewigen Triumphe des Lichtes über die Nacht.

Wir sind noch nicht verloren, sind unbesiegt, solange wir Ostern feiern können in stiller, starker Innerlichkeit als das Fest der Auferstehung, des neuen Lebens, der großen Freude. Wir sind noch nicht verloren, wenn wir uns als das Volk noch fühlen, das durch Nacht und Dunkel schließlich doch zu einem neuen Morgen kommen muß. Wir sind nicht tot. Haben wir Golgatha überlebt, dann muß auch ein Ostern kommen.

Darum soll wie ein Strom von Leben der Osterglaube durch ganz Deutschland fließen. Daraus laßt uns Schätze sammeln! Wer uns jetzt diesen Ewigkeitstrost der Ostern noch nimmt, stößt uns in die Nacht der Verzweiflung hinaus. —

Nein — wir wollen und dürfen nicht verzweifeln. Wir wollen glauben, daß über den Gräbern unseres nationalen Glückes dermaleinst Auferstehungsglocken klingen werden.

Und trotz aller Not und Pein wollen wir uns der armen und doch ewig schönen Heimat freuen, die wieder in allen Ecken und Winkeln die herrlichen Wunder der Auferstehung und Frühlingspracht entfaltet. Und wenn heute abend die Glocken die Ostern einläuten, da mischt sich in ihren Klang unser alte Gruß:

Fröhliche Ostern!

* * *

Ein erfreuliches Projekt für den Trimbusch'schen Hof.

Die in England mit Erfolg betriebene Bananenzucht ist jetzt auch in Deutschland aufgenommen worden. Interessierte Kreise haben sich auch in Herne dafür gefunden, und zwar ist zu diesem Zweck der frühere Trimbusch-Hof in Aussicht genommen. Er soll sich hierfür ganz besonders eignen, weil wegen der benachbarten chemischen Anlage die Außentemperatur durchschnittlich um 5 Grad höher liegt und weil die erforderliche künstliche Bodenerwärmung durch Ausnutzung der Abgase der Gaveg leicht möglich ist. Damit wäre dann auch die jetzt so lästige Vergasung dieser Gegend behoben. Mit den Vorarbeiten soll in allernächster Zeit begonnen werden. Es sollen ca. 40 Morgen unter Glas gebracht werden, wobei eine ganze Anzahl Erwerbsloser lohnende Beschäftigung finden.

Das Gelände ist bekanntlich seit einigen Jahren Stadteigentum. Die Stadt wird, wenn sie sich nicht selbst an diesem aussichtsreichen Unternehmen beteiligen wird, das Gelände gern verpachten, zumal der Hof bisher ein Zuschußbetrieb der Stadt ist und die neugebildete A.-G. eine Mindestdividende von 18—22 Prozent voraussagt.

Auch volkswirtschaftlich gesehen, handelt es sich um ein bedeutsames Projekt. Wie die Gemüsekulturen des Ruhrtales, soll auch die Herner Bananenplantage dazu dienen, die Einfuhr von ausländischem Gemüse und Obst zu veringern, damit unsere Außenhandelsbilanz sich wieder bessert. Hoffen wir, daß der Plan Wirklichkeit wird.

Die hiesige Bananenvertretung Horsthauserstraße 51-53 ist gerne bereit, Interessenten Auskunft zu erteilen.

* * *

Konzert der Sangeslust 1868.

Eine äußerst interessante und genußreiche Abwechslung bietet das Konzert des M. G. V. „Sangeslust 1868" durch die Verpflichtung des „Westfälischen Harfen-Trios" aus Münster. Die bisher in Deutschland einzige Vereinigung dieser Art besteht aus den städtischen Kammermusikern Marstaller (Harfe), Röcker (Violine) und Meyer (Cello). Das Westfälische Harfen-Trio bringt Altes und Neues aus der Harfen-Kammermusikliteratur; zuerst eine Kammersonate in vier Sätzen von Georg Friedrich Händel. Strenge Rhythmik und klare Melodie sind die Vorzüge dieses prächtigen Werkes. Es folgt dann ein Phantasiestück von Ferd. Hummel, dem bekannten Berliner Komponisten; diese Phantasie zeigt alle Möglichkeiten und Schönheiten des Harfen-Solospiels und wird sicher ihre Wirkung nicht verfehlen. Als dritte Gabe zwischen den neuen Männerchören der „Sangeslust" bringt das Harfen-Trio die große Trio-Sonate „L'Alliance" aus der Glanzzeit des Harfenspiels von Christian Bochsa (1789—1856) — köstliche Musik in klassischer Form. Die vorliegenden Pressestimmen rühmen die seltenen Darbietungen des Harfentrios, welche die höchsten Erwartungen übertrafen, und nennen sein Auftreten ein bedeutsames musikalisches Ereignis. Das Konzert findet am Donnerstag, dem 4. April, im Saale Strickmann statt.

* * *

Das Katzenauge am Fahrrad.

Die entgegenkommende Polizei.

Am 1. April 1929 muß jeder Radfahrer sein Rad mit einem Rücklicht versehen haben, wenn er sich vor Liebesbriefen der Polizei schützen will.

Um nun den Radfahrern die Anbringung und Anschaffung des richtigen, gesetzlich vorgeschriebenen Rückstrahlers zu erleichtern, hat die Polizei veranlaßt, daß am 2. Ostertag, an bestimmten Plätzen Stände aufgestellt werden, an denen von mittags 1 Uhr ab die richtigen Rückstrahler zu dem ermäßigten Preise von 35 Pfg. fix und fertig an den Rädern angebracht werden. Diese Stellen sind in Herne auf dem alten Markt sowie an der Beckstraße, in Sodingen am Marktplatz vor der Amtshausbaracke. Es empfiehlt sich, von dieser entgegenkommenden Maßnahme der Polizei regen Gebrauch zu machen, um sich vor Unannehmlichkeiten zu schützen, da die Polizei rücksichtslos auf die Durchführung der neuen Verordnung achten wird.

* * *

Die Preise auf dem Wochenmarkt

Auf dem Wochenmarkt am 28. März 1929 wurden folgende Preise amtlich festgestellt:

Rindfleisch pro Pfund 0.80—1.20, Schweinefleisch Schinkenstück 1.30, Nackenstück 1.40, Koteletes 1.40, durchwachsen 1.20, Kalbfleisch 1.30—1.50, Speck geräuchert fett 1.30, geräuchert durchwachsen, pro Pfund 1.40 Mark.

Kartoffeln 18—20 Pfund 1.00, Wurzeln pro Pfund 0.15—0.20, Zwiebeln 0.25—0.30, Seckrüben 0.08 bis 0.10, Rote Beten 0.20, Rotkohl 0.15—0.20, Weißkohl 0.15—0.20, Wirsing 0.15—0.20, Blumenkohl 0.50 bis 1.40, Salat Kopf 0.30—0.40, Salat Endivien 0.70 bis 0.80, Schlangengurken pro Stück 1.20—1.40, Aepfel 0.30—0.60, Weintrauben 1.00—1.20 Mark.

Spinat pro Pfund 0.70—0.80, Schwarzwurzel 0.55 bis 0.70, Rosenkohl 0.70, Apfelsinen pro Stück 0.05 bis 0.15, Sellerieknollen pro Stück 0.60—0.90 Mark.

Butter, Molkerei pro Pfund 2.00—2.20, Landbutter 1.60—1.80, Eier 8 Stück 1.00, Holländer Käse 1.20 bis 1.60, Schweizer Käse 1.60—1.80 Mark.

Schellfische kleine pro Pfund 0.30—0.40, mittlere 0.50, große 0.50—0.70, Schollen 0.60—0.80, Kabeljau 0.40—0.60, Bresen 0.60 Mark.

* * *

*** Rechtzeitig einkaufen!**

Die Polizeiverwaltung teilt mit, daß sie darauf besonders achten werde, daß heute abend die Geschäfte um 7 Uhr geschlossen werden. Es ergeht daher an die Käuferwelt die dringende Bitte, nicht bis zum letzten Augenblick mit den Einkäufen für die Ostertage zu warten.

*** Schwere Arbeit**

wurde in der Nacht zum Donnerstag auf der Bahnhofstraße gegenüber der Neustraße verrichtet. Nach dem Ausräumen des Transformators und dem Anschließen der Kabelenden wurde ein Dreibaum aufgestellt, mit dessen Hilfe der als Anschlagsäule dienende Transformator niedergelgt wurde. Damit sind an dieser Stelle zwei unangenehme Verkehrshindernisse beseitigt.

*** Beim Ueberholen**

eines Händlergespanns prallte in den Mittagsstunden des Donnerstags auf der Strünkeder Straße ein Lieferauto aus Recklinghausen mit diesem zusammen. Das Gefährt wurde seitlich eingedrückt. Das Auto hatte einen Kühlerdefekt. Der Führer wurde von einigen Scheibentrümmern leicht verletzt.

*** Kellerbrand.**

Gestern nachmittag entquoll aus den Kellern eines Kaufhauses der Bahnhofstraße dichter Qualm, die schnell alarmierte Feuerwehr, die vorsorglich mit zwei Löschzügen anrückte, fand als Ursache brennende Holzschelte, die zum Trocknen auf der Heizung gelegen hatten und in Brand geraten waren. Das Feuer konnte schnell gelöscht werden. Das Ereignis hatte auf der ob des schönen Feiertagswetters dicht belebten Bahnhofstraße naturgemäß einen großen Menschenauflauf zur Folge.

*** Unfall bei der Arbeit.**

Der Schlosser H. B. war Donnerstag vormittag auf einem hiesigen Werke an einer gespannten Feder beschäftigt. Bei der Bearbeitung schlug die Feder plötzlich zurück und schnitt dem B. die ganze linke Hand bis auf den Knochen auf. B., welcher lange erwerbslos war, ist erneut zum Feiern gezwungen.

*** Durch Sturz auf der Arbeitsstelle**

verletzte sich der Maurer A. R. aus der Hafenstraße am Mittwoch auf der Arbeitsstelle. Er wurde von Arbeitskollegen heimgeschafft. Im Laufe der Nacht zum Donnerstag verschlimmerte sich der Zustand aber so, daß er mittels Krankenautos zum Ev. Krankenhaus geschafft werden mußte. Hier wurde er einer Operation unterzogen, wobei Wirbelquetschungen, Rückenstauchungen und andere innere Verletzungen festgestellt wurden.

*** Ein „seltenes Schwein"**

wurde am Donnerstag nachmittag bei dem Metzgermeister W. Werner auf der Shamrockstraße abgeladen, es war ein tewa 9 Zentner schwerer Eber. Fünf kräftige Männerarme waren dazu notwendig, das Tier vom Wagen zu schaffen. Das Riesenschwein steht bis zum kommenden Dienstag dort zur Schau. Sollten drei kräftige Männer es heben können, winkt jedem ein Schinken als Preis.

*** Einweihung des neuen Kinderspielplatzes in Baukau**

Am 2. Ostertage findet nachmittags 4 Uhr in Baukau die Einweihung des La-Roche-Platzes als Kinderspielplatz statt. Bekanntlich hat die Stadtverwaltung diesen Platz, da ihr die Mittel zum weiteren Ausbau fehlen, für diesen Zweck herrichten lassen. Das Konzert wird von der Orchestervereinigung ausgeführt. Gleichzeitig findet ein Fußballspiel zwischen Herne-Süd und Baukau statt, außerdem ein Motorradrennen, wobei die Maschinen der Stadtverwaltung starten werden.

*** Durch Steinwürfe auf einen Personenzug verletzt.**

Der Reisende S. Sch. wurde gestern mittag, als er in dem Personenzug von Wanne-Eickel nach Herne am offenen Fenster stand, von einem Stein an der linken Schläfe verletzt. Spielende Kinder hatten unausrottbarer Unsitte gemäß mit Steinen nach dem vorbeifahrenden Zug geworfen. Die Folgen hätten leicht schlimmer sein können. Eltern sollten es nicht unterlassen, ihre Kinder immer wieder aufs neue auf das Gefährliche und Verwerfliche solchen Tuns hinzuweisen.

*** Schutzpolizei-Konzert am Ostermontag.**

Am Ostermontag von 11.30 bis 12.45 Uhr findet auf dem Rathausplatz in Herne ein Platzkonzert, ausgeführt von der Schutzpolizeikapelle, statt.

*

Filme der Woche.

Ein vorzügliches Osterprogramm weist die Schauburg auf. Die Sensation ist der mit Geräusch-Toneffekten zusammen aufgenommene Fliegerfilm „Wings". Er nennt sich mit Recht ein Filmepos der Lüfte, wenn auch die Liebeshandlung den Eindruck etwas abschwächt. Man hört die surrenden Propeller, die ratternden Motore und die heulenden Bombenabwürfe. Die Luftkämpfe sind von packender Wucht. Die „frisch-fröhliche Jagd", die jemand für Kriegsverherrlichung halten könnte, versinkt im Schmerze der Schlußszenen. Die Photographen haben hier Hervorragendes geleistet. Der zweite Schlager ist ganz anderer Art und bewegt sich auf der Linie der Groteske. Bebe Daniels gewinnt als „Die Tochter des Scheichs" die Herzen aller Besucher. Ihre Partner wissen sich ihr anzupassen, die Wüste wird selten einen besseren Schauplatz des Humors abgegeben haben. Die Filme der Bebe Daniels sollte man sich nicht entgehen laen.

Im Capitol läuft in den Ostertagen „Die Mitternachtstaxe" mit Harry Piel und „Der Kampf ums Matterhorn". In Mitternachtstaxe spielt Harry Pattler die Rolle eines Werkstudenten, der als Droschkenschoffor ein rätselhaftes Verbrechen aufzuklären vermag. S.

Die Einrichtung der gehobenen Klassen.

Wieder eine Unterkommission. — Beschlüsse der Stadtschuldeputation.

Unter dem Vorsitz des Herrn Oberbürgermeisters Täger tagte am 27. März 1929 die Stadtschuldeputation. Sie beschloß die Versetzung des Rektors Kleine-Doepke von der evangelischen Volksschule an der Dietrichstraße zur evangelischen Volksschule an der Breddestraße und die Versetzung des neu gewählten Rektors Harnisch an die evangelische Volksschule an der Dietrichstraße.

Eine freie Konrektorstelle an der katholischen Volksschule an der Wilhelmstraße wurde in eine Konrektorinnenstelle umgewandelt und eine katholische Lehrerinnenstelle, die durch Verheiratung der Stelleninhaberin frei geworden ist, wurde aufgehoben.

Zu der von der Regierung in Arnsberg beabsichtigten Anstellung der Schulamtsbewerber Schulze, Crummenerl, Schürmann und Niederbeckmann sowie der Schulamtsbewerberinnen Krause, Knoche, Luckhardt und Behler erteilte die Stadtschuldeputation ihre Zustimmung.

Der eingesetzte Unterausschuß erstattete Bericht über die Erfahrungen anderer Städte mit der Ausgestaltung ihres Volksschulwesens. Anschließend hieran nahm die Stadtschuldeputation in stundenlanger Beratung zu der

Einrichtung von gehobenen Klassen

an den Volksschulen Stellung. Ein Vertreter der kommunistischen Partei lehnte die gehobenen Klassen ab, weil durch diese nur eine geringe Kinderzahl erfaßt würde. Er schlug vor, die Schulpflicht für die Volksschüler allgemein auf 9 Jahre auszudehnen und darauf hinzuwirken, daß die Lehrzeit um 1 Jahr verkürzt wird. Von den übrigen Mitgliedern wurde allgemein anerkannt, daß die Einrichtung der gehobenen Klassen als ein wesentlicher Fortschritt zur Hebung der Volksschule anzusprechen ist. Ein

Vertreter der katholischen Konfession

brachte zum Ausdruck, daß er der Einführung solcher Klassen zustimme, wenn diese konfessionell im Anschluß an die Volksschulsysteme eingerichtet würden. Auf Grund dieser Stellungnahme und um die Angelegenheit den städtischen Körperschaften in bestimmten Formen zur Vorlage zu bringen, wurde eine

Unterkommission

zur Prüfung der Frage über die Art der Durchführung der Einrichtung der gehobenen Klassen eingesetzt.

Abschied vom Schulleben.

Nach 45jähriger treuer Tätigkeit im Dienste der Jugend schlug am 27. d. M. die Abschiedsstunde für Fräulein Konrektorin Katharina Reifenrath.

Aus diesem Anlaß fand an ihrer letzten Wirkungsstätte, der Schule Düngelstraße, eine würdige Abschiedsfeier statt, zu der außer dem Kollegium Vertreter der kirchlichen, staatlichen und städtischen Behörden und der Elternschaft erschienen waren. Liedervorträge umrahmten die Feier, deren Mittelpunkt Ansprachen und ein wohlgelungenes Festspiel bildeten. In seiner Abschiedsrede zeichnete Herr Rektor Decker das Bild einer treuen Erzieherin, Lehrerin, Kollegin und Wohltäterin. Herr Dechant Düwell dankte im Namen der Pfarrgemeinde und hob besonders die Verdienste der Scheidenden um die Ausschmückung des Gotteshauses und Leitung des Jungfrauenvereins hervor, dessen Präfektin sie seit der Gründung vor 20 Jahren ist. Herr Stadtschulrat Kastner rühmte ihre Pflichttreue und ihren Berufseifer und überreichte als äußeres Zeichen der Anerkennung eine Abschiedsurkunde der Regierung in Arnsberg. Den Reigen der zu Herzen gehenden Ansprachen schloß die des Vertreters des Elternbeirats, Herrn Lonnemann, die ebenfalls in der restlosen Anerkennung der Verdienste der Scheidenden gipfelte.

Noch einige innige Worte des Dankes und des Abschieds seitens Frl. Konrektorin Reifenrath und die Schulpforten schlossen sich für immer hinter einem arbeits- und segensreichen Lehrerinnenleben.



Das einzig Wahre!

Dr. Thompsons Seifenpulver zum Einweichen, Ozonil zum Kochen

OZONIL

Stichel-und Stachelverse

Von Dr. Stichel-Stachelborn

Der großen Etatschlacht erster Tag.

Einleitung:

Unser neuer Stadtetat
Steht nun ganz vollendet da,
Und die Väter haben nun
Mit den Zahlen viel zu tun;
Zahlen, die in langem Reigen
Ganz gewaltig aufwärts steigen,
Was der Herner Väterwelt
Und den Bürgern nicht gefällt.
Montag traten Mann für Mann
Unsere Väter pünktlich an,
Und sie alle, die erschienen,
Traten an mit ernsten Mienen,
Denn es galt, in Steuerfragen
Dies und jenes noch zu sagen.
Montag sprachen nur Kanonen
Aus den großen Fraktionen,
Und zum Wort kam nebenbei
Auch die kleine Splitterei.
Bei dem langen Redespiel
Kam man nicht ans große Ziel,
Abends sah man gegen zehn
Müde Väter heimwärts gehn,
Die Entscheidung steht im Haus
Bis zur nächsten Woche aus.

Die Rechte:

Soll die Wirtschaft weitergehn
Und nicht gänzlich stillestehn,
Soll sie wachsen, soll sie blühen,
Müssen wir uns stark bemühen
Und jetzt endlich daran denken,
Daß wir unsere Steuern senken,
Denn der Druck der neuen Zeit
Mahnt zu größter Sparsamkeit,
Wird die Wirtschaft nicht gesund,
Kommen alle auf den Hund.
Herne hat im Größenwahn
Seine Gelder schnell vertan,
Unnütz sind so manche Sachen,
Die wir für die Leute machen,
Ueberflüssig vieles Geld
Ist in den Etat gestellt,
Also streichen, nicht zu knapp,
Wir mal viele Mittel ab.
Wenn wir den Etat rasieren,
Können wir ihn balancieren,
Können dann in Steuerfragen
Schließlich „Ja" und „Amen" sagen.
Aber geht die Sache schief,
Bleiben wir erst recht „massiv",
Bleiben, was wir immer sagen,
Hart in allen Steuerfragen.

Die Kommunisten:

Wir verstehen wirklich nicht,
Was man von der Wirtschaft spricht,
Dieser geht es immer gut,
Wenn sie noch so kränklich tut.
Sie besitzt als Minderzahl
Doch das ganze Kapital,
Sie hat drum vor allen Dingen
Auch die Steuern aufzubringen.
Wenn man den Etat besieht,
Lange nicht genug geschieht,
Aermlich sind noch alle Mittel
Für den Mann im Sowjetkittel,
Aermlich steht der Stadtetat
Mit den kleinen Zahlen da.
Aus der Hand der Bürokraten
Muß er mal zu uns geraten,
Wir verstehen zu frisieren
Und Etats zu balancieren.
Darum also fordern wir
Mehr der Mittel für und für,
Mittel für die armen Leute,
Daß ist unsre Forderung heute.
Bleibt er so, wie er jetzt ist,
Stimmt dafür kein Kommunist.

Der Demokrat:

Was der Magistrat auch spricht,
Rosig ist die Lage nicht,
Wir beginnen zu verderben
Und so langsam abzusterben.
Nicht die große Steuerschraube
Ist das Ding, an das ich glaube,
Und mit dem Gewaltsystem
Löst man niemals dies Problem.
Ich verlange Sicherheit
Und die größte Sparsamkeit
Und vom Wohlfahrtsdezernent,
Daß er nicht nach Hühnern rennt,
Denn auch ohne Suppenhuhn
Kann man vieles Gute tun.
Auch die Pferdehaarmatratzen
Kosten einen guten Batzen,
Seegras wird, wie allbekannt,
Auch zum Polstern noch verwandt.
Ja, was nützt uns alle Ehre
Bei der Haushaltsplanmisere.
Fort mit diesem Haushaltsplan!
Aug um Auge, Zahn um Zahn!
Ich verlang für dieses Jahr
Den Regierungskommissar.

Die Sozialdemokratie:

Was man von der Wirtschaft sagt,
Wie man deren Not beklagt,
Wird von uns nicht unterschrieben,
Sondern gilt als übertrieben.
Die Prozente für die Steuer
Steigen freilich ungeheuer,
Doch wir wissen, daß die Stadt
Sie nun einmal nötig hat,
Um die große Not zu lindern
Bei den armen Menschenkindern.
Auch für Bildung und Kultur
Und für die Erholungskur
Müssen wir erhöhte Gaben
Immer zur Verfügung haben.
Im Gegensatz zur K. P. D.,
Die nur denkt ans Renommee,
Stellen wir uns sachlich ein,
Sagen nicht wie jene „Nein"!
Sondern sagen mutig „Ja"!
Zu dem Herner Stadtetat.

Das Zentrum:

„Soll und Haben", diese beiden,
Mögen wir hier gar nicht leiden,
„Soll und Haben" im Etat
Stehn als schlimme Feinde da,
„Soll und Haben" zu verschieden,
Damit sind wir nicht zufrieden.
Dieser Weg führt ins Verderben
Und läßt jeden Aufstieg sterben,
Dieser Weg mit seiner Spur
Führt uns tiefer abwärts nur.
Darum sollen wir bedenken,
Von dem Wege abzuschwenken,
Keinen Pfennig unnütz geben,
Sei jetzt unser Hauptbestreben,
Keinen Pfennig unnütz buchen,
Sondern erst die Deckung suchen.
Vieles wird ja noch vermißt,
Was in Herne nötig ist,
Viele schöne, gute Sachen
Wären hier ja noch zu machen,
Doch wir müssen uns begnügen
Und uns in die Lage fügen,
Keine neuen Wünsche wecken
Und uns nach der Decke strecken.
Revidiert man den Etat,
Sagen wir zu diesem „Ja"!
Soll er so belassen sein,
Sagen wir entschieden „Nein"!

Die Herner Mittelstandspartei:

Wir sind in Herne, kaum zu fassen,
Von guten Geistern ganz verlassen,
Und unser Karren ist seit Jahren
Führerlos und ganz verfahren.
Wir sagen weder „Nein" noch „Ja"!
Zu diesem großen Stadtetat.

Der Nationalsozialist:

Unsre Steuern zu erhöhn,
Kann ich wirklich nicht verstehn.
Fort mit diesem Stadtetat!
Niemals sag ich dazu „Ja"!

Die Wirtschaftliche Vereinigung:

Der Etat ist mal vorhanden,
Darum sind wir einverstanden,
Doch er darf nun hier auf Erden
Niemals überschritten werden.

Schluß:

Das sind so Gedankenfäden
Aus den vielen langen Reden,
Deutlich, das sieht jeder ein,
Können unsre Väter sein,
Deutlich bis zur Gröblichkeit
Bei dem großen Steuerstreit,
Deutlich in der Wortentfaltung
Gegen unsre Stadtverwaltung.
Ob das viele Reden nützt
Und uns vor den Steuern schützt,
Ob die Väter ihren Willen,
Wie behauptet, auch erfüllen
Oder nach Canossa gehn,
Werden wir am Mittwoch sehn.

Henkel bringt etwas Neu!



...erhebungen
...der Westfischen
...die Konsequenzen
...glich, wenn man
...und ständig uns
...parteiisch aus, und
...fang damit zu be-
...verkehr von Reck-
...dem die bisherige
...atte, völlig ein-
...gaben der Verwal-
...aller Stands aufzu-

...adtteil Börnig.

...eit erfolgten Klagen
...Gase der Gaveg in
...ist durch Vermitte-
... erreicht worden,
...ung der versproche-
...r sogenannten Ge-
...roper Straße im
...schutz eingerichtet

...tisch gebannt ist, verdienstvoll hat
heißt es, daß beim Arbeiten im
Unterstützung des Kreuzes besü
ist. Nach längerem Sitzen sinkt nicht
im Brustteil nach vorn über, sondern
säule weicht einer Ausbiegung nach h
stehen dauernde Spannungen in der
tur, bei Frauen auch Zerrungen an de
die Gebärorgane halten. Beides erklä
Kreuzschmerzen bei längerem
Rückenstütze. Ein richtiger Arbeitssit
allem eine Stütze im Kreuz und womög
etwas höher haben. Die Tischhöhe m
größe des Sitzenden angepaßt sein; e
Arbeit die Möglichkeit haben, aufrech
die Arme leicht aufzustützen. Der
Leitsätze bewegt sich ganz im Sinne d
unserer Kinderstube, wenn es hieß: „

* * *

Osterfahrt an Rhein un

Die Reichsbahndirektion Essen
den Ausflugsverkehr an beiden Ost

...ruchsdiebstähle.

Während der Geschäftsinhaber verreist war, erbrachen unbekannte Täter am 25. 3. 1929 einen Lagerraum in der Lessingstraße 4 in Herne-Sodingen und stahlen 4 Kasten Flaschenbier. — In der Nacht zum 28. 3. drangen unbekannte Täter in die Trinkhalle Ecke Mont-Cenis- und Friedhofstraße ein und stahlen Zigarren, Zigaretten und Süßigkeiten. Als Täter kommen zwei junge Burschen in Betracht, die

...eitshilfe für den Haushalt. imi erleichtert
...irrspülen ungemein. imi löst Fett und
...ste Reinheit und
...bringt, ist ganz
...geschirr, ob aus
...olz, und es tut die
...gesehen haben.



Man nimmt einen Eßlöffel imi auf zehn Liter = ein Eimer Wasser

imi Henkel's Spül- und Reinigungs-Mittel
für Haus- und Küchengerät

...el - Teppi...

Ihr ...

...ann, Essen-...

...ungs-Mittel
für Haus- und Küchengerät – Überall zu haben.



GRUGA
ESSEN 1929
Grosse Ruhrländische Gartenbau-Ausstellung
ERÖFFNUNG: 29. JUNI

Die Osterkuchen, Hasen, Eier
Und Sonst'ges für die Osterfeier,
Bestellt und kauft man nur allein
Am besten in
Konditorei'n.
Denn täglich hat man den Beweis,
Daß frisch es ist bei mäß'gem Preis.

½ Jahre Gratis-Klavierunterricht

gewähren wir jedem, der in der Zeit vom 27. März bis 27. April inkl. ein neues Pianino oder einen neuen Flügel, gleich welcher Preislage (von Mk. 950.— an), bei uns kauft

Lernen (im) neuen Ihrem Werk!
(auch Konservatorium)

Ratenzahlung — Dortmund / Burgwall 21

Wilh. HONRATH Söhne

Alleinvertreter von: Grotrian-Steinweg / Ibach / Zimmermann / Weißbrod / Wolframm / Feld / Rosenkranz u. a. m.

Konzerthaus Joh. Korte
Recklinghausen-S 2 — Bochumer Str. 175

An beiden Ostertagen:
Konzert
Meinen werten Gästen, Freunden und Bekannten
ein recht frohes Osterfest!

Café Steffen, Herne
Bahnhofstraße 15a

Oster-Samstag, ab 8 Uhr, an beiden Osterfeiertagen nachm. 4 und abends 8 Uhr
Das große Programm
mit **Jack O'dare**, vollendete Fangspiele
Jean Verlain, musikalische Kunst.
Stimmungskapelle „Rodegro".

Stadtgarten-Restaurant
Recklinghausen

An beiden Ostertagen ab 3 Uhr
Kaffee-Konzert
anschließend Tanz

◆ Zu erreichen mit Straßenbahnlinie C u. 3 bis Stadtgarten.
942b

Restaurant zum Gambrinus
Inh. Willy Finkeneyer — Herne — Bahnhofstraße 88

Am Ostersonntag: Letztes Gastspiel
der beliebten russisch-ukrainischen
Balalaika-Kapelle.
Ab Ostermontag, den 1. April, täglich Konzert des hier so bekannten Kapellmeisters
Theo Straberg
mit seinen Künstlern.

Wünsche allen meinen Gästen, Freunden u. Bekannten
ein fröhliches Osterfest!

Restaurant Kösters
Neustrasse 42

An beiden Osterstagen
Unterhaltungs-Konzert

Café Feldkämper
Herne, Bahnhofstraße
1. Feiertag 5 Uhr Konzert
2. Feiertag **Konzert mit Tanzeinlagen**
Ia Künstlerkonzert
Kein Preisaufschlag

Prima Bestellgeschäft
Ia Konditorwaren
An beiden Ostertagen
KONZERT
Wünsche meinen werten Gästen, Freunden und Bekannten
frohe Ostern!

Hotel Schmitz
Inh. Joh. Bornemann.

PILSENER URQUELL
MÜNCHENER
PSCHORR-BRÄU 6620b
SCHLEGEL PILS U. GOLD
im Ausschank und in Siphons à 5 und 10 Liter frei Haus.

Eigene Kühl- und Gefrieranlage

Café Berke
Die gute Tasse
Kaffee 25 Pfg.
Torten, Gebäck etc. zuentspr. niedrigen Preisen

Denken Sie daran!

Ein Photoapparat ist kein Luxusartikel, sondern ein praktischer Lehrgegenstand, der das Angenehme mit dem Nützlichen verbindet. Zur Versetzung ihres Sohnes oder ihrer Tochter in die nächsthöhere Klasse machen Sie als weitsichtige, auf die Ausbildung Ihrer Lieblinge bedachte Eltern einen Photo-Apparat mit ganzer Ausrüstung zum Geschenk. Versäumen Sie aber nicht, einen erfahrenen Fachmann zu Rate zu ziehen. Große Auswahl und fachmännische Beratung finden Sie in der

Fach-Drogerie u. Photo-Haus
Hans Roß * Sodingen
Fritz Ebert-Straße (früher Schulstraße)

Café Central
Herne, Bahnhofstr. 11 / Telefon 503 07

An beiden Ostertagen
Fest-Konzerte
unter Mitwirkung von
CARLY REITZ
Anfang 4 Uhr. — **AUS BONN**

An beiden Festtagen im **„Central-Café"** und **„Müser-Bräu"** von 11—1 Uhr
MATINEE

Restaurant „Schützenhof" Herne
Inh. Wwe. K. Dunschen

Am zweiten Ostertag
Konzert und Tanz
Zum freundlichen Besuch ladet ein D. O...

Gelsenkirchen
Trabrennen
Ostersonntag, Ostermontag u. Sonntag, 7. April, je 2½ Uhr
u. a. 1412a
Großer Osterpreis (Stichfahren)

Stadtgarten-Restaurant.
An beiden **Ostertagen**
Konzert
ff. Kaffee, selbstgebackener Kuchen.
Angenehmer Aufenthalt.

Frohe Stunden für wenig Geld
„Zum stillen Winkel"
948b
Ecke Rosen- und Gartenstraße
Konzert u. Tanz

Restaurant „Zum Neumarkt"
Inh. Daniel Busen.

An den beiden Ostertagen
Künstler-Konzert
Am 2. Osterfeiertag Tanzeinlage

Eröffnung der Personenschiffahrt
Herne-Henrichenburg

An den beiden Ostertagen
fahren die Personenboote:
ab Hafen Herne 14.00 Uhr nachmittags
ab Henrichenburg 16.30 Uhr nachmittags
sowie jeden 920a
Sonn- und Feiertag
Josef Schmitz, Personenschiffahrt
Herne, Bismarckstr. 79
Anruf: Amt Herne Nr. 517 25.

Die neue **Orchestrola-Schallplatte** 1354a
Erstklassige Raumton-Aufnahmen erster Künstler u. Orchester
Stück **2.25**
Dengel Neustr. 1a

Lyzeum St. Hildegard
u. Frauenschule u. Haushaltungsschule — **Pensionat** in gesunder, fabrikfreier Gegend in der Gartenstadt
Soest i. W. Paradieserweg 20
Prospekt durch **die Oberin.**

Restaurant „Germania"
Jeden Samstag und Sonntag das hervorragend
Rheinische Trio
Stets abwechselndes Program
An beid. Osterfagen überraschende Darbietunge
916b Zum Besuch ladet ein **Fritz Fingerhu**

Im 945b
Franziskaner
an beiden Ostertagen
große Familien-Konzerte
Bunte Bühne

Mahnt zu größter Sparsamkeit,
Wird die Wirtschaft nicht gesund,
Kommen alle auf den Hund.
Herne hat im Größenwahn
Seine Gelder schnell vertan,
Unnütz sind so manche Sachen,
Die wir für die Leute machen,
Ueberflüssig vieles Geld
Ist in den Etat gestellt,
Also streichen, nicht zu knapp,
Wir mal viele Mittel ab.
Wenn wir den Etat rasieren,
Können wir ihn balancieren,
Können dann in Steuerfragen
Schließlich „Ja" und „Amen" sagen.
Aber geht die Sache schief,
Bleiben wir erst recht „massiv",
Bleiben, was wir immer sagen,
Hart in allen Steuerfragen.

Die Kommunisten:
Wir verstehen wirklich nicht,
Was man von der Wirtschaft spricht,
Dieser geht es immer gut,
Wenn sie noch so kränklich tut.
Sie besitzt als Minderzahl
Doch das ganze Kapital,
Sie hat drum vor allen Dingen

Mehr der Mittel für und für,
Mittel für die armen Leute,
Daß ist unsre Ford'rung heute.
Bleibt er so, wie er jetzt ist,
Stimmt dafür kein Kommunist.

Der Demokrat:
Was der Magistrat auch spricht,
Rosig ist die Lage nicht,
Wir beginnen zu verderben
Und so langsam abzusterben.
Nicht die große Steuerschraube
Ist das Ding, an das ich glaube,
Und mit dem Gewaltsystem
Löst man niemals dies Problem.
Ich verlange Sicherheit
Und die größte Sparsamkeit
Und vom Wohlfahrtsdezernent,
Daß er ni...
Denn auch ...
Kann mar...
Auch die ...
Kosten ein...
Seegras ...
Auch zum...
Ja, was ...
Bei der ...

Sie nun einmal nötig h...
Um die große Not zu l...
Bei den armen Mensch...
Auch für Bildung und ...
Und für die Erholungs...
Müssen wir erhöhte Ga...
Immer zur Verfügung...
Im Gegensatz zur K. ...
Die nur denkt ans R...
Stellen wir uns sach...
Sagen nicht wie jene...
Sondern sagen mut...
Zu dem Herner St...

Das Zentrum:
„Soll und Hab...
Mögen wir hi...
„Soll und ...

Vergnügungspark
Fredenbaum
Dortmund.
Wiedereröffnung Ostersonntag in unerreichter Aufmachung.
Von 3 Uhr abnachmittags
Doppel-Konzert
Die schönsten Attraktionen wie:

Amerik. Gebirgsbahn	Photomaton, das amerik. Photographierwunder
Auto-Sport-Arena	Schießhalle, Affenhaus
Riesen-Toboggan	Seehunde i. frei. Wasser „Rote Mühle"
Rodelbahn	die mod. Tanzdiele
Springpferde-Karussell	Bierhalle „Oberbayern" (Tägl. Oberländler-Konzerte)
Pariser Lusti e Röhren und Lachkabinett	Nürnberger Bratwurst-Glöcklein
Brünnecke's künstler. Marionettenspiele	Kahlbaum-Alm
Berg- und Talbahn	Riesen-Leuchtfontäne
Polnische Wirtschaft	Verkaufs Kolonnaden

Motorboot-Rundfahrt
Eintritt: Erwachsene 30 Pfg., Kinder 10 Pfg., Familienkarten für die ganze Saison Mk. 3.—.

...werwaltung teilt mit, daß sie darauf ...ten werde, daß heute abend die Geschäfte ...schlossen werden. Es ergeht daher an die ... die dringende Bitte, nicht bis zum letzten ... mit den Einkäufen für die Ostertage zu

...e Arbeit
...der Nacht zum Donnerstag auf der Bahn... ...gegenüber der Neustraße verrichtet. Nach ...äumen des Transformators und dem An... ...er Kabelenden wurde ein Dreibaum aufge... ...dessen Hilfe der als Anschlagsäule dienende ...nator niedergelegt wurde. Damit sind an die... ...zwei unangenehme Verkehrshinderniffe be...

...ieberholen
...plergespanns prallte in den Mittagsstunden ...rstags auf der Strünkeder Straße ein Lie... ...s Recklinghausen mit diesem zusammen. ...t wurde seitlich eingedrückt. Das Auto hatte ...rdefekt. Der Führer wurde von einigen ...mmern leicht verletzt.

*** Einweihung**
Am 2. Oste... ...kau die Einw... ...derspielplatz ste... ...diesen Platz, d... ...fehlen, für dies... ...wird von der ... ...zeitig findet ein... ...Baukau statt, ...die Maschinen ...

*** Durch Stein**
Der Reisen... ...er in dem Pe... ...am offenen ... ...linken Schläf... ...ausrottbarer ... ...beifahrenden ...

...treters des Elternbeirats, Herrn ... ...ebenfalls in der restlosen Anerkennung der ... ...der Scheidenden gipfelte.

Noch einige innige Worte des Dankes und de... ...schieds seitens Frl. Konrektorin Reifenrath un... ...Schulpforten schlossen sich für immer hinter e... ...arbeits- und segensreichen Lehrerinnenleben.

Gutschein
...ng solcher ... ...nell im ...

Julius Berke, Herne
Spezialhaus für Elektrotechnik
Bahnhofstr. 53 — 3173a — Fernruf 513 05

HERNER HERDFABRIK Akt.-Ges. in HERNE i. W.
Spezialfabrik für Kohlen- und Gasherde
in jeder Größe und Ausstattung, in allen Fach- und einschlägigen Geschäften erhältlich.

Verkehrszählung auf der Straßenbahn Herne – Recklinghausen.

Zum Zwecke einer neuen Regelung des Beiwagenverkehrs ließ die Verwaltung an drei Tagen vom 25. bis 27. März Personenzählungen auf jeder Teilstrecke vornehmen. Bekanntlich erfreuen sich die Vestischen Kleinbahnen — die Verwaltung der Herner Recklinghäuser Bahn — keiner besonderen Sympathie in Herne. Die Gründe sind ja auch klar und des öfteren erörtert. Bei der Verkehrszählung wollte man uns auch beweisen, daß in Herne ein Bedürfnis nach Verkehrsverstärkung nicht bestehe und hier die kleinen Wagen der Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahn das gleiche leisten können wie in Recklinghausen, wo diese Wagen, wie auch die der Straßenbahn Herne-Recklinghausen, außerdem noch eine Sonderlinie — die Linie C bis Recklinghausen-Süd — verkehren. Wie wir nun erfahren, bedeuteten die statistischen Erhebungen einen glänzenden Reinfall der Vestischen Verwaltung. Ob diese nun auch die Konsequenzen ziehen wird, ist zumindest sehr fraglich, wenn man bedenkt, daß diese Verwaltung stets und ständig uns erklärt, sie übe die Verwaltung unparteiisch aus, und diese Unparteilichkeit bereits zu Anfang damit zu beweisen suchte, daß sie den Beiwagenverkehr von Recklinghausen-Süd nach Herne, an dem die bisherige Direktion mit Recht festgehalten hatte, völlig einstellte. Deshalb sind auch alle Angaben der Verwaltung und ihre Maßnahmen mit aller Skepsis aufzunehmen.

* * *

Gasschutzeinrichtung im Stadtteil Börnig.

Um den besonders in letzter Zeit erfolgten Klagen über die Belästigungen durch die Gase der Gaveg in Sodingen die Spitze abzubrechen, ist durch Vermittelung des städt. Gesundheitsamtes erreicht worden, daß von heute ab bis zur Einführung der versprochenen technischen Aenderungen in der sogenannten Gefahrenzone an der Kirch- und Castroper Straße im Stadtteil Börnig ein besonderer Gasschutz eingerichtet wird, damit Passanten ungefährdet diese Straßen benutzen können. Zu diesem Zweck ist in den Wirtschaften H. Plumpe, Kirchstraße, Th. Lülf, Ecke Kirch- und Castroper Straße und bei dem Fuhrunternehmer Brünger, Castroper Straße, ein Lager von Gasschutzmasken eingerichtet worden, die zur unentgeltlichen Benutzung den Passanten dieser Straßen zur Verfügung stehen. Im Interesse der Allgemeinheit wird jedoch gebeten, die Masken nach Verlassen der Gefahrenzone an einem dieser Lager wieder abzugeben. Sobald die nötige Anzahl von Gasschutzgeräten zur Verfügung steht, sollen sämtliche Bewohner dieser Straßen mit dem nötigen Gasschutz beliefert werden. Die Verteilung dürfte bereits im Laufe des Montags vorgenommen werden.

* * *

Die Eisschollen wandern.

Wind vom Westen. In zerborstener Kleinheit schwimmen auf dem Herner Kanale die Eisschollen. Man sieht an dem Wellengekräusel, wie auch der Wind die Schollenflächen drückt und gen Osten treibt. An den Ufern feines Geknatter. Abgedrängte Schollen lösen sich durch den Stoß zum harten Ufer zu blitzenden Eisnadeln auf. Die nachfolgenden drehen sich einmal im Kreise herum, bis ihnen der Westwind wieder den Kurs angibt. Geduckt mit der Hauptmasse in's Wasser, lassen sie sich dirigieren. Welch ungewohnter Anblick für die Herner. So müssen in den Idyllen zur Sommerzeit die Wasserrosen auf dem Wasser schaukeln.

Maschinen fauchen. Hämisch blicken die Lastkähne den vorbeitreibenden Schollen nach, während ein Kran ihre Bäuche mit Kohlen füllt. Jetzt ist es mit der Gefangenschaft zu Ende.

He, weite Eisfläche, was bist du geworden? Ein Bild des Jammers! Schneller flüchten die Schollen. Die Sonne verfolgt sie und der Frühling soll im Lande sein. Vielleicht gelingt die Flucht eine Weile, dann wird sie siegen, die Sonne, und man wird nichts mehr sein, keine Eisscholle von besonderer Größe, von besonderer Form und besonderer Stärke. Aufgelöst, wird man Welle unter Wellen, durch nichts von den Schwesternwellen sich unterscheidend.

Wind vom Westen. Seltsame Menschen, denkt eine Scholle und schmitzt unter einem ihr besonders feindlichen Sonnenstrahle, damals freuten sie sich, als wir Wellen zu Eis erstarrten und sie sich auf uns tummeln konnten. Jetzt stehen sie an den Ufern, und wo eine Schwesterscholle nicht schnell genug fortkommt, helfen sie unbarmherzig mit langen Stöcken nach. He, Schwester, komm mir mit deinem spitzen Schnabel nicht zu nah, du bist so groß und ich so klein. Schon ist die kleine Scholle von der großen an das Ufer gespießt worden. Knaben haben den Vorgang beobachtet. Sie klettern die Böschung hinunter und sammeln die kleinen Stückchen der Scholle auf. Nun lutschen sie wahrhaftig die zertrümmerte Scholle. Selig löst sie sich im Munde der Knaben auf. Und ihre Schwestern wandern.

Wind vom Westen. Wellen müssen wieder Wellen werden. Von Eis befreit ist, Herne, dein Kanal.

* * *

Sitz' gerade!

Millionen Berufsmenschen sind gezwungen, täglich mehrere Stunden lang im Sitzen zu arbeiten. Es ist klar, daß dabei sich der Körper der Haltung des Sitzenden anpaßt und sich dann je nach dem die Folgen zeigen. Die Deutsche Gesellschaft für Gewerbehygiene in Frankfurt a. M. hat letzthin einige Leitsätze aufgestellt, die für jeden, der tagsüber an den Schreibtisch gebannt ist, beachtenswert sind. In den Leitsätzen heißt es, daß beim Arbeiten im Sitzen die richtige Unterstützung des Kreuzes besonders notwendig ist. Nach längerem Sitzen sinkt nicht bloß der Rücken im Brustteil nach vorn über, sondern auch die Wirbelsäule weicht einer Ausbiegung nach hinten. Es entstehen dauernde Spannungen in der Rückenmuskulatur, bei Frauen auch Zerrungen an den Bändern, die die Gebärorgane halten. Beides erklärt die häufigen Kreuzschmerzen bei längerem Sitzen ohne Rückenstütze. Ein richtiger Arbeitsstuhl muß vor allem eine Stütze im Kreuz und womöglich eine zweite etwas höher haben. Die Tischhöhe muß der Körpergröße des Sitzenden angepaßt sein; er sollte bei der Arbeit die Möglichkeit haben, aufrecht zu sitzen und die Arme leicht aufzustützen. Der Grundton dieser Leitsätze bewegt sich ganz im Sinne der Mahnung in unserer Kinderstube, wenn es hieß: „Sitz' gerade!"

* * *

Osterfahrt an Rhein und Ruhr.

Die Reichsbahndirektion Essen teilt mit, daß für den Ausflugsverkehr an beiden Ostertagen (31. März und 1. April) der aus dem Sommerfahrplan bekannte Sonntagszug zwischen Dortmund und Linz fahren wird.

4.48 ab	Dortmund Hbf.	an	22.55
5.02 „	Langendreer	„	22.41
5.13 „	Bochum Hbf.	„	22.29
5.21 „	Wattenscheid	„	22.20
—	Kray-Süd	„	22.12
5.35 „	Essen Hbf.	„	22.02
5.40 „	Essen-West	„	21.56
5.50 „	Mülheim-Eppinghofen		—
5.54 „	Mülheim-Ruhr	„	21.39
6.07 an	Duisburg Hbf.	an	21.13
8.36 an	Linz	ab	18.37

Ferner wird bei gutem Wetter an beiden Ostertagen der ebenfalls nach dem Sommerfahrplan verkehrende Sonntagszug 1066, Blankenstein-Ruhr ab 20.24 über Hattingen — Steele nach Essen Hbf. mit Halt in Blankenstein-Burg, Hattingen-Ruhr, Dahlhausen-Ruhr und Steele Hbf. fahren.

* * *

Sonderzüge zum Osterfest.

Aus Anlaß des Osterfestes 1929 verkehren folgende Vor- und Nachzüge in Herne:

Am 30. März:

Pz. 201 Herne ab 1.57 nach Minden
Dz. 13 Herne ab 14.08 nach Berlin
Pz. 297 Herne ab 16.43 nach Minden
Pz. 202 Herne ab 20.08 nach Oberhausen
Pz. 204 Herne ab 21.13 nach Oberhausen

Am 31. März:

Dz. 201 Herne ab 8.51 nach Minden

Am 1. April:

Pz. 202 Herne ab 20.08 nach Oberhausen
P. 204 Herne ab 21.13 nach Oberhausen
Dz. 14 Herne ab 21.25 nach Köln (von Berlin)
Dz. 269 Herne ab 22.28 nach Dortmund (v. Basel)
Pz. 649 Herne ab 0.28 nach Dortmund

Am 2. April:

Pz. 298 Herne ab 1.19 nach Gelsenkirchen
Pz. 201 Herne ab 8.51 nach Minden
Dz. 13 Herne ab 14.08 nach Berlin Friedrichstr.
Pz. 202 Herne ab 20.08 nach Oberhausen
Pz. 204 Herne ab 21.13 nach Oberhausen
Dz. 14 Herne ab 21.25 nach Köln (von Berlin).

90 Jahre alt.



Am Montag wird eine alte Abonnentin des Herner Anzeigers, Frau Witwe Friederike Schäfer, Auguststraße 32, 90 Jahre alt. Sie wurde am 1. April 1839 in Wesel geboren, 1903 verlor sie ihren Gatten, ihre fünf Kinder aber leben noch und haben sie schon lange zur geliebten Oma werden lassen. Frau Schäfer erfreut sich trotz ihres sehr hohen Alters noch der körperlichen und geistigen Frische.

* **Ein Herner Raketenbooterbauer. — Vorführung auf dem Kanal.**

Die Anregungen, die von den Versuchen Valiers und Opels mit einem Rakentenauto ausgegangen sind, haben auch in Herne gezündet. Der Schlosser und Mechaniker Paul Horse, Strünkeder Straße, hat ein Raketenboot konstruiert, das er am Montag nachmittag 5.30 Uhr auf dem Herner Stichkanal vorführen wird. Die Startstelle ist beim Holzlager Leifeld. Eintritt wird nicht erhoben, doch wird gebeten, sich den Anordnungen der Schutzpolizei, die die Absperrungsmaßnahmen übernommen hat, bereitwilligst zu fügen.

* **Exportkredite.**

Die Industrie- und Handelskammer zu Bochum teilt unter Bezugnahme auf die von ihr Ende Januar d. J. gebrachte Mitteilung mit, daß der Reichswirtschaftsminister sich bereit erklärt hat, den Termin für die Einreichung von Anträgen auf Gewährung von Dollar-Trassierungskrediten nunmehr bis zum 30. April 1929 zu verlängern.

* **Bestandenes Examen.**

Herr Stadtsekretär Ewald Riggemann hat an der Märkischen Verwaltungsschule in Bochum das Stadtobersekretär-Examen abgelegt.

* **Koch- und Nähkursus.**

Am 1. April dieses Jahres beginnt ein neuer Kursus der Koch- und Nähschule Mont-Cenis. Derselbe dauert 3 Monate und umfaßt Kochen, Backen und Nähen. Nähere Auskunft und Anmeldung in der Fürsorgestelle Mont-Cenis.

* **35jähriges Geschäftsjubiläum.**

Am 1. April (2. Ostertag) feiert die Firma Schreinermeister Wilh. Hilbring, Wilhelmstr. 25, ihr 35jähriges Geschäftsjubiläum. Seit 35 Jahren ist sie in Herne ansässig. Ihre Spezialität ist das Beizen und Polieren von Möbeln sowie die Innenarbeit bei Bauten.

* **Wieder Milchausschank am Giesenberg.**

In der Hoffnung, daß die Ostertage uns das gleiche schöne Wetter bescheren, das jetzt herrscht, und daher der Zustrom zum Giesenberger Wald recht stark sein wird, wird der Milchausschank dort von der städtischen Milchküche zu Ostern wieder eröffnet.

* **Einbruchsdiebstähle.**

Während der Geschäftsinhaber verreist war, erbrachen unbekannte Täter am 25. 3. 1929 einen Lagerraum in der Lessingstraße 4 in Herne-Sodingen und stahlen 4 Kasten Flaschenbier. — In der Nacht zum 28. 3. drangen unbekannte Täter in die Trinkhalle Ecke Mont-Cenis- und Friedhofstraße ein und stahlen Zigarren, Zigaretten und Süßigkeiten. Als Täter kommen zwei junge Burschen in Betracht, die Fahrräder bei sich führten. — Sachdienliche Angaben erbittet das Kriminalkommissariat 10, Herne, Mont-Cenis-Straße 10.

* **Weil sie sich herumtrieben.**

Gelegentlich einer Streife durch die Kriminalpolizei in der Nacht zum 27. 3. 1929 wurden die Personalien von 9 Frauenspersonen festgestellt, die sich im Stadtgebiet in auffälliger Weise umhertrieben. Sie werden auf Grund des Gesetzes zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten dem zuständigen Gesundheitsamt gemeldet.

* **Fahrraddiebstahl.**

Am 23. März, in der Zeit von 18,30 bis 24 Uhr, wurde aus dem Kellerflur des Hauses Bahnhofstr. 121 in Herne ein Herrenfahrrad, Marke „Nurmi" Nr. 11 202, gestohlen. Vor Ankauf wird gewarnt. Zweckdienliche Mitteilungen nehmen die Kriminal-Direktion in Bochum, Hattinger Straße 59-61, Zimmer 44, bzw. die örtlichen Kriminalwachen entgegen.

* **Stenographisches.**

Bei dem am 3. Februar d. J. vom Bochumer Kreis des Rhein.-Westf. Stenographenbundes Stolze-Schrey in Wanne-Eickel-Dorneburg abgehaltenen Kreiswettschreibens erhielten nachstehend aufgeführte Damen u. Herren vom Stenographenverein Stolze-Schrey Herne Preise: Wettlesen: Emmi Meier 3. Preis, Fr. Hecht 3. Preis a. W. Schönschriftliche Arbeiten: Fr. Hecht 1. Preis a. W. 160 Silben: Fr. Hecht 1. Preis a. W. 140 Silben: Margarethe Ohl 1. Preis, Emmi Meier 1. Preis, Hildegard Cremer 2. Preis a. W., Hildegard Schneider 2. Preis. 120 Silben: Hugo Menze 2. Preis, Jos. Hohmann 2. Preis a. W., Hildegard Schneider L. E.

* **Zeichnung auf 8prozentige westfälische Papiere.**

In der Zeit vom 25. 3. bis 15. 4. legt die Landesbank der Provinz Westfalen ihre 8prozentigen Goldpfandbriefe zum Kurse von 95 Prozent, ihre 8prozentigen Kommunal-Schuldverschreibungen (Feingoldanleihe) zum Kurse von 94 Prozent zur Zeichnung auf. Anstelle der Stücke kann die Forderung auch ins Schuldbuch der Provinz Westfalen kostenlos eingetragen werden. Wir verweisen auf die Zeichnungsaufforderung im Inseratenteil dieses Blattes.

*

Hinweise.

* **Vergeßt den Stadtgarten nicht!**

Wer zu Ostern seinen schon durch Goethes Faust so berühmt gewordenen „Osterspaziergang" ins Freie macht, möge sich erinnern, daß wir im Stadtgarten, schnell erreichbar, ein idyllisches Plätzchen haben, in dem der Lenz jetzt sein erstes Knospen entfaltet. Und wer dann ermüdet einen Platz zum Ausruhen und Stärken sucht, der findet beim Stadtgartenwirt freundliche Bewirtung und Unterhaltung.

* **Ostern im Vergnügungspark Fredenbaum Dortmund.**

Da werden alle Wünsche, die man an Feiertagsstunden stellt, erfüllt. In den gepflegten Parkanlagen findet bereits ab 3 Uhr nachmittags großes Doppelkonzert der Kapelle Kuhse statt. In der Bierhalle „Oberbayern" sind die Truadringer eingezogen, die mit guten musikalischen und humoristischen Darbietungen aufwarten. Die vielerlei Attraktionen des Parkes wie die Riesengebirgsbahn, die Autosport-Arena, die Berg- und Talbahn, der Toboggan, das Springpferdekarussell, die lustigen Pariser Röhren (mit neuem weichen Teppich ausgestattet) sind in vollem Betrieb. Neu hinzugekommen ist die „Polnische Wirtschaft", in der jeder seiner Zerstörungswut die Zügel schießen lassen kann. Brünnecke's künstlerisches Marionetten-Theater ist etwas für die Kleinen. Die Seehunde haben den kalten Winter gut überstanden und freuen sich, wieder mehr Leben und Fröhlichkeit um sich zu sehen. Großes Interesse wird das amerikanische Photographierwunder, der Photomaton-Apparat, der für Dortmund eine absolute Neuheit ist, finden. (Siehe Inserat.)

* **Restaurant „Zum Gambrinus" (W. Finkemeyer).**

Ostersonntag letztes Gastspiel der beliebten russisch-ukrainischen Balalaika-Kapelle. Ab Ostermontag täglich Konzert der bekannten Kapelle des Kapellmeisters Theo Straberg.

* **Im „Franziskaner"**

an beiden Ostertagen große Familienkonzerte. Bunte Bühne.

* **Stadtgarten Recklinghausen.**

Das Stadtgarten-Restaurant Recklinghausen ladet für die Ostertage zum Besuch ein. An beiden Tagen Kaffee-Konzert. (Siehe Inserat.)

* **„Zum stillen Winkel."**

Das bekannte Lokal veranstaltet an beiden Ostertagen Konzert mit Tanzeinlagen.

* **Konzerthaus Korte, Recklinghausen-Süd,**

ladet zu seinem Osterkonzert herzlichst ein.

* **Restaurant „Germania" (F. Fingerhut).**

An beiden Ostertagen wird das rheinische Trio, welches durch sein hervorragendes Können bekannt ist, wiederum mit neuen Ueberraschungen aufwarten.

* **Restaurant „Zum Feldkamp" (F. Simon)**

hat sein Lokal neu renoviert und ladet zum Osterkonzert besonders ein. Für die Kleinen gibt es Eselreiten Karussellfahren usw., also auf zum Feldkamp.

* **Kasino „Friedrichseck" (M. Müller)**

mit seiner Wiener Bauernkapelle wird auch in diesem Jahre zu Ostern ein hervorragendes Programm bieten.

* **Restaurant Kösters.**

An beiden Ostertagen Unterhaltungsmusik. (Siehe Inserat.)

Die heutige Ausgabe umfaßt 24 Seiten.

Amol hilft bei Rheuma, Ischias, Hexenschuß, Nerven- und Erkältungsschmerzen. — Karmelitergeist **Amol** ist in allen Apotheken und Drogerien erhältlich.

Möbel – Teppiche

Gebrüder Schürmann, Essen-Köln

Das Haus

für alle, die gut und billig kaufen wollen.

* **Restaurant „Zum Neumarkt".**
An beiden Ostertagen Konzert, am zweiten Tage mit Tanzeinlagen.

* **Restaurant „Schützenhof" (Dunschen)**
ladet zum Osterkonzert herzlichst ein.

* **Cafe Steffen.**
An den Ostertagen das große Programm mit Jack O'dare und Jean Berlain. Dazu die Stimmungskapelle Rodegro. (Siehe Inserat.)

* **Central-Cafe.**
An beiden Ostertagen Festkonzerte unter Mitwirkung von Carly Reitz. Anfang 4 Uhr. An beiden Tagen im Central-Cafe und Müser-Bräu von 11—1 Uhr Matinee. (Siehe Inserat.)

Stadt Wanne-Eickel.

Einbruchsdiebstahl.

In der Nacht zum 28. 3. wurde in das Lebensmittelgeschäft F. in Wanne-Eickel, Magdeburger Str., eingebrochen. Gestohlen wurde: 1 Zentner Speck, mehrere Plockwürste mit Etikett „Menge u. Fricke", 60 Meter Hemdentuch, 80 cm breit, 15 Meter Hemdentuch, 1,60 Meter breit, 1½ Mille Zigaretten, Marken Eckstein, Ulmenried, Ova, Brasil, Ravenklau, mehrere Stücke Toilettenseife Elida, 1 Stück geblümter Portierenstoff, etwa 10 Pfund holländische Butter und ein halber Tilsiter Käse. Der Wert der gestohlenen Sachen beträgt 600 M. — Zweckdienliche Mitteilungen beim Kriminalkommissariat 12 in Wanne-Eickel, Gelsenkirchener Str. 27, erbeten.

Box-Sport-Club Recklinghausen-Süd gegen Box-Sport-Club Herne.

Wie bereits gemeldet, steigt am 1. Ostertag im Saalbau W. Anlauf, von der Heydtstraße, der Revanche-Boxkampf Recklinghausen-Süd — Herne 22. Das erste Treffen konnten die Herner für sich entscheiden. Beide Vereine haben mächtig gerüstet und ihre Kämpfer auf Sieg eingestellt.

Fliegengewicht: Steinweg (R.-Süd) trifft hier auf Klasen (Herne). Der Herner ist durch fleißiges Training ringfertig und steht zum ersten Male im Ring. Er verfügt über eine wunderbare Beintechnik und arbeitet schön links. Es wird schwer sein, ihm den Sieg zu nehmen.

Bantam: Hier treffen sich zwei Rivalen, die den Hernern nicht unbekannt sind. Wird es dem Herner Wiesberg gelingen, seinen Gegner Bienek auszupunkten?

Feder: Sträter (R.-Süd), ein talentierter Kämpfer, trifft auf den taubstummen Herner Nickel.

Leicht: Infolge Verletzung kann Lammer (R.-Süd) nicht antreten. Dem Kampfleiter ist es nun im letzten Augenblick gelungen, den mehrmaligen Gau- und Landesmeister Neuhoff (Wattenscheid) zu verpflichten. Krott (Herne), der lange Zeit ausgesetzt hat, trifft hier auf einen starken Gegner. Der Ausgang dieses Kampfes ist ungewiß.

Im Einlagekampf kreuzen die Kleinsten die Handschuhe, und zwar die Schüler Schwarz II und Wiesberg II.

Welter: In dieser Klasse ist in Kulisch (R.-Süd) gegen Schwarz I wirklich eine Sonderklasse zu erblicken. Ein technisch hochwertiger Kampf ist zu erwarten.

Welter: Im zweiten Weltergewicht trifft Altkämpfer Schröder (Herne) auf den Schläger Tomski (R.-Süd). Hat Schröder solide gelebt, dann ist ein guter Sport zu erwarten. Oder wird es dem Südler Tomski gelingen, dem Schröder den ersten k. o. beizubringen?

Mittel: Wilms (R.-Süd), den Hernern ein bekannter Kämpfer aus vergangenen Zeiten, trifft auf Sauf (Herne). Beide trennte der letzte Kampf unentschieden. Ob es diesmal wieder so kommt?

Halbschwer: In diesen Kampf, den man schon lange erwartete, trifft Brockmeier (Herne), der eben ringfertig ist, auf Link (R.-Süd). Der Herner bestreitet seinen ersten Kampf. Hoffentlich läßt sich der Herner nicht irreführen und kämpft nach dem Stil, den er gelernt hat.

Nach den Kämpfen findet im Kamplokal ein gemütlicher Kommers statt, wozu Freunde und Gönner eingeladen sind. Karten im Vorverkauf sind beim Vereinswirt W. Anlauf, von der Heydtstraße, zu haben.

*

Deutsche Turnerschaft.

Die reinliche Scheidung bleibt!

Fachwarte-Tagung der DT. in Mannheim.

Die eigentliche Tagung der Fachwarte der Deutschen Turnerschaft begann am Dienstag. Die Oberturnwarte, die Männerturnwarte, die Frauenturnwarte, die Spielwarte, die Schwimmwarte, die Fechtwarte und die Kinderturnwarte berieten in besonderen Sitzungen einschlägige Fachfragen. Gründlich vorberaten wurde vor allem die Frage der reinlichen Scheidung. In allen Ausschüssen wurde das Deutsche Turnfest in Köln durchgesprochen und Lehren aus Vergangenem für Zukünftiges gezogen.

In der Gesamtsitzung aller Fachwarte der DT. wurde dann vor allem die Frage der reinlichen Scheidung eingehend erörtert. Die Besprechungen gipfelten in einem einmütigen Festhalten an der reinlichen Scheidung, wenn auch Erleichterungen im Verkehr zwischen Turnern und Angehörigen anderer Verbände in Aussicht genommen sind. Der Hauptausschuß der DT. hat hier das letzte Wort zu sprechen. — Das Verhältnis zu den konfessionellen Verbänden für Leibesübungen und den Firmensport-Verbänden wurde auch eingehend besprochen. Die bisherigen Ausnahmebestimmungen für den Akademischen Turnbund bleiben bestehen. Neu nimmt die Turnerschaft in ihr Programm den Kanusport auf, auch der Wintersport soll weiter ausgebaut werden. Entsprechende Verhandlungen mit dem Deutschen Kanu-Verband und dem Deutschen Ski-Verband zwecks Eingehens von Freundschaftsverträgen sind angebahnt. Sehr wichtig ist auch eine Aenderung der Wettkampfbestimmungen betr. der benötigten Punktzahlen beim Geräte-Zehnkampf. In Zukunft werden zum Siege nicht mehr 150 Punkte, sondern nur noch 134 Punkte benötigt. Die Schlußbesprechungen einzelner Fachwarte-Gruppen waren interner Natur.

Zahlen aus dem Turnkreis Westfalen-Lippe.

Die Bestandserhebung des Turnkreises Westfalen-Lippe läßt erkennen, daß sich die Zahl der steuerpflichtigen Mitglieder um 600 gehoben hat. Es gehören dem Turnkreis an: 55 000 Männer, 12 000 Frauen und 16 000 Knaben und Mädchen = 83 000 Mitglieder.

Die Zahl der Vereine ist auf 705 gestiegen.

Die Beteiligungsziffern an den einzelnen Uebungsarten sind folgende: An den Geräten 2 000 000 Turner u. Turnerinnen, Volksturnen 400 000, Spiele 380 000, 16 Vereine haben Fechtabteilungen und 254 Schwimmabteilungen. Unter den 10 Gauen des Turnkreises ist der Märkische-Gau mit 22 000 Mitgliedern (Zunahme 300) der größte.

Hochburgen des Turnens sind Dortmund (5700 Turner (innen), Hagen ((3130), Bielefeld (2918), Bödenscheid (2629).

Rothschild's Zigarren-
Zentrale, Herne, Bahnhofstr. 58
Qualitäts - Rauchwaren
Pfeifen, bekannt, gut u. billig

Der größte Verein im Turnkreis ist Eintracht Dortmund mit 2000 Mitgliedern. An 2. Stelle folgt Tv. Lüdenscheid 61 mit 1000 Mitgliedern.

Um die westfälisch-lippische Meisterschaft.

Die Endkämpfe im Handball.

Am 1. April fällt die Entscheidung im Handball der Westfalen und Lippe. Die größte Aufmerksamkeit liegt beim Spiel:

Germania Hagen — Siegener Tv. 62

in Lüdenscheid. Schiedsrichter: Marks, Bielefeld.

In diesem Spiel kann die Entscheidung fallen, nämlich dann, wenn Germania Hagen wenigstens einen Punkt aus diesem Kampf rettet.

Wie sind nun die Aussichten? Germania Hagen hat sämtliche drei Endspiele gewonnen und steht an erster Stelle. Turn-Verein Siegen hat sämtliche Spiele verloren und steht an letzter Stelle. Daraus müßte man logischer Weise mit einem Sieg der Hagener rechnen und die Meisterschaftsfrage wäre entschieden. Aber es kann auch anders kommen, denn die Mannschaftsstärke ist eine wandelbare Erscheinung. Sollte demnach der Fall eintreten, daß Tv. Siegen seinen stärksten Gegner im Endkampf schlägt, dann bekommt auch das 2. Spiel eine erhöhte Bedeutung. Nämlich:

Jahn Minden — Tvg. Eintracht Bochum

in Minden. Schiedsrichter Schmidt, Suderwig.

Jahn Minden hat im Spiele gegen Germania Hagen arg enttäuscht. Diese Schlappe aber haben sie ausgewetzt am letzten Sonntag im Kampf gegen Tv. Dorstfeld, den sie unerwartet hoch mit 9:1 auf Dorstfelds Spielplatz abfertigten. Gewinnt Jahn Minden am kommenden Sonntag gegen Bochum, dann würden sie mit Germania Hagen punktgleich stehen, so daß ein Entscheidungsspiel notwendig wäre. Bleibt das Spiel Jahn Minden gegen Bochum aber unentschieden, oder verliert sogar Jahn Minden, dann wäre Germania Hagen Westfalenmeister auch wenn sie im Kampf gegen Siegen versagte.

*

Der „Fall Duisburg 08".

Duisburg 08 nicht in der Sonderklasse.

Es wäre doch mal interessant festzustellen, wieviel „sogenannte Fälle" wir in diesem Winter gehabt haben. Weiter würde noch interessant sein, zu erfahren, wie viele „Fälle" noch kommen werden, und wie viel „Fälle" noch da sind, die nur darauf warten, aus dem Verborgenen hervorgeholt zu werden. Das Resultat aller „dieser Fälle" zeigt doch so recht, wohin wir im Sport zu langsam, aber dafür um so sicherer, marschieren. Man hat also in jedem Bezirk geschoben, daß die Heide wackelte, man hat nach dem Sprichwort Sport getrieben: Nur im Schieben liegt der Segen. Aber jetzt zurück zu dem „angeblich neuesten Fall". Man schreibt uns darüber folgendes:

In den letzten Wochen und Monaten hatte fast jeder Bezirk im Westdeutschen Spielverband seinen „Fall". So auch der Bezirk Niederrhein und zwar einen „Fall Duisburg 08 — Schiedsrichter Rosenkranz usw." Es handelte sich hier um eine Bestechungsaffaire, bei der Schiedsrichter Rosenkranz zu Gunsten Duisburgs 08 zum „glücklichen" Ausgang eines Meisterschaftstreffens (gegen Meidericher Spielverein) beigetragen haben soll, bezw. dazu veranlaßt worden sein.

Der DBA. Niederrhein hat in dieser Angelegenheit jetzt folgendes Urteil gefällt:

1. Schiedsrichter Rosenkranz wird dauernd aus dem WSV. ausgeschlossen, ebenso das Mitglied des FV. 08 Schauff;

2. Das Spiel Duisburg 08 — Meidericher Spielverein wird für den Meidericher Spielverein als gewonnen erklärt;

3. Dem FV. 08 Duisburg wird die Würdigkeit abgesprochen, Mitglied der Sonderklasse zu werden.

*

Gegen dieses Urteil hat der FV. Duisburg 08 beim WV. Berufung eingelegt; ob sie allerdings Erfolg haben wird, sei dahingestellt; da ja s. Zt. bei Errichtung der Sonderklasse ausdrücklichst bemerkt wurde, daß nicht nur das spielerische Können eines Vereins ausschlaggebend sein solle, sondern neben diesem auch die Würdigkeit. — Die Lage in der Gruppe B ist jetzt so, daß sowohl Union Hamborn als auch Sp. C. Sterkrade noch die Möglichkeit haben, in die Sonderklasse zu kommen; Union Hamborn benötigt aus seinem letzten Spiel gegen Duisburg 08 nur einen Punkt, um vor Sterkrade ins Ziel zu kommen; im Falle einer Niederlage wäre ein Ausscheidungsspiel mit Sterkrade nötig.

*

Trabrennen zu Gelsenkirchen.

Ostersonntag und Ostermontag.

An beiden Ostertagen hält der Westd. Trabr.-, Zucht- und Rennverein auf der Gelsenkirchener Bahn für seine Anhänger ein ganz besonderes Programm bereit.

Der Ostersonntag bringt sieben Rennen, die nach dem sehr gut ausgefallenen Nennungsschluß ganz hervorragenden Sport versprechen. Den Gipfelpunkt des Frühjahrs-Meetings wird jedoch der Ostermontag bilden, kommt an diesem Tage doch der

„Große Oster-Preis",

der erstmalig seit dem Jahre 1926 wieder als Stichfahren 2:3 über die kurze Distanz von 1600 Metern führt — zur Entscheidung. Das hoch dotierte Rennen wird unsere derzeit besten Flieger am Start sehen und, wie es bei kurzen Rennen meistens ist, eine ganz knappe, spannende Entscheidung bescheren. Auch das Rahmenprogramm weist eine sehr gute Besetzung auf, sind doch allein im eröffnenden Rennen beider Tage der 3—5jährigen 30 bezw. 31 Pferde genannt.

Ein Aufenthalt an den Ostertagen auf der schön gelegenen Gelsenkirchener Trabrennbahn, in frischer Luft bei interessantem Sport können wir allen Sportfreunden nur empfehlen.

Die Rennen beginnen an beiden Tagen nachmittags 2½ Uhr.

Da die meisten Pferde an beiden Tagen genannt sind, ist es zu empfehlen, bei den Vorausjagen für den zweiten Tag die Resultate des ersten Tages zu berücksichtigen.

Unsere Voraussagen.

(1. Tag.)

1. R.: Alicka — Glorreich Barcarole
2. R.: Lebedame — Mary L. — Zar
3. R.: Bromodo — Meine Liebste — Angela
4. R.: Rosenblüte — Miß W. — Thekla
5. R.: Rentmeister — Bernardus — Hagenbeck jr.
6. R.: Hannes — (Lebedame) — Sarnekau
7. R.: Ulrich — Assad — Minka L.

(2. Tag.)

1. R.: Peter Winter — (Alicka) — Rowdy
2. R.: Wanderin — Angelmaid — Riedel
3. R.: Tinchen — Diktat — Puppentanz — Mary L.
4. R.: (Rosenblüte) — Miß W. — Marie Watts
5. R.: Tinchen — Heriana — Ulrich
6. R.: Bernardus — Nachtfalter — Viel Glück
7. R.: Lebedame — Spitzbub — Hettie Eniegre

Das Bezirksnetz der Reichsbahn im Ruhrgebiet.

Es ist der Reichsbahn ernst mit dem Ausbau.

In der letzten Zeit haben verschiedentlich Verhandlungen stattgefunden zwischen den Verkehrsorganisationen und der Reichsbahnhauptverwaltung. Man gewann in diesen Verhandlungen den Eindruck, daß es der Reichsbahn ernst sei mit dem Ausbau des Bezirksnetzes. Immerhin bringt man auf der Seite der Verkehrsorganisationen der Reichsbahn eine gewisse Skepsis entgegen, die sich in der Hauptsache darauf begründet, daß die Reichsbahn trotz ihrer Zusage, daß das hiesige Ausbauprogramm für sie das wichtigste sei, im Jahre 1929 von der für Ausbauten vorgesehenen Endsumme noch nicht ein Zehntel für den hiesigen Bezirk vorgesehen hat. Das Mißtrauen wird auch dadurch begründet, daß entgegen der Zusage der Reichsbahnhauptverwaltung, auch vor Fertigstellung der projektierten Ausbauten den Bezirksverkehr noch durch leichte Dampfzüge zu verdichten, die Reichsbahndirektion Essen neuerdings erklärte, daß Einlegungen neuer Züge zum größten Teil wegen Belegung der Strecken mit Personenzügen nicht mehr durchzuführen sei.

Es ist der Reichsbahn vorgeschlagen worden, für den Bezirksverkehr mehr solche Strecken heranzuziehen, die in der Hauptsache von Güterzügen befahren werden. Auf diese Weise ließe sich bereits jetzt eine straffere Durchführung des Bezirksverkehrs ermöglichen, ohne daß man auf den Ausbau der projektierten Strecken warten braucht. Um die Frage des Bezirksverkehrs bei der Eisenbahn in der wünschenswerten Weise zu fördern, ist beim Verkehrsverband „Industriebezirk" ein besonderer Ausschuß gebildet worden, der sich des Ausbaus des Vorortprogramms besonders annehmen wird. Es ist unbedingt zu begrüßen, daß die Verkehrsorganisationen sich dieser Angelegenheit mit erhöhter Energie widmen und es ist dringend zu wünschen, daß die Verhandlungen mit der Reichsbahn recht bald zu einem annehmbaren Resultat führen, damit endlich die Kalamitäten im Bezirksverkehr des Ruhrgebietes beseitigt werden.

Vorsicht beim Einkauf von Gemüsepflanzen!

Durch den außerordentlich strengen Winter ist in ganz Deutschland und auch im besonderen im Industriegebiet das Frühgemüse, das im März und April geerntet werden mußte, fast restlos erfroren.

Nun wird aber, vor allem auch in der Umgegend von Düsseldorf, nicht nur Gemüse gezogen, sondern auch eine Menge von Gemüsepflanzen, welche in das Bergische Land, das ganze Industriegebiet bis weit nach Westfalen hinein verschickt und dort gepflanzt werden. Diese guten Sorten von Gemüsepflanzen gewährleisten bei ordnungsmäßiger Düngung und Bearbeitung eine gute Ernte.

Wenn nun in früheren Jahren im Frühjahr Gemüsepflanzen knapp waren, wurden aus Belgien große Mengen Gemüsepflanzen (Rotkohl, Weißkohl und Wirsing) eingeführt. Die Erfahrung hat gelehrt, daß die eingeführten Gemüsepflanzen aus Belgien wenig oder keinen Ertrag brachten.

Die Pflanzen werden von Kleingartenbesitzern gekauft, welche meistens nicht solche Fachleute sind, daß sie deutsche Gemüsepflanzen von ausländischen Gemüsepflanzen unterscheiden können, zumal die Auslandsgemüsepflanzen durchweg ein schönes Aussehen haben und der Nichtfachmann dadurch getäuscht wird.

Die größte Enttäuschung kommt dann aber erst, wenn anstatt der Kohlköpfe sich fast nur Blätter entwickeln. Den Schaden haben jedenfalls die Kleingartenbesitzer, die diese Gemüsepflanzen teuer bezahlt haben und doch keine Ernte erhalten.

Aus diesen vorher erwähnten Gründen und im Interesse der Kleingärtner ist es richtiger, etwa drei Wochen später zu pflanzen und gute deutsche Gemüsepflanzen zu setzen.

Geschäftliches.

Einen sehr weit verbreiteten und infolge seines überaus guten Erfolges vollberechtigten internationalen Ruf genießt das unter dem Namen der „Lautenschlägerschen Pyrmoor-Kur" bekannte Naturheilverfahren. Es handelt sich bei dieser Heilmethode um eine glückliche Kombination der naturwissenschaftlichen Heilkunde mit den modernsten medizinischen Erfahrungen auf dem Gebiete der Bäderheilkunde. Die Kur kann von jedermann bequem zu Hause ohne Berufsstörung vorgenommen werden, so daß dadurch der kostspielige Besuch eines Badeortes oder Sanatoriums erspart bleibt. Prof. Dr. med. Josef Ferrua, der berühmte Universitäts-Professor für allgemeine Pathologie, hat sich in jüngster Zeit eingehend mit dem Pyrmoor-Naturheilverfahren beschäftigt und berichtet in seinem Werk über glänzende Heilerfolge. Prospekte sind kostenlos erhältlich durch die Leitung des Pyrmoor-Naturheilinstitutes, München 822, Münzstraße 9.

*

Warum schäumt oft die Seife nicht?

Eine Beobachtung, die viele Hausfrauen beim Wäschewaschen machen und deren Ursache sie sich nicht recht erklären können, ist das Nichtschäumen guter Seife. Die Ursache liegt im hohen Kalkgehalt des Leitungswassers. Jedes Leitungswasser ist hart, d. h. es enthält Kalk. Ein Gramm Kalk im Waschkessel macht 15 Gramm Seife unwirksam. Hartes Wasser ist also zum Waschen ungeeignet. Wie macht man nun das Wasser weich? Zu Großmutters Zeiten stellte man Regentonnen auf, die das himmlische Naß für den Waschtag sammelten, weil Regenwasser das wirtschaftlichste Wasser zum Waschen ist. Heute, im Häusermeer der Großstadt, kann nicht jede Hausfrau eine Regentonne aufstellen. Deshalb erzeugt sie das Regenwasser selbst durch einige Handvoll Henko, Persil's Wasch- und Bleichsoda, die sie vor der Bereitung der Persillauge in den mit kaltem Wasser gefüllten Waschkessel schüttet. Mit Henko weichgemachtes Wasser hat die Weichheit des Regenwassers und macht das Waschen wirtschaftlich und angenehm. Man merkt's am guten Schaum beim Waschen.

*

Hausgetränke.

Viele und gute Hausgetränke lassen sich auf einfachstem Wege herstellen, wenn man Gerolsteiner Sprudel im Hause führt. Durch seine Zusammensetzung ist er für Mischgetränke besonders geeignet: Gerolsteiner Sprudel mit Cognac, Wein, Wermouth, Säften gemischt — immer neue Möglichkeiten bieten sich. Die Mischungen mit Gerolsteiner Sprudel ergeben ein kristallklares, schmackhaftes Getränk.

*

Das Pianohaus J. Marks in Bochum, wegen seiner Leistungsfähigkeit weit über Bochums Grenzen hinaus bekannt begeht am 1. 4. 1929 sein silbernes Geschäftsjubiläum. Trotz des Krieges und der schweren Nachkriegszeit hat es haber verstanden, sein Geschäft in aufwärtsstrebend weiter zu entwickeln, so daß es heute zu den ersten dieser Branche im Ruhrrevier gehört. Zum Ehrentu unsere Glückwünsche auf weitere 25 Jahre zu erfol Schaffen.

Apotheken-Nacht- u. Sonntagsdienst

vom 30. 3. bis 5. 4. 1929

Neue Apotheke, Bahnhofstr. 55, Fernruf 52208

Bochumer Stadttheater.

Samstag, 30. März: Geschlossen.

Sonntag, 31. März, 17—23 Uhr: Außer Vormieten „Faust". Der Tragödie erster Teil.

Montag, 1. April, 20—22,15 Uhr: Blauer Ring 8: „Trio". Lustspiel in 3 Akten von Leo Lenz.

Dienstag, 2. April, 20—22,45 Uhr: Weißer Ring 8 und Volksbühne Serie 2: „Emilia Galotti". Trauerspiel in 5 Akten von G. E. Lessing.

Mittwoch, 3. April, 20—23 Uhr: Zum ersten Male! A. 22. „Titus". Große Oper in 2 Akten von W. A. Mozart.

Donnerstag, 4. April, 20—23 Uhr: Bühnenvolksbund Serie B: „Des Meeres und der Liebe Wellen".

Freitag, 5. April, 19,30 bis gegen 23 Uhr: B. 22: „Urgötz".

Samstag, 6. April, 20—22,30 Uhr: C. 21: „Das Geld auf der Straße". Schwank in 3 Akten von Rud. Bernauer und Rud. Oesterreicher.

Sonntag, 7. April, 19 bis gegen 21,15 Uhr: Grüner Ring 5: „Wienerinnen". Lustspiel in 3 Akten von Hermann Bahr.

Montag, 8. April, 20—22,30 Uhr: A. 23: „Pulververschwörung". Drama in 3 Akten (12 Bildern) von Eduard Reinacher.

Kartenvorverkauf in Fr. Stück's Buchhandlung, Herne, Bahnhofstraße 80 (Fernruf 506 71).

Schubert-Anekdote.

Peter Altenberg erzählte:

Ich schrieb in der Zeitung eine Kritik über die süße Tänzerin Hedi Weingartner: „Sie repräsentiere in allem und jedem die herzige Wienerin". Und der Schluß lautete: „Bei aller Lustigkeit aber dennoch tieftraurig. Worüber? Fragt Franz Schubert und Hugo Wolf!"

Mein junger Zimmerkellner sagt zu mir: „Also Herr von Altenberg, das ist wirklich ausgezeichnet — die Geschicht, die sie da über die Weanerin geschrieben haben. Die Sach von dene zwa Herrn, die das arme Mädel sitzen haben lassen!"

„Aber, ich bitte sie, das sind doch zwei längst verstorbene Wiener Liederkomponisten, die äußerlich lustig, innerlich aber tieftraurig gewesen sind."

„Wie — so ist das aufzufassen? No, ja, man kann's scho so auffassen — — aber aufrichtig gesprochen — — Euer Gnaden, alsdann, meine Auffassug g'fällt mir bedeutend besser!"

Vereinskalender

S. G. V. Herne. Am 2. Osterfeiertag Treffpunkt Hotel Meinhardt 8.20 Uhr, ab Recklinghausen-Süd 9.15 Uhr; Sonntagskarte Haltern. 937b

Einladung.

Zur Weiterberatung der restlichen Punkte der Tagesordnung aus der Sitzung vom 25. d. M. werden die Mitglieder der Stadtverordnetenversammlung zu einer Sitzung auf

Mittwoch, den 3. April 1929, 16½ Uhr, in den großen Sitzungssaal des Rathauses

eingeladen.

P. 244 **Der Stadtverordneten-Vorsteher.**

Bekanntmachung

In unser Handelsregister Abt. B ist bei der unter Nr. 48 eingetragenen Firma **Dresdner Bank, Zweigstelle Herne in Herne,** heute folgendes eingetragen worden:

Der Bankdirektor Dr. jur. et phil. Hans Lessing in Berlin ist zum stellvertretenden Vorstandsmitglied gewählt.

Herrn Paul Kleinheidt in Herne ist für die Zweigniederlassung in Herne Prokura erteilt derart, daß er zusammen mit einem Vorstandsmitglied oder einem anderen Prokuristen zur Vertretung berechtigt ist.

Herne, den 25. März 1929.

Das Amtsgericht.

Der Frühling naht mit Brausen!

Auch im Bürgerkrug,

der beliebten Herner Familien-Gaststätte, hat er seinen Einzug gehalten. Die gemütlichen Räume prangen in reichstem Blütenschmuck und verbreiten wahre Frühlingsstimmung, die erhöht werden wird durch die Lenzesweisen der bekannten, unübertrefflichen Auding-Band. Deshalb:

Auf in den Frühling im Bürgerkrug!

Ladenlokal
sofort für 80 bis 100 M. monatlich zu vermieten. Off. u. Nr. 6304 an den Herner Anzeiger.

Welcher Friseur will sich selbständig machen?
Ladenlokal mit Einrichtung kann gestellt werden. Offerten u. Nr. 2311 an den Herner Anzeiger.

Gebrauchsmuster Warenzeichen
PATENTE erwirkt u. verwertet Ingenieurbüro C. Michels Gelsenkirchen
Dr. Zimmers Gicht- u. Rheumatismus-Tee hat sich seit 30 Jahren vorzüglich bewährt. Ueber 20000 Anerkennungen. Paket M. 1.80 u. 3.50 in fast allen Apotheken. Dr. Zimmer & Co., Leipzig 1036

Das

Die Endspiele um

Die Ostertage [bi]
fer Parole. Nach
Fußball steigt am
runde, d. h. jeder
sind noch im Renne
ermittelt. Ein pr
Meister bei ihren
Lust geht man bei
den Kampf, hinaus
sind geschickt zusamm
bitterte Spiele zu
Spielen hat
über die Spiel

...ermöbel
... aus eigener Polsterei.
Stahldrahtmatratzen von M. 10.- bis 15.-
Teil. Auflegematratzen mit Keil, in prima Alpengras von M. 20.- bis 42.-
in bester Wollfüll. von M. 30.- bis 52.-
Prima Kunstleder-Sofas la Verarb., 32 Fed. von M. 50.- bis 75.-
Prima Wollplüsch-Sofas la Verarb., 32 Fed. von M. 65.- bis 115.-
Ständ. groß. Lager Zwangl. Besichtig. Teilzahl gestatte Lief. auch sämtl. Polstermaterial. Lieferung franko durch Auto Überallhin. 1151a
Herner Matratzenfabrik
Gust. Puhlmann
Herne nur Grabenstr. 27/29
(Kein Laden)
Telefon 52128.

Wir überraschen wieder
durch fabelhaft billige Preise im Extra-Verkauf von
Handschuhen

Damen-Handschuhe
Zwirn, hell- und dunkelfarbig, gute Qualitäten, mit Druckknöpfen . . . . . 0.95 — 0.60

Damen-Handschuhe
Mühlleder imit., mit schönen, gestickten Umschlägen . . . . . 1.45 — 1.25

Damen-Handschuhe
Mühlleder imit., gelb sowie alle Modefarben . . . . . 1.95 — 1.50

Phantasie-Handschuhe
mit ganz entzückendem Umschlag - Manschetten . . . . . 2.95 — 2.25

Damen-Handschuhe
Schläpfer, die moderne Handschuhform, in hocheleganter Ausstattung . . . . . 3.90 — 3.50

Glacé-Handschuhe
Lammleder in allen modernen Farben . . . . . 4.75 — 3.90

Glacé- und Nappahandschuhe
für Damen, mit und ohne Stulpe, beste Qualitäten . . . . . 6.00 5.95 — 4.90

Waschleder-Handschuhe
für Damen und Herren, gelb, weiß, grau und beige . . . . . 8.50 6.90 — 5.50

Damen-Handschuhe
Waschleder, der elegante Frühjahrshandschuh in wundervollen Farben . . . 4.75 3.90 — 2.75

Damen-Handschuhe
gerauht, mit und ohne Knopf, alle modernen Farben . . . . . 1.95 1.65 — 1.35

Gebr.
Rindskopf
Herne, gegenüber der kath. Kirche



3 M. pro Woche



Apparate billiger um damit zu räumen
Spezialhaus
Dengel
Herne Neustr. 1a.

Schwelkoks, Briketts, Kohlen Koks
empfiehlt
Heinrich Schlenkhoff
G. m. b. H.
Herne, Grabenstraße

Runkelrüben
hat abzugeben
Landwirt Spelberg
Wanne-Eickel
Holsterhauser Straße 127.
(405c)

Provinz Westfalen

Gute Kapitalanlage.

Wir legen in der Zeit vom 25. März bis 15. April zur Zeichnung auf: reichsmündelsichere

RM 5 Millionen 8% ige durch Feingoldhypotheken gedeckte Goldpfandbriefe R 1 zum Kurse v. 93%

RM 5 Millionen 8% ige durch Kommunal-Darlehen gedeckte Schuldverschreibungen (Feingold-Anleihe) R 3 zum Kurse von 94%

Zeichnungsstellen: Landesbank der Provinz Westfalen in Münster, Dortmund, Hagen, Bielefeld, sämtliche Banken u. öffentliche Sparkassen.

Ausführliche Prospekte sind bei den Zeichnungsstellen erhältlich. Zuteilung bleibt vorbehalten.

Landesbank der Provinz Westfalen.

Palast-Theater

Unser Oster-Programm!!!
3 Schlager 3

Eine bunt schillernde Welt voll Heiterkeit und Wagemut voll drohender Gefahren, zeigt unser erster Grossfilm:

Sensation im Zirkus
8 spannende Akte.

Der Sprung von der Zirkuskuppel!!
Jedesmal geht die prickelnde Spannung einer lebensgefährlichen Sensation durch das Publikum, sobald

Anne Daly
sich zu ihrem Absturz vom Turmseil anschickt.
Hauptrolle:
Dolores Costello.

2.
Eine Schreckensnacht im wilden Westen.
Ein Wild-West-Film in 5 Akten.
Mit Bob Custer in der Hauptrolle.

3. Die Juwelenmarder
Ein spannender Kiminal- u. Rennfilm in 6 Akten.
Darsteller: Hans Brausewetter, Hilde Maroff.



Schnittig und elegant . . .
so wie Sie selbst, soll auch Ihr Fahrrad sein. Unbekannte oder als spottbi... im Ansehen her...
Marken-Fahrr...
Gritzner, D...
Anker.
Dieselben sind ... Gummi-Bereif... schweißt), la ... größte Haltbar... jähriger Garan... zu Ihnen und... heraus. Auch ... Fahrrades le... einräumen.
Rob. Neuma...
Telefon 522 28.
Die polizeilich... verschied. Ausf...

Handball

...horst — D. J. K. Schwerte.

Verpflichtung nachkommend, tritt die ...ft Falkenhorst die Reise zum Sieg... Die Schwerter nehmen die gleiche ...in wie Falkenhorst, eine Kraftprobe, Gau Mark. Vor 2 Jahren siegten die ...pp 1:0 in Herne, die Falkenhorster wol... den Spieß umdrehen, oder sie müssen ...lage im Jahre 1929 einstecken.

...horst 1b — Sportfreunde 19 1.

Treffen stehen sich zwei gleichwertige ...ber, wir rechnen mit einem knappen ... Anstoß 3 Uhr, Falkenhorstplatz.

Jugend — Sportfreunde 19 1. Jugend.

...nger Pause wieder auftauchende Jugend ...wird hier eine glatte Niederlage ein... Anstoß 1½ Uhr, Falkenhorstplatz.

Auf zum Waschmaschinen-Haus
Wilhelmstrasse 22
Hier finden Sie die größte Auswahl sämtlicher Sorten, sowie die fortschrittlichsten
Waschmaschinen u. Wassermotore.
Niedrigste Preise! Reparaturen! - Ersatzteile! Zahlungserleichterung! 229b
Merken Sie sich Straße und Hausnummer.

Sparkasse der Stadt Herne
Hauptstelle: Rathaus, Fernsprecher: 51441, 51551
Reichsbank-Giro-Konto / Postscheck Dortmund 8099
Zweigstelle I: Herne-Sodingen, Fernsprecher 52010
Reichsbank-Giro-Konto / Postscheck Dortmund 9326
Annahme von Spareinlagen bei täglicher Verzinsung / Scheck- u. Kontokorrentverkehr Kredite in laufender Rechnung / Vermietung von Schrankfächern / Ausgabe von Heimsparbüchsen
Reisekreditbriefe.

Unterstützt unsere Inserenten!
Alle Einkäufe bitten wir nur bei ihnen zu tätigen und dabei auf unseren „Anzeiger" Bezug zu nehmen.
Geschäftsstelle des „Anzeigers".

CAPITOL

Unser prachtvolles Oster-Programm
bestreitet der Filmheld, der in zahllosen Kinoherzen seinen Platz behauptet!

HARRY PIEL
In
Die Mitternachtstaxe



HARRY PIEL als Werkstudent u. Taxenchauffeur im Kampf um die Unschuld eines Menschen
Der beste Harry Piel-Film, neu und kühn in Auffassung u. Stil.
Die Mitternachtstaxe
12 Akte, amüsant, abwechslungs- und ereignisreich.
Schärfste schneidende Spannung, dabei einer der vergnüglichsten, bestgeformten Filme!!

Auch unser zweiter deutscher Großfilm beansprucht eine Klasse für sich!



DER KAMPF UMS MATTERHORN

Ein erbitterter Kampf menschlichen Ehrgeizes gegen die Majestät der Natur. Ein Hochgebirgs-Drama nach einer wahren Begebenheit in 10 äußerst packenden Akten.

Die Hauptdarsteller sind: Luis Trenker, Marcella Albani, Peter Voß, Paul Graetz, Johanna Ewald, Hannes Schneider u. s. w.

Wochenschau * Groteske

Beginn: Werktags 4 Uhr, an den Feiertagen 2,30 Uhr.

Roland 1. Jugend — Falkenhorst 1. Jugend
11¼ Uhr, Kampfbahn Castrop.

Unser U-Meister ladet zu diesem großen Spiel alle **D.J.K.ler**, insbesondere die Herner Arbeitsgemeinschaft, **herzlich** und dringend ein. Es gilt der großen **Sache**, also wer eben kann, eilt zur Kampfbahn in **Castrop. Der Platz** muß voll werden.

Gerade jetzt, wo die vielen **„Falle"** hier im Westen des Reiches das **sportliche Ideal beschmutzt** und heruntergezogen haben, muß auch der sportliche Gedanke wieder **auferstehen**, wir müssen wieder den frohen Sinn und den reinen Klang finden, der dem Sport, unserem Sport, die hohe und wertvolle Bedeutung wieder gibt. Fröhliche Ostern . . !

...rennen finden außerdem in Neuß und Bremen statt.

Deutsche Rennfahrer im Auslande.

Frankenstein und Buschhagen geben am Sonntag eine Gastrolle auf der Radrennbahn Nizza. Der Westdeutsche Giesberg startet in Harleem.



WINGS

Der erste Film mit Klang- und Geräuscheffekten.

Hauptdarsteller: CLARA BOW — CHARLES ROGERS — RICHARD ARLEN

Ein Film, der Begeisterung erweckt, Bewunderung u. Staunen zugleich herausfordert. Die ergreifende Eindringlichkeit des Geschehens ist unerreicht, gewaltige, dramatische Spannung wächst ins Ungeheuerliche. „Wings ist das grandiose Erlebnis, wie es wohl noch kein Publikum zuvor erfühlt hat".

Und dann die suggestive, packende Wirkung der Klanguntermalungen

Berliner Nachtausgabe:

Wenn man im Parkett plötzlich dieses eisig, klangvoll, schneidende Surren und Pfeifen des Propellers erlebt, wenn man die Drehbewegungen der Flugzeuge buchstäblich über Auge und Ohr suggeriert bekommt, wenn der Druck auf den Magen einsetzt und das Herz klemmt . . . dann ist eine Wirkung im Theater erreicht, wie sie nie zuvor in solcher Stärke erreicht werden konnte.

Ein beispielloser Ruf geht diesem Film voraus. Er wird auch in Herne im Mittelpunkt allgemeinen Interesses stehen.

2. **Die Tochter des Scheichs**

7 Akte Abenteuer in der Wüste.

Bebe Daniels

Als Frau bezaubernd, ausgerüstet mit allen männlichen Eigenschaften, schön wie Valentino — gewandt und kühn wie Douglas Fairbanks — amüsant wie Charlie Chaplin.

3

Ein fabelhaftes Beiprogramm.

Die Unkosten übersteigen die von Wolga-Wolga bei weitem. Wir nehmen aber keine höheren Preise als bei vorgenanntem Film.

Frei- und Ehrenkarten haben keine Gültigkeit

Schauburg

Pianos

Stimmungen
Reparaturen
Polieren
modernisieren
fachmännisch
und preiswert

Gebr. Schmehl

Klavierbauer

Herne

Bahnhofstr. 121,
Manteuffelstr. Ecke
Telefon 50237



Gasherde, Kombinierte Herde, Kohlenherde, Kamine, Oefen, Kachel-Oefen

Zahlungs-Einteilung bis 15 Monate Ziel ● Bei Barzahlung hoher Rabatt

Heinr. Heiland

Herne / Bahnhofstr. 3b / Sp

Größtes Geschäft a

Stern-Marke

Samen

für Garten u. Feld

millionenfach bewährt

frisch eingetroffen bei:

Alleinverkauf für Herne und Umgegend

F. Klische, Bahnhofstr. 56 Filiale Bahnhofstr. 145

Zentrale für Orthopädie

Leuschner & Co.

Vinckestraße 7 **Herne** Telefon 50422

Chirurgie-Instrumente 3787a

Bandagen, Gummiwaren

Eigene Werkstätten im Hause. Herren- und Damenbedienung

Gymnastik

Gesundheitliches Turnen zur Verschönerung des Körpers

Langjährige Praxis m. ärztl. Gutachten

Frau Lähndorff

1221a Herne, Marienstraße 15

Bekanntmachung.

Durch Verfügung des Ober... Dortmund treten diejenigen kra... pflichtigen Mitglieder der Allgeme... kasse Castrop-Rauxel, deren Arbeit... maligen Landgemeinden Sodingen, ... hausen wohnen, mit Wirkung vom ... zur Allgemeinen Ortskrankenkasse ...

Die Ueberweisung erfolgt von ... daß für die Arbeitgeber eine beso... hierfür nicht besteht.

Die Allgemeine Ortskrankenkasse ... Amtshaus-Baracke am Marktpla... (Zimmer Nr. 6) eine Nebenstelle e... 2. April für das Publikum geöffnet wird. Neue An... Ab- und Ummeldungen für diesen Bezirk können dor... erledigt und Kur- und Krankenscheine sowie Kranken... geld in Empfang genommen werden.

Auch Auskünfte, die Krankenversicherung betref... fend, werden dort ebenfalls erteilt.

Geöffnet ist die Nebenstelle für das Publikum von 9 bis 13 Uhr.

Herne, den 25. März 1929.

Allgemeine Ortskrankenkasse Herne und Innungskrankenkasse der Zwangsinnung für Maurer pp. zu Herne.

J. A.: Harig, Verwaltungs-Direktor.

Motorräder

Triumph und Schüttoff

200, 300, 350 und 500 ccm führerscheinfrei u. steuerfrei von Mark 775.— an. Kleine Anzahlungen und 12 Monatsraten

Fahrräder

Torpedo, Bavaria

u. andere Marken ● Kleine Anzahlungen bis 12 Monatsraten

Reparaturen u. Ersatzteile schnell u. billigst

Fa. Heinrich Klein / Herne

Bahnhofstr. 7 ● Telefon 51875 ● Cramers Hof

Elektr. Anlagen

Radio Anlagen

nach den Vorschriften des Verbandes deutscher Elektrotechniker führt aus

Curt Lindner, Ingenieur

Bahnhofstraße 116 / Ruf 52067

Lager in modernen Beleuchtungskörpern sowie in sämtlichen Fachartikeln

---

Dampfwäscherei und Neuplätterei „Reform"

E. Wittig

Schulstr. 40/42 Herne Telefon 51678

Spezialität: Stärkewäsche, Bett-, Leib- und Tischwäsche nach Gewicht u. schrankfertig, Gardinenspannerei. 1589b

Filiale: Bochumer Straße 39a.



Hilfe bei Rückgrat-Verkrümmung, auch wenn bisher erfolglos! Konkurrenzlos niedriger Preis. Interess. Broschüre und Auskunft erteilt kostenlos

H. Ernst, Düsseldorf

Post Charlottenstr. 32/34

Alpina

DAS KENNWORT GUTER UHREN

Alleiniger Vertreter für Herne:

Heinr. Schmits

Firma Fr. Tillmann

Telefon 50827 Bahnhofstr. 61

Dauer-Wellen

die einzige richtige Haarbehandlung für Reise u. Sport erhalten Sie im

Salon Kessebohm

Neustr. 10, gegenüber dem Hansa-Haus.

Arent & Spielbrink

Stammstr. 23

Ruf 52561

⚒ Kohlen :: Koks :: Briketts ⚒

Auforuf

51873

Spör & Co.

Auforuf

52000

Autodroschken-Verkehr von Oepen

...mengen Gemüsepflanzen (Rotkohl, ...fing) eingeführt. Die Erfahrung h... **eingeführten Gemüsepflanzen aus ... keinen Ertrag** brachten.

Die Pflanzen werden von Klein... kauft, welche meistens nicht solche ... sie deutsche Gemüsepflanzen von ... müsepflanzen unterscheiden können, ... landsgemüsepflanzen durchweg ein... haben und der **Nichtfachmann dadu...**

Die größte Enttäuschung komm... wenn anstatt der Kohlköpfe sich fast ... wickeln. Den Schaden haben jeden... tenbesitzer, die diese Gemüsepflanz... haben und doch keine Ernte erhalte...

Aus diesen vorher erwähnten Gr... teresse der Kleingärtner ist es richtig ... chen später zu pflanzen und ... müsepflanzen zu setzen.



Füllfederhalter

in allen Ausführungen mit 14karätiger Goldfeder und garantiert nichtrostender Feder aus Kruppstahl.

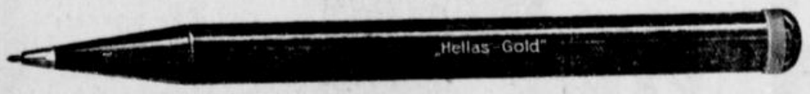
Preislage: von 2.- bis 9.- Mark.

Neuheit:

Farbige Selbstfüller

in sehr eleganter Ausführung.

Preislage: von 8.25 bis 19.60 Mark.



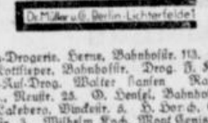
Füllbleistifte

sehr beliebtes, praktisches Geschenk. **Preislage: von 1.30 bis 3.50 Mark.**

Auf alle Systeme leisten wir weitgehende Garantie.

Koethers & Röttsches, Herne

Sammelnummer 52541. / Papier- und Schreibwaren. / neben dem Postamt.



Hafen-Drogerie, Herne, Bahnhofstr. 113. Drog. W. Kottsieper, Bahnhofstr. Drog. F. Kische, Glück-Auf-Drog. Walter Hansen, Rathausapoth., Neustr. 25. O. Henkel, Bahnhofstr. 51. Ad. Lakebers, Windmühlenstr. 5. H. Dorch, Strünkedestr. 3. Wilhelm Koch, Mont. Genisse, 10. Nach-Droguerie v. d. Heydtstr. 28. Nach-Drog., Bahnhofstr. 82a. Heinrich Horst, Strünkedestraße.

Auforuf

52000

Autodroschken-Verkehr von Oepen

Rothschild's Zigarren-

Zentrale, Herne, Bahnhofstr. 56

Qualitäts - Rauchwaren

Pfeifen, bekannt, gut u. billig

---

führt — zur Entscheidung. Das hoch dotierte Rennen wird unsere derzeit besten Flieger am Start sehen und, wie es bei kurzen Rennen meistens ist, eine ganz knappe, spannende Entscheidung bescheren. Auch das Rahmenprogramm weist eine sehr gute Besetzung auf, sind doch allein im eröffnenden Rennen beider Tage der 3—5jährigen 30 bezw. 31 Pferde genannt.

das Wasser weicht. Zu Großmutters Zeiten stellte man Regentonnen auf, die das himmlische Naß für den Waschtag sammelten, weil Regenwasser das wirtschaftlichste Wasser zum Waschen ist. Heute, im Häusermeer der Großstadt, kann nicht jede Hausfrau eine Regentonne aufstellen. Deshalb erzeugt sie das Regenwasser selbst durch einige Handvoll Henko. Henko's Wasch- und Bleichsoda, die sie vor der Bereitung der

---

Rundfunk Programm

Rundfunk-Programm Langenberg (462,2) u. Köln (263,3). Mit Aachen (455,9) und Gleichwellensender Münster (265,5).

Samstag, 30. März. 10.15: Schallplatten. ● 10.35: Arbeitsmarktberichte. ● 12.10: Schallplatten. ● 13.05: Schallplatten. ● 15: Kinderspielstunde. ● 16: Frauenstunde. Thea Bicker: Ostern in der Familie. ● 16.30: Chorkonzert der Schmiederschen Madrigal-Vereinigung. ● 18: Humor der Weltliteratur. Einführende Worte: Ad. Uzarski. ● 18.20: Englisch. ● 18.50: Morsekursus. ● 19.15: Albert Fuchs: Kündigung und Entlassung des Kaufmannsgehilfen. ● 19.40: Museumsdir. Dr. Lips: Entwicklung und Werden der menschlichen Kultur. ● 20: Aus der Messehalle Köln: Karsamstag-Konzert. Ausf.: Domorganist Prof. Bachem (Orgel), Trio des Westdeutschen Rundfunks. Violinsolo: Br. Mittmann. Cellosolo: D. Feldin. Bruhns: Passionschoral „Christus, der uns selig macht"; Präludium E-moll. — Scheidt: Psalmus „Da Jesus an dem Kreuze stund". — Buxtehude: Präludium und Tripelfuge E-moll. — Bach: Orgelchoral „Da Jesus an dem Kreuze stund"; Orgelchoral „Christ lag in Todesbanden"; Präludium und Fuge C-moll. — Boccherini: Sonate A-dur für Cello. — Prinz Louis Ferdinand: Trio in Es-dur. — Violinsolo. — Reger: Choralfantasie „Wie schön leucht't uns der Morgenstern". — Baas: Passacaglia in A.

Deutsche Welle 1646.
Sender Königswusterhausen und Zeesen.

Deutsche Welle. Sonnabend, 30. März. 13.45: Bildfunk. ● 14.20: Kinderbastelstunde. Wir kneten Familie Osterhase. ● 15: B. K. Graef: Sprechtechnik. ● 15.40: Frauenstunde. Künstlerische Handarbeiten: Das Osterei. ● 16: Aus dem Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht. ● 16.30: Hamburg: Moderne Kammermusik. Mitw.: Elisabeth Lenz-Thömlen (Klavier), Grete Eweler (Violine). ● 17.30: Rausch: Wenn die Bevölkerung mit den Behörden zu tun hat. ● 18: W. Maichke: Das Buch und die arbeitende Jugend. ● 18.30: Spanisch für Anfänger. ● 18.55: Osterfeier. Aus den Marienlieder von Herm. Zilcher. Gesungen von Käte Wegner-Peiser. — Faust: Osterspaziergang. Intendant Grunwald und Dr. Michaelis. — Schubert: Sinfonie B-dur. Kammerorchester der Gemeinnützigen Vereinigung zur Pflege deutscher Kunst. ● 20: Die Stunde des Landes. Sitt: Osterlied. — Beethoven: Die Himmel rühmen. — Weber: Schöne Ahnung ist erglommen. — Dürrner: Der Lenz ist angekommen. — Prof. Dr. h. c. Sohnren: Osterfeuer. — Wilhelm: Wenn der Frühling auf die Berge steigt. — Weber: Die Sonn' erwacht. — Kremser: Hell ins Fenster scheint die Sonne. — Mendelssohn: Wem Gott will rechte Gunst erweisen. Mitw.: Prof. Felix-Schmidt-Quartett. ● 21: Szenen aus „Faust". Mitw.: Lothar Müthel u. a. Berliner Funkorch. Funkchor.

Laden-Lokal

sofort für 80 bis 100 M. monatlich zu vermiet...
Off. u. Nr. 6304 an den Herner **Anzeiger.**

Welcher Friseur will sich selbständig mache...

Ladenlokal mit Einrichtung kann gestellt werd...
Offerten u. Nr. 2311 an den Herner **Anzeiger.**

Sport-Rundschau

Das Osterprogramm der Deutschen Jugendkraft.

Die Endspiele um die Kreismeisterschaft im Fuß- und Handball beginnen. — Wer wird Kreismeister?

Die Ostertage stehen im ganzen Kreise unter dieser Parole. Nach Erledigung der „k. o."-Runde im Fußball steigt am Ostermontag die Punktewertungsrunde, d. h. jeder spielt gegen jeden. Sechs Meister sind noch im Rennen, in fünf Spielen ist der Meister ermittelt. Ein prachtvolles Osterwetter scheint die Meister bei ihren Spielen zu begünstigen, mit wahrer Lust geht man bei solch lachendem Sonnenschein in den Kampf, hinaus auf die Plätze. Die Paarungen sind geschickt zusammengestellt, so daß große und erbitterte Spiele zu erwarten sind. Nach den einzelnen Spielen hat man schon allmählich einen Ueberblick über die Spielstärke der einzelnen Gaumeister und ihre Aussichten auf den Titel.

Nicht nur im Fußball haben wir ein reichhaltiges Osterprogramm, die Handballer stehen nicht nach und gehen ebenfalls am 2. Ostertage in die Endspiele. Diese werden hier etwas anders geregelt, man hat eine Runde der Ersten und eine gesonderte Runde der Zweiten. Hier dauern die Endkämpfe etwas länger als bei den Fußballern, auch hier wird Ostern hart gekämpft werden. Wie werden die Vertreter des Gaues Mark bestehen?

Die Endspiele um die Kreismeisterschaft im Fußball.

Falke Bulmke und Jugendsport Altenessen sind spielfrei

Am letzten Sonntag kam bekanntlich die erste Runde der Rhein-Weser-Fußballmeisterschaft zum Austrag. Zu den fünf Siegermannschaften gesellt sich nun als sechster Bewerber Arminia Oberhausen, welche am vorigen Sonntag spielfrei war. Aus den sechs Mannschaften wurden zwei Gruppen gebildet:

Gruppe A: Wanheimerort, Ruhrort, Jugendsport Altenessen.

Gruppe B: Dellwig, Arminia Oberhausen, Falke Gelsenkirchen.

Diese beiden Gruppen spielen in reiner Punktewertung; die beiden Gruppenmeister tragen am letzten Aprilsonntag das Entscheidungsspiel um die Kreisehre aus.

Der Ostersonntag sieht am Start:

Wanheimerort — Ruhrort
Dellwig — Arminia Oberhausen.

Beide Spiele finden auf den Plätzen erstgenannter Vereine statt. Für das Treffen in Wanheimerort entscheiden wir uns für einen Erfolg der Platzbesitzer.

In Dellwig wird natürlich am Ostermontag Hochbetrieb herrschen. Die Dellwiger Elf ist gerüstet. An und für sich halten wir die Arminen für etwas spielstärker.

Wer wird Niederrhein-Meister im Fußball?

Diese Frage ist für unsern Kreis sehr wichtig, spielt doch der Niederrhein-Meister um die Landesmeisterschaft von Westdeutschland gegen unsern Kreismeister. Zu den beginnenden Endspielen am 2. Ostertag treffen sich in der

Runde der Ersten

Rheinfranken Düsseldorf — Rhenania Köln-Mülheim
Lohengrin Cleve — Rheinkraft Neuß
Uelpenich — Eilendorf
Sp. u. Sp. Schaag — Rhenania Boisheim

Eilendorf, Rheinkraft Neuß, Schaag und Rheinfranken Düsseldorf gelten Ostermontag als Sieger. Vlut-Godesberg und Düren sind spielfrei.

Die Zweiten vom Niederrhein

Kevelaer — Arminia Neuß
Euskirchen — Beuel
Bürrig — Gerresheim
Niederau — Cornelimünster

Hier gelten Ostermontag als Favoriten: Arminia Neuß, Beuel, Gerresheim und Niederau.

Holländer spielen gegen Roland Bladenhorst

Ein großer Tag auf der Kampfbahn in Castrop.
Roland Bladenhorst — K.V.V. Schaesberg Holland.

Am Ostermontag steht in Castrop-Rauxel die Kampfbahn des Castroper Sport-Vereins im Zeichen der D.J.K. Internationale Gäste werden den Bladenhorstern ihre Kunst zeigen. Schaesberg, zur 1. Klasse in Holland gehörend, nimmt die 3. Tabellenstelle ein, sie spielen halbhohen Fußball, ein wuchtiges, äußerst schnelles Paßspiel sind ihre Qualitäten, verbunden mit einem scharfen Torschuß. Die Aufstellungen sind folgende:

Holland: Sagenschneider
Menne v. d. Bolt
Pelzer van Butte Bosch
Kevermann Jongen Esser Nellissen Gorissen
Ersatz: van Kern.
Titze Guschok 1. Ostreys Wilbring Keller
Trotzer Javiczewski Homer
Witczek Kliewer
Roland: Gutschok 2.

Rolands Elf ist die alte und wird zu kämpfen verstehen, wenn auch ein Sieg nicht in Frage kommen sollte. Anstoß am 2. Ostertag 4 Uhr.

Vorher um 2 Uhr spielt der Hellweg-Gau-Meister, Viktoria Habinghorst, gegen die Liga Reserve des K. Sp. V. 02. Der Gaumeister hat abermals ein schweres Spiel vor sich, wir glauben an einen sicheren Sieg der Reserve.

Roland 2. — Marten 2.

½1 Uhr, Kampfbahn Castrop.

Roland 1. Jugend — Falkenhorst 1. Jugend

11½ Uhr, Kampfbahn Castrop.

Unser A-Meister ladet zu diesem großen Spiel alle D.J.K.ler, insbesondere die Herner Arbeitsgemeinschaft, herzlich und dringend ein. Es gilt der großen Sache, also wer eben kann, eilt zur Kampfbahn in Castrop. Der Platz muß voll werden.

Falkenhorst — Arminia Marten.

Ein Vertreter der Dortmunder D.J.K. wird sich am 2. Ostertage den Falkenhorstern im Gesellschaftsspiel stellen. Arminia Marten ist eine bekannte spielstarke Mannschaft gegen die Falkenhorst einen schweren Stand haben wird. Das Können Arminias verbürgt für ein gutes Spiel und schöne Leistungen. Anstoß 4 Uhr, Falkenhorstplatz

Westfalia Günnigfeld — Sportfreunde 19 Herne.

Die Sportfreunde unternehmen einen kleinen Abstecher zum Meisterschaftsrivalen Günnigfeld, die es fertig brachten, die Herner in den Punktespielen beide Male mit 2:1 zu schlagen. Revanchegelüste tauchen bei den 19ern auf, man will der Westfalia beweisen, wer der Bessere ist. Zwar wurde Günnigfeld auch im letzten Meisterschaftsspiel von Falkenhorst 8:3 geschlagen, doch sagt dieses nichts, jede Elf hat schlechte Tage, und an einem solchen wurden sie einfach überrumpelt. Wir lassen die Frage nach dem Sieger offen.

DJK. - W. E. V.

Das Baukauer Lokaltreffen.

Blau-Weiß 1. — Sp. Ver. 16 Herne (W.S.V.)

Abermals steigt auf dem Gelände der Blau-Weißen dieser Lokalkampf, bei dem die 16er bestimmt danach trachten werden, ihre Niederlage vom Neujahrstage (5:1) wettzumachen. Bei der augenblicklichen guten Form beider Gegner ist es jedoch schwer zu sagen, wer das Rennen machen wird. Hoffen wir, daß es abermals zu einem so schönen Treffen, wie am Neujahrstage, kommen wird, und daß der besseren Elf der Sieg zufällt. Anstoß 4½ Uhr.

Falkenhorst 1b — Westfalia 04 Herne 1b.

Ein Freundschaftsspiel tragen diese Gegner am 2. Ostertage auf dem Falkenhorstplatz aus. Wir sind auf den Ausgang dieses Spieles gespannt. Anstoß 3 Uhr.

Sonstige Spiele.

Blau-Weiß 2. — Spielverein 16 2.

Aus diesem Spiel wird der Spielverein als sicherer Sieger hervorgehen, noch zu jung ist die Elf der Blau-Weißen.

Blau-Weiß 1. Jug. — V.f.L. Herne 1. Jug. (WSV.)

Auch hier hat die Blau-Weiße-Jugend wenig Siegesaussichten, denn die Jugend der Horsthauser besitzt eine vorzügliche Spielstärke, der die Blau-Weißen nicht gewachsen sein werden.

Westfalia Günnigfeld 1. Jg. — Sportfreunde 19 1. Jg.

In Begleitung ihrer 1. Elf wird die Jugend der Sportfreunde eine sichere Niederlage einstecken müssen, denn Günnigfeld ist Meister der Gruppe.

Privatspiel.

Sparta Nürnberg — Alt-Godesberg.

Die Fahrt zum Reichsmeister wird den Godesbergern schlecht bekommen. Ein hoher Sieg der Spartaner ist zu erwarten.

Handball

Falkenhorst — D. J. K. Schwerte.

Einer alten Verpflichtung nachkommend, tritt die Gau-Mannschaft Falkenhorst die Reise zum Sieg-Lenne-Gau an. Die Schwerter nehmen die gleiche Tabellenstelle ein wie Falkenhorst, eine Kraftprobe, Sieg-Lenne — Gau Mark. Vor 2 Jahren siegten die Schwerter knapp 1:0 in Herne, die Falkenhorster wollen dieses Mal den Spieß umdrehen, oder sie müssen die erste Niederlage im Jahre 1929 einstecken.

Falkenhorst 1b — Sportfreunde 19 1.

In diesem Treffen stehen sich zwei gleichwertige Gegner gegenüber, wir rechnen mit einem knappen Siege der 19er. Anstoß 3 Uhr, Falkenhorstplatz.

Falkenhorst 1. Jugend — Sportfreunde 19 1. Jugend.

Die nach lange Pause wieder auftauchende Jugend Falkenhorst's wird hier eine glatte Niederlage einstecken müssen. Anstoß 1½ Uhr, Falkenhorstplatz.

Klubkampf in Herne-Süd.

Herne-Süd — D. J. K. Brambauer.

Nicht weniger wie vier Handballmannschaften beider Vereine kreuzen hier im Klubkampf die Klingen, wer hier als Sieger hervorgehen wird, läßt sich schwer vorhersagen. Der Platz an der Bergstraße ist voll in Anspruch genommen.

Es spielen:
Herne-Süd 2. Jgd. — Brambauer 2. Jgd., 12,45 Uhr.
Herne-Süd 1. Jgd. — Brambauer 1. Jgd., 2.00 Uhr.
Herne-Süd 1 — Brambauer 1 Mannsch., 3.00 Uhr.
Herne-Süd 1 b. — Brambauer 1 b. 4.00 Uhr.

Sehr interessant werden die Spiele der 1. Mannschaft, sowie der 1. Jugend sein, die auch wohl als bestimmte Sieger aus dem Kampf hervorgehen werden. Bei den übrigen Mannschaften ist der Ausgang offen.

Blau-Weiß 1. — Komet Dortmund 1. (Gau-Klasse)

Einen hervorragenden Gegner hat sich Blau-Weiß zum zweiten Ostertage verpflichtet. Die zur Gau-Hellweg-Klasse gehörende Komet, Dortmund, ist ein Gegner von Ruf und nimmt in der dortigen Tabelle eine gute Stelle ein. Zeigten die Blau-Weißen auch gegen Herne-Süd ein gutes Spiel, so ist trotzdem mit einer abermaligen sicheren Niederlage zu rechnen, was zwar bei der Güte des Gegners keine Schande ist.

Endspiele der Gaumeister im Handball.

Gruppe West.

Mülheim Styrum — Westfalia Welper.
Arminia Münster — Essen-Altendorf.

Der Mark-Gau-Meister tut einen schweren Gang. In Styrum muß er sich dem Kreismeister stellen. Mit Bangen wird er in den Kampf ziehen, denn die 9:1-Niederlage, die Welper im Vorjahre von Styrum einstecken mußte, wird sie noch einschüchtern. Wir glauben zwar nicht an einen so hohen Sieg der Mülheimer, doch sicher rechnen mit mit der Niederlage unseres Meisters. Hoffen wir das Beste. —

In Münster sieht sich Altendorf, der Ruhrgaumeister, dem Auserwählten des Münsterlandes gegenübergestellt, knapp wird es hergehen, doch rechnet man allgemein mit Altendorfs Sieg.

Runde der Zweiten.

Arminia Wanne-Eickel — Mülheim-Saarn.
Jugendsport Essen-West — Hansa Münster.

Auch Arminia spielt gegen Mülheim, doch zum Glück auf eigenem Platz. Die Kampfkraft der Arminia ist hinreichend bekannt, so daß wir hier mit einem Siege der Arminia rechnen, aber gefährlich ist Saarn. Zweiter unseres Gaues, sei auf der Hut.

In Essen wird Hansa ohne viel Anstrengungen erledigt werden, denn Essen gilt als bester Zweiter.

Gruppe Ost.

Runde der Ersten.

Arminia Dortmund — Tus Brackwede.
Westfalia Werdohl — Tus 03 Hagen.

Arminia Dortmund, der ewige Gaumeister, stößt hier auf einen verhältnismäßig schwachen Gegner, überhaupt ist die Ostgruppe schwächer wie die Westgruppe. Arminia gilt hier als schwerer Favorit und wird sich wohl die Meisterschaft holen.

Das zweite Treffen wird als Gewinner selbst in Werdohl Tus Hagen sehen, die schon im Vorjahre ein gewichtiges Wort mitsprachen.

Runde der Zweiten.

Tus Paderborn — Komet Hombruch-Barop
Elmar Hagen — Eintracht Lüdenscheid.

Hier ist eine viel ausgeglichenere Stärke zu verzeichnen, wie bei dem Zweiten der Westgruppe. Tus Paderborn und Hagen sollten sich die ersten Punkte holen.

Gau Mark.

Gau-Waldlauf in Bladenhorst.

Nun ruft auch der Gau Mark die Waldläufer nach Bladenhorst, dem guten Waldlaufgelände.

Gelaufen wird in drei Klassen.
1. **Klasse: 5000 Meter,** offen für alle.
2. **Klasse: 3000 Meter,** Anfänger, Turner, Fuß- und Handballer
3. **Klasse: 2000 Meter,** Jugend aller Jahrgänge.

Außerdem werden in jeder Klasse Mannschaftsläufe ausgetragen. Eine Mannschaft besteht aus vier Läufern, die ersten Drei jeder Mannschaft werden gewertet. Die Mannschaftsläufer müssen namentlich gemeldet werden. Das Startgeld beträgt 1. und 2. Klasse 30 Pf., für die Jugendklasse 20 Pf., Mannschaft 1.00 M.

Die Sieger erhalten in den einzelnen Klassen Eichenkränze, die siegenden Mannschaften Diplome.

Startgeld und Meldungen bis zum 15. 4. 1929 an Gausportwart F. Rautenberg, Gelsenkirchen, Wilhelminenstraße 95. Nachmeldungen werden nicht mehr angenommen. Es findet Paßkontrolle statt.

Der Gausportwart.

Das Sportprogramm der Ostertage in Deutschland.

Die diesjährigen Ostertage kommen recht frühzeitig, insofern auch, als durch die lange Winterzwangspause die Vorbereitungen nicht so intensiv betrieben werden konnten, als in früheren Jahren. Und trotzdem wird den Sportfreunden ein Programm geboten, wie früher selten. Wohl ein neuerlicher Beweis von der Ausdehnung der Sportbewegung.

Fußball in Berlin.

Zwei ausländische und zwei der stärksten deutschen Mannschaften geben zu Ostern in Berlin eine Gastrolle. Obenan steht wohl die Begegnung Tennis-Borussia — 1. FC. Nürnberg. Beide sind sichere Teilnehmer der Deutschlandmeisterschaft, bieten also eine interessante Vorprüfung. Das gleiche gilt von der Begegnung Hertha-BSC. — Dresdner SC. Die beiden ausländischen Gegner hat Norden-NW. verpflichtet. Am Ostermontag kommt Blue Star Zürich. Auch hier dürften interessante Spiele geboten werden. Daneben gibt es zahlreiche lokale Treffen. Verschiedene Berliner Fußballer sind außerhalb.

Hochbetrieb in Norddeutschland.

Den norddeutschen Fußballern wird ebenfalls ein außergewöhnlich reichhaltiges Programm geboten. Am Sonntag spielt der **HSV.** gegen den vielfachen dänischen Meister Boldklubben 03 Kopenhagen. Alemannia Hamburg versucht sich gegen den Berliner Oberligavertreter Südstern 08. **Holstein Kiel** tritt ebenfalls gegen Boldklubben 03 an und hat ferner den **westdeutschen Altmeister Duisburger SV.** gewonnen. Im Südkreis sind die Spiele Eintracht Braunschweig gegen Cechoslovan Prag, Hannover 97 gegen Altona 93, Hannover 97 gegen **Kurhessen Kassel,** Leu Braunschweig gegen Fußballring Dresden und Arminia Hannover gegen Cechoslovan Prag. Die letztgenannten Prager gastieren übrigens auch in Bremen beim VfB. Komet. Ueberaus reichhaltig ist auch das Programm im Ostkreis. Phönix Lübeck erwartet Viktoria Hamburg und Norden-NW Berlin. Eimsbüttel gastiert bei Rostock 95 und VfL. Schwerin. Ein mitteldeutscher Verein, Minerva Wittenberge, ist in Neustadt.

In Süddeutschland

hingegen sind die Schlager weniger dicht gesät. Die stärksten Vereine folgen größtenteils Einladungen nach außerhalb und vielfach sind auch Spielabschlüsse noch nicht endgültig getätigt. Ein großes Turnier gibt es in München. Der jugoslavische Meister H. A. K. Agram, Viktoria 89 Berlin und die Münchener Vereine 1860 und D. S. V. sind die Teilnehmer.

Das mitteldeutsche Programm

enthält eine ganze Reihe interessanter Ereignisse. Eine Londoner Amateurauswahlmannsch. spielt in Zwickau (VfL.), Leipzig (Olympia-Germania) u. Plauen (Sp. u. V. C.). Die ungarische Amateurmannschaft M. T. V. Budapest weilt in Plauen, Zwickau (S. C.) und Chemnitz (CVC.). V. f. V. Leipzig tritt Ostermontag gegen Kricket Wien an. Von den nationalen Spielen seien genannt: Dresdner S. C. gegen Hertha-BSC. Berlin, S. V. Falkenstein gegen Spielv. Hof, Guts Muts Dresden gegen Berliner S. V. 92.

Im Baltenverband

gibt der A. S. V. Nürnberg eine Gastrolle, der sowohl in Stettin, als auch in Danzig und Königsberg spielt. Auch einige Berliner Vereine werden das Baltengebiet besuchen.

Deutsche Fußballspieler im Auslande.

So zahlreich wie die ausländischen Vereine zu Ostern in Deutschland sind, so zahlreich unternehmen deutsche Vereine Auslandsreisen. Die Feiertage selbst sehen den V. f. R. Fürth in Paris als Teilnehmer eines großen Turniers, Deichsel Hindenburg in Mährisch-Schönberg, Rot-Weiß Frankfurt in St. Malo, den Karlruher F. V. in Luxemburg gegen Spora, den V. f. B. Stuttgart in Lausanne, F. S. V. Frankfurt in Brünn gegen Zdenice, Breslau 08 in Posen gegen Warta, Wacker Halle in Marseille gegen Olympique und die Stuttgarter Kickers in Zürich gegen Grashoppers. Besonders interessant sind die Rückspiele von Bayern München und F. S. V. Frankfurt gegen die Wiener Profis W. A. C. und Vienna.

Radsport.

Endlich Bahnrennen. Nachdem die bisherigen Märzrennen wegen der Witterung ausfallen mußten, kann hoffentlich zu Ostern der Auftakt zur neuen Saison durchgeführt werden. Am Sonntag eröffnet zunächst die Berliner Olympiabahn. Ehmer gibt sein Debut als Steher und trifft auf Lewanow, Möller, Bauer und Toricelli. Wie auf den meisten anderen Bahnen, so wird auch hier erstmalig der neue „Rollenabstand" probiert. In Dresden starten in den Dauerrennen Maronnier, Henri Aerts, Rosellen, Schmidt, Snoek und Karl Saldow. Für Forst wird bisher der Schweizer Wegmann als Starter genannt, für Leipzig der Frankfurter Christmann. Am Montag findet die Premiere auf der Berliner Rütt-Arena statt. Hier finden hauptsächlich die Berufsstraßenfahrer Beschäftigung. In Hannover starten die Neulinge Meyer, Weißbröcker und Bernhardt u. a. gegen Möller. Frankfurt hat eine starke Besetzung mit Sawall, Krewer, Thollembeek, Deberichs und Henri Aerts gewonnen. In Krefeld bestreiten Snoek, Maronnier, Saldow, Rosellen und Schmidt die Eröffnungsrennen. Amateurrennen finden außerdem in Neuß und Bremen statt.

Deutsche Rennfahrer im Auslande.

Frankenstein und Buschhagen geben am Sonntag eine Gastrolle auf der Radrennbahn Nizza. Der Westdeutsche Giesbertz startet in Harleem.

Sport-Ostern 1929

Ostern! Fest der Auferstehung! Tag des Frühlings! Steht nicht auch der Sportler auf, stürmt er nicht hinaus ins Freie, nachdem des Wetters Unbill ihn so lange an die Stube gefesselt hatte! Wahrhaftig der Auferstehungsgedanke kann mehr, als in den übrigen Jahren beim heutigen Fest herangezogen werden. Es wäre aber schade, wenn nur das **Sportprogramm,** der **Sportbetrieb** auferstehen würde. Gerade jetzt, wo die vielen **„Fälle"** hier im Westen des Reiches das **sportliche Ideal beschmutzt** und heruntergezogen haben, muß auch der sportliche Gedanke wieder **auferstehen,** wir müssen wieder den frohen Sinn und den reinen Klang linden, der dem Sport, unserem Sport, die hohe und wertvolle Bedeutung wieder gibt. Fröhliche Ostern . . !

Sonstige Ereignisse.

Volkhardts Raketenwagen

wird am Ostermontag auf dem Nürburg-Ring wieder einmal öffentlich vorgeführt. Auf die weitere Entwicklung des Wagens muß man mit Recht gespannt sein.

Das internationale Hockeyturnier

in Hamburg hat auch in diesem Jahre eine glanzvolle Besetzung erhalten. Aus dem Auslande kommen die Engländer Tulse Hill mit zwei Mannschaften, ferner eine indische Studentenmannschaft und die Junioren der englischen Kingston Grammar School. Von der deutschen Klasse sind beteiligt: Brandenburg Berlin, Hannover 78, Berliner SC., ASV. Dresden, Blau-Weiß Aschaffenburg, Uhlenhorst, Stettiner HC., Rostocker THC., Bonner THC., Berliner SV. 92, VfR. Mannheim, Heidelberger HC., Harvestehude, Etuf Essen, Münchener SC., DSC. Düsseldorf, VfB. Jena, Stuttgarter Kickers, Wacker München und Nürnberger THC.

Ein weiteres

internationales Osterhockeyturnier

in Hannover. Ausgezeichnet ist auch hier die Besetzung ausgefallen. England stellt die Cambridge University, Haslam XI und The Bradford HC. Hinzu kommen Frankfurt 1880, Club zur Bahr Bremen, Uhlenhorster Klipper und der DHC. Hannover. Es wird also auch in der Leinestadt hochinteressante Spiele geben.

Die Osterspiele in den westdeutschen Bezirken.

Wichtige Meisterschafts-Entscheidungsspiele.

Ebenso interessante Gesellschaftstreffen.

Ueberraschend großen Spielbetrieb bringen in diesem Jahre die Osterfeiertage. Aus Nah und Fern stellen sich Fußballmannschaften ein, um ihre Spielstärke zu dokumentieren. Besonders groß ist der Zustrom aus dem Süden: Wacker München, Spvg. Fürth, 1. FC. Nürnberg, um nur einige der Prominenten zu nennen. Man möchte von einer süddeutschen „Invasion" sprechen. Früher hatten bekanntlich die Holländer im Westen das Vorrecht, aber diese Zeiten scheinen endgültig vorbei zu sein. England entsendet Ilford City, eine Amateurelf, die sich im Rheinbezirk vorstellen wird. Aus der Reichshauptstadt erscheint der bekannte Berliner SV. 92, der zwei Treffen in Westfalen austrägt.

*

Der Meisterschaftsbetrieb erleidet „natürlich" auch an den Feiertagen keine Unterbrechung, wenngleich das Programm nicht sehr reichhaltig ist. In Berg-Mark fällt — hoffentlich — am ersten Ostertag die Meisterschaftsentscheidung. SSV. Elberfeld erwartet im Elberfelder Stadion Fortuna Düsseldorf. Die Gartenstädter konnten im ersten Gange Sieger bleiben und werden sich im zweiten Treffen den zur Meisterschaft nötigen Punkt sicher holen. Der Niederrheinbezirk trägt beide Entscheidungsspiele aus. Samstag kämpfen in Meiderich der SpV. und die SpVg. Oberhausen, Montag steigt bereits der Rückkampf in Oberhausen. Der Meister ist hier sehr schwer voraus zu sagen, da die Kontrahenten gleich stark sein dürften. Der FV. Neuendorf muß ebenfalls am Samstag ein rückständiges Spiel austragen. Gegner ist der SC. Neumied, der kaum zu Punktgewinn kommen dürfte. In Essen stehen sich am ersten Ostertag Schwarz-Weiß und Schalke 04 im Kampf um den Ruhrmeistertitel gegenüber. Der erste Kampf in Schalke endete bekanntlich unentschieden, der Sieger im Rückspiel ist also endgültig Meister. Endlich bringt noch der Westfalenbezirk ein Spiel zum Austrag. Sparta Nordhorn wird in Osnabrück gegen den Tabellenletzten SV. 08 sicher gewinnen und weiterhin Anwärter auf den Aufstieg bleiben. Natürlich darf der Rheinbezirk nicht zurückbleiben! Blau-Weiß Lindenthal spielt am zweiten Ostertag gegen Alsdorf und sollte sicher gewinnen. Borussia M.-Gladbach trägt sogar an beiden Tagen Meisterschaftsspiele aus. Am ersten Tag geht es gegen Dürener SpV., der zweite Gegner ist SpV. Dohr. Beide Treffen sollte der Tabellenführer gewinnen.

Der Reigen der Gesellschaftsspiele.

Bergisch-Märkischer Bezirk.

1. Ostertag: Düsseldorf 99 — Wacker München (Sa.)
Viktoria Barmen — SSVg. Barmen
Solingen 95 — Homberger SpV.
Turu Düsseldorf — VfR. Heilbronn.

2. Ostertag: Schwarz-Weiß Barmen — SpVg. Fürth
Langerfeld — SSVg. Barmen
1. SVg. Solingen-Gräfrath — Soling. 95
Viktoria-Turu Düsseldorf — EDO. Haarlem
VfL. Benrath — SpVg. Andernach
Sportfreunde Neuß — VfR. Heilbronn.

Mittelrhein-Bezirk.

1. Ostertag: SpVg. Andernach — VfR. Köln
Koblenz 1900/02 — Blau-Weiß Köln
VfB. Lützel — Duisburg 99
FV. Beuel — FV. Engers
SV. Elz — SV. Hochheim

2. Ostertag: SC. Neuwied — Duisburg 99.

Rhein-Bezirk.

1. Ostertag: Alemannia Aachen — Wacker München
SpVg. Köln-Sülz 07 — 1. FC. Nürnberg
SC. M.-Gladbach — Ilford London

2. Ostertag: SC. Düren 03 — Ilford London

Niederrhein-Bezirk.

1. Ostertag: Union Krefeld — EDO. Haarlem

2. Ostertag: Homberg-Ruhrort komb. — Wacker München.

Westfalen-Bezirk:

1. Ostertag: VfL. Osnabrück — Berliner SV. 92
Union Herford — SC. Harburg
Teutonia Lippstadt — SpC. Sierkrade

2. Ostertag: Arminia Bielefeld — Berliner SV. 92
Hammer SpVg. — Gelsenkirchen 07
FV. 06 Osnabrück — Bielefeld 06/07
SC. Münster 08 — Hüsten 09
Teutonia Lippstadt — BV. 04 Düsseld.

Hessen-Hannover

meldet ein Gesellschaftsspiel der Kurhessen gegen Würzburg 04, daß die ohne den erkrankten Weber antretenden Kasselaner kaum gewinnen werden.

In Südwestfalen

weilt Mülheimer SV. 06 beim Meister Hüsten 09 und wird auf Grund des systemvolleren Spieles zu einem Siege kommen. Auch Hagen 72 wird sich gegen den SV. Essen 99 nur schwer behaupten können.

Ruhrbezirk.

1. Ostertag:
Castrop 02 — SpVg. Fürth
Preußen Bochum — Germ. Bochum (Pokalsp.)
MSV. Linden — TuS. Bochum (Pokalsp.)

2. Ostertag:
Schalke 04 — 1. FC. Nürnberg
Sportfreunde Essen — Mannheim 08
Alemannia Dortmund — Greven 09
Horst-Emscher — Rot-Weiß Essen.
Germania Herne — Eller 04.

In Castrop ist man sehr unternehmungslustig. Als Gegner wurde die SpVg. Fürth verpflichtet, die den Leuten von der Ruhr kaum eine Erfolgschance lassen wird. In Bochum finden zwei Spiele um den Osterpokal des Bochumer Anzeigers statt. Wir erwarten Linden und Germania Bochum im Endkampf, der Ostermontag stattfindet. Schalke hat das Wagnis unternommen, am Tage nach dem Entscheidungskampf ein Treffen gegen den 1. FC. Nürnberg auszutragen. Die Süddeutschen tragen ihr drittes Spiel in vier Tagen aus (Karfreitag weilen sie bekanntlich in Berlin). Was mag dabei herauskommen? Sportfreunde Essen wird den Mannheimer Gästen einen knappen Sieg überlassen müssen, da 08 über eine beachtliche Spielstärke verfügt. Alemannia Dortmund wird gegen Greven 09 zu einem sicheren Siege kommen. Es wird allgemein interessieren, wie Horst-Emscher mit dem Gruppenmeister der 2. Klasse, Rot-Weiß Essen, fertig wird, da die Gäste als schnelle und entschlossene Elf gelten. Als weitere Spiele wurden bekannt: SpV. Dortmund erwartet die Haagsche VV. und wird versuchen, ein ehrenvolles Ergebnis herauszuholen. Die Dortmunder Sportfreunde haben Fortuna Magdeburg zu Gast und haben kaum Aussichten, über eine Niederlage hinauszukommen.

Castrop 02 – Fürth.

Wer am 1. Feiertag nicht nach Essen will zum Spiel Essen — Schalke, der sei auf das Treffen in der Castroper Kampfbahn hingewiesen. Hier erscheint Deutschlands „mehrfacher Meister", die Spielvereinigung Fürth. Diese nimmt in der Trostrunde in ihrer Gruppe die erste Stelle ein, noch am letzten Sonntag besiegte sie in Stuttgart die dortigen Kickers mit 4:0. Die Mannschaft besitzt in ihren Reihen einige direkte Fußballkünstler, Namen wie Hagen, Kraus, Leimberger, Franz und vor allen Dingen Frank auf Halblinks bürgen dafür, daß man vielleicht Fußball in Spitzenleistung zu sehen bekommt. Spezell über Frank schreibt der letzte uns vorliegende Bericht folgendes: 5 Minuten später sah man von Frank einen Treffer, wie ihn augenblicklich in dieser Art kein zweiter deutscher Stürmer fertig bringt. Von zwei Gegnern bewacht — ein energisches Durchreißen und mit plaziertem Schuß hat der gegnerische Torwart das Nachsehen. Ein typisches Franktor, wo Technik, Energie und Schießkunst so wunderbar zur Geltung kommen, es erinnert uns an Heinrich Träg, die einstige Nürnberger Schießkanone. — Das Spiel beginnt um 3.30 Uhr.

1. FC. Nürnberg – FC. 04 Schalke.

Der vielfache Deutsche Meister aus Nürnberg wird am 2. Ostertag in Gelsenkirchen seine Visitenkarte abgeben. Bei dieser Gelegenheit wird die Gelsenkirchener Sportgemeinde erneut vollzählig auf der Kampfbahn „Glück auf" zu finden sein. Sind wir auch keine allzu großen Optimisten, so steht doch das eine fest, daß bei einigermaßen gutem Wetter der westliche Stadtteil wiederum eine Völkerwanderung erleben wird. Hier treffen auf der einen Seite zwei zugkräftige Mannschaften zusammen, während auf der anderen Seite ebenso genügend Gewähr für ein erstklassiges Spiel geboten ist. Wie groß das Interesse für dieses Spiel ist, geht schon daraus hervor, daß eine ganze Anzahl auswärtiger Vereine — selbst aus Entfernungen von über 100 Kilometer — mit ihren ersten Mannschaften nach hier zu kommen gedenken und sich zu diesem Zweck auch bereits vor drei Wochen die Plätze reservieren ließen. Wer möchte auch nicht die Gelegenheit wahrnehmen, unseren vielfachen deutschen Meister Klassefußball vordemonstrieren zu sehen? Was der F. C. G. S. 04 mit kompletter Mannschaft zu leisten vermag, soll hier nicht besonders erwähnt werden. Nach den letzten aus Süddeutschland eingegangenen Nachrichten treten die Gäste in stärkster Aufstellung an. Im übrigen glauben wir behaupten zu können, daß die Nürnberger in dieser Beziehung bestimmt Wort halten. Das Spiel nimmt bereits um 2.30 Uhr seinen Anfang. Die Nürnberger Mannschaft benutzt zur Rückfart den Zug 17.06 Uhr, um Dienstagmorgen frisch ihrem Beruf nachgehen zu können.

Eller 04 – Germania Herne.

Wer an dem Germaniaplatz vorbei geht, merkt, daß dort Veränderungen getroffen werden. Vorerst erneuert die Firma Pottert, Bismarckstraße, den Zaun an der Seite der Moltkestraße, indem Betonpfeiler gesetzt und zwischen diesen einzelnen Pfeilern Bretterfelder zum Einhängen angebracht werden. Da der Zaun die anständige Höhe von 3 Metern hat, so sind für Kibitze die Aussichten, auf billige Art und Weise Sport zu sehen, stark herabgemindert worden.

Für die Feiertage hatte der Verein bereits mit Kurhessen Kassel, die bereits 1924 bei der Westfalia weilten, allerdings ohne Weber, fest abgeschlossen. Infolge angeblicher Erkrankung des Weber wollten die Kasseler ohne diesen kommen. Da bestimmt die Hälfte der Zuschauer Ostern erschienen wäre, nur um den Internationalen spielen zu sehen, verzichtete die Leitung der Germanen auf ein Erscheinen der Kurhessen ohne ihren Weber.

Die 1. Mannschaft der Herner fährt dafür am 1. Ostertag nach Düsseldorf-Ratingen, um dort Proben ihres Könnens abzulegen. Am 2. Feiertag spielt sie hier vor heimischem Publikum gegen Eller 04. Dieser Gegner ist in dem Berg.-Märkischen Bezirk in einer Gruppe mit Fortuna Düsseldorf, die in diesem Jahre begründete Aussichten auf die Westdeutsche hat, zusammen. Eller selbst gehört zu den vier Glücklichen, die in die Sonderklasse kommen. Man darf daher von dem Besucher eine gute Leistung erwarten. Anstoß nachm. 4 Uhr.

Der SC. Westfalia 04

schickt seine 1. Mannschaft zu Ostern nach Norddeutschland. Am 1. Ostertag fährt diese 8.03 ab Bahnhof Herne und trifft 1.15 mittags in Emden ein, um nachmittags 4 Uhr gegen Spiel und Sport Emden, Meister der Gruppe Ost (Friesland) zu spielen. Am 2. Ostertag tritt die Mannschaft dann in Leer dem Sportverein Germania Leer, Tabellenzweiter der Gruppe West (Friesland) gegenüber. Die Emdener steigen in diesem Jahre zur norddeutschen Oberliga auf, während Leer sich den Aufstieg durch ein schwaches Spiel verscherzt hat. Die Westfalen werden also von spielstarken Gegnern erwartet. Man darf daher wohl annehmen, daß die Herner darauf hinarbeiten werden, die einheimischen Farben würdig zu vertreten.

Gauklasse.

Schwerin — Herne-Stamm
Herne-Süd — Wanne 11
Börnig — Holsterhausen.

Während in den anderen Klassen, mit Ausnahme Essen — Schalke, keine Punktekämpfe stattfinden, treten sich in der Gauklasse drei Paare gegenüber, um sich gegenseitig eine kleine Osterfreude oder -kummer zu bereiten. Herne-Stamm fährt nach Schwerin und wird mit neuer Mannschaft einen weiteren Sieg holen. Herne-Süd erwartet auf eigenem Gelände Wanne 11, den Zweiten der Tabelle, um sich nach erbittertem Widerstand doch beugen zu müssen. Börnig wird aus seiner am letzten Sonntag erlittenen Niederlage so viele Lehren gezogen haben, daß sie ihr Pluskonto an Punkten um zwei weitere bereichern werden. Hoffentlich hat man nicht schon vorher die Punkte im Schoppen. Wally, Vorsicht . . .

Sportverein Sodingen gegen Sportverein 1906 Gelsenkirchen.

Am ersten Ostertag empfängt der Gastgeber Sodingen diesen Gegner. Die Gäste, einstmals ein gefürchteter Gegner der Gelsenkirchener Liga-Gruppe, spielen einen sehr wuchtigen aber fairen Fußball. Ihr System, raumgreifendes Flügelspiel, gepaart mit gesundem Torschuß der Innenstürmer, brachte ihnen in dieser Meisterschafts-Punktejagd die Tabellenführung der Gelsenkirchener A-Klasse, so daß sie in diesem Jahre wieder zur Liga aufsteigen. Durch dieses Spiel dürfte ein Maßstab über das Stärkeverhältnis der Herner und Gelsenkirchener Gruppe gegeben werden.

Anstoß: 2. Mannschaft 14,30 Uhr, 1. Mannschaft 16 Uhr.

Sportverein Sodingen – Westfalia Dortmund-Huckarde.

Mit dem Erscheinen der Gäste am zweiten Ostertag empfängt Sodingen einen würdigen Vertreter der Dortmunder A-Klasse, der als einzigster Verein dem Tabellenführer, BV. Mengede zwei wertvolle Punkte streitig machte, und sich durch diesen Sieg den zweiten Tabellenplatz erkämpfte. Die Sodinger, augenblicklich in guter Form, haben in diesem Spiel eine harte Nuß zu knacken, vorausgesetzt, daß die Fünferreihe wieder solches „Gemassel" fabriziert, wie am vergangenen Sonntag. Mehr Torschüsse und das Sichverstehen nicht vergessen, dürften für einen spannenden Kampf und einen evtl. Sieg sprechen.

Sportv. Sodingen – Bövinghausen 4:1 (1:1)

Die Sodinger hatten sich aus der Bochumer 2. Bezirksklasse einen Vertreter verpflichtet, der nur für eine Halbzeit Kraft hatte, um den Gastgebern genügenden Widerstand entgegenzusetzen. Allerdings in der ersten Halbzeit warteten die Gäste mit Naturfußball auf, dieser wurde in einem solchen Tempo durchgeführt, daß in der 2. Halbzeit unbedingt die Wirkung, schlapp zu machen, kommen mußte. Sämtliche Angriffe wurden während der ersten Hälfte so ungenau durchgeführt, daß der Sodinger Hüter immer noch Zeit fand, sich hindernd in den Weg zu stellen. Erst nachdem der einheimische Sturm ein Tor vorgelegt hatte, gelang den Gästen der Gegentreffer. In der zweiten Hälfte kamen die Auswärtigen noch kaum aus ihrem Bereich heraus. Ein wunderbarer Schuß des Sodinger Mittelstürmers, ein Kopfball des Halblinken und ein verwandelter Eckball waren das Zeugnis der Sodinger Ueberlegenheit. Die Gäste führten, wie bereits erwähnt, einen kräftigen Feld-, Wald- und Wiesenfußball ohne technische Feinheiten vor. Reden war dazu noch eine ihrer Haupteigenschaften. Bei Sodingen gefielen der Torwart u. der l. Verteidiger. Der Mittelstürmer fand bei seinen Mitspielern nicht immer das nötige Verständnis. Die versteckten Fouls sollte er, genau wie der rechte Läufer, besser unterlassen. Der Schiedsrichter verstand, sich Respekt zu verschaffen.

„Karlchens" Ostereier.

Trotz großer Arbeitsüberlastung („Karlchen" muß nämlich sämtliche Vereine von Wanne, Herne und Castrop mit Ostereiern beliefern), findet er noch Zeit auch für Ostern mit sechs Osterſprüchen, teilweise sehr eigenartigen, aufzuwarten. Diese Sprüche lauten:

Schwarz-Weiß Essen — Schalke 3:2 (1
Castrop — Fürth 1:4
Schalke 04 — Nürnberg 2:4
Schwerin Herne-Stamm 3:2
Herne-Süd — Wanne 11 2:3
Börnig — Holsterhausen 3:1.

Eigenartig mutet doch wohl die erste Weisſagung an, aber wir wollen mal sehen, wir können nicht glauben, daß „Karlchen" recht hat. Wir bedauern die armen Pötte, die evtl. daran glauben müſſen. Durch „Karlchens" vorsonntäglichen Spruch sollen bei einigen Wirten die Leitungen in Brand geraten sein, von wegen die „großen Pils".

Jugendspiele.

S. C. Germania.

Die 1a-Jugend fährt am Samstag nachm. 5.04 Uhr ab Herne nach Kaiserswerth bei Düsseldorf und spielt dort am 1. Feiertag gegen die 1a-Jugend Rasensport Kaiserswerth, am 2. Feiertag erwartet die 1a-Jugend auf eigenem Platze die 1. Jugend von Eller 04, um vor dem Spiele der 1. Stamm-Mannschaften die Kräfte zu messen. Hoffentlich sind die Jungens von dem Spiele des Vortages nicht zu ermüdet, um dem Gegner erfolgreich die Stirn bieten zu können.

Die 1b-Jugend besucht im Sauerland die 1a-Jugend des Sportvereins Wacker Sundern. Man sieht also, die 1b-Jugend ist nicht bange, hoffentlich meldet man einen Sieg.

SC. Westfalia 04.

Auch die 1. Jugend der Westfalen macht einen Osterausflug nach dem nahen Sauerland. Man trifft am 1. Feiertag auf die Jugend des Allgem. Spiel- und Sportvereins 1898 Letmathe, um am zweiten Tage der Jugend von Hagen 1911 zu zeigen, wie Herner Jungens Fußball spielen. Hoffentlich kehren sie aus beiden Spielen als glückliche Sieger heim. Treffpunkt sämtlicher Teilnehmer 7 Uhr am Bahnhof.

In diesem Zusammenhange darf auch mal erzählt werden, daß sowohl die 1. Jugend der Westfalia als auch die der Germanen, als voraussichtliche Gruppenmeister um die Bezirksmeisterschaft sich bald gegenüberstehen werden. Man sieht also, Herne hat guten Nachwuchs.

*

Sonderzüge zum Fußballwettspiel Schalke 04 – Schwarz-Weiß Essen.

Gleich Fahrkarten zur Hin- und Rückfahrt lösen!

Anläßlich des am Ostersonntag in Essen stattfindenden Fußballwettspiels Schalke 04 — Schwarz-Weiß läßt die Reichsbahndirektion Essen wieder Sonderzüge verkehren, und zwar:

1. Vorzug P 530, Gelsenkirchen Hbf. ab 13,28, Essen Hbf. an 13,48;
2. Nachzug P 530, Gelsenkirchen Hbf. ab 13,48, Essen Hbf. an 14,08.

Der planmäßige Zug 530 Gelsenkirchen Hbf. ab 13,3[illegible] wird verstärkt.

Diese Züge haben in Essen Hbf. sofort Anschluß nach Essen-Stadtwald, und zwar Essen-Hbf. ab 14,00, 14,07, 14,15, 14,28 und 14,35 Uhr.

Für die Rückfahrt von Essen-Stadtwald nach Essen-Hbf. fahren kurz nach Spielschluß genügend Sonderzüge und planmäßige Züge. Für die Weiterfahrt von Essen-Hbf. nach Gelsenkirchen-Hbf. werden eingelegt:

1. Vorzug P. 545 Essen-Hbf. ab 17,55 Uhr, Gelsenkirchen-Hbf. an 18,15 Uhr;
2. Nachzug P 545 Essen-Hbf. ab 18,15 Uhr, Gelsenkirchen-Hbf. an 18,34 Uhr.

Der planmäßige Zug 545 wird verstärkt.

Es wird besonders auf die zahlreichen Verbindungen zwischen Essen-Hbf. und Essen-Stadtwald hingewiesen und auch empfohlen, die Fahrkarten für die Rückfahrt, soweit nicht Sonntagsrückfahrkarten aufliegen, schon vor der Hinfahrt zu lösen.

*

Anschwimmen am 2. Ostertag im Sommerbad.

Am 2. Ostertag findet morgens 10 Uhr das Frühjahrsanschwimmen der Herner Wassersportvereine in der Sommerbadeanstalt statt. Eine besondere Note erhält das Anschwimmen dadurch, daß ein lebender Karpfen in das Schwimmbecken gesetzt wird, den dann die Schwimmer fangen sollen. Eine gewiß originelle Idee, deren lustige Ausführung sich anzusehen sicher lohnen wird.

Wer erringt den Meistertitel im Boxen?

Die Kämpfe der Amateure in Dortmund.

Die Dortmunder Boxsportgemeinde hat sich bestimmt nicht über Mangel an Kämpfen zu beklagen. Erst die Europameisterschaft der Berufsboxer und nun . . . die Meisterschaften der Amateure. Bereits am Samstag nehmen die Vorkämpfe ihren Anfang. Zehn Landesverbände entsenden ihre Meister, darunter fünf Titelverteidiger. Dübbers, Domgörgen und Müller sind inzwischen ins Lager der Profis gewandert, so daß dem Nachwuchs Gelegenheit gegeben ist, sich etwas zur Geltung zu bringen.

Fliegengewicht: Hier sollte sich der Titelverteidiger Ausböck-München klar durchsetzen. Seine schwersten Gegner sind Ball-Berlin, Heinrich-Coburg und Fickert-Chemnitz. Auch Taudien-Danzig und der westdeutsche Vertreter Abels-Köln sind zu beachten.

Bantamgewicht: Auch hier rechnet man mit einem Siege des vorjährigen Meisters Ziglarki-Berlin, wenngleich Uwis-Dortmund und Gabler-Chemnitz dem Brandenburger schwer zusetzen werden. Der westdeutsche Vertreter Rustemeyer-Essen wird kaum zur Geltung kommen.

Federgewicht: Dalchow-Berlin hat seinen schärfsten Rivalen in seinem Landsmann Fuchs. Fick-Hamburg, Mitzel-Mainz und Gabler-Nürnberg sind ebenfalls nicht ohne Aussichten, während der Kölner Schmitz wohl unter „ferner liefen" ankommen wird.

Leichtgewicht: Hier hängt viel von einem Antrage des Berliner Vereins Maccabi ab, den Zweiten der Vorjahrsmeisterschaft Malz, der krankheitshalber nicht an den Ausscheidungskämpfen teilnehmen konnte, für den ins Berufsboxerlager übergesiedelten Dübbers als Verteidiger kämpfen zu lassen. Falls der Antrag durchkommt, traut man dem schnellen Malz schon die Meisterschaft zu. Piotrowski-Bochum, Seidl-München und der westdeutsche Vertreter kommen für die Plätze in Frage.

Weltergewicht: Der Verteidiger Walter-Hamburg wird hier einen schweren Stand haben. Besonders dem Kölner Kurth ist ein Erfolg zuzutrauen, da er in den letzten Kämpfen ausgezeichnetes Können verriet. Wieser-Bochum, Kugler-München Volkmar-Berlin und der Magdeburger Schmidt werden immerhin ein wichtiges Wörtchen mitreden.

Mittelgewicht: In dieser Klasse wird es einen harten Kampf um den Titel geben. Grigo-Essen, Lang-München, Skibinski-Bochum und der Berliner Seelig werden dem Titelverteidiger Kievernagel-Köln das Leben „sauer" machen. Ein Sieger ist nur sehr schwer vorauszusagen.

Halbschwergewicht: Sänger-Breslau, der bekanntlich gegen Europameister Pistulla nur knapp unterlag, sowie der Berliner Gaikowski sollten das Ende unter sich ausmachen. Figge-Elberfeld, Stich-Hagen und der Württemberger Maier haben Platzaussichten.

Schwergewicht: Hier ist man allgemein auf das Abschneiden des Bonners Heuser gespannt. Als schwersten Gegner sieht man allgemein den Spandauer Eggert an. Baumann-Magdeburg und Neusel-Bochum vervollständigen den Reigen der Titelanwärter. Vielleicht holt der Bonner den einzigen Titel nach Westdeutschland.

Der Ehrengabentempel hat eine weitere Bereicherung erfahren durch Stiftungen von der Stadtverwaltung Dortmund (Ehrenplaketten). Dem General-Anzeiger, Dortmund, dem Verein der Gast- u. Schankwirte von 1871, Dortmund, Generaldirektor Tonka, Dortmund, Juwelier Boschmann, Dortmund, Emil Schlözer, Dortmund, K. Kuhenzer (Hotel Burghof), Dortmund, „Reinoldushof", Dortmund, Igna Bäckerling, (Hotel „Goldener Löwe"), Dortmund, „Haus Rölle", Dortmund, Westphal. Ringbelagfabrik Dortmund und Otto Haselhoff, Dortmund.

Bin als staatlicher

Lotterieeinnehmer der Preuß.-Südd. Klassenlotterie

in Herne zugelassen. Losbestellungen nehme ich schon jetzt entgegen.

Geschäftslokal: **Herne - Sodingen** Mont-Cenisstrasse 53

Leo Dickhoff Lönsstrasse 29a Telefon 51931.



Wir beabsichtigen den

Vertrieb

des bekannten, alteingeführten

Gerolsteiner Sprudel

nur echt mit dem Stern!

für **Herne**

einer solventen Firma für eigene Rechnung zu übertragen. Fuhrwerk und gute Lagerräume Bedingung.

Gerolsteiner Sprudel Ko.

Winter- und Sommerkur

Mildes, von atlantischen Winden beeinflußtes Klima.

SOLBAD

Erdmuriatische Solquelle

Raffelberg

mit Kinder-Solbad

in Mülheim-Ruhr-Speldorf

Im waldreichen Mündungswinkel Rhein-Ruhr gelegen. **Heilt** Gicht, Rheuma, Herz- und Frauenleiden. Gute Heilwirkung bei Erkrankung der Knochen und Gelenke. Neuzeitlich eingerichtete Bäderanlagen mit modernem Kurhaus. Mäßige Preise. Angenehmer Aufenthalt für Reisende. — 60 Morgen Waldpark. —

Tee-, Tanz- und Kurkonzerte.

Von Mülheim-Ruhr (Linie 18), Duisburg (Linie 2), Oberhausen (Linie 19) in 10 Minuten Straßenbahnfahrt bequem zu erreichen. 1195a

---

Herren- u. Damen-Garderoben

werden tadellos gereinigt und gefärbt

Färberei Jork

Herne, Behrensstrasse

Autoruf

50 000

Speziell **Hochzeitsfahrten**

Fr. Leo Kowalski

Herne, Bahnhofstraße 107

Gutkleidende 5761a

Augengläser

verpass

Optik

Herne, Bal

Ra

auf Teilzahlung

Funkhaus

Filiale: Hern

Tele

Arterienverkal

Badekur / T

Auskun

Kurhaus Bad Salzuflen

Heilquellen-Kurverwaltung

Bad Salzuflen

NORDSEE-KLIMA

Nicht Wattendunst Nicht Küstenluft

genießen Sie auf der 60 km ins Meer vorgeschobenen

NORDSEEINSEL

Oster-Beilage zum

Samstag,

Zum hoh

Was keimen soll, das hält die Erde nicht. So gerade, wie man es vergräbt, beweist das Leben seine größte Übung kann fehlschlagen, gerade weil sein Begräbnis die Vorbedingung zu einem tieferen, größeren und vervielfachten Leben ist.

Was keimen soll, das hält die Erde nicht. „Wenn das Weizenkorn nicht stirbt", hat Christus, der Herr im Sinnbild auf seine künftige Auferstehung. „Gebet da den Ort, wo sie ihn hingelegt hatten", sagt der Engel den Frauen der Osterfrühe.

Wir Christen von heute mögen wohl manchesmal unsere Hochfeste, die doch Feste reinster Freude sein sollten, mit einem guten Schuß Wehmut im Herzen begehen. Sind doch all diese Feste Siegesfeiern in ihrer Art, aber gerade vom Siege des Christentums leben wir heute so erschütternd wenig. Und das trifft uns um so tiefer, je mehr uns jene Feste am Herzen

O

Nun sind
Vom Blut
Und Amse
Ihr Lied
Das Gott
Ihnen ins
Daß es d
Das neue
Daß es d
Der Müd
Und ihre
Mit Freu

Osterkursus beginnt Montag, de

---

mit bestem Zubehör.
Besonders preiswert. **72⁵⁰**
Hugo Stakemann Bahnhofstr. 19.

Boehme: Stelldichein. — Straus: Der lustige Ehemann; Haselnuß. — Strauß: Blütenlese; Johann Straußscher Walzer.

Sonntag, 31. März. 7.45: Selbstverteidigungskursus. ● 8.05: Einheitskurzschrift. ● 8.25: Esperanto für Fortgeschr. ● 9: Geläut von St. Gereon, Köln. ● 9.05: Kath. Morgenfeier. Redner: Domkapitular Dr. Lenne. Mitw.: Kammerchor und Orchester des Rundfunks, Solisten: Gerda Bales-Rings (Sopran Liselotte Mann (Alt), Fr. Legrand (Tenor), H. Wacke (Baß). ● 11: Fr. Worm: Wert und Ehre deutscher Sprache. ● 11.35: Dr. Halla: Ostern in Corboda. ● 12: Die drei Marien. Ballons-Singfabel von G. H. Mostar. Männerchor des Rundfunks. ● 13: Konzert. Solist: A. Steinmann (Cello). ● 14.30: A. Stecher: Funkliteratur. ● 14.50: Schach. ● 15.10: Museumsdir. Dr. Wieb: Altrussische religiöse Malerei. ● 15.30: Pfarrer Dr. Girkon: Tod und Verklärung in der bildenden Kunst ● 15.50: L. Haubrich: Aus „Purgatorio". Sprecher: Kandner. ● 16: Prof. Dr. Janson: Probleme und Ergebnisse der Vogelflugforschung. ● 16.30: Vesperkonzert. Musikkorps des 2. Batl. Inf.-Regt. 18. Münster. Leitung: Obermusikmeister Cellarius Streich- und Blasmusik. ● 18: Rud. Rieth: Oesterreichische Lyrik ● 18.25: Dr. h. c. Saudek: Die Handschrift als Ausdruck der Seele. ● 19: Dr. Stein: Ein Amerikaner über Rußland — ein Russe über Amerika. ● 20: Osterkonzert. Funkorchester Solist: Schneiderhan (Violine). Wagner: Ouv. zu „Tannhäuser". — Goldmark: Violinkonzert A-moll. — Intermezzo: Das fatale Ei. Singfabel in einem Aufzug von W. Schütt. Pers.: Gockel, der Hahn; Gadeleia, seine Frau; Storch von Adebar; Professor Dr. Marabu. Ort der Handlung: Ein Hühnerhof. ● Anschl.: Fortsetzung des Osterkonzertes. Godard: Poetische Szenen. — Mraeck: Slawische Tänze. ● Anschl.: Nachtmusik und Tanz.

Montag, 1. April. 9: Geläut der Trinitatiskirche, Köln. ● Evangel. Morgenfeier. Ansprr.: Pfarrer D. Dusse. Mitw.: Hedler-Kritzler (Sopran), Beerscher Chor, Düsseldorf, Städt. Düsseldorf, R. Beer (Orgel). ● 11: Glockenspiel aus Danzig. ● Reg.-Rat Dr. Geis: Die Besteuerung der freien Berufe. Aus dem Residenztheater Düsseldorf: Orgelkonzert. Jakobus Solistin: Toni Menzen (Gesang). ● 13: Konzert der Mario Ifeglio. ● 14.30: Uebertragung vom Nürnburgring: des Raketenfahrers Volkhardt auf Raketenwagen. ● 15.05: stunde. Herm. Froschepiepe: Wie wir unsere Felle feiern. ● Dr. Ing. Blumberg: Aus der Entwicklungsgeschichte der technik ● 16.05: Jetzt ist der Himmel aufgetan. Ein Osterlied E. Duis für Singstimmen, Chor, Streichinstrumente und ● 17.25: Ansage zu Wagners „Meistersinger von Nürnberg. Handlung in drei Aufzügen von Rich. Wagner. ● 17.30: Aus dem Opernhaus Köln: Die Meistersinger von Meistersinger: Hans Sachs, Schuster; Veit Pogner, Goldschmied; Kunz Vogelsang, Kürschner; Konrad Nachtigall, Spengler; Beckmesser, Stadtschreiber; Fritz Kothner, Bäcker; Balthasar Zinngießer; Ulrich Eißlinger, Krämer; Augustin Moser, Hermann Ortel, Seifensieder; Hans Schwarz, Strumpfwirker; Holtz, Kupferschmied; Walter v. Stolzing, ein junger Ritter

---

Oster-Postkarten

führen wir in sehr großer Auswahl
Preislage: 5, 10, 15, 20 Pfennig.

Osterkarten mit Umschlag

10 und 12 Pfennig.

Ansichtskarten von Herne

Stück 10 Pfennig.

Besichtigen Sie bitte die Ausstellung in unseren Verkaufsräumen.

Koethers & Röttsches

Herne, neben dem Postamt.

PIANOS-FLÜGEL

ermöglichen, tonschön, dauerhaft sind ihren Preis immer wert

Gebr. Instrumente
Mietklaviere
Stimmungen
Reparaturen

IBACH
STAMMHAUS
BARMEN
Neuer Weg 40
Fernruf 7000/1

Heimarbeit
schriftl. Vitalis-Verl. München 1[illegible]

Mittwoch, 3. April. 10.15: Aus Dortmund: Vertreter-Versammlung des Preuß. Lehrervereins. Ansprr.: Minister Dr. Becker: Die neue Lehrerbildung in Preußen. ● 12.10: Schallplatten. ● 13.05: Konzert. ● 15: Kinderspielstunde. ● 16: Ad. Uzarski: Humor der Weltliteratur. ● 16.25: Frauenstunde. Zwiegespräch: Regina Reist und Wilh. Solzbacher: Unser Elternhaus und wir. ● 16.50: Lesestunde. Heitere Geschichten von Fritz Müller-Partenkirchen. ● 17.15: Dr. Rodenbach: Junge österreichische Lyrik. ● 17.45: Schallplatten. ● 18.30: Dr. Ing. Blumberg: Aus der Entwicklungsgeschichte der Elektrotechnik. ● 19.15: Intendant Hardt: Aus einer Arbeiterbiographie. ● 19.40: Prof. Dr. Ruske: Gestaltung und Tendenzen der landwirtschaftlichen Produktion. ● 20: Abendmusik. Kl. Funkorch. Buffon: Ouv. „Antigone". — Lumbye: Krolls Ballklänge, Walzer. — Haydn: Melodien aus „Die Jüdin". — Massenet: Bilder aus dem Elsaß. — Leoncavallo: Prolog zu „Bajazzo". ● 21: Selten gehörte Schätze der Musik. Funkorchester. Handn: Sinfonie „La chasse" (Die Jagd). — Mozart: Linzer-Sinfonie. — Beethoven: Wellingtons Sieg oder die Schlacht bei Viktoria. ● Anschl.: Konzert. Kapelle Farkas Miskas.

Donnerstag, 4. April. 10.15: Schallplatten. ● 12.10: Schallplatten. ● 13.05: Konzert. Solist: Schwartz (Klarinette). ● 15: Kinderspielstunde. ● 15.45: Dr. Weller: Deutsche Meister-Feuilletons von Lessing bis Polgar. ● 16.05: Lesestunde. Dr. Gmelin: Aus dem Roman: „Temudschin, der Herr der Erde". ● 16.30: Dr. Schulte-Remminghausen: Zum 60. Geburtstag Karl Wagenfelds. ● 17: Fr. Ohle: Durch die großen Sümpfe Nordafrikas. ● 17.20: Aus der Entwicklungsgeschichte der Elektro- [illegible] Prof. Dr. Zilcher (Klavier), Margarete [illegible]g). ● 18.30: Prof. Dr. Sperber: Gutes [illegible]lich. ● 19.40: Rechtsanwalt Löwenwarter: [illegible]ament? ● 20: Abendmusik. Kl. Funkorch. Mariamne. Tragödie in fünf Aufzügen von [illegible]g Herodes; Mariamne, seine Gemahlin; [illegible]ome, Schwester des Königs; Soemus, Joseph, Vizekönig in Abwesenheit von [illegible]arides; Titus, ein römischer Hauptmann; [illegible]ein jüdischer Hauptmann; Artaxerxes, ein [illegible], ein Bürger; Serubabel und sein Sohn [illegible]scher Bote; Maron. Drei Könige aus [illegible] Diener. Ort: Jerusalem. Zeit: Um [illegible] Konzert. Kapelle Mario Ifeglio.

[illegible].15: Schallplatten. ● 12.10: Schall- [illegible]olisten: Wiesch, Enfoldt (Klavier). ● 15: [illegible]r. P. Brückner: Neue deutsche Romane. [illegible]Süsfind: Zwei filmische Geschichten. [illegible]ng, eine Ostererzählung von P. Keller. [illegible] Bau einer Hünenburg in Plastilin. ● 18.30: Dr. Ing. Blumberg: Aus [illegible] Elektrotechnik. ● 19.15: Englische [illegible]anwalt Löwenwarter: Der Erbe und [illegible]ert. Orchester und Konzertchor des [illegible] (Baß). Mendelssohn: Ouv. „Ruy [illegible]renade für Streichorchester. — Inter- [illegible]n Idyll aus deutschem Bergeswald. [illegible]: Der Förster. Morgenwind und [illegible]enacht. Waldhochzeit. ● Anschl.: [illegible] Lorenz: Zwei Tonbilder für Orch. [illegible]chorchester; Am Golf von Neapel, [illegible]m Rhein". ● Anschl.: Tanzmusik.

[illegible] Schallplatten. ● 10.35: Arbeits- [illegible]tten. ● 13.05: Konzert. ● 15: [illegible]rat Dr. Wiedenhoff: Die tech- [illegible] des Weltd, Rundfunks. ● 16.05: [illegible]elle Wirminghaus: Jugend- und [illegible]in: Der Stand der Reparations- [illegible] Dr. Pelser: Sport, Geistigkeit [illegible]. ● 17.45: Konzert. ● 18.30: [illegible]bnis für geschichtliche Vorgänge. [illegible]r-Ing. Schmitt: Das Erfinder- [illegible]Museums-Dir. Dr. Lips: Ent- [illegible]Kultur. ● 20: Lustiger Abend.

Er ist ebenso wichtig wie groß. Er ist sehr anständig zu seinen Leuten, aber sie müssen auch sehr viel leisten. Man nennt ihn im ganzen Kreise nur den großen Herzog, das ist nämlich sein Name."

Am Nachmittag ging der Vater zu dem großen Herzog herüber und stellte ihn zur Rede. Elisabeth machte während dessen einen Besuch im Dorfe, um gleichzeitig einiges für das Osterfest einzukaufen. Ostern war immer ein Fest reinster Freude in der Familie gewesen, das stets festlich begangen wurde. An diesen Festtagen durfte auf dem ganzen Gute an keiner Stelle irgendwie gearbeitet werden. Für die Leute wurde eine große Festtafel gedeckt und die Herrschaft nahm ohne Ansehen des Standes an der Freude des Volkes teil.

Als der Vater am Abend Elisabeth wiedersah, teilte er ihr mit, daß der große Herzog sich vielmals wegen seines Auftretens am Vormittag entschuldigen ließe. Er hätte nicht gewußt, daß sie Forsters Tochter sei, aber er habe sich durch ihre Behandlung herausgefordert gefühlt.

„Ach so einer ist das," sagte Elisabeth, „einer von denen, die immer die Verantwortung für ihre schlechten Taten auf andere schieben wollen."

„Das glaube ich nun nicht," sagte der Vater. „Wenn der große Herzog einmal etwas hat, dann steht er dafür gewöhnlich auch ein. Es wundert mich umso mehr, daß er sich überhaupt entschuldigt hat."

Elisabeth überlegte einen Augenblick. Nicht seine Art? Wie kam der Mann dazu, sich bei seiner bekannten Grobheit gerade bei ihr zu entschuldigen? Es war ja sehr eigentümlich, daß er plötzlich sanft, wenigstens teilweise zugab, Unrecht zu haben. Das war wieder ein Beweis dafür, daß ein Mann — und [illegible] was er noch so stark und groß sein — vor einer schwachen Frau kapitulieren muß.

„Was wollte er denn überhaupt?"

Vater Förster lächelte.

„Er wollte mit mit einer [illegible] weil [illegible]

---

ger mit Röhren
50 Mark im
Erich Steinbeck
Telefon 51616
elektrische Artikel.

Pressefest

in

Bochum

am Samstag, 4. Mai 1929, in sämtlichen Räumen des Bochumer Parkhauses

veranstaltet von der Arbeitsgemeinschaft Bochumer Verleger und Redakteure

Es handelt sich um eine gesellschaftliche Veranstaltung in vornehmem und würdigem Stil, wobei selbstverständlich auch Humor und Frohsinn zur vollen Geltung kommen sollen. — Dem Abend liegt der Gedanke zu Grunde

„Eine Frühlingsfahrt im Presserak"

Beginn 8 Uhr abends

Eintrittspreise: Herrenkarte 10.—, Damenkarte 5.— Mk.

Der Reinertrag wird ausschließlich Wohlfahrtskassen zugeführt

Einlaßkarten sind zu haben in Herne: Herner Anzeiger und Herner Zeitung.

in Hamburg hat auch in diesem Jahre eine glanzvolle Besetzung erhalten. Aus dem Auslande kommen die Engländer Tulse Hill mit zwei Mannschaften, ferner eine indische Studentenmannschaft und die Junioren der englischen Kingston Grammar School. Von der deutschen Klasse sind beteiligt: Brandenburg Berlin, Hannover 78, Berliner SC., ASV. Dresden, Blau-Weiß Aschaffenburg, Uhlenhorst, Stettiner HC., Ro-

sion" sprechen. Früher hatten bekanntlich die Holländer im Westen das Vorrecht, aber diese Zeiten scheinen endgültig vorbei zu sein. England entsendet Ilford City, eine Amateurelf, die sich im Rheinbezirk vorstellen wird. Aus der Reichshauptstadt erscheint der bekannte Berliner SV. 92, der zwei Treffen in Westfalen austrägt.

*

Der Meisterschaftsbetrieb erleidet „natürlich" auch an den Feiertagen keine Unterbrechung, wenngleich das Programm nicht sehr reichhaltig ist. In Berg-Mark fällt — hoffentlich — am ersten Ostertag die Meisterschaftsentscheidung. SSV. Elberfeld erwartet im Elberfelder Stadion Fortuna Düsseldorf. Die Gartenstädter konnten im ersten Gange Sieger bleiben und werden sich im zweiten Treffen den zur Meisterschaft nötigen Punkt sicher holen. Der Niederrheinbezirk trägt beide Entscheidungsspiele aus. Samstag kämpfen in Meiderich der SpV. und die SpVg. Oberhausen, Montag steigt bereits der Rückkampf in Oberhausen. Der Meister ist hier sehr schwer voraus zu sagen, da die Kontrahenten gleich stark sein dürften. Der FV. Neuendorf muß ebenfalls am Samstag ein rückständiges Spiel austragen. Gegner ist der SC. Neumied, der kaum zu Punktgewinn kommen dürfte. In Essen stehen sich am ersten Ostertag Schwarz-Weiß und Schalke 04 im Rahmi um den Ruhrmeistertitel gegen-

den knappen Sieg
beachtliche Spiel-
und wird gegen
kommen. Es wird
Emscher mit dem
Weiß Essen, fertig
d entschlossene Elf
en bekannt: SpV.
BV. und wird ver-
is herauszuholen.
en Fortuna Mag-
usichten, über eine

rih.

h Essen will zum
das Treffen in der
n. Hier erscheint
, die Spielvereini-
Trostrunde in ihrer
m letzten Sonntag
en Kickers mit 4:0.
ihen einige direkte
, Kraus, Leimber-
Frank auf Halb-
elleicht Fußball in
mt. Spezell über
gende Bericht fol-
von Frank einen
ser Art kein zwei-
t. Von zwei Gegurchreißen und mit
ische Torwart das
wo Technik, Ener-
zur Geltung kom-
Träg, die einstige
Spiel beginnt um

Troß großer Arbeitsüberlastung („Sonntags" müssen nämlich sämtliche Vereine von Wanne, Herne und Castrop mit Ostereiern beliefern), findet er noch Zeit auch für Ostern mit sechs Osterspr üchen, teilweise sehr eigenartigen, aufzuwarten. Diese Sprüche lauten:

Schwarz-Weiß Essen — Schalke 3:2 (1
Castrop — Fürth 1:4
Schalke 04 — Nürnberg 2:4
Schwerin Herne-Stamm 3:2
Herne-Süd — Wanne 11 2:2
Börnig — Holsterhausen 3:1.

Eigenartig mutet doch wohl die erste Weisgung an, aber wir wollen mal sehen, wir können nicht glauben, daß „Karlchen" recht hat. Wir bedauern die armen Pötte, die evtl. daran glauben müssen. Durch „Karlchens" vorsonntäglichen Spruch sollen bei einigen Wirten die Leitungen in Brand geraten sein, von wegen die „großen Pils".

Der SC. Westfalia 04

schickt seine 1. Mannschaft zu Ostern nach Norddeutschland. Am 1. Ostertag fährt diese 8.03 ab Bahnhof Herne und trifft 1.15 mittags in Emden ein, um nachmittags 4 Uhr gegen Spiel und Sport Emden, Meister der Gruppe Ost (Friesland) zu spielen. Am 2. Ostertag tritt die Mannschaft dann in Leer dem Sportverein Germania Leer, Tabellenzweiter der Gruppe West (Friesland) gegenüber. Die Emdener steigen in diesem Jahre zur norddeutschen Oberliga auf, während Leer sich den Aufstieg durch ein schwaches Spiel verscherzt hat. Die Westfalen werden also von spielstarken Gegnern erwartet. Man darf daher wohl annehmen, daß die Herner darauf hinarbeiten werden, die einheimischen Farben würdig zu vertreten.

Gauklasse.

Schwerin — Herne-Stamm
Herne-Süd — Wanne 11
Börnig — Holsterhausen.

Während in den anderen Klassen, mit Ausnahme Essen — Schalke, keine Punktekämpfe stattfinden, treten sich in der Gauklasse drei Paare gegenüber, um sich gegenseitig eine kleine Osterfreude oder -kummer zu bereiten. Herne-Stamm fährt nach Schwerin und wird mit neuer Mannschaft einen weiteren Sieg holen. Herne-Süd erwartet auf eigenem Gelände Wanne 11, den Zweiten der Tabelle, um sich nach erbittertem Widerstand doch beugen zu müssen. Börnig wird aus seiner am letzten Sonntag erlittenen Niederlage so viele Lehren gezogen haben, daß sie ihr Pluskonto an Punkten um zwei weitere bereichern werden. Hoffentlich hat man nicht schon vorher die Punkte im Schoppen. Wally, Vorsicht . . .

Jugendspiele.

S. C. Germania.

Die 1a-Jugend fährt am Samstag nachm. 5.04 Uhr ab Herne nach Kaiserswerth bei Düsseldorf und spielt dort am 1. Feiertag gegen die 1a-Jugend Rasensport Kaiserswerth, am 2. Feiertag erwartet die 1a-Jugend auf eigenem Platze die 1. Jugend von Eller 04, um vor dem Spiele der 1. Stamm-Mannschaften die Kräfte zu messen. Hoffentlich sind die Jungens von dem Spiele des Vortages nicht zu ermüdet, um dem Gegner erfolgreich die Stirn bieten zu können.

Die 1b-Jugend besucht im Sauerland die 1a-Jugend des Sportvereins Wacker Sundern. Man sieht also, die 1b-Jugend ist nicht bange, hoffentlich meldet man einen Sieg.

SC. Westfalia 04.

Auch die 1. Jugend der Westfalen macht einen Osterausflug nach dem nahen Sauerland. Man trifft am 1. Feiertag auf die Jugend des Allgem. Spiel- und Sportvereins 1898 Letmathe, um am zweiten Tage der Jugend von Hagen 1911 zu zeigen, wie Herner Jungens Fußball spielen. Hoffentlich kehren sie aus beiden Spielen als glückliche Sieger heim. Treffpunkt sämtlicher Teilnehmer 7 Uhr am Bahnhof.

Jugendabteilung des Turnvereins Herne 1848.

An diesem Zusammenkunfte . . .
aends 8 Uhr, in unseren Räumen, Alter Markt, Rosenstraße 10. — Gymnastik jeden Dienstag; Kinder von 5—7, Erwachsene von 8—10 Uhr.
Anmeldung und Ruf 511 16 nachmittags von 5—8 Uhr.

Boxen?

Der Verteidiger Walter-Hamb schweren Stand haben. Besond ist ein Erfolg zuzutrauen, de Sapen ausgezeichnetes Können verr Krugler-München Volkmar-Berlin t Schmidt werden immerhin ein w mitreden.

: In dieser Klasse wird es einen h den Titel geben. Grigo-Essen, Lang nski-Bochum und der Berliner Seelig Titelverteidiger Kievernagel-Köln das machen. Ein Sieger ist nur sehr schwer

gewicht: Sänger-Breslau, der bekannte ropameister Pistulla nur knapp unterlag, erliner Gaikowski sollten das Ende unter m. Figge-Elberfeld, Stich-Hagen und der er Maier haben Platzaussichten.

wicht: Hier ist man allgemein auf das des Bonners Heuser gespannt. Als Gegner sieht man allgemein den Spandauer Baumann-Magdeburg und Neusel-Bo- ständigen den Reigen der Titelanwärter. olt der Bonner den einzigen Titel nach land.

hrengabentempel hat eine weitere Bereifahren durch Stiftungen von der Stadtver- Dortmund (Ehrenplaketten). Dem General- Dortmund, dem Verein der Gast- u. Schank- n 1871, Dortmund, Generaldirektor Tonka, , Juwelier Boschmann, Dortmund, Emil Dortmund, K. Rubenzer (Hotel Burghof), nd, „Reinoldushof", Dortmund, Igna Bäcker- Hotel „Goldener Löwe", Dortmund, „Haus Dortmund, Westphal, Rhophelagfabrik Dort- und Otto Haselhoff, Dortmund.

Anschwimmen am 2. Ostertag im Sommerbad.

Am 2. Ostertag findet morgens 10 Uhr das J jahrsanschwimmen der Herner Wassersportverein der Sommerbadeanstalt statt. Eine besondere erhält das Anschwimmen dadurch, daß ein lebe Karpfen in das Schwimmbecken gesetzt wird, den die Schwimmer fangen sollen. Eine gewiß origi Idee, deren lustige Ausführung sich anzusehen l lohnen wird.

STATT KARTEN.

Die Verlobung ihrer Tochter ANNE mit dem Kaufmann Herrn WILHELM NORRES beehren sich anzuzeigen

Heinrich Greve u. Frau
Anna geb. Sonntag

Herne, den 31. März 1929.

Änne Greve
Wilhelm Norres
Verlobte

925b

Bei geringer An- und Abzahlung erhalten Sie
Plüsch-, Lederfuchssofas Chaiselongues
bei 7125a
Joh. Strathausen, Herne • Hothaui.
Castroper Str. 324 und 320
Eigene Polsterei

Registrierkassen
vernickelt, (Spezialität) (7126a
Schütz
Dammstraße 4. D

Lisbeth Lehanka
Heinrich Pütting
Verlobte
Herne-Sodingen, Ostern 1929
420c

Glückwunsch-Karten
zur Verlobung
in eleganter Ausführung und sehr grosser Auswahl vorrätig bei
Koethers & Röttsches
Herne, neben dem Postamt.

Ihre Verlobung geben bekannt
Maria Adrian
Josef Krekel
Herne-Holthausen, Mont-Cenisstr. 564 — Werl i. Westf.
Ostern 1929.

Die Verlobung unserer Tochter MARIECHEN mit Herrn HERMANN KÖPPERS geben wir bekannt
Franz Vogt und Frau
Agnes geb. Kohlpoth.
Herne, im März 1929

Meine Verlobung mit Fräulein MARIECHEN VOGT beehre ich mich anzuzeigen
Hermann Köppers.
Herne, den 31. März 1929 (Ostern)

S. C. Westfalia Herne
hat auf seinem Sportplatz einen
Milch-ausschank
u vergeben. 944b
Meldungen schriftl. an Karl Niklas, Wilhelm-Castroper Kampfstraße 25. 944b

Graue Haare!
Haarwurzellack „Sonia" gibt Naturfarbe. Kein Färbemittel! Fl. Mk. 2.70. Porto extra. Bei Nichterfolg Geld zurück
Auskunft gratis. Frau I. Blocherer, Augsburg II/570. 6024a

Statt Karten.
Mary Schmiedhof
Willy Hilbring
Verlobte
Bochum, Hunscheidstr. 118 — Herne
Ostern 1929
941b

Bauschule Technikum Lage
Kyffhäuser-Technikum Frankenhausen. Ingenieur- und Werkmeist.-Abt. für Masch. und Automobilbau, Schwach- und Starkstromtechn. Acht. Sonderabt. für Landm. und Flugt.
Technikum Lemgo
Maschinenbau - Eisenhochbau - Elektrotechnik - Betriebstechnik
Hochbau - Tiefbau - Elbemaschinenbau - Architektur

Sayn & Hüls
Herne, Bahnhofstraße 82
Lager Vinckestraße 4/6.
Glashandlung
Schaufenster-Verglasung

Wer verkauft
Wohn- oder Geschäftshaus, Villa, Landwirtschaft, Gasthof, Fabrik, oder sonstigen Betrieb, auch Bauterrain? Sofort. Angebote an
K. Lahmeyer, Bremen, Reuterstraße 22 599b

Ganzsc[illegible]kirchen.
geber Sodin- ein gefürch- ruppe, spielen Alt. Ihr Sy- ät mit gelun-
1437a

Ihre Verlobung beehren sich anzuzeigen
Elli Terlohr
Robert Reinhard
Herne-Börnig, Freiheitstr. 54 — Hirschberg i. W.
Ostern 1929
951b

Grete Gruber
Heinz Hasenkämper
Verlobte
Ostern 1929
Herne, Wischerstr. 14. 921a

Bei Trauerfall liefert
Färberei Mayer
Neustr[illegible]
in ein[illegible]
Frei[illegible]

2 Klaviere
gut erhalten, volle Garantie f. M. 650 u. M. 780, auch in 903b Raten zu verk.
Hohrath-Pianohaus
Dortmund, Burgwall 21.

Tanzkursus

für die kath. Vereine im kath. Gesellenhaus.
Beginn: Donnerstag, den 11. April 8 Uhr
B. Günter.

Knabeninstitut Höfinghoff
Garenfeld / Westhofen (Westf.) Tel. Schwerte 2203. Gegründet 1907.
Oberrealschule VI.-UII. Einjähriges, kleine Klassen, daher individuelle Berücksichtigung auch zurückgebliebener Schüler. Herrliche Lage, gute Verpflegung. Prospekt durch den Leiter. 1019a

Wer nicht inseriert, gerät in Vergessenheit!

Die Firma
G. Liffmann N.
in Herne
verbunden mit ihren über 1500 qm umfassenden Lagerräumen, versorgt seit 20 Jahren die Bevölkerung von Herne u. Umgebung in durchaus gewissenhafter Weise mit guter und solider Ware in Küchen, Schlafzimmern, Speisezimmern, Herrenzimmern und Einzel-Möbeln.
Aus kleinsten Anfängen heraus hat sie sich infolge ihrer überragenden Leistungsfähigkeit zu der heutigen Größe entwickelt, die darauf begründet ist, daß ihr durch den gewaltigen Verbrauch an Ware selbstverständlich alle Angebote nur erster und größter Fabrikanten zur Verfügung stehen und sie deshalb beim Einkauf ihrer Waren allergrößte Vorteile genießt.
Nur aus diesem Grunde allein kann die Firma auch alle Erzeugnisse in Möbeln in bekannt guten Ausführungen äußerst preiswert in den Verkauf bringen.
Die ständig steigenden Absatzziffern der Firma G. Liffmann N., Herne, zeigen, daß dieselbe den Gipfelpunkt größter Leistungsfähigkeit erreicht hat.

Neue Ortsempfän[illegible]
kostet nur noch 36.–
und Elektro-Spezialgeschäft
Herne, Bismarckstraße 118,
von jetzt ab auch sämtliche

Bin als staatlicher
Lotterieeinnehmer der Preuß.-Südd. Klassenlotterie
in Herne zugelassen. Losbestellungen nehme ich schon jetzt entgegen.
Geschäftslokal: Herne-Sodingen, Mont-Cenisstrasse 53
Leo Dickhoff, Lönsstrasse 29a, Telefon 51931.

Er ist ebenso tüchtig wie grob. Er ist sehr anständig zu seinen Leuten, aber sie müssen auch sehr viel leisten. Man nennt ihn im ganzen Kreise nur den groben Herzog, das ist nämlich sein Name."

Am Nachmittag ging der Vater zu dem groben Herzog herüber und stellte ihn zur Rede. Elisabeth machte während dessen einen Besuch im Dorfe, um gleichzeitig einiges für das Osterfest einzukaufen. Ostern war immer ein Fest reinster Freude in der Familie gewesen, das stets festlich begangen wurde. An diesen Festtagen durfte auf dem ganzen Gute an keiner Stelle irgendwie gearbeitet werden. Für die Leute wurde eine große Festtafel gedeckt und die Herrschaft nahm ohne Ansehen des Standes an der Freude des Volkes teil.

Als der Vater am Abend Elisabeth wiedersah, teilte er ihr mit, daß der große Herzog sich vielmals wegen seines Auftretens am Vormittag entschuldigen ließe. Er hätte nicht gewußt, daß sie Försters Tochter sei, aber er habe sich durch ihre Behandlung herausgefordert gefühlt.

„Ach so einer ist das," sagte Elisabeth, „einer von denen, die immer die Verantwortung für ihre schlechten Taten auf andere schieben wollen."

„Das glaube ich nun nicht," sagte der Vater. „Wenn der grobe Herzog einmal etwas sagt, dann steht er dafür gewöhnlich auch ein. Es wundert mich umso mehr, daß er sich überhaupt entschuldigt hat.

Elisabeth überlegte einen Augenblick. Nicht seine Art? Wie kam der Mann dazu, sich bei seiner bekannten Grobheit gerade bei ihr zu entschuldigen? Es war ja sehr eigentümlich, daß er plötzlich zugab, wenigstens teilweise zugab, Unrecht zu haben. Das war wieder ein Beweis dafür, daß ein Mann — und mag er noch so stark und groß und grob sein — vor einer schwachen Frau kapitulieren muß.

„Was wollte er denn überhaupt?"

Vater Förster lächelte.

„Er wollte mit mir einen kleinen Krach anfangen, weil ein paar meiner Ochsen auf seine Wiese gekommen sind und sich dort gütlich getan haben."

„War er sehr grob zu Dir?"

„Gar nicht, ich habe mich sehr höflich bei ihm entschuldigt und ihm versprochen, daß ich strenge Anweisung geben werde, auf das Rindvieh aufzupassen."

— — — — — — — — — —

Näher und näher kam das Osterfest und trotz der vielen kleinen Vorbereitungen, mußte Elisabeth gegen ihren eigenen Willen an den groben Herzog denken, der sich nie wieder hatte blicken lassen. Eigentlich war er kein unebener Mensch. Nach den Erzählungen des Vaters mußte er ein sehr ordentlicher Mann sein, dessen Umgangsformen vollständig ungeschliffen waren. Andererseits imponierte es ihr, daß er das, was er als Recht erkannt hatte, auch bis zum Ziel mit Beharrlichkeit verfolgte. Freilich wußte man ja noch nicht, ob er nicht tatsächlich ein brutaler Mensch war, dessen Grobheit nur einem rohen Empfinden entsprang. Wenn sie dies nicht gefürchtet hätte, dann hätte sich Fräulein Elisabeth Förster ein ganz klein wenig für den groben Herzog interessieren können.

Am Tage vor Ostern begegnete sie ihm im Dorf auf der Post. Sie wollte rasch an ihm vorbei. Er aber zog artig den Hut und sprach sie an:

„Wie geht es Ihnen, Fräulein Förster?"

Sie fühlte, wie sie rot wurde, und das gefiel ihr garnicht. Es war schändlich, daß man sich so gehen lassen mußte. Hoffentlich merkte er es nicht so sehr.

„Danke. Es geht mir sehr gut."

„Ich möchte mich noch einmal persönlich meines Auftretens wegen entschuldigen. Ich weiß, daß ich ein ungebauener Klotz bin, aber es hätte mir sehr leid getan, wenn Sie ernsthaft traurig gewesen wären. Ich möchte Ihnen versichern, daß ich wirklich nicht zu den Menschen gehöre, die andere mit Absicht kränken. Sie glauben mir doch, Fräulein Förster?"

Er wollte ihr die Hand reichen, instinktiv wollte sie die ihre hineinlegen, besann sich aber noch im letzten Augenblick und sagte:

„Ich glaube Ihnen, daß Sie sich sehr oft geben lassen."

Er begleitete sie durch die Hauptstraße des Dorfes. Es fiel ihr auf, wie die Leute ihn mit größter Ehrerbietung grüßten, und wie er jeden Gruß freundlich erwiderte. Aller Augen ruhten auf ihnen. Ein altes Mütterchen schien den groben Herzog besonders ins Herz geschlossen zu haben, denn sie strahlte über das ganze Gesicht, als er mit Elisabeth vorüberkam. Er blieb stehen und reichte der Alten die Hand.

„Wie geht es, Mutter Kruse? Ist das Bein schon gesund?"

Die Alte murmelte etwas von Besserlein und vielem Dank.

Beim Weiterschreiten sagte der grobe Herzog so beiläufig:

„Sie würden mich zu Dank verpflichten, Fräulein Förster, wenn Sie nach der Alten hin und wieder einmal sehen würden. Sie ist krank und tut nichts für sich. Ich mußte ihr mit Gewalt den Arzt holen."

— — — — — — — — — —

Als Elisabeth zu Hause angekommen war, war sie fassungslos. Dem Vater fiel ihre Nervosität auf und er fragte sie eindringlich nach den Gründen, ohne eine Antwort zu erhalten. Er schüttelte den Kopf und gab dann das Fragen auf.

Am Ostermorgen erschien ein Bote von Fräulein Förster bei dem groben Herzog und überreichte ihm ein aufklappbares Osterei aus Pappe. Der grobe Herzog gab dem Boten einen blinblanken Taler. Im Osterei lagen Glassplitter. Es waren die Reste der Glaskatze, die er in seiner Wut zerschlagen hatte.

Es lag ein Zettel darauf, auf dem stand:

„Sie haben mir meinen Talisman zerschlagen."

An diesem Tage wußte der grobe Herzog zum zweiten Male in seinem Leben nicht, wie er sich verhalten sollte. Seitdem dieses Mädel im Dorfe war, war er ein anderer geworden. Lange überlegte er, was hier zu tun sei, endlich hatte er sich entschlossen. Er wollte selbst zu Förster hinübergehen. Er traf Elisabeth im Kreise ihrer Leute.

Nach dem er Vater Förster begrüßt hatte, bat er Elisabeth, sie allein sprechen zu dürfen. Elisabeth begann zu zittern.

„Fräulein Förster, ich bin in der Lage, Ihnen für den zerbrochenen Talisman einen andern zu bieten. Es ist nur ein kleiner Gegenstand und es kommt lediglich auf Sie an, ob er Wert für Sie haben soll oder nicht, außerdem ist dieser Talisman in einem groben Behälter, und dieser Behälter läßt sich nicht entfernen."

„Was ist denn das für ein Behälter?

„Der Behälter bin ich und der Gegenstand ist mein Herz."

Elisabeth stand schweigend da. Als er dann aber auf sie zutrat, schloß sie die Augen. Er nahm sie wie eine Puppe auf den Arm und küßte sie.

— — — — — — — — — —

Papa Förster hat dieses Osterei seiner Tochter mit einem listigen Augenwinkern entgegengenommen.

Osterzauber

Von Gertrud Siewert-Brauswetter.

Über Kälte und Eissturm, Schneewehen und Hagelschauer hat die Sonne gesiegt. Die sportbegeisterte Menge, die sich wie alljährlich im Engadin eingefunden hat, mißt auf Skiern, auf Rodelschlitten im Schnell- und Kunstlauf, beim Eishockey und Pferderennen auf spiegelglattem, getrotenem Bergsee ihre Kräfte.

Ein grellbuntes, belebtes Bild voll Schwung und Bewegung, ein aufreizendes, herausforderndes Bild voll Feuer und Farbenpracht. Ein unvergeßliches Bild unbekümmerten Wagemutes. Geschmackvoll und lachlich die Kleidung und hinüber schwirrenden Schlagworte. Training, Rekord, Meisterschaft.

Auch die an den Kampfspielen Unbeteiligten hat das Fieber der Erwartung ergriffen. Sie eilen zum Start, als gälte es Leben und Seligkeit. Nur nichts versäumen, nur nicht zurückstehen!

Ein heulendes, weißvermummtes Etwas hemmt meinen Weg zur Zuschauertribüne. Der Rodelschlitten hat sich seiner kindlichen Führerin entledigt und saust, begleitet von mutwilligem Lachen der Pflegerin, den verschneiten Abhang hinunter. „So lauf ihm doch nach," rate ich ungeduldig. Das kleine Mädchen heult nur heftiger und stampft zum Ueberfluß noch mit dem Fuße auf, so daß die junge Kinderpflegerin sich ins Mittel legen zu müssen meint. „Sie denkt, sie kann es mit ihrem Trotz zwingen. Die Eltern haben schon was auszustehen mit dem Eigensinn. Möchten so gern noch ein paar Wochen hier bleiben, aber nun haben die älteren Geschwister dem Kind vom Osterhasen geschrieben und ihm das Herz mit den geschilderten Ostervorbereitungen so schwer gemacht, daß wir gar nichts mehr mit ihm anfangen können."

Bis in mein stilles Hotelzimmer begleitete mich das klägliche Weinen des um sein Osterglück daheim gebrachten Kindes, dem für seinen Sportenthusiasmus sicherlich die heimischen Wallanlagen genügt hätten. Hatte die Achtjährige wirklich so Unrecht mit ihrem Heimweh?

„Wie klein ist doch der Garten, der meine ganze Welt war," schreibt Bismarck einmal an seine Frau, „und ich begreife nicht, wo der Raum geblieben ist, den ich so oft atemlos durchlaufen habe, und mein Gärtchen mit Kresse und türkischem Weizen, und alle die Geburtsstätten verfallener Luftschlösser und der blaue Duft der Berge, die damals jenseits des Bretterzaunes lagen."

Gewiß, die Eltern hatten es gut gemeint, als sie das jüngste Kind, ihren kleinen Benjamin, mit sich nahmen auf die große Reise, aber mußte sich diese just über die Osterferien hinaus erstrecken, wo Eltern und Kinder endlich einmal Zeit und Muße für einander gehabt hätten? „Ich bin reicher, als alle päpstlichen Theologen der ganzen Welt," rühmt sich Luther, „ich habe drei Kinder, die kein papistischer Theolog hat. Und die drei sind drei Königreiche." Und war's nicht gerade Christus, zu dessem Andenken wir das Osterfest feiern, der so herzliche Freude an den Kindern gehabt, daß er den Jüngern unwillig wehrte, als sie ihm die Kleinen fernhalten wollten?

Unsern Kindern die Kindheit schön zu machen, damit sie einmal daran zurückdenken wie an einen Garten Eden, wo die Sonne niemals unterging, wie an einen nie versiegenden Segensquell, gehört zu den Hauptaufgaben der Eltern, die sich selber um ihr bestes Teil betrügen, wenn sie ihre Kinder in den empfänglichsten und empfindlichsten Jahren darben lassen. Weit öffnen sich unserer Jugend die Tore des Lebens. Mit vollen Händen wird ihr gegeben, Freiheit, Entfaltungs- und Entwicklungsmöglichkeiten in Hülle und Fülle, aber sie reif und widerstandsfähig zu machen, mit dem ihr von einer vorurteilsfreien, großzügigen Zeitrichtung verliehenen Pfunde zu wuchern, aus Menschen der Aeußerlichkeit Menschen der Innerlichkeit zu machen, Versuchung in Ueberwindung zu wandeln, Begeisterungsfähigkeit zu mehren, Ideale zu pflegen und zu erhalten, das ist Sache der Eltern.

Wie aber, wenn Eltern gerade in der Zeit unserer größten kirchlichen Feiern, unserer wichtigsten mit frommen und sinnigen Gebräuchen aller Art erfüllten Familienfeste dem eigenen Vergnügen nachgehen, wenn sie immer Zeit für ihren Beruf, für ihren Verkehr, für ihre Zerstreuung haben und den intimen Reiz gering achten, der gerade den Familienfesten seine Weihe gibt? Müßig unsere Klage von dem minder stark entwickelten Familiengefühl unserer Jugend, wenn wir ihm keine Nahrung geben.

Sinnend blicke ich hinaus in die weite, weiße verschneite Landschaft. Etwas rutziges Braunes lugt aus dem Schnee hervor. Wahrhaftig ein Osterhäschen, das sich die Nase putzt. Jahre versinken. Ganz deutlich höre ich der Mutter helle Stimme: „So greif ihn doch, er beißt ja nicht, hat gar keine Zeit dazu, muß den ganzen Tag Eier legen für all meine unnützen Rangen." Auf dem Wochenmarkt am Samstag vor Ostern, wo der Frühling in Gestalt von Schlüsselblumen und Weidenkätzchen seinen Einzug gehalten hat, werden die Osterruten gekauft und dann am nächsten Morgen, ehe noch die Sonne aufgewacht ist, wird „gestiept". Jedes einzelne Osterei muß durch Aufschlagen auf die Daunendecken der elterlichen Betten neu verdient werden. „Stiep, stiep, Ostereier!" Lange stellten sich Vater und Mutter schlafend, bis sie sich, augenreibend und seufzend endlich dazu bequemten, die unter dem Kopfkissen wohlverwahrten Ostertüten zu öffnen. Dann kam die gemeinsame Kaffeestunde mit seinem selbstgebackenen Osterkuchen, danach der gemeinsame Kirchgang und dann am Nachmittag im Beisein der Großeltern, der Tanten, Basen und Vettern das Eiersuchen. Und damit auch auf dem Abendbrottisch der Eiersegen nicht fehlte, gabs statt der langweiligen weißen, blau und gelb und rot und grün gefärbte Eier, die noch einmal so schön schmeckten. —

„O selig, o selig, ein Kind noch zu sein!"

Entschlossen setze ich mich an meinen Schreibtisch und schreibe an ein mir bekanntes Schokoladenhaus, daß es mir für meinen kleinen um sein Osterglück betrogenen Unband ein großmächtiges Osterei schicken möchte.

Oster-Glocken

Beilage zum Herner Anzeiger

Samstag, den 30. März 1929

Zum hohen Ostertag

Von Johannes Saßfeld.

Was keimen soll, das hält die Erde nicht. Ja gerade, wenn man es vergräbt, beweist das Leben seine größte Kraft. Es stirbt, oder vielmehr es scheint zu sterben, um erst recht, um dreifach verdoppelt zu leben. Es muß alle Schrecken der Vernichtung durchkostet haben, um gerade daraus den Weg und die Kraft zum neuen Leben zu gewinnen. Sein Ostern, seine Auferstehung kann schlechthin garnicht ausbleiben, gerade weil sein Begräbnis die Vorbedingung zu einem tieferen, größeren und vervielfachten Leben ist.

Was keimen soll, das hält die Erde nicht. „Wenn das Weizenkorn nicht stirbt", sagt Christus, der Herr im Hinblick auf seine künftige Auferstehung. „Sehet da den Ort, wo sie ihn hingelegt hatten", sagt der Engel den Frauen der Osterfrühe.

Wir Christen von heute mögen wohl manchesmal unsere Hochfeste, die doch Feste reinster Freude sein sollten, mit einem guten Schuß Wehmut im Herzen begehen. Sind doch all diese Feste Siegesfeiern in ihrer Art, aber gerade vom Siege des Christentums sehen wir heute so erschütternd wenig. Und das trifft uns um so tiefer, je mehr uns seine Sache am Herzen liegt.

Was wir Tag für Tag sehen und erleben müssen, ist eine Totengräberei, zu der sich die tollsten Gegensätze in echt amerikanischer Art vertraulich haben. Herodes und Pilatus mögen wohl in der Ewigkeit grienlachen über ihre gelehrigen Schüler. Es ist, als wäre die Welt voller Maulwürfe, die über ihrer unermüdlichen Arbeit Essen, Trinken und Schlafen vergessen und immer nur graben, graben, graben, um alles das in den Grund zu ziehen und mit Bergen von Schmach, Verachtung und Unrat zu überhäufen (Christus, dem ins Gesicht gespieen wird), was jedem ernsten Christen doch und teuer, nein heilig ist. Sie begraben den Glauben, werfen fünf Schuh hoch Erde darüber und setzen oben darauf einen Leichenstein, der mit der Fahne ihres Un- und Widerglaubens triumphierend überhöht ist. Verächtlich der, der noch an einen begrabenen Glauben glaubt, der in dieser Welt nichts mehr zu suchen hat! Unsere Kirchen, die doch im Lichte des Tages stehen, sind Katakomben geworden (wenigstens schon in unseren Mammutsstädten), die niemand mehr kennt, als die, die noch hineingehen. Der Strom der Vielzuvielen sieht sie einfach nicht.

Und mit dem Glauben stecken sie die Hoffnung und die Liebe in das Dunkel des Begrabens. Und weil man denn schon im Begraben war — es ging ja in einem hin und war weit gründlicher — hinunter auch mit der Wahrheit, Treue, Scham und Bescheidenheit, hinunter mit Opfergeist, Demut, Maß und Genügsamkeit, hinunter mit Ehre, Gewissen, Verantwortlichkeit und all dem veralteten Plunder! Hallo, wir bauen eine neue Welt! Wohin! In die freie Luft!

Und was das Allerbeschämendste ist, Christen, Christen helfen dabei. Aus Torheit? Aus unbewußtem Heidentum? — Was weiß ich?

So lebt das alles heute in der Verborgenheit, und wenn sich irgendwo noch arglos ein Zipfelchen davon zeigt, wird es verächtlich mit Siegerhochmut belächelt, ungefähr so, als ginge ein Ichthyosaurus über die Straßen Berlins und alle Welt fragte: — Was will der noch hier?" Und das ist wirklich noch nicht überall die Situation von heute, so droht es doch sehr und endgültig die von morgen zu sein.

Herrgott, und dabei sollen wir Alleluja singen?

Jawohl, und dann erst recht!

Nicht aus irgendeinem Krampf, sondern weil wir eine Hoffnung, nicht doch, mehr noch, eine Gewißheit haben. Was keimen soll; das hält die Erde nicht. Warum? „Wenn das Weizenkorn nicht unter die Erde fällt —", sagt Christus. Will heißen: Wir mußten einmal wieder auf die Erde fallen. Es war einfach die Zeit dazu. Aber gerade daraus fließt die Gewißheit: Je verborgener, je begrabener heute das Christentum ist, um so sicherer und näher ist seine Auferstehung. Es wird auch da einmal heißen: „Sehet da den Ort, wo sie es hingelegt hatten." Christus der Herr ist Beweis und Zeugnis zugleich und Ostern ist dafür Erinnerung und Verheißung. Und es ist nicht das erste mal so. Die Geschichte unseres Glaubens weiß auf vielen Seiten davon zu erzählen. War es nicht ähnlich wie heute, um nur ein einziges Beispiel zu nennen, zu jener Zeit, da ein heiliger Franz seine Sendung antrat? Es ist also gar kein Grund, verzweifelt die Hände zu ringen oder gar, wie die Jünger von Emmaus es taten, davonlaufen. Diese hatten kein Beispiel, wir aber haben eins.

Siehe, das Samenkorn wehrt sich nicht, wenn man es unter die Erde tut! Wehre auch du dich nicht und gehe der Schmach und Verachtung des Begrabenwerdens, der Bitterkeit des ins Aeußerste Verachtenseins nicht aus dem Wege. Sorg du nur um eines, daß du mit dem Leben lebendig bleibst, dann wird der Ostertag eines auferstehenden Christentums auch der deine sein. Denn was keimen will, das kann die Erde nicht halten. Alleluja!

Osterlied

Nun sind die grauen Hänge
Vom Blütensilber licht,
Und Amseln singen milde
Ihr Lied wie ein Gedicht,
Das Gott in froher Stunde
Ihnen ins Herz gesenkt,
Daß es den Tiefgebeugten
Das neue Hoffen schenkt,
Daß es die Einsamkeiten
Der Müden tröstend stillt
Und ihre bange Seele
Mit Freude füllt.

Ich will das Singen tragen
Wie eine Lampe hell,
Wie einen silberklaren,
Trostreichen Wunderquell,
Aus dem in dunklen Stunden
Mir Licht und Wonne wird,
Wenn meine Seele schauernd
Vom Wege abgeirrt.

Ostern blüht allerwegen,
Ihr Freunde, zaget nicht!
Nun sind die grauen Hänge
Vom Blütensilber licht. . . .

Hans Gäfgen.

Märtyrer des Auferstehungsglaubens

Von Siegfried Bergengruen.

Ostern in Sowjetrußland!

Wer sich zu erinnern vermag, was dieses Fest für das kirchl. Leben Vortriegs-Rußlands bedeutete, der wird auch ermessen können, welche inneren Kämpfe die Religionsfeindlichkeit der bolschewistischen Machthaber für das russische Volk heraufbeschworen hat. Denn auf kirchlichem Gebiet konnte selbst der blutige Schrecken der Revolution keine völlige Umwälzung schaffen. Im Gegenteil, der Fanatismus mit dem weite Kreise am griechisch-katholischen Glauben hängen, ist durch die kirchenfeindlichen Verbote und Behinderungen der Behörden nur noch erwachten.

— — — — — — — — — —

Osternacht in Moskau.

Die Kirchen sind überfüllt. In der größten Kathedrale zelebriert der Patriarch persönlich die Messe.

Da dringen plötzlich kommunistische Polizeibeamte an der Spitze eines wild gestikulierenden Trupps von Mitgliedern des berüchtigten Vereins der „Gottlosen" in die Kirche. Schreie und schrille Pfiffe! Höhnisches Gelächter! Drohrufe! Gewehrkolben und blanke Säbel blitzen im Glanz der unzähligen Lampen und Lichter.

Aber niemand kümmert sich um die Eindringlinge. Regungslos liegt das Volk auf den Knieen. Der Patriarch murmelt leise Gebete. Weihrauch durchzieht die Luft.

Nun packt die Kommunisten.

„Aufhören!" kreischt ihr Führer. „Aufhören, ihr Hunde, oder wir schießen!" Aber auch diese Drohung verhalf wirkungslos.

Da hebt der Kommunist den Revolver, zielt auf den Patriarchen und schießt. Einmal. Zweimal. Dreimal. Wie Peitschenhiebe knallen die Schüsse in die Stille.

Der Patriarch wendet sich. Langsam und unerschüttert. Hebt die Hände.

„Christos woskreh!" (Christ ist erstanden!) ruft er den Knieenden zu.

Die Gemeinde erhebt sich, will im Chor antworten, den Ostergesang anstimmen, aber sie — — verstummt!

Jetzt erst sieht sie es: der Patriarch ist verwundet. Mitten durch die Hand ging der Schuß des Gottesfeindes. Wie ein Stigma, rot und blutig, leuchtet die Wunde aus dem Wachsbleich der Haut.

Ein einziges Gebrüll schrillt auf, fesselnd vor Zorn, bis an die Kuppel der Kathedrale, daß die Prismen der goldenen Kronleuchter, die Scheiben der riesenhaften Bogenfenster bebend erklirren.

Die Attentäter sind verschwunden.

— — — — — — — — — —

Oder — — in einem kleinen ukrainischen Dorf.

Die Osterprozession wallt um die Kirche. Kreuze, Banner und Bilder. Fackeln und geweihte Kerzen flistern im Wind.

Plötzlich hält das Gange.

Ein Trupp kommunistischer Reiter hat sich in den Weg gestellt.

„Fort mit euren Fahnen!" brüllen sie. „Wißt ihr nicht, daß verboten ist, weiße Banner zu tragen?"

Schweigen.

Keiner antwortet.

Die beanstandeten Banner wiegen sich in der klaren Luft.

Ein Priester tritt vor. Ein alter Mann. Grauhärtig. Barhäuptig.

„Es sind keine politischen Fahnen, Brüder," sagt er beschwichtigend. „Laßt uns weiterziehen. Wir hatten nicht die Absicht, Euch zu erzürnen."

Und er versucht sich durch die Pferde einen Weg zu bahnen, damit die Prozession folgen kann.

Ein Säbel zischt auf, krumm und blitzend, trifft den Greis über den Kopf, in das graue Haar hinein, daß er in einer großen Lache Blutes lautlos zusammensinkt. „So geht es jedem, der es wagt, die weiße Fahne vorwärts zu tragen!" droht der Mörder.

Wieder stockt der Zug. Aber die duldsame Ruhe ist vorüber. Ein dumpfes Murren schwillt aus den Reihen der Mönche. Einige bücken sich nach Steinen. Noch einen Augenblick und der Kampf bricht los!

Da reißt ein Weib, eine junge, blühende Ukrainerin, dem ersten Bannerträger die Fahne aus der Faust, tritt mutig an die Leiche des erschlagenen Priesters hin und taucht das weißgoldene Tuch in das Blut des Ermordeten.

Die Fahne ist rot!!

Die Reiter lenken verdutzt beiseite.

Weiter wallt die Prozession . . .

— — — — — — — — — —

Dies sind Beispiele aus den ersten Jahren nach dem Umsturz.

Heute ist das anders. Die Kommunisten haben eingesehen, daß der offene Kampf gegen das religiöse Gefühl des Volkes vergeblich ist. Man hat einen „modus vivendi" gefunden: offiziell kümmert sich keiner um den anderen.

Wie früher sind jetzt in der Osternacht die Kirchen überfüllt, wie früher wogt das Gedränge der Prozessionen, brausen die Chöre. Aber zu gleicher Zeit finden auch die Umzüge, Paraden, Massenversammlungen der Gegner statt, die mit voller Absicht gerade auf den Ostertag gelegt sind, dröhnen die Pauken der kommunistischen Demonstrationen, gellt die „Internationale" und brüllen Lautsprecher religionsfeindliche Schlagworte über die Köpfe der Menge.

Zwei feindliche Welten nebeneinander, ineinander.

Die Zukunft wird es erweisen, welche von beiden die stärkere ist!

Ostern der Kindheit

Niederdeutsche Skizze von Wilhelm Pleß.

Das Osterfest begann für uns Kinder schon am Ostersamstag. Da saßen wir andächtig auf dem kleinen Hügel, der unser Dorf betreute, inmitten einer großen Schafherde und einiger Frühlingsblumen, die hier und da neugierig und zagend hervorblinzelten. Andächtig schauten wir auf die Stadt, die aus der Ferne in bunten Farben in der Sonne blinkte. Und war es drei Uhr, so hörten wir es weich durch die Lüfte kommen — tung — tung — tung, dieselbe ehrwürdige Stadtkirche läutete Ostern ein, es klang uns als wenn der Schall aus dem Himmel leiser käme.

Aber nur einen Augenblick, dann stoben wir mit lautem Geschrei von dannen, daß die Schafe entzweit auseinanderfuhren, hinunter ins Dorf, wo an der Kirchentür Küster Zinsow schon unsere Botschaft erwartete. Wir durften alle mit an dem Glockenstrang ziehen, erst klang es so als wenn jemand auf einen Kochtopf schlug, allmählich aber kam Takt hinein und die kleine Kirche erfüllte ein Brausen, daß wir ganz benommen waren und uns nicht gewundert hätten, wenn sich auch uns das große Osterwunder offenbart hätte. Und von Dorf zu Dorf schwang sich das Läuten fort, weithin durch das ganze Land.

War das Einläuten vorbei, gab es für uns keine Ruhepause mehr. Zunächst wurde festgestellt, ob der Kuchen schon gar wäre und ob er auch geraten sei. Dann wurde Holz gesammelt, erbettelt und gestohlen und wieder ging es hinauf zum Hügel, um beim Einbruch der Dunkelheit der ganzen Umgebung unser Osterfeuer zu zeigen, denn jede Dorfjugend hatte den Ehrgeiz, daß Feuer so groß wie möglich zu gestalten. Unsere Väter hatten zwar diesen Wettbewerb verboten und versprochen, uns die Hosen strammzuziehen. Aber der Brauch war zu alt, und am heiligen Ostertage waren außerdem Prügel nach unserer Ansicht auch durchaus nicht angebracht. Abends leuchtete dann das Feuer, als sei ein großer Stern vom Himmel gefallen. Wir sprangen und johlten drum herum und bedauerten die Nachbardörfer, deren Feuer nur wie Streichhölzer zu uns herausflimmerten. Freilich, zwei Hundehütten und ein Zaun hatten daran glauben müssen, unser Karo sah sein Heim mit gemischten Gefühlen und verlegen wedelnd im Rauch zerfließen, und um Nachbar Grube mußten wir wohl die nächsten Wochen einen großen Bogen schlagen.

Zum Schluß sprangen wir durch das zerfallene Feuer, manchmal fielen wir auch in die Asche und erstanden durchaus nicht wieder so rein, wie der Vogel Phoenix. War die Glut erloschen, wurden noch schnell einige verkohlte Holzstücke in die Taschen gesteckt und durch die Hintertür ging es zunächst zu unserer alten Trine. Sie bekam ein Holzstück, daß sollte sie unter ihr Bett legen, damit sie nicht krank würde. Dafür wusch sie uns und reinigte die Fischhosen. Ein weiteres Stück Holz bekam Jochen, der Großknecht. In den Pflug gesteckt würde der damit bearbeitete Acker kein Unkraut haben. Zum Lohn mußte er uns hoch und heilig versprechen, uns immer auf dem Braunen reiten zu lassen. Das letzte Stück Holz gaben wir dem Vater, der es schmunzelnd unter die Dachsparren legte, so würde dem Hause keine Unbill drohen.

Beim Zubettgehen drückte uns die Mutter noch einen alten verschrumpelten Apfel in die Hand, den wir beim ersten Aufwachen verzehren sollten. Kein Fieber würde es wagen, uns bis zum nächsten Osterfeste anzufallen. Ich hielt den Apfel fest in der Hand und habe ihn — glaube ich — immer im Schlafe aufgegessen. Denn ein langer Schlaf war uns nicht beschieden, mitten in den schönsten Träumen schreckte uns Trine auf. Es war um 4 Uhr und die Sonne noch nicht aufgegangen, wir sollten mit ihr Osterwasser holen. Vor Sonnenaufgang aus fließendem Wasser geschöpft war das Osterwasser ein Heilmittel gegen alle Krankheiten, mochten es nun Fieber, Husten, Flechten oder gar Sommersprossen sein. Das schwierige bei diesem nächtlichen Auszug war nicht nur das Aufstehen, sondern wir mußten auf dem Hinund Rückweg den Mund halten, durften kein Wort reden, sonst hätte das Wasser seine Heilkraft verloren. Wir trotteten einträchtig hintereinander her, der Himmel zeigte schon jenen fahldämmernden Schein, der dem Sonnenaufgang vorausgeht und dicht über dem Boden wallte ein leichter Nebel. Plötzlich schnaufte es hinter uns in dem weißen Gewoge, sprang dann an uns heraus, gütiger Himmel, Karo hatte den Auszug zu spät bemerkt und war nun nachgerast. Wir schwiegen eisern, er sah uns verständnislos an und — bellte. Uns überlief es warm —, wir hielten schon alles für verloren und sperrten ihm das Maul zu, aber Trine bedeutete uns später, daß Tierstimmen den Bann nicht brechen könnten.

Der Bach war erreicht, gleißend wie Silber schlängelte er sich durch die Wiesen und wirkte so klar und rein, daß wir voller Ernst an seine Heilkraft glaubten. Trine lehrte uns gegen den Strom zu schöpfen, was wir auch mit großer Feierlichkeit wiederholten, nur Karo schlappte laut und profaisch. Zu Hause angekommen, tranken wir drei kräftige Schluck und stellten einen Krug auf den geschmückten Ostertisch, einen in die Gesindekammer, aus dem dritten wurde Pferden, Kühen und Schweinen in das Fressen gegossen.

Währenddessen ging draußen die Osterlomne wie eine goldene Kugel auf. Strahlenbündel flammten auf und ließen alles in einem überirdischen Lichte aufleuchten. Die Natur um uns wirkte wie neu geschaffen und nach dem Wunderlamen, das wir schon erlebt hatten, glaubten wir, das Osterwasser hätte uns neue, bisher nicht gekannte Kräfte gegeben. Trine nickte nur ernsthaft dazu, und erzählte uns, daß die Sonne am Ostermorgen drei Freudensprünge mache, weil der Heiland wieder auferstanden sei.

Doch der Wunder war noch immer kein Ende. Kaum hatten wir unsern Osterkuchen und die buntbemalten Ostereier verzehrt und den Eltern den Gang zum Osterwasser phantasievoll ausgemalt, so wurde der Garten revidiert. Es war uns gewiß nicht leicht gemacht, jeder Busch wurde dreimal durchsucht, der Buschbaum war schon an sich verdächtig, auf der Steingrotte blinkte es verräterisch, aber das war nur Papier, selbst den Obstbäumen war nicht zu trauen. Karo half mit, er hatte nun doch einmal die feinste Nase und mochte selbst gern Süßigkeiten, mit kraftvollem Gebell machte er die schönsten Ostereier auf.

Der Tag ging weiter und jede Stunde brachte etwas anderes. Da kamen die Hirten, wünschten fröhliche Ostern und sammelten Ostereier ein, der Wind mußte geprüft werden, denn, „woher er am ersten Ostertag morgens weht, aus der Richtung wird er wehen, bis unser Herr Christus seine Füße wieder von der Erde nimmt." (Himmelfahrt). der festliche Kirchgang, das Ostermal, alles hatte für uns Kinder einen besonderen Schein, etwas wirklich festliches. Ostern der Kindheit — eine Erinnerung? Nein, ein Stück der Jugend, des Lebens selbst.

Das Kreuz

Skizze von Friedr. H. Kraze.

Es war einmal ein kleiner Junge, und seiner Mutter dünkte, es war gestern, daß sie ihn mit seinem Rängel und der großen goldenen Ostertüte gar stolz und freudig aus dem großen Schulhause treten sah! — Aber wiewohl ihr noch alles vor den Augen stand, wie eben erlebt, war es doch eine Weile her. Dreizehn Jahre waren es her. Und wenn von dieser Zeit die letzten Jahre Kriegsjahre waren, so zählten sie doppelt und dreifach.

Aber damals, als es noch den kleinen Jungen gab, der Christian getauft war, nach seinem lieben Vater, von dem er nichts mehr wußte, als daß er ihn so hoch heben konnte, damals tat der kleine Christian einmal eine wunderliche Frage an seine Mutter. Es kam wohl daher, weil die zwei doch nur einander auf der Welt hatten und immer zusammen waren und die allerbesten Freunde. Und weil die Mutter ihrem kleinen Jungen schon mancherlei anvertraut oder erzählt hatte, was andere Kinder erst in späteren Jahren zu hören bekommen, so wußte der sechsjährige Christian auch schon sehr wohl in den heiligen Geschichten Bescheid, die der jungen einsamen Witwe oft Tröster geworden waren. Wenn nun vielleicht manche klugen Leute Zweifel hegen sollten, ob er diese Geschichten denn auch wirklich schon verstand, so möchte ich ihnen nichts als diese wunderlich liebliche Frage wiederholen, mit welcher der kleine Bub damals seine Mutter überraschte. „Mutter", sagte er, „möchtest du wohl Jesus als Kind gehabt haben?"

Die junge Frau, die selber vom Kind noch nicht allzuweit entfernt war, erschrak. Denn sie wußte zuerst nicht, was sie auf die Frage antworten sollte, und ob es nicht vielleicht gar eine Lästerung bedeutete, auf so etwas zu antworten. Aber weil sie gewohnt war, ihrem Kinde niemals mit einem „Sei still!" oder „Das verstehst Du nicht!" zu erwidern, so dachte sie auch diesmal gleich darüber nach, wie sie diese Frage vor Gott und ihrem Gewissen beantworten könnte. Und als sie in die großen blauen Augen sah, die mit dem eindringlichen und zugleich liebevollen Blick fest auf sie gerichtet waren, ängstigte sie sich nicht länger. „Ja, die Mutter von Jesus hätte ich wohl gern sein mögen," sagte sie leise und zärtlich und errötend. Dabei nahm sie ihren kleinen Christian in die Arme und küßte ihn.

„Ja", fuhr der Bub mit seinem unaussprechlich gütigen und wissenden Lächeln fort und legte sein Händchen auf der Mutter Hand, das will ich dir schon glauben, so ein Christkindel, dem alle Leute gut waren und Geschenke brachten! Und den zwölfjährigen Jesus im Tempel! Den hätt'st du auch haben mögen! Wie der sich so klug mit dem Herrn Pastor unterhielt, daß der sich wundern mußte! — Aber" — und nun wurden die Augen des kleinen Knaben so heilig forschend, daß das Mutterherz plötzlich erschauerte — „aber, Mutter, — Jesus am Kreuz — möcht'st du auch von Jesus am Kreuz die Mutter sein?"

War das wirklich dreizehn Jahre her, seit ihr Junge diese Frage an sie gestellt hatte? Der feine Frauenkopf mit dem zarten Gesicht unter dem blonden Scheitel hatte noch immer etwas mädchenhaft Unberührtes, als Christians Mutter, die Wange in die Hand gestützt, zum Fenster hinaus sah. Es war noch dieselbe Wohnung und dasselbe Fenster. Und die Straße mit den Lindenbäumen war damals der Bub an seinem ersten Schultag zurückgekommen mit der goldenen Tüte. Und an diesem Tage hatte er die tiefe Frage getan, vor der seiner Mutter Herz erschauert war.

Ja, diesen Lindenweg hatte sie ihm nachgeschaut und entgegengewinkt, jeden Morgen und jeden Mittag. Manches Jahr. Die jungen Bäume hatten sich unterdessen gestreckt. Wie der Bub!

Heute sah sie ihn immerfort mit der goldenen Tüte! Wiewohl gestern erst Karfreitag gewesen und Ostern noch ausstand. Aber vielleicht kam es daher, weil die Lindenknospen endlich anfingen, herrlich zu glänzen, wie mit braunem Lack überstrichen. Bald würden die zarten, grünen Herzen ihre Hülle sprengen. — Und plötzlich spielte ein holdes Lächeln um der Mutter Mund, während es schwer aus den Augen tropfte: Diese goldene Tüte, das war so recht das Sinnbild seines Lebens gewesen. Gefüllt bis zum Rande mit süßen Herrlichkeiten, die Mutterliebe herangepaart hatte, so war ihm diese Tüte vom Lehrer bei seinem ersten Schulgang in die Hände gelegt worden. Aber als er nach Hause damit kam, war nichts mehr darin. „Mutter, es waren da welche, denk, die standen mit ganz, ganz leeren Händen!" Ja, das war sein Leben. Strahlend und selig hatte er ausgeteilt und hingegeben. Er war immer reich und hatte Hände voll und Herz, und immer waren da welche, denen Hände und Herz leerstanden!

Aber darum! Gerade darum! Und das holde Lächeln um der Mutter Mund entfloh, und die Tränen tropften schwerer und schneller.

Ein anderer Ostertag fiel ihr ein. Vor ein paar Jahren! Da war er auch die Lindenallee heruntergestürmt. Hoch und rank wie seine grünen Brüder die Bäume. Immer wieder hatte er zurückgeschaut und gewinkt und gegrüßt, die Augen voll Glanz und die Hände — waren sie nicht auch damals voll gewesen die Hände? „Ja, übervoll!" sagte die Mutter mit fester Stimme, obwohl der Sechzehnjährige nur ein paar Bücher in den Händen hielt, als er den dunklen Hallen der Ritterakademie entgegenstürmte wie zu einem Fest. Und als er herausstrat, hatte er sein Notabitur bestanden, und dann ging's hinaus; und an seinem siebzehnten Geburtstag wurde er Fähnrich. Und er feierte ihn mit dem Eisernen Kreuz, das damals noch eine Herrlichkeit ohne Gleichen bedeutete. Alle seine Briefe waren Hymnen. Selige Loblieder der Hingabe. Für den Geliebten daheim. Für den geliebten Heimatboden. — Immer noch waren Herz und Hände voll, sich auszuströmen über die, die leerstanden.

Wie sie ihr geschrieben hatten, seine Kameraden! Seine Vorgesetzten! Wie sie ihn geliebt hatten!

Die Mutter schauerte plötzlich zusammen. Weihnachten fiel ihr ein. Eben vorher war die Kunde gekommen. Sie hatte es ja immer gewußt. Immer wieder in den Wochen und Monaten der Einsamkeit hatte eine Stimme gefragt: „Aber nun? Jesu Mutter wie er am Kreuz hing?" — „Aber eines lieben, geliebten, einzigen, herrlichen Sohnes Mutter? — Wenn dieser Sohn bereit war zu geben, zu geben, und wenn es sulest auch das Leben sein sollte?"

Nein, es konnte nicht sein! Alle diese Kraft und Güte und — Weisheit . . . . Es war das rechte Wort für ihren Jungen. Er war ein Wissender und wunderbar Gereifter. Einer, ach einer, an dem Gott auch sein Wohlgefallen hatte!

Und darum? — Nein, sie hatte ja doch nur ihn!

Und dann war Weihnachten gekommen, und sie hatte ihn nicht mehr!

Nichts, gar nichts mehr hatte sie. Nicht seinen armen, zerfetzten, geliebten Leib, daß sie ihn hätte waschen und herzen und zur Ruhe betten können wie ihr kleines Kindlein! Nicht einmal das Wissen, wo dieser geliebte Leib zur Ruhe gekommen war! Niemand wußte es.

Sie hatte nichts mehr. Und weil sie gar nichts hatte, ließ sie in ihrem Garten vor dem stillen dunklen Tannengebüsch ein Kreuz errichten. Aus schneeweißem Marmor, schneeweiß und strahlend wie die Seele ihres Jungen. Und sie brachte ihm weiße Christrosen zu Weihnacht.

Und dann war das Geburtsfest des Christkindleins vorüber. Und der harte unsäglich lange Winter letzte ein. — — —

War es wirklich so? Jemand hatte neulich eine Lerche gehört? Der Mutter Haud glitt müde über die Augen. — Was denn? Nein, das war keine Lerche wer? Wirklich? Sie wagten es noch? An den Frühling glaubten sie? An die Heimat? Trotz allem?

Und dann fing die einzige, leute Glocke der Kirche an, inbrünstig, rufend, in tiefer, wissender, barmherziger Gütigkeit. — Sie läuteten Ostern ein.

Die Mutter stand auf. Ihre Füße bebten. Ostern! Das Fest der Auferstehung! — Karfreitag war gewesen! — Das Kreuz war leer, und das Grab war leer. — Aber der Himmel! — Der Himmel!

Sie nahm den Korb mit Märzalöchen, der schon bereit stand. Wollte sie sie nicht zum Kreuz hinbringen! Auch ihr Kreuz war leer — und sie hatte kein Grab. Aber die Liebe — alle diese heilige, opfernde Liebe, war sie nicht auferstanden?

Der zerbrochene Talisman

Erzählung von Hans Hartig.

Elisabeth Förster war allein zu Hause. Die Leute des Gutes waren unter Führung des Vaters auf dem Felde beschäftigt, um Vorbereitungen für die Aussaaten zu treffen. Gestern war Elisabeth aus der Hauptstadt angekommen, wo sie lange Zeit im Pensionat gewesen war, denn Vater Förster hielt darauf, daß seinem Mädel alles zuteil wurde, was ein wohlhabender Gutsbesitzer seinem Kinde bieten kann. Aber sie war dennoch ein Mensch, der die eigene Scholle lieber war, als die schönsten Vergnügungen der Großstadt. Dankbar erkannte sie indes an, daß der Vater ihr Weltbild weiten wollte.

Gestern nach ihrer Ankunft noch war sie durch alle Räume des vertrauten Heimes gegangen, durch die Stätten ihrer Kindheit, wo sie Leid und Freud in kindlichem Spiele erfahren hatte. Es war alles wie sonst. Da war das Arbeitszimmer des Vaters, da hing das Bild der Mutter, die schon seit Jahren der grüne Rasen deckte. Sie hatte sich entschlossen, lange Zeit hier zu bleiben und dem Vater Freude zu machen, weil sie wußte, wie sehr er an ihr hing.

Als sie noch in ihren Ueberlegungen dasaß, wurde hart an die Tür geklopft. Ohne eine Aufforderung abzuwarten, trat ein breitschultriger Mann ein und stand plötzlich groß und polternd im Zimmer. Er hatte es nicht für nötig gefunden, den Hut abzunehmen, und fragte:

„Wo ist Förster?"

Elisabeth sah auf.

„Wie kommen Sie dazu, so ohne Erlaubnis einzudringen. Sie wissen wohl nicht, was sich gehört?"

Einen Augenblick sah der Eindringling das Mädchen unter zusammengezogenen Brauen an. Dann zog ein behäbiges Lächeln in sein wetterhartes Gesicht.

„Mit Kindern will ich mich nicht streiten."

Elisabeth erhob sich, zornrot im Gesicht.

„Wenn Sie nicht sofort im Hause meines Vaters den Hut abnehmen, lasse ich Sie durch die Knechte hinauswerfen."

Augenscheinlich wußte nun der Eindringling nicht, wie er sich dem Zorn dieses Mädchens gegenüber verhalten sollte. Elisabeth Förster bemerkte seine Unsicherheit und es freute sie diebisch, daß so ein großer, starker Mann plötzlich unsicher wurde.

„Sagen Sie Förster, daß ich später wiederkomme."

„Fällt mir nicht ein," sagte Elisabeth. „Ich bin kein Dienstbote."

Nun nahm der Mann den Hut ab, aber um dieses Nachgeben zu verbuchen, fühlte er sich plötzlich genötigt, eine Rede zu halten.

„Ich will Ihnen mal was sagen. Ich bin nicht für die sogenannte Kultur und ihre überlebten Mätzchen. Ich bin vielmehr für ein gerades Wort ohne viel Umstände. Und wenn sie hier den Versuch machen, mich zu dressieren, dann werde ich Ihnen in einer anderen Sprache antworten. Ich werde Sie für die Zukunft einfach nicht mehr kennen. Und wenn sie mal zufällig verehrtestlich auf mein Gelände kommen, dann werde ich ohne viel Federlesen die Hunde auf Sie hetzen. Pardon."

Elisabeth war über diese Rede sehr belustigt und verbarg keineswegs ihre Fröhlichkeit. Sie lachte hell und anhaltend aus sich heraus. Da schlug der Fremde mit der derben Faust auf den Tisch, daß alle Tassen krachten und eine kleine Katze aus Glas, die auf dem Tisch gestanden hatte, klirrend zu Boden fiel. Ehe noch Elisabeth ein Wort hervorbringen konnte, war er sur Tür hinaus.

Die kleine Katze, die der Grobian durch sein Auftreten zerschlagen hatte, war Elisabeths Talisman gewesen. Ein Fremder hatte ihn in Wut zertrümmert und die entschloß sich, Rache zu nehmen.

Eine Stunde später kam der Vater mit den Leuten vom Felde. Als man gegessen hatte, erzählte sie ihm das Vorkommnis. Der Vater war wirklich aufgebracht und sagte ihr zu, daß er mit dem Frechling ein ernstes Wort reden wollte.

„Wer ist denn dieser Mensch überhaupt?" fragte Elisabeth.

„Das ist ein sehr tüchtiger Landwirt, der vor einem halben Jahr das Nachbargut übernommen hat,

Pfarrei Riemke.

Gottesdienstordnung.

Hochhl. Osterfest:

6 Uhr Auferstehungsfeier und Hochamt, gemeinschaftliche hl. Kommunion des Bergmanns- und St.-Josephsvereins; 7.15 Uhr hl. Messe mit Predigt; 8.30 Uhr hl. Messe mit Predigt; 9.30 Uhr Primizfeier für den Neupriester Otto Fastabend; 11.15 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt; 3.30 Uhr Primizandacht mit Primizfeier; 5.30 Uhr bis 7 Uhr hl. Beichte

2. Ostertag:

Die Gottesdienstordnung ist wie an den Sonntagen. In der 2. hl. Messe wieder hl. Osterkommunion der Männervereine.

Donnerstag: 5.30 bis 7 Uhr hl. Beichte wegen des Herz-Jesu-Freitags.

Freitag: 5.30 Uhr Herz-Jesu-Andacht.

Aus den Vereinen

Jünglingssodalität: Mittwoch Uebung der Musikabteilung und Turnen der DJK. Freitag Leseabend.

Jungfrauenkongregation: Dienstag Gesangabend, Donnerstag Handarbeitsabend.

Binzenzverein: Hubertuskonferenz von Riemke am Dienstag abend um 8 Uhr.

Elisabethverein: St.-Elisabethkonferenz von Riemke am Donnerstag nachm. um 4.30 Uhr im Vereinszimmer.

Nachrichten für alle Pfarreien.

Kath. Beamtenverein.

Am 1. Ostertage um 7.30 Uhr, in St.-Bonifatius, gemeinschaftliche hl. Kommunion. Die Mitglieder werden gebeten sich zahlreich zu beteiligen.

Am 2. Ostertage um 11.15 Uhr Sitzung des Vorstandes und der Vertrauensleute im Gesellenhause. In Anbetracht der Wichtigkeit der Tagesordnung wird um vollzähliges Erscheinen gebeten.

Laut Versammlungsbeschluß findet die am 7. April fällige Monatsversammlung in Sodingen, abends 8 Uhr, im Restaurant Heesing, am Amtshaus, statt. Für diese Versammlung ist ein interessanter Vortrag in Aussicht genommen. Auch an dieser Versammlung wollen sich die Mitglieder recht zahlreich beteiligen.

Es wird an dieser Stelle besonders darauf hingewiesen, daß die Versammlungen fortan **am 1. Sonntag eines jeden Monats** stattfinden. Hierdurch soll erreicht werden, daß Irrtümer und Druckfehler, wie sie gelegentlich der letzten Einladungen in der Beamten-Wacht und im Kirchlichen Anzeiger leider vorgekommen sind, für die Folge vermieden werden.

Wolle sich daher jedes Mitglied den **ersten Sonntag im Monat für unsere Versammlung frei halten.**

Tägliche Messe im Zug.

(Inf.) Die Fußballspieler der Universität „Notre Dame" waren zu einem Wettspiel nach Los Angeles eingeladen. Um des Trostes der hl. Messe nicht zu entbehren, fragte der Rektor der Universität beim Apostolischen Delegaten an, ob man nicht täglich im Zuge die hl. Messe lesen könne. Es wurde erlaubt. Jeden Morgen auf der Hin- und Rückreise blieb der Zug stehen, der begleitende Priester, Herr Leonard Carrico feierte die hl. Geheimnisse und die Studenten gingen zur hl. Kommunion. Soweit bekannt, ist dies der erste Fall, daß so etwas erlaubt wird. Auf Pilgerfahrten würde es eine gute Einrichtung sein. Der Spezialzug des hl. Vaters soll auch eine Kapelle enthalten.

Zur ersten heiligen Kommunion

empfehlen wir unsere sehr reichhaltige Auswahl in:

Sursum corda, Gesang- u. Gebetbuch für die Diözese Paderborn
Preislage von Mark 2.50 bis 13.70

Kommunion-Gebetbücher, u. a. Gebetbücher zur Vorbereitung auf die erste heilige Kommunion
Preislage von Mark 1.50 bis 8.00

Rosenkränze in einfacher und sehr guter Ausführung
Preislage von Mark 0.25 bis 3.35
Etuis hierzu, einzeln . . . „ „ „ 0.30 „ 0.60

Rosenkränze in Etuis Preislage von Mark 1.65 bis 2.65

Zur Erinnerung an den schönsten Tag des Lebens

empfehlen wir besonders:

Klein-Erzeugnisse der christlichen Kunst wie Statuen, Plaketten, Weihwassergefäße, hergestellt in den Kunstwerkstätten Maria Laach
Preislage von Mark 2.20 bis 10.00

Kleine holzgeschnitzte Kreuze aus den Werkstätten „Gg. Lang sel. Erben, gegr. 1775, Oberammergau"
Preislage von Mark 3.60 bis 9.80

Wandbilder, Reproduktionen von Gemälden hervorragender Meister, wie Raffael, Huber-Sulzemoos, Defregger, Schiestl, Fugel usw., in feinem Rahmen
Preislage von Mark 1.75 bis 14.00

Schotts Meßbücher: Kindermeßbüchlein, Kleines Meßbuch für die Sonn- und Feiertage, Römisches Sonntagsmeßbuch usw.
Preislage von Mark 1.00 bis 18.00

Nachfolge Christi, von Thomas von Kempen, 8. Auflage
Preislage von Mark 1.70 bis 4.50

Theresien-Literatur, 12 verschiedene Werke
Preislage von Mark 1.00 bis 15.00

Bücher und Jugendschriften, zur Erstkommunion sorgfältig ausgesucht, in sehr großer Auswahl
Preislage von Mark 1.50 bis 10.00

Besichtigen Sie bitte die Ausstellung in unseren Schaufenstern und den Verkaufsräumen.

Koethers & Röttsches
Buch- und Kunsthandlung
neben dem Postamt **Herne** Ruf: Sammelnummer 52541

Kirchlicher Anzeiger

für die katholischen Pfarreien in Herne, Wanne-Eickel und Riemke

Herausgegeben von der Pfarrgeistlichkeit / Verantwortlicher Schriftleiter: Vikar Lotz, Herne, Marienstraße 1 / Fernsprecher 51784

9. Jahrg. | Der Kirchliche Anzeiger erscheint jeden Freitag. Schluß der Redaktion: Dienstag 12 Uhr mittags. | Ostern 1929 | Nachdruck der Original-Artikel ist nicht gestattet. Druck: Koethers & Röttsches, Herne, Bebelstr. 8 | Nr. 13

„Christus, unser Osterlamm."

Zur Epistel des heiligen Osterfestes.

Der Karfreitag mit seinem Golgatha ist der große Erlösungstag für die Menschheit geworden. „Da ward er wie ein Lamm zur Schlachtbank geführt und er öffnete seinen Mund nicht vor seinen Henkern," um als Heiland der Welt sich für uns hinzugeben. „Es ist vollbracht". — Da war „Christus unser Osterlamm geworden."

Ob die erzürnte göttliche Gerechtigkeit das Opfer annimmt? Der Ostermorgen wird es bezeugen! Er wird auferstehen von den Toten! Auf den Karfreitag folgt das Besiegeln der Erlösung durch die Auferstehung. „Er, der unserer Sünden wegen hingegeben war, ist auferstanden wegen unserer Rechtfertigung," sagt der Apostel. (Röm. 4.)

Also ist der Herr wirklich unser Osterlamm! Wie der Würgeengel in Aegypten all die Häuser verschonte, die mit dem Blute des Paschalammes besprengt waren, so sind alle Seelen erlöst, die gereinigt sind im Blute des Lammes.

„Ecce agnus Dei — sieh, das ist das Lamm Gottes, das hinwegnimmt die Sünden der Welt," hatte der Täufer am Jordan gepredigt. Christus ist unser Osterlamm, das uns aus dem Aegypten der Sünde erlöst hat. Die Erlösten müssen zwar erst die Wüstenwanderung durchmachen wie Israel nach der Errettung aus den Händen des Pharao. Aber am Ende der Wüstenwanderung dieses Erdenlebens winkt das gelobte Land des ewigen Liebetrinkens und des ewigen Erlöstseins in Gott.

Von dem Gotteslamm hat einst der Prophet geschrieben: „Der Herr hat alle Sünden auf sich gelegt." (Is. 53) Das war eine schreckliche Sündenlast von der Sünde der Stammeltern angefangen bis zur letzten Erdensünde vor dem allgemeinen Weltgericht; so gräßlich, so ungeheuer groß, so unendlich war diese Menschenheitssünde, daß sie dem Lamm Gottes das Blut auspreßte bis zu seinem letzten Tröpfchen. Aber für alle Sünden hat das Gotteslamm gebüßt.

Weil unsere Schuld nun getilgt ist, darum können wir „mit Zuversicht hinzutreten zum Throne der Gnade." Der Opfertod des Herrn bedeutet für uns Leben; Gnadenleben und ewiges Leben.

Der hl. Paulus ermahnt: „Lasset uns Ostern halten, nicht im alten Sauerteige der Sünde und Bosheit, sondern im ungesäuerten Brote der Reinheit und Wahrheit." Nicht ohne weiteres ist Christus auch dein Osterlamm. Du mußt den alten Menschen ausziehen und den neuen anlegen. Du mußt den alten Sauerteig ausfegen und Christus, dem Osterlamm, Ostern halten in Wahrheit und Reinheit.

Wie stark und unerschütterlich steht die Wahrheit da seit jenem Ostermorgen! Ja, wenn Christus nicht auferstanden wäre, dann wäre eitel unsere Predigt und auch eitel unser Glaube." (1. Kor. 16.) Denn Christus selbst hat seine Auferstehung vorhergesagt und als Hauptbeweis für die Wahrheit seiner Lehre aufgestellt. Wäre er im Grabe geblieben, dann — ja dann könnten wir nicht einmal von ihm sprechen. Wir kennten ihn gar nicht. Seine Lehre wäre kaum über seines Landes Grenze hinausgedrungen, hätte gewiß ihn selbst nicht lange überdauert. Nur weil der Heiland das wahre Osterlamm ist, das am Stamm des Kreuzes zwar starb aber sich das Leben wiedergab, nur darum konnte sein Evangelium werden zum Lichte der Völker; zur Wahrheit, die niemand widerlegen kann; zum Brot der Seelen, das mit dem Worte der ewigen Wahrheit selbst das Leben der Seele nährt.

Aus dem Glauben an diese Wahrheit rang sich die Hoffnung als heiliges Immergrün empor: die Hoffnung, daß aus dem Leben in der Wahrheit das ewige Leben hervorwachse. Das hat der Erlöser verheißen: „Jeder, der an den Sohn Gottes glaubt, soll das ewige Leben haben und ich werde ihn auferwecken am jüngsten Tage. Wer an mich glaubt, hat das ewige Leben." (Joh. 6) „Ewiges Leben ist also die Verheißung, die er selbst uns gemacht hat." schreibt der Liebesjünger. (1. Joh. 2.)

Die Auferstehung Jesu von den Toten hat uns die Gewißheit der eigenen Auferstehung gegeben! „Christus", sagt der hl. Paulus, „hat den Tod überwunden und Leben und Unsterblichkeit ans Licht gebracht." (2. Tim. 1.) — „So wird denn einmal unsere irdische Hütte abgebrochen und wir werden ein ewiges Haus im Himmel erhalten." (2. Kor. 5). Weil Christus ist unser Osterlamm!

„Lasset uns Ostern halten in Reinheit." Wer aus der Wahrheit lebt, lebt in der Reinheit. Und die Fülle der Gnaden hat das Lamm Gottes uns erworben, daß wir in der Wahrheit und Reinheit Ostern halten können. Die Zeit der Erfüllung jener Weissagung bei Isaias ist gekommen: „Ich werde Wasser ausgießen auf das Durstige und Ströme auf das Trockene; meinen Geist will ich ausgießen und meinen Segen. Dein Vergehen tilge ich wie eine Wolke, wie einen Nebel deine Sünden; in meine Hände habe ich dich geschrieben." (Is. 44.)

Laß in Gottes Hand dich hineinschreiben und durch das Osterstakrament der Buße „feget aus den alten Sauerteig, damit ihr ein neuer Teig seid und auch ungesäuert seid. Denn unser Osterlamm, Christus, ist geopfert worden."

Joh. Rechmann, Bochum.

Ein leeres Grab.

Zum Evangelium des heiligen Osterfestes.

Mit fröhlichem Alleluja ziehen wir heute ins Gotteshaus. Aber das Festevangelium läßt seine Hauptgestalten, die frommen Frauen mit den Spezereien gar nicht so fröhlich zur Osterstätte wallen. Die tiefe Betrübnis über den Tod Christi ist nur gemildert und abgelenkt durch die Angst, ob der große Stein vor dem Eingange ins Grab ihnen nicht den Eintritt verwehre.

Und wie im Handumdrehen ist Ostern. Wir sehen nicht Christus selber, strahlend aus dem Grabe hervorgehend, sondern wir hören nur den Bericht des Engels: „Jesus von Nazareth ist auferstanden." Daß die Kirche den Bericht des Markus vor dem des Matthäus bevorzügt, obwohl letzterer die Auferstehung selber mit dem Erdbeben, dem glänzenden Engel und den hinstürzenden Wächtern behandelt, hat nun ja seinen Grund vor allem darin, daß diese hochheilige Begebenheit sich schon am Karsamstag vor dem betrachtenden Auge der Kirche abgespielt hat. Heute ist eigentlich schon die zweite Ostermesse. Aber das Evangelium des Markus ist auch wie geschaffen, um uns die ungeheure Schnelligkeit, mit der die Ereignisse sich abspielten und aus tiefster Karfreitagstrauer hellen Osterjubel herbeiführten, vor die Seele zu halten.

Denke dir, ein Fuhrmann, der durch die Nacht gefahren, vergäße beim Morgengrauen seine Laterne auszulöschen. Die hohe Sonne schaut auf das brennende Licht und drückt es zu einem lächerlich winzigen Fünkchen zusammen. Ein Nachtvogel, der übersehen hat, daß Tag geworden! Dieses Gefühl kann man haben, wenn man nach der Auferstehungsfeier die Frauen des Evangeliums im offenen Grabe sieht. Hell strahlt die Ostersonne Christus durch die Welt und hat die abgestreiften Linnentücher in der Höhle zurückgelassen. Da stehen nun die Frauen mit Narde, Thymian und Sandelholz und wollen salben, wo nichts mehr zu salben ist. Ihr Karfreitagslichtlein brennt noch, obwohl Ostern auf allen Bergen leuchtet.

Da hat heute schon die Weissagung vom Weltgerichte sich zu erfüllen begonnen: „Wie der Blitz vom Ausgange ausgeht und hinleuchtet bis zum Niedergange, so wird es auch mit der Ankunft des Menschensohnes sein." (Matth. 24, 27.) Wie jener Feuerriese in einem Nu vom Horizont zur höchsten Himmelshöhe aufspringt, so läßt Christus in einem Augenblick den Tod, das Grab, die Tücher, den Grabstein unter sich und feiert Ostern.

Das ist Gottes Hand. Sie schafft Ostern, Frieden, Frühling, Zeitumschwung, Völkerumkehr, ehe man sich's versehen. Denn der Psalmist (Ps. 147) schildert uns ja, wie schnell sein Wort

hinauseilt: „Er gibt Schnee wie Wolle, streut Nebel wie Asche aus. Er wirft seine Schlossen wie Bröcklein hernieder; wer kann bestehen vor seinem Froste? — Da entsendet er sein Wort und läßt sie schmelzen; es weht sein Wind, da fließen die Wasser."

Dem schnellen Anfang entspricht aber auch eine ganz machtvolle Entfaltung. — Was wir doch wenig mit Ostern zu tun bekommen in diesem hurtigen, sachlichen Osterevangelium! Kaum ist das Wort Auferstanden ausgesprochen, kaum haben die Frauen im Halbdunkel den leeren Platz erspäht, wo eben noch der tote Leib des Herrn geruht, da werden sie auch schon hinausgesandt und wird ihnen das Wort Galiläa nachgerufen. Dort soll die junge Kirche ihr Ostern haben, dort wird Christus 500 Brüdern zugleich erscheinen, dort werden die Großtaten der Kirchengeschichte beginnen.

So eilen denn die Frauen zum Grabe hinaus. Ja, sie eilen. Die Kirche fügt heute den Vers aus Markus nicht mehr hinzu, der den Eindruck der Osterbotschaft auf die Frauen schildert. Denn er paßt auch gar zu wenig zu unserem Alleluja. Aber unserer Betrachtung kann er dienen. Er lautet: „Sie aber gingen hinaus und flohen vom Grabe; denn es hatte sie Schrecken und Entsetzen ergriffen, und sie sagten niemanden etwas; denn sie fürchteten sich." Uebermächtig ist Ostern auf das schwache Frauengemüt eingestürmt. Da jagt sie das Grauen hinaus. Im Grabe steht ein verlassener Krug. In den Händen halten sie unwissend den Rest der Spezereien. Sie suchen Schutz vor dem allmächtigen Gott. Aber so wirkt Gott mit einer Gewalt, daß uns das Herz still stehen will; aber dann ist es doch eine solch glückselige Tat, daß nach einem Augenblick des Schweigens alle Wälder jubeln und die Meere ihr gewaltiges Alleluja donnern. Komm, Christus! nimm den heutigen Menschen das Salböl aus den Händen, mit denen sie dir die ewige Ruhe bereiten wollen, und zeige, daß du auferstanden bist.

P. Langer, Breslau.

Maria am Ostermorgen.

Sonne, du strahlende Sonne von Ostern,
Webe du goldene Schleier umher,
Wo sich die Blicke der Jungfrau, der himmlischen,
Mütterlich sättigen nun nach Begehr
An dem Gekreuzigten, an dem Begrabenen,
Welcher durchschritten das grimmige Meer!

Nahe nichts Irdisches diesem Erhabenen,
Während in Mutterbrust,
Eigener Gottheit Lust
Senket als Trosteshort
Workos das Wort!
O wer in Erdenwort könnt' übertragen,
Was hier sich Mutter und Sohn mögen sagen!

(Emilie Ringeis.)

Das Leben muß, wie ein kostbarer Wein, mit gehörigen Unterbrechungen Schluck für Schluck genossen werden. Auch der beste Wein verliert für uns allen Reiz, wir wissen ihn nicht mehr zu schätzen, wenn wir ihn wie Wasser hinunterschütten.

Feuerbach.

Osterglocken.

Von Phil. Heil.

Die Osterglocken klingen
Ringsum in's weite Land,
Verkünden, daß der Heiland
Der Menschen auferstand.

Sie klingen und sie singen
In wunderbarem Ton:
„Preis Dir, Du Gotterstandner,
Glorreicher Menschensohn!"

Sie klingen und sie singen
Macht viele Klagen stumm,
Sie wandeln tausend Seufzer
In tausend Lieder um.

Sie singen und sie dringen
Mit Macht in's Herz hinein:
In jedem Menschenherzen
Soll's heute Ostern sein.

Sie klingen und sie zwingen
Die Seele zum Gebet,
Daß aus dem Grab der Sünde
Sie reuig aufersteht.

Sie tragen auf den Schwingen
Die Lieder all' empor,
Und auch dem kleinsten Liede
Leiht Gott ein gnädig Ohr.

Die Osterglocken klingen
Ringsum in's weite Land,
Verkünden, daß der Heiland
Der Menschen auferstand.

Alleluja! — Christus lebt!

Verschwunden sind die Farben der Buße und der Trauer aus dem Gotteshaus, in die weißen Festgewänder des Sieges und der Freuden kleiden sich die Priester; Blumen und Kerzen schmücken die gestern noch kahlen Altäre und jubelnd und brausend tönt das Alleluja von den Türmen und durch die Kirchen. Glocken, Orgel, Priester und Gemeinde rufen es hinaus, in die schlafende und zweifelnde Welt: Alleluja — Christus lebt. Lebt auch heute noch, siegt auch heute noch über Sünde und Tod, bringt auch heute noch Erlösung und Friede seinem Volke. Er, der einzige, der Jahrhunderte und Jahrtausende überdauert, dessen Reich nicht von dieser Welt ist, er unser Herr und Erlöser, unser Bruder und Freund, er feiert heute seinen größten Triumphtag, einen Sieg wie ihn noch kein Mächtiger dieser Welt errungen, eine Tat, vor der alle Großtaten der Weltgeschichte verblassen. Darum kann die Kirche in diesen Tagen und Wochen kein Ende ihres Jubels und ihrer Freude finden, darum singt und klingt es durch Messe und Brevier: „Alleluja, das ist der Tag, den der Herr gemacht hat, laßt uns freuen und frohlocken an ihm." (Ps. 117).

Und wir Erlöste? Für die das alles geschah? Wie ist unsere Osterfreude? Gewiß, wir haben — dem Gebot der Kirche folgend — die Sakramente der Buße und des Altares empfangen. Wir sind in der Kirche gewesen und haben uns von dem Osterjubel hinreißen lassen, wir haben fromme Gefühle und heilige Vorsätze gehabt — aber wie lange wird dieses alles dauern? Dann kommt der Alltag wieder, die Gewohnheiten und Gelegenheiten, die Arbeit und das Vergnügen. Vergessen ist Karfreitagstage und Osterjubel, wir sind wieder die Alltagschristen ohne Saft und Kraft ohne Feuer und Begeisterung. Warum wird dieses „Alleluja — Christus lebt" nicht unser täglicher Gruß und Kampfruf als Christen und Katholiken? Warum meiden wir das Osterjakrament wieder ein halbes oder gar ein ganzes Jahr? Warum sind wir so lau und kalt?

O du Auferstandener, laß uns doch nur einmal nur eine Sekunde die Großtat deiner Erlösung ganz erfassen, die Begriffe Sünde, Tod und Gnade ganz im Lichte des Glaubens erkennen! Dann würden wir die Ostergnade richtig zu schätzen, dann würden wir täglich zum Tisch des Herrn eilen, würden ein heiligmäßiges Leben führen in Beruf und Familie, würden offen und freudig unseren Glauben bekennen und der Welt zurufen: Alleluja — Christus lebt, seht wie er wirkt in uns und seiner heiligen Kirche! Dann wäre immer Ostergnade und Osterjubel in uns auch in düsteren Tagen, auch in Krankheit und Leid, in Not und Tod. Bis wir einst aus diesem Leben schieden und einstimmen dürften in das ewige Alleluja der himmlischen Chöre.

O du Auferstandener. Gib uns dieses Osterglück, wälze den Stein der Kälte und Verstocktheit vom Grabe unserer Seele, daß wir deine Herrlichkeit erkennen und unser Osterglaube immer leuchtet und Früchte trägt. Daß wir immer durch Wort und Werke, durch Gebet und Tat verkünden: Alleluja — Christus lebt!

Severinus.

Das Frauengeschlecht unter einem neuen Fluch.

Von P. Langer, Breslau.

Neulich stand in den Blättern zu lesen, daß ein Kriegsblinder in Berlin einmal ausrechnete, wie oft er von den Vorübergehenden auf der Straße achtlos angerempelt sei. Er hatte es sich für einen halben Monat notiert. 92 Fälle mußte er buchen; 12 von Herren, 80 von Damen. Von den 12 Herren entschuldigten sich 9; von den 80 Damen eine einzige, und das war eine Ausländerin. Die meisten der 79 Damen machten dem Manne, der für sie seine Augen in der Schlacht geopfert, kürzere oder längere Vorhaltungen.

Keine meiner Leserinnen glaube, daß ich das hier zur Beschämung und Anprangerung ihres Geschlechtes melde und nun vorhabe, mit schar-

St. Josephs-Pfarrei.

Gottesdienstordnung.

Ostersonntag: Die Auferstehungsfeier ist um 6 Uhr, anschließend um 6.30 Uhr erstes Hochamt. Die übrigen hl. Messen sind wie an den Sonntagen, also 8, 9.15, 10.15 Uhr feierliches Hochamt.

2.30 Uhr ist Vesper.

Am **2. Feiertage** sind die hl. Messen wie an den Sonntagen: also die 1. hl. Messe um 6.45 Uhr.

An den beiden Ostertagen ist hl. Osterkommunion für die Männer. Mögen vor allem jene Männer und Jünglinge die beiden Feiertage für den Empfang der hl. Osterkommunion benutzen, welche an Sonntagen durch Berufsarbeit verhindert sind.

Pfarrei Börnig-Sodingen

Gottesdienstordnung.

1. Ostertag:

6 Uhr Auferstehungsfeier und Hochamt; 7.30 Uhr hl. Messe mit Predigt; 8.30 Uhr hl. Messe mit polnischem Gesang und polnischer Predigt; 9.30 Levitenamt mit Predigt; 11 Uhr hl. Messe mit Predigt; 2.30 Uhr Vesper.

Nachmittags von 3 bis 7 Uhr ist Beichtgelegenheit. Donnerstag von 4—7 Uhr Beichtgelegenheiten.

Am **Herz-Jesu-Freitag** abends 6 Uhr Herz-Jesu-Andacht.

Am 1. Ostertage ist gemeinschaftliche hl. Kommunion des Männerapostolates.

Dienstag 8 Uhr ist Binzenkonferenz im Jugendheim.

Aus den Vereinen

Gesellenverein.

Wir beteiligen uns mit unserer Musikkapelle am Fackelzuge zu Ehren unseres früheren Präses, Pfarrer Prenger. Alle Mitglieder und Ehrenmitglieder sind dazu eingeladen. Treffpunkt im Jugendheim am Ostersonntag, abends 7 Uhr.

Pfarrei Holthausen

Gottesdienstordnung.

Hochhl. Osterfest: 6 Uhr Auferstehungsfeier und Hochamt mit Predigt; 8.30 Uhr hl. Messe und Predigt; 10.30 Uhr Hochamt, Predigt und Segen; 1.45 Uhr Andacht für die polnische Rosenkranzbruderschaft; 2.30 Uhr Festandacht.

Nach der Andacht ist Gelegenheit zur hl. Beichte bis 7 Uhr. Da ein Pater zum Beichthören anwesend ist, mögen die Gläubigen eifrig die Gelegenheit benutzen, die Osterbeichte abzulegen.

Ostermontag: 6.30 Uhr hl. Messe; 8 Uhr hl. Messe; 10 Uhr Levitenhochamt und Festpredigt zur Feier des silbernen Priesterjubiläums des Herrn Pfarrers Prenger; 9.45 Uhr wird der Jubilar vom Pfarrhause abgeholt und zur Kirche geleitet. 3 Uhr Dankandacht mit Te Deum und Segen.

Die hl. Kommunion wird in der Messe um 6.30 Uhr und 8 Uhr ausgeteilt; die Schulkinder mögen mit Ausnahme der Oberklassen die hl. Messe um 8 Uhr besuchen.

Es bedarf gewiß keiner besonderen Aufforderung an die Gemeinde, sich an der kirchlichen Feier im Gotteshause zu beteiligen und Gottes reichsten Segen über ihren Pfarrer herabzuflehen. Vor allem möge die ganze Gemeinde an beiden Festtagen die hl. Kommunion empfangen und dieselbe für ihren Seelenhirten aufopfern. Das wäre unser bester Dank und sicherlich auch das schönste Geschenk und die größte Freude für unsern Jubilar.

Anläßlich des Jubelfestes werden alle Gemeindemitglieder gebeten, ihre Häuser zu beflaggen.

Die Ordnung der kirchlichen Feier ist folgende:

Um 9.45 Uhr wird der Jubilar aus dem Pfarrhause abgeholt, an dem sich der Kirchenvorstand, Lehrpersonen, die Fahnendeputationen und Vertreter der kirchlichen Vereine beteiligen. Der Mittelgang der Kirche muß unbedingt frei bleiben, bis die Prozession in die Kirche eingezogen ist. Nach dem Festhochamt wird der Jubilar in derselben Weise zum Pfarrhaus zurückbegleitet, daran anschließend die Gratulationen des Kirchenvorstandes, der Lehrpersonen und der Vertreter der kirchlichen Vereine. Nachmittags 3 Uhr Dankandacht an der alle Pfarrangehörigen teilnehmen wollen.

Unserem Jubelpfarrer wünschen wir noch einmal aus ganzem Herzen: Ad multos annos!

Aus den Vereinen

Jungfrauenkongregation.

Dienstag, den 3. April, abends 7.30 Uhr, Handarbeitsstunde.

Eucharistische Abteilung: Freitag abend um 7.30 Uhr Anbetungsstunde in der Kapelle des Binzenhauses. Es wäre zu wünschen, wenn recht viele das kleine Opfer bringen würden, das von ihnen als Mitglieder der eucharistischen Abteilung verlangt wird.

Jünglingssodalität (Wandergruppe „Falke").

Mittwoch, 4. April, abends 8 Uhr, Versammlung, anschließend Unterhaltung. Die Schulentlassenen, die sich für diese Gruppe gemeldet haben, sind freundlichst eingeladen. Wer heute abend ohne Grund fehlt, wird ausgeschlossen.

Gesellenverein.

Die Versammlung am 3. 4. fällt aus. Für diesen Abend werden sämtliche Theaterspieler zur Probe nach Eckmann eingeladen. Alle Spieler müssen pünktlich um 8 Uhr anwesend sein.

Borromäusverein.

Die Bücherausgabe ist Ostersonntag nach dem Hochamte. Einige Mitglieder scheinen sich gar nicht an die Reinhaltung der Bücher gewöhnen zu wollen. Sie fühlen sich noch beleidigt, wenn sie durch Strafgeld für ihre Unsauberkeit zur Rechenschaft gezogen werden. Wer sich aber dieser Ordnung nicht fügen will, möge ruhig fortbleiben. Beachte jeder die Leseordnung, dann werden derartige Eingriffe nicht notwendig sein. — Es ist heute der letzte Termin für die Ablieferung der Gabenbestellzettel.

DJK. „Germania".

Donnerstag abend 8 Uhr Zusammenkunft der Fußballer bei Eckmann. — Freitag 8 Uhr Turnen bei Schulte. Wer Sport treiben will, schließt sich den Abteilungen der Deutschen Jugendkraft an.

Haus Nazareth, Wanne-Eickel.

Gottesdienstordnung.

Sonntag, 31. März. — Hochhl. Osterfest:

7 Uhr Auferstehungsfeier mit Prozession, an der sich alle kirchlichen Vereine mit ihren Fahnen beteiligen wollen. 7.30 Uhr Frühmesse mit Predigt und gemeinschaftliche hl. Kommunion des St.-Josephmännervereins; 9 Uhr hl. Messe mit Predigt; 10.30 Hochamt mit Predigt und Aussetzung des Allerheiligsten; 3 Uhr Taufgelegenheit; 4 Uhr Festandacht, anschließend Gelegenheit zur hl. Beichte.

Ostermontag, den 1. April:

7 Uhr Frühmesse mit Predigt; 9 Uhr hl. Messe mit Predigt; 10.30 Uhr Hochamt mit Predigt; 4 Uhr Festandacht.

Dienstag, den 2. April. — Herz-Jesu-Freitag: Am Vorabend ist Beichtgelegenheit auch für die Polen.

Pfarramtliche Mitteilungen

Im Monat April wollen gütigst folgende Herren die Sammlungen in der Kirche übernehmen:

1. hl. Messe Adeln und Grycmann,
2. hl. Messe Kraus und Pfeifer,
Hochamt Machenski und Laukamp.

Fahnengarde für den St.-Josephmännerverein: Schmidt, Bender, Vogel.

Erstkommunikanten.

Von Dienstag an besuchen die Erstkommunikanten jeden Tag die hl. Messe. Anschließend an dieselbe findet der Unterricht statt. Die lieben Eltern wollen ihren Kindern ein Butterbrot mitgeben, da die gute Vorbereitung auf den schönsten Tag des Lebens auch ernste Anstrengung verlangt und die Kinder wohl jeden Morgen bis 11 Uhr in Anspruch genommen sind.

Aus den Vereinen

Jünglingssodalität.

Das ergreifende Passionsspiel Christus König hatte außerordentlich viele angezogen. Da zeigt sich noch recht die Liebe unseres kath. Volkes zum göttlichen Heiland. Bedauerlicherweise hatten sich auch einige Ruhestörer eingeschlichen. Dieselben können versichert sein, daß sie in Zukunft bei ähnlichen Vorkommnissen mit fester Hand aus dem Saale befördert werden. — Donnerstag (4. April) ist Versammlung im Vereinslokal.

St. Franziskus, Wanne-Eickel

Gottesdienstordnung.

Ostersonntag: 6.30 Uhr Auferstehungsfeier; bei günstigem Wetter Prozession um die Kirche, sonst in derselben. Anschließend das erste feierliche Hochamt. 9 Uhr 2. Hochamt mit Aussetzung, Predigt und Segen. 10.30 Uhr letzte hl. Messe. 2.30 Uhr Festandacht.

Ostermontag: 7 Uhr erste hl. Messe, gemeinschaftliche hl. Kommunion des St.-Franziskus-Arbeitervereins; 9 Uhr Levitenamt; 10.45 Uhr letzte hl. Messe; 3 Uhr Dankandacht.

Pfarramtliche Mitteilungen

Am Ostersonntage wird von 3—7 Uhr ein Pater im Beichtstuhl aushelfen. — Die Eltern der Erstkommunikanten werden herzl. gebeten, ihre Kinder auch in den Ferien regelmäßig zur hl. Messe zu schicken. Damit sie sich trotzdem recht erholen, schicke man sie zur rechten Zeit ins Bett. Auch möge man in der Ferienzeit noch mehr als sonst auf ihren Umgang achten und sie vor schlechten Kameraden bewahren, damit die guten Früchte des Unterrichtes erhalten bleiben.

Im Monat April die kirchl. Sammlungen vorzunehmen werden freundlichst gebeten für die 1. hl. Messe die Herren: Wittermann-Schimmöller, für das Hochamt die Herren: Klur-Freitagsmüller, für die letzte hl. Messe die Herren Hövener-Weitkamp.

In der am vergangenen Sonntag vorgenommenen Kirchenvorstandswahl haben nur 57 Wähler von ihrem Wahlrecht Gebrauch gemacht. Es wurden mit Einstimmigkeit gewählt die Herren: Blank, Stute, Feldhege, J. Hövener, Hellring, Hülkenberg, Nowaczyk, Abels, Pellert und Schimmel. Als Ersatzmänner: die Herren Biskup, Derse, Schrenke.

Am 2. Ostertage wird der Kirchenchor zu Gehör bringen: Choral vom Festtage; die Missa in hon. St. Nicolai (Messe zu Ehren des hl. Nikolaus von Kelen); zur Opferung: Regina coeli von Lotti; Tantum ergo mit Orgelbegleitung von Griesbacher.

St. Franziskus-Arbeiterverein.

Die Mitglieder werden gebeten in der 1. hl. Messe geschlossen zum Tische des Herren zu treten. Die Monatsversammlung wird verlegt und der Termin noch bekanntgegeben.

Kirchliche Nachrichten.

St. Bonifatius-Pfarrei.

Gottesdienstordnung.

Heute **Karsamstag beginnen** die hl. Weihen um 6,30 Uhr, gegen 8 Uhr schließt sich das Levitenhochamt an; nur während des Amtes wird die hl. Kommunion ausgeteilt.

1. Ostertag: 5.45 Uhr Auferstehungsfeier, daran anschließend das Eröffnungshochamt mit Aussetzung des Allerheiligsten; 6.30 Uhr Hochamt mit polnischem Gesang; 7.30 Uhr Frühmesse; **die hl. Messe für die höheren Lehranstalten fällt aus;** 9.15 Uhr Schulmesse; 10.15 Uhr Levitenhochamt; 11.30 Uhr letzte hl. Messe.

Die Anbetungsstunden sind wie folgt: 12—1 Uhr Armenseelenstunde, 1—2 Uhr Erstkommunikanten, 2 bis 3 Uhr Jungfrauenkongregation, 3—3.30 Uhr alle Schulkinder, 3.30—4 Uhr polnisch-sprechende Katholiken, 4—5 Uhr Mütter- und Elisabethverein; 5—6 Uhr Jünglingssodalität, Jung-StKV., Gesellenverein und Kreuzbund, 6—7 Uhr alle übrigen Vereine der Männer, 7—8 Uhr letzte Anbetungsstunde mit Segen.

Gemeinschaftliche hl. Kommunion der Kinder der Schule Schulstraße, des Gesellenvereins, des Knappenvereins, des kath. Beamtenvereins, des Kreuzbundes, d. polnischen Rosenkranzvereins und des St.-Stanislausvereins.

Von 5 Uhr ab ist Gelegenheit zur Beichte.

2. Ostertag: Das Eröffnungsamt ist um 6 Uhr, die Ordnung für die hl. Messen ist wie am 1. Ostertage, ebenso die Anbetungsstunden.

Gemeinschaftliche hl. Kommunion des Schlesischen St.-Johannesvereins.

3. Ostertag: Das Eröffnungsamt ist um 6 Uhr, um 7 und 8 Uhr sind Hochämter, um 10 Uhr ist Levitenhochamt.

Die Anbetungsstunden sind wie folgt: 11—12 Uhr Schulkinder, 12—1 Uhr Armenseelenstunde, 1—2 Uhr Erstkommunikanten, 2—3 Uhr Jungfrauenkongregation, 3—4 Uhr Mütter- und Elisabethverein, 4—5 Uhr Jünglinge, Gesellen- und Männervereine, 5—6 Uhr letzte Anbetungsstunde mit Te Deum und Segen.

Donnerstag ist von 5—7 Uhr Gelegenheit zur Beichte.

Freitag (Herz-Jesu-Freitag) ist abends um 8 Uhr Herz-Jesu-Andacht.

Die **Krankenwoche** hat Vikar Loß.

Zum Gottesdienst an den Ostertagen.

An den 3 Ostertagen ist in unserer Kirche das 40stündige Gebet. Die Gläubigen werden gebeten, die Anbetungsstunden recht fleißig zu besuchen, damit die Ostertage auch wirkliche Gnadentage für die Gemeinde werden. Besonders sei noch darauf hingewiesen, daß an den beiden Feiertagen **keine Predigten** in den hl. Messen sind; das gilt namentlich den regelmäßigen Zusprechkommenden; und daß während der Ferien die hl. Messe für die höheren Lehranstalten ausfällt. Eine Aenderung ist ist den ersten Anbetungsstunden gegen früher eingetreten: an allen drei Tagen ist von 12 bis 2 Uhr ein Armenseelenstunde sie ist in diesem Jahre sicherlich berechtigt, wo wir im 1. Vierteljahre [illegible] so viele Namen im Totenregister finden wie sonst im halben Jahre; ferner: für die Schulkinder ist an den beiden ersten Tagen eine solche Anbetungsstunde von 3 bis 3.30 Uhr, traurig wäre es, wenn die nicht ebenso gut besucht wäre wie die Andacht an den anderen Sonntagen des Jahres. An die Eltern der Erstkommunikanten ergeht die dringende Bitte, die Kinder zum Besuche der für sie festgesetzten Stunden anzuhalten.

Zum Herz-Jesu-Freitag.

Die Andacht ist in den Sommermonaten des abends um 8 Uhr.

Der Kirchenchor

singt am **1. Ostertage** im Levitenhochamt die Missa brevis von Gabrieli für 4stimmig gemischten Chor; zum Offertorium Streit pastor bonus von M. Haller für 3stimmig gemischten Chor;

am **2. Ostertage** im Levitenhochamt die Luziemesse von Fr. Witt für 4stimmigen Männerchor mit Orgel; zum Offertorium wird auf der Orgel vorgetragen die G-moll-Fuge von Joh. Seb. Bach;

in den Schlußandachten des 40stündigen Gebetes an den beiden Feiertagen Sakramentshymnen, deutsch und lateinisch nach Kompositionen von Schmidt, Ebner, Mitterer und Piel

Aus den Vereinen

Schlesischer St.-Johannesverein.

Am 2. Ostertage ist gemeinschaftliche hl. Kommunion. Weil es die Osterkommunion ist, darf niemand fehlen.

Jungfrauenkongregation.

Der Vortrag für die Eucharistische Abteilung ist am Freitag, 12. April. Alle Kongregantinnen werden zum Besuche der Anbetungsstunden während des 40stündigen Gebets recht freundlich eingeladen. Unsere Stunde ist in allen drei Tagen von 2—3 Uhr, also ist nachher noch Zeit genug draußen in der Natur sich zu bewegen.

Herz-Jesu-Pfarrei.

Gottesdienstordnung.

1. Ostertag: 6¼ Uhr Auferstehungsfeier; 6½ Uhr Hochamt mit Predigt; 8 Uhr Frühmesse mit Predigt; 9¼ Uhr Schulmesse mit Predigt; 10¾ Uhr Levitenamt mit sakramentalem Segen; 11½ Uhr hl. Messe mit poln. Gesang und poln. Predigt; 2½ Uhr feierliche Vesperandacht. Von 5—7 Uhr ist Gelegenheit zur hl. Beichte.

2. Ostertag: 6½ Uhr hl. Messe; 8 Uhr Frühmesse mit Predigt; 9¼ Uhr Schulmesse mit Predigt; 10¾ Uhr Hochamt mit Predigt; 2½ Uhr Osterandacht.

Im Constantinstift ist am ersten Feiertage keine hl. Messe, am 2. Feiertage hl. Messe mit Predigt. Die Kollekte an beiden Tagen ist bestimmt für die Ausstattung der Kirche.

Am ersten Feiertage gemeinschaftliche hl. Kommunion der beiden Arbeitervereine. Am zweiten Feiertage gemeinschaftliche hl. Kommunion des polnischen Fidovereins und des Rosenkranzvereins.

St. Marien-Pfarrei.

Gottesdienstordnung.

1. Ostertag: Auferstehungsfeier mit Prozession, wobei auch der Musikchor der Jünglingssodalität mitwirkt daran anschließend feierl. Hochamt mit Predigt; 8 Uhr hl. Messe mit Predigt; 9 Uhr hl. Messe mit Predigt und gemeinschaftliche hl. Kommunion der Mitglieder des St.-Kasimirvereins und der polnischen Rosenkranzbruderschaft; 10 Uhr feierl. Primiz mit Aussetzung und Segen.

Die Kinder der Forellstraßen-Schule besuchen die hl. Messe um 8 Uhr, die Kinder der Bismarckstraßen-Schule das Hochamt.

Um 5 Uhr ist feierliche Dankandacht mit Segen, danach **Gelegenheit zur hl. Beichte.**

2. Ostertag: Die hl. Messen sind wie an gewöhnlichen Sonntagen. Nachmittags 3 Uhr ist Osterandacht mit Segen.

Die **Kollekte** an beiden Ostertagen ist für unsere Kirche bestimmt. Weil wir noch manche Schulden zu bezahlen haben, so wird die innige Bitte ausgesprochen, das Almosen reichlicher zu geben.

Aus der Gemeinde

Der Glanz des hohen Osterfestes wird in diesem Jahre um eine schöne Feier erhöht werden. Am 1. Ostertage feiert ein Sohn unserer Gemeinde, der hochwürdige Herr Neupriester Wilhelm Bewer, seine Primiz, seine erste hl. Messe, nachdem er am 16. März durch den hochwürdigsten Herrn Bischof Dr. Kaspar Klein die hl. Priesterweihe empfangen hatte.

Eine Primiz, die erste hl. Messe eines Priesters, ist wie die erste hl. Kommunion der Kinder, ein hohes Fest für die ganze Gemeinde, das mit großer kirchlicher Feierlichkeit begangen wird. Jede katholische Gemeinde rechnet es sich zur Ehre an, Priester hervorgebracht zu haben und ist stolz darauf, wenn sie das Glück hat, solche der Braut Christi auf Erden geschenkt zu haben. Der Gemeinde gilt noch das Wort der hl. Schrift etwas: „Fürchte den Herrn von deiner ganzen Seele und halte seine Priester in Ehren!“ Darum wollen wir uns alle über die schöne Feier freuen und wollen mit ganzem Herzen daran teilnehmen. Dem hochwürdigen Herrn rufen wir schon jetzt ein herzliches „Glück auf!“ zu für die Arbeit im Weinberge des Herrn. Möge ihm eine lange segensreiche Wirksamkeit für Gott und das Heil der Seelen beschieden sein! Die Primizfeier beginnt um 10 Uhr mit der feierlichen Abholung aus dem Pfarrhause. An dieser Abholung nehmen die Engelchen, die kirchlichen Vereine mit ihren Fahnen und die Geistlichen teil. Für die Angehörigen des Primizianten und die Mitglieder des Kirchenvorstandes bleiben die ersten Bänke reserviert. Die für die Lehrpersonen reservierten Stühle müssen für diese frei bleiben.

Pfarrverband.

Einen guten Erfolg hatte der am vorigen Sonntag veranstaltete Pfarrabend unserer Gemeinde. Im Mittelpunkt des Abends stand die Rede des H. Prof. Dr. Weskamp aus Dorsten. Er behandelte im ersten Teil die Zerrissenheit im modernen Kulturleben als Folge der Kantschen und Hegelschen Philosophie, des Rationalismus und Buddhismus und stellte dem gegenüber den echt katholischen Gemeinschaftsgedanken im Urchristentum. Redner führte dann aus, wie die katholische Kirche auch heute noch die gemeinschaftsbildenden Kräfte in sich trage und ihren Mitgliedern vermittelt. Es komme nur darauf an, daß die einzelnen Katholiken diese Kräfte nutzbar machten auf allen Gebieten des praktischen Lebens. Die Organisationen seien da, durch die das erreicht werden könne. Nur müßten die einzelnen Katholiken sich bewußt werden, daß sie den Geist dazu in der hl. Firmung bekommen hätten und durch dieses Sakrament in besonderer Weise zu Laienaposteln gemacht worden seien. Was der Redner im einzelnen ausführte, wurde mit großer Aufmerksamkeit entgegengenommen. Die Umrahmung des Vortrages durch die Darbietungen der einzelnen Vereine erhöhten noch die Wirksamkeit des Abends. Um so befremdender klingt deshalb eine Kritik, die in der Montagsausgabe des „Herner Anzeigers“ erschien. Es wird mit Recht bezweifelt, daß der Kritiker einen wesentlichen Teil des Abends mit erlebt hat. Unerhört ist sein Urteil über den Redner, der sich in musterhafter Weise seiner Aufgabe entledigt hat. Die Teilnehmer — außer dem Kritiker — haben die Auffassung, daß der Abend gelungen ist. Das brachte auch der Versammlungsleiter spontan zum Ausdruck. Daß viele heranwachsende Jugendliche im Saale waren, ist mehr als Vorteil denn als Nachteil anzusehen.

fem Geschütz gegen sie vorzugehen. Es ist ja immer wieder die alte Sache: an den Sünden der Frauen sind die Männer, an den Sünden der Männer die Frauen schuld. Sie haben sich gegenseitig nichts vorzuwerfen. So etwas hat Gott schon im Paradiese verworfen, beide Teile empfindlich bestrafend.

Aber die Aufmerksamkeit der Männer sowohl wie der Frauen möchte ich hinlenken auf eine neue Art, die im Frauengeschlecht emporwächst und die die alte, bodenständige Art christlichen Frauentums immer mehr zu überwuchern droht. Während wir an der Frau von ehedem Mitleid und Güte schätzen und hochherziges Selbstvergessen bewundern konnten, zieht jetzt auf diesem Felde eine Pflanze die Aufmerksamkeit auf sich, die rücksichtslos ihren Platz behauptet und derbdreist sich vorwärtsschiebt. Um es in einem Worte zu sagen: es fehlt dem modernen Weibe das Mütterliche. Und das kommt daher, daß sie eben nicht mehr Mutter sein will. Das aber ist der Fluch, von dem ich reden will.

Ein bekannter Arzt, Professor v. Gruber, schildert in einer seiner Schriften, wie die Männer von ihren Frauen nur noch den Genuß und die Kameradschaft beim Genuß wollen. „Sie sollen ihre beständigen Gefährtinnen sein bei allen Genüssen, beim Nippen an Wissenschaft und Kunst, wie beim Leeren des wirklichen Bechers, beim Sport, kurz überall. Und dabei sollten sie an körperlichen Reizen nicht ärmer werden.“ Da begegnen sich der moderne Mann und und das moderne Weib in dem Wunsche, frei von Hemmnissen zu sein, in der Abneigung, in dem Hasse gegen das Kind. Sie wollen junge Leute bleiben bis ins Alter. Das Geld soll nicht aufgesogen werden von den stets steigenden Sorgen des Haushaltes. Die Frau will nicht die längste Zeit des Lebens ans Haus gefesselt sein. Sie will mit dem Mädchen wetteifern im Besuche von Vergnügungsplätzen. Christliche Gewissenhaftigkeit gilt als Dummheit oder sogar, weil der Mensch nur allzu gerne das Gewissen auf seiner Seite sieht, als Frevel und Laster.

Prägen sich nun solche Gewohnheiten nicht aus im Bilde der heutigen Zeit? Bleiben im übrigen die Menschen dieselben, die sie früher waren? Nein. Diese selbstsüchtige Lebensanschauung zeichnet besonders auf den Leib und in die Seele des Weibes ganz dunkle Schatten, legt einen neuen Fluch auf ihre Schultern.

Es wird immer wahr bleiben, daß die Seele dem Leibe die höchste Schönheit verleiht. Darum hat alles Leid und täglich zehrende Sorge unsere früheren Mütter nicht häßlich machen können. Der Stift, der dunkle Ringe um die Augen zeichnete, hatte doch wieder soviel Lieblichkeit und hehre Ruhe über dieses Antlitz verbreitet, daß der anspruchsvollste Madonnenmaler bei solch einem Bilde auf seine Rechnung kam. Es wird längst geklagt, daß diese Bilder selten geworden sind trotz aller Geheimnisse, die die Schublade der heutigen Frau birgt. Es ist auch längst darauf hingewiesen worden, daß immer häufiger die Blüte der Gesundheit durch die heutige eheliche Selbstzucht zerstört wird. Die Frauen, so stellen unsere Aerzte fest, sind weniger krank an den Kindern, die sie haben, als an den Kindern, die sie nicht haben. Nicht zu reden brauche ich da erst von den Verheerungen, die die blutige Aussetzung von jährlich einer Million und mehr Kinder bei der deutschen Frauenwelt anrichtet. 100 000 Frauen kranken und 6000 Frauen sterben jährlich daran. Es liegen mehr Frauen unter dem Rasen wegen zu großer Furcht als wegen zu großer Tapferkeit.

Alleluja!

Welches Lied ersann das Leben,
Ruhend unter Siegespalmen?
Alleluja! tönt der Lieder
Lied, der Königspsalm der Psalmen.

Edens Nachtigallen haben
Dieses Osterlied gefloret,
Als der Atem Christi Lippen
Wieder rosenfrisch gerötet.

Alleluja! singen alle,
Die aus Banden auferstehen,
Die als Gottes Neugebor'ne
Aus dem Gnadenbade gehen.

Alleluja! Lied der Hoffnung,
In die Herzen eingesiegelt,
Einst erschallend, sind der Gräber
Dunkle Pforten aufgeriegelt.

Lied des Sieges, des Triumphes,
Jubelchorgesang der Scharen,
Die einst vom Vexillum regis
Glanzumflammt, hinüberfahren.

Alleluja, Psalm der Völker,
Die am Thron des Lammes singen,
Die in reingewasch'nen Stolen
Gold'ne Räucherschalen schwingen.

Alleluja! schallt der Lieder
Lied, der Königspsalm der Psalmen,
Alleluja! singt das Leben
Unter ewig grünen Palmen.

L. A. Hoppenjack.

Und wo ist das Glück, die Befreiung dieser Frauen? Wir haben jedes Jahr über 35 000 Ehescheidungen. Ist da die Frau dem Manne liebwerter geworden in ihrer Ungebundenheit? Wieviel gegenseitige Enttäuschung, wieviel gegenseitiger Zorn, Haß und Verachtung liegt in diesen Zahlen! Die Frau will genießen. Da wird sie zur unerträglichen Tyrannin im Hause. Und nun kommt der Fluch statt der Herrschaft. Sie wird verstoßen. — In diesen Familien kann man auch kein Leid mehr hinnehmen. Man schließt sich ein und sperrt den Gashahn auf. Die Zeitungen sind voll davon.

Der neue Fluch hat auch die Ehre dieser Frau vertilgt. Wer blind geworden ist für das, was der natürlichen Sittlichkeit entspricht und was nicht, hat viel verloren, er hat seine Ehre verloren. Das empörte Wort, das Augustinus den laterhaften Ehemännern und Ehefrauen seiner Zeit mit aller Kraft ins Gesicht schleudert, daß sie zu Dirnen und Zuhältern herabgesunken seien, gelte auch über die heutigen untergehenden Völker hinweg und deckt ihre tiefste Schmach auf. Da hat man schützend den Festtag der Mutter aufgerichtet. Wahrhaftig, sie kann es gut gebrauchen.

Selbst die heutige Frauenkleidung, ob sie will oder nicht, muß die Furcht vor dem Fluche zum Ausdruck bringen. Sie bringt zum Ausdruck, daß die Frau nicht mehr Frau sein will. Aber im Kampfe um eine falsch aufgefaßte Gleichberechtigung kommt ihr eine neue Angst. Denn da sie nicht sein will, was sie ist, fürchtet sie ihre Reize zu verlieren, geht hin und macht Anleihen beim Kinde. Aber weder wenn sie den Mann, noch wenn sie das Kind darstellt, bekommt sie Ehre. Sie soll uns die Frau, die Mutter darstellen.

Der große Fluch zerstört auch die Religion der Frau. Die Frau und Mutter ist die Hüterin des Glaubens. Sie hat uns alle beten gelehrt. Dieses gott- und naturwidrige Verhalten unserer Tage hat unsägliche Zerstörungen im religiösen Frauengemüt angerichtet. Widerstand und Groll gegen priesterliche Ermahnungen, Unlust gegenüber dem Sakramentenempfang, Verständnislosigkeit für alle Gebote der Kirche, Oede, ja tiefstes Widerstreben im Gebetsleben, in einem Wort Verunsicherung der Religion allüberall. Der Niedergang des kirchlichen Lebens geht Hand in Hand mit der Vergewaltigung des Ehesakramentes. Hier wird nun für das Gebet sorgen im Hause? Wer pflanzt Tugenden ins Kinderherz? Wer spendet all den Segen, den christliche Mütter uns gespendet haben? In Not und Schmerzen sind sie ihren Weg gegangen. Das Leben schien sie zur ewigen Knechtschaft verurteilt zu haben. Aber ihr unerschrockener Mut gab ihnen tiefstes Herzensglück; ihre Reinheit trug ihnen die Verehrung aller Menschen ein; ihr Haus ersetzte ihnen alle Festsäle, machte sie zur Königin einer Familie.

Dieses Frauengeschlecht hat uns gelehrt, daß heilige Tapferkeit im Himmel und auf Erden belohnt wird, daß im Opfer die erlesenste Süßigkeit zu finden ist, daß Seelengröße mehr wert ist als tausend Leibesgenüsse. Der wünscht das Todesurteil für ein Volk, der den Frauen sagt, sie brauchen nicht mehr zu opfern, und der scheudert einen zermalmenden Fluch auf sie selber, wer ihnen die Mutterwürde und Bürde von den Schultern nimmt.

Dieses habt ihr, Leserin und Leser! einzuwenden. Wollt mir von den heutigen Zeiten sprechen. Aber ich schreibe nicht für Volkswirtschaftler, Gemeindebeamten und Staatsmänner; sondern an jeden einzelnen wende ich mich, daß er an seinem Teile anfange. Wieviele täten besser, den schwer Leidenden nach Kräften zu helfen und, statt ihre eigenen Sünden mit fremder Not einzulichen, als vielmehr die eigene Verpflichtung zum Opfer aus der Welt zu schaffen. Und solange wir keine Frauen bekommen, die bereit sind, das heldenmütige Opfer der Mutterschaft noch christlichen Gesetzen auf sich zu nehmen, und solange die Männer fehlen, die es wert sind, hochherzige Frauen an ihrer Seite zu haben, so lange kann vom Anbruch einer neuen glücklichen Zeit keine Rede sein.

Aber du weißt, christliche Frau! wo du dein Vorbild findest und in weißen Schuhen du zum starken Weibe heranwachsen wirst. Ein Turm wird Maria in der Litanei genannt: elfenbeinern und David, dem mächtigsten Könige, Schutz gewährend. Wie prangt ein solch weißer Turm in gewaltiger Schönheit! Wie leuchtet und ruft er ins Land hinaus! So schön ist ein reines Frauengeschlecht. Alle Mannen, David an der Spitze, können hinter die Tore dieses Turmes flüchten. Denn die gewaltigsten Völker werden getragen von schwacher Frauenhand. Aber nur dann, wenn die Frauen sich neigen unter Gottes Ratschluß, wie jene, die zum Engel gesprochen hat: „Mir geschehe nach deinem Worte.“

Aus dem Lande, wo man die Priester mordet und die Heiligtümer veröden.

(Inf. Sowjetrußland interessiert uns alle. Wie ergeht es der Religion und der Kirche in Rußland? Nachrichten, die widersprechend genug waren, gelangten darüber ins Ausland. Trotz der äußeren Knebelung sollte auch die orthodoxe Kirche die innere Freiheit, die ihr Jahrhunderte lang gemangelt hat, wiedergefunden haben. Wer weiß es? wer vermag hier das Letzte zu beurteilen?

Eins steht fest, daß Rußland uns ein warnendes Zeichen ist, die Warnung vor einem Schicksal, das eines Tages auch über uns, die Völker des alten Westens, hereinbrechen könnte. Aus diesem unbewußten Wissen heraus denn auch wohl dies innere Miterleben alles dessen, von dem wir wissen, daß es in Rußland geschieht. Was dort Wirklichkeit ist, ist doch bei uns Möglichkeit.

Man folge etwa den ergreifenden Ausführungen Georges Goyaus, der im „Figaro" ein mit der Glut künstlerischer Impression geschautes Bild des Zustandes der Kirchen in Rußland entwirft. Es ist nicht dichterische Phantasie, die dem sprachgewandten Academicien hier die Feder führte. Hinter Goyau steht die unbestechliche Wahrheitsliebe Michel d'Herbignys, dessen Buch ja auch längst in deutscher Uebersetzung (allerdings mit einem mehr als unglücklichen Titel) vorliegt. D'Herbignys ruhigen Klarblick und Goyaus künstlerische Gesamtschau möchte ich leihen, wo ich von dem Lande künden will, in dem man die Priester mordet und die Kirchen veröden läßt. Von wem soll ich erzählen, von dem Priester, den man, mitten im russischen Winter, mit nur einem Sommerüberzieher bekleidet, in einem Sowjetkerker frieren und hungern ließ, dem man die warmen Kleider, die seine Angehörigen ihm geschickt hatten, nicht einmal aushändigen wollte? Oder von dem andern Priester, der, schwer gichtleidend, täglich sechs Stunden den Unbilden des Winters ausgesetzt wurde, um ein Holzdepot zu bewachen? Oder von dem Priester, den man neulich in eine Gefängniszelle einsperrte, in der bereits 70 Priester gefangen gehalten wurden? in einer Zelle, die nur ein einziges kleines Schiebefenster hat, das täglich 20 Minuten geöffnet wird, um die Zelle zu lüften? Seine seelische Not schreit er zum Himmel in inbrünstigen Gebeten, in das seine Mitgefangenen dann miteinstimmen, bis schließlich das laute Beten im Gefängnis verboten wird. Endlich erbarmt sich ein nicht ganz unmenschlicher Gefängniswärter: Ihr könnt meinetwegen zusammen beten, aber nicht so laut, daß man es hört.

Andere Priester werden von Gefängnis zu Gefängnis geschleppt, bis sie schließlich irgendwo erliegen. Da schreibt ein Priester, den man in einem Gefängnis Sibiriens eingesperrt hielt, in seinem Tagebuch: „Schon über einen Monat schlafe ich auf dem Fußboden. Ein Bett ist nicht mehr da. Früher mußte ich das Bett mit einem Mitgefangenen teilen; um sieben Uhr ging ich zu Bett und schlief bis Mitternacht; dann kam er ins Bett, und ich setzte mich bis morgens um sechs auf einen Korb. Anderswo hatte ich eine Decke, die ich auf den Fußboden legen konnte. In einer Stadt schenkten gute Leute mir ein Paar Schuhe und ein Paar Gummischuhe und auch etwas Wäsche; aber unterwegs wurde mir alles wieder gestohlen."

Die Solowetzki-Insel! Im 17. Jahrhundert schrieb ein Mönch, Damastenos aus Moskau, über das dortige Kloster: „Dort ist ein Land, das in allem an die Schrecken der Unterwelt erinnert. Die Winternächte sind lang, kalt und düster; der kurze Sommer läßt den Menschen auch nicht aufatmen; und obendrein werden zu dieser Jahreszeit die Menschen dort von ganzen Schwärmen von Mücken, Wespen und kleinen Fliegen unsäglich gemartert. Die Solowetzki-Insel wird bewohnt von einer ungeheueren Menge Möven; es sind unerträgliche Tiere, die mit schriller Stimme den ganzen Tag durch und oft auch bei Nacht kreischen. Jede Ruhe und jede Sammlung fehlt den Mönchen."

Heute dienen Insel und Kloster als Sträflingskolonie. Unter den 11 000 Gefangenen, die auf dieser Schreckensinsel schmachten, gibt es eine Menge gewöhnlicher Verbrecher; aber mit ihnen zusammen eingekerkert, sind auch ganz andere Menschen. Im September 1927 waren dort 12 Bischöfe und zahlreiche Priester der orthodoxen Kirche, ein Exarch und 18 Priester der römisch-katholischen Kirche, mehrere hundert katholische Laien. Die Priester beider Riten können übrigens in einer der Kirchen des früheren Klosters das Meßopfer feiern.

Aber die Kerkermeister sind auch da. Unter den Gefangenen der Solowetzkiinseln sind eine Reihe katholischer Ordensschwestern. Die Schergen machen sich ein besonderes Vergnügen daraus, eine dieser Nonnen in eine Baracke zu stecken, in der sich nur Männer befinden, sie dort den Fußboden waschen zu lassen und sie schließlich auf einen Posten in den Wirtschaftsgebäuden zu stecken, in der Erwartung, daß sie endlich ihre Gelübde breche. Sie bleibt treu: man züchtigt sie, indem man sie von neuem zu der harten Arbeit des Barackenreinigens verurteilt.

Die Sterblichkeit auf der Insel betrug im Jahre 1926 25 bis 30 Prozent. Wie viele mochten unter diesen armen Menschen sein, die den Tod als eine Erlösung begrüßten? Einer nach dem andern sterben auch die Priester dort, so wie in Rußland die Kirchen sterben.

War da neulich eine Kapelle der großen Laure bei der man einen Somjet-Emissär als Prediger des Atheismus anstellte; ein kläglicher Mißerfolg war ihm beschieden. Die Bolschewiki rächten sich an den Kirchen; Bretterzäune werden um eine Kirche gezogen, setzt wieder um eine, und der Tod kann sein Werk antreten.

Anderswo werden Kirchen abgebrochen. Wie viele mögen es in Moskau sein? Und da höre man den zynischen Hohn eines Sowjetwürdenträgers: „Wenn wir Kirchen zerstören, so tun wir das, um den Verkehr der Straßenbahnen, an den Straßenkreuzungen zu erleichtern, um die Trottoire zu begradigen, um Terrains zu haben, auf denen man bauen kann, in einem Wort aus Lebensnotwendigkeiten des städtischen Lebens."

*

Wahres und Wirkliches von Kinderundank

— — — „Erst bei der Versicherung, daß die Geschichte Wahrheit und Wirklichkeit ist, kann ich Deinen Worten glauben."

„Bestimmt, sie ist es!" —

Mit diesen Worten schloß ein erfahrener Missionar eine Erzählung an deren Echtheit ich zu zweifeln gewagt hatte, weil zu kraß, zu unmenschlich herzlos mir ihr Inhalt vorkam. Aber, ein Missionar, der sein Ohr ganz dicht ans Herz des Volkes legt, der jedes Zucken und Zerren dieses unberechenbaren menschlichen Motors förmlich miterlebt, ein solcher Mann hat ja schließlich kein Interesse daran, eine Geschichte zu erfinden, um das große Grau der Zeit noch um einige Grade tiefer und trostloser zu machen. Und so will ich denn die Begebenheit, so wie ich sie gehört habe, wiedererzählen zu unser aller Nutz und Lehr'!

Also! Es war gegen Ende der Frauenwoche in einer Großstadtmission. Die Missionare teilen sich in die Krankenbesuche.

Ein Pater kam an das ihm bezeichnete Haus, wo eine kranke Frau wohnen sollte. Es war schon ein besseres Haus. Numero 28! Richtig! Da stand ja der Name. Terrr-trrrr! ging die Klingel. Eine Treppe hoch. Wieder setzte der Pater eine Schelle in Tätigkeit. Tririri-tririri! Vorsichtig erschien der Kopf eines Mädchens! 20 bis 22 Jahre! sagte ihr Gesicht.

„Ich wollte ihre Mutter besuchen, sie hat ja die Mission nicht mitmachen können, und da muß halt „der Prophet zum Berge kommen!"

Ein scheues Etwas huschte über das Gesicht des Backfisches. „Ja, aber Mutter ist nicht hier!"

„Wie? Nicht hier, sie ist doch bettlägerig krank!" Und sie hat doch nach einem Missionar verlangt!"

„Lili! Komm einmal, hier ist ein Pater, der zur Mutter will!

Ein nicht viel älteres Mädchen erschien, kam heraus aus einem Zimmer, dessen Rauchschwaden dem Raucherinstinkt des Paters die Anwesenheit von Männern, und da der Geruch etwas penetrant war, sogar auch ihr Alter verrieten.

Da stand denn die zweite Holde und machte ein recht verlegenes Gesicht.

Der Pater: „Nun, führen Sie mich doch zu Ihrer kranken Mutter!"

Es folgte dieser erneuten Aufforderung ein verständigender Blick zwischen den beiden Schwestern, und die Aeltere übernahm die Führung. „Kommen Sie bitte etwas höher!"

Unter eisigem Schweigen gings hinauf. Eins, zwei, drei — na, das „etwas" wurde etwas viel! — also noch drei Stockwerke hoch.

Die „Dame" des Hauses öffnete ein Zimmer, nein eine „Bude". „Hier, liegt meine kranke Mutter!" Der Satz wurde vollendet, als sich die „Tochter" schon wieder auf der zweiten Stufe nach unten befand.

Der Missionar stand mitten im Zimmer! Ein Blick! Ein altes verhutzeltes Mütterlein auf einem Strohsack, an dem das Stroh zentimeterlang herausschaute. Ungespültes, von Fliegen erobertes Eßgeschirr — und anderes Geschirr! Licht kam durch eine Dachluke, so ungefähr wie die Sonne in ein Mausefloch hineinlugt. Nur ein großes Licht brannte noch in diesem Zimmer, eine unversiegbare Mutterliebe, denn die alte Mutter nahm ihre Kinder in Schutz: sie haben nicht genug Platz! — In der Wohnung der — Mutter!!

Der Missionar riß sich zusammen, obwohl sein Herz zum Ueberquellen voll war. Noch nie war ihm ein Satz so auf die Nerven geschlagen wie jener: „Hier liegt meine kranke Mutter! — In dieser Dachbude des Unrats und der Hilflosigkeit. Das Mütterleln beichtete, und der Pater sprach ihr gute und liebe Worte. Die Taten wollte er einige Treppen tiefer abmachen, und das hat er getan, und gründlich!!!

Wieder klingelte unten bei den „Fräuleins" die Schelle, wieder stand der Missionar an der Tür mit Feuer in den Augen und Donner in der Stimme. Morgen komme ich wieder und bringe die heilige Kommunion für Ihre Mutter — und dann will ich Ihre Mutter hier unten antreffen und nicht die Männer, die nicht Ihre Männer sind.

Die Predigt an der Tür hat mehr gewirkt als drei Predigten auf der Kanzel. Der wunde Punkt war genau getroffen.

Gibts wohl noch mehr Mütter, die auf einen Missionar warten, der den Kindern einmal wieder das Gefühl für elementare Dinge aufwühlt?!

Tief wie das Meer und größer als alles Leid,
Ist eines Kindes Undankbarkeit!

P. J. Drink, Saarbrücken.

*

Märtyrer! Mexiko!

(Inf.) Der katholische Jugendverband von Belgien hat unlängst ein hochbedeutsames Buch über die mexikanischen Märtyrer herausgegeben, dem man die allerweiteste Verbreitung wünschen muß. Es steht zu hoffen, daß das Buch demnächst auch in deutscher Sprache übersetzt werden wird. Im folgenden geben wir einige Ausführungen die Jacques Leclercq, der schon längst über die Grenzen Belgiens hinaus bekannte Philosoph und Naturrechtler, in seiner Zeitschrift „Cite Chretinne" im Anschluß an dieses Buch, macht. —

Ein großer roter Flecken auf dem weißen Einband; das Blut der Märtyrer.

Märtyrer! Richtige Märtyrer; **getötet aus Haß gegen die Religion ohne irgend ein anderes Motiv.** Auch nicht die Schatten eines politischen Vorwandes. Schon lange ist die Kirche von Mexiko von jeder politischen Partei unabhängig. Um Christi willen.

Bis jetzt kannte man die Märtyrer der ersten christlichen Jahrhunderte, die uns doch so fremd bleiben, Kinder einer ganz anderen Kulturwelt. Man kannte auch die Märtyrer aus den Missionsländern; aber auch die waren so verschieden von uns: Chinesen, Japaner, Neger oder Missionare, Priester und Mönche. Aber hier sind Märtyrer die in allem sind wie wir.

Ich habe sie lange betrachtet, diese Bilder in dem Buche des katholischen Jugendverbandes von Belgien; Bilder von Priestern, von jungen Leuten und von reifen Männern. Schöne Gesichter von jungen Leuten mit großen Augen, die geradeaus in die Welt schauen, mit Augen wie wir, Augen wie wir sie auf unsern Jugendkongressen sehen; und auch andere Gestalten, deren dicke Gesichter anscheinend nicht allzu ausdrucksvoll sind.

Ganz junge Leute; einige fast noch Kinder, andere erwachsene Männer.

Da sind die Brüder Huerta und Leonardo Perez; massive Köpfe von kräftigen Bürgersleuten mit dicken Schnurbärten. Gesichter, wie man sie alle Tage sieht. Man denkt gleich an biedere Bürger aus Brüssel, Antwerpen oder Lüttich, die vor einem Wirtshaus ihren Schoppen trinken.

Dann sind da noch Kaufleute, Arbeiter, Studenten. Florentino Alvarez ist Vorsitzender einer Gewerkschaft, Joaquim de Silva der Sohn eines Schokoladefabrikanten, er reist für die Firma; und Thomas de la Mara ein 16jähriger, ist Zögling im Seminar. Salvator Gutierrez de Mora ist Angestellter der internationalen Hypothekenbank; Manuel Banilla ist Typengießer; Flores, Rechtsanwalt; von den beiden Vargas ist der eine Medizinstudent, der andere studiert Ingenieurwissenschaften; Humbert Pro ist Angestellter; Segura Ingenieur bei der Mexican Ligth und Powers Co.; Juan Tirado ist ein junger Arbeiter.

Es sind gerade solche Leute wie wir; man schaue sich doch diese Photographien an: ihre Anzüge, ihre Frisur, ihr ganzes Drum und Dran ist genau so wie bei den Leuten, die wir hier sehen. Alles wie bei uns. Bis zu den Uniformen der Soldaten, die sie erschießen! Märtyrer, die erschossen werden! Märtyrer, die man im Lastauto transportiert. Ja, in unseren Tagen. In den Jahren 1926, 1927, 1928 gewinnen diese Christen die Palme des Martyriums; in unseren Tagen, in einem Lande, wo die elektrischen Straßenbahnen herumfahren wie in unseren Städten, wo es Fabrikanten, Banken, Telephon und Fahrstühle gibt.

*

Märtyrer, die für Christus den Tod erleiden. Richtige Märtyrer, daran kann gar kein Zweifel sein.

Und man denkt, daß wir zweifellos nie die Gelegenheit haben werden, unser Leben für Christus hinzugeben.

Aus Liebe sein Leben hingeben, das ist der höchste Beweis der Liebe, sein Leben hingeben ist der einzige Akt, der ans Absolute streift, weil das Leben alles ist und weil sein Leben hingeben, alles, ohne Einschränkung, hingeben heißt.

Bis aufs Blut! ... Ja, dieses Land, von dem wir glaubten, es sei inferior und nicht so hochstehend wie das unsere, weil die Katholiken dort weniger gut organisiert sind. Es wußte doch eine Flut roten Heldenblutes zum Ruhme des Weltenheilandes zu vergießen.

*

Würden wir das auch können?

Sicher, wir sind stolz auf unsere katholische Organisationen; sie bilden ja die Bewunderung der ganzen Welt. Aber das Martyrium, das ist doch etwas anderes.

*

Oh! um die Nacht des lebendigen Christus; Christus vivit, Christus regnat, Christus imperat, rufen im Tode noch die Märtyrer von Mexiko aus. Und da ist dieser gelbe Papierfetzen, auf den Manuel Banilla, der Typengießer, angesichts der Soldaten, die ihn erschießen sollen, noch darauf gekritzelt hat: „Muero por Dios" (Ich sterbe für Gott).

Vor 1900 Jahren ist er gekommen, der Erlöser, am anderen Ende der Welt. Aber sein Leben war stark genug, daß heute noch Menschen massenhaft für ihn sterben. Oh! dieser Zettel des Märtyrers: „Ich sterbe für Gott!" Kann man sich eine schönere Reliquie denken?

*

Ja, ich bin überzeugt, das auch unter uns genug sind, die gegebenenfalls für Gott ihr Leben hingeben würden und auch unter uns würde es solche Heldenväter geben, wie der Vater der beiden Brüder Pro, die am nämlichen Tage erschossen werden: Als der alte Vater der beiden Märtyrer auch in das zweite Grab eine Schaufel Erde hinabgeworfen hat, wendet er sich zu der schweigenden Menge, und der alte Mexikaner findet über Jahrhunderte katholischen Lebens hinweg den Anschluß an jene behrsten Stimmen des Glaubens und der Liebe, als er ausruft: „Nun ist's zu Ende! Te Deum Laudamus!"

Oder die Mutter der beiden Brüder Vargas, die ihren dritten Sohn, den man nach der Erschießung seiner beiden Brüder freigelassen hat, zurückkehren sieht und zu ihm sagt: „Oh, liebes Kind, wie nahe bist du an der Krone vorbei gegangen!"

Eine Ernte an Heiden, die sowohl die ebenso heitere und gemütsfrohe wie unüberwindliche Kühnheit des Glaubens als auch seine bescheidene Festigkeit verklärt. Würde es auch bei uns so sein?

Ja, ich glaube auch bei uns würde es so sein. Wie vor 14 Jahren die Blüte unserer Jugend begeistert zu den Fahnen eilte, um das Vaterland zu verteidigen, so würde auch morgen, wenn es nötig wäre, die Blüte unserer Jugend herbeieilen, um den Glauben zu verteidigen.

Aber manchmal gibt es auch solche, die man für stark hielt, und die sich schwach zeigen, wenn die Gefahr kommt. Beim Durchlesen der Märtyreraktes sollen wir die Nutzanwendung für uns selber, wie solche Beispiele sie gebieterisch verlangen, ziehen.

Mögen die, deren Seele sich weitet bei dem Gedanken an die volle Hingabe im Märtyrertum, sich erinnern, daß ihnen im Frieden eine andere Aufgabe gestellt wurde, eine Aufgabe, die ebensosehr die Selbstverleugnung verlangt: die Aufgabe des christlichen Apostolates.

Möge das Beispiel der Märtyrer von Mexiko uns ein Ansporn sein, uns ganz dieser Aufgabe hinzugeben ohne zu feilschen.

Eine Erinnerung an die Reise des Msgr. Mastai Feretti, später Pius IX.

(Inf.) In der alten Kirche, die zum Kloster der Benediktiner in Santos (Brasilien) gehört, wurde vor kurzem eine Inschrift erneuert, die zur Erinnerung an den Aufenthalt Msgr. Mastai Ferettis des späteren Papsts Pius IX. in dieser Stadt, angebracht war.

Die Inschrift sagt.

„Zur ständigen Erinnerung. Im Jahre 1825 weilte der Priester Johann Mastai Feretti, der unter dem Namen Pius IX. Papst wurde auf seiner apostolischen Missionsreise nach Chile einige Tage in diesem Kloster. Santos, als der wichtigste Hafen am Atlantischen Meer, wurde von dem einzigen Papste, der bisher in die neue Welt kam, besucht." Das italienische Blatt, dem diese Nachricht entnommen, fügte folgende eigenartige Einzelheiten hinzu:

„Das Segelschiff, das den zukünftigen Papst beförderte, stand unter dem Befehle des Kapitän Gambetta, des Vaters des späteren französischen Volkstribunus und Offizier war Garibaldi der spätere Gegner Pius IX."

Scherz- und Rätsel-Ecke

Wenn Frauen chauffieren . . .

Lolott (lernt Autofahren): Weißt du, Bodo, der kleine Spiegel dort oben ist nicht richtig angebracht!"

„Wieso, Schatz?"

„Ich kann ja absolut nichts weiter sehen, als den Wagen hinter mir."

*

Mitgift.

Der Freier hat von dem aestrengen Papa das Jawort erhalten und ist glücklich mit diesem Bescheid heimgegangen. Kaum hat sich hinter ihm die Zimmertür geschlossen, als die Braut bitterlich zu weinen anfängt.

„Was heulst du denn plötzlich so?" will der Papa wissen.

„Ach, es fällt mir ja so schwer, von Mütterchen zu scheiden," gibt sie schluchzend zur Antwort.

„Wenn's weiter nichts ist," brummt der Vater, „nimm sie ruhig auch noch mit!"

*

Ein schlimmer Weg.

Schwiegermutter: „Ich finde es gar nicht nett von dir, daß du mich nicht besuchst!"

Schwiegersohn: „Ich wollte immer schon kommen, aber du weißt ja, der Weg zur Hölle ist mit guten Vorsätzen gepflastert!"

*

Verteidigungsblüte.

. . . . und, meine Herren, Sie wissen alle aus eigener Erfahrung, daß, wenn man des Morgens in aller Frühe einen halben Liter Schnaps getrunken hat, man zur Begehung eines Raubmordes leichter disponiert ist, als in nüchternem Zustande!"

*

Anders gemeint.

Mutter: „Sieh doch nur an, unser Junge hat schon wieder die Nase in der Zeitung."

Vater (zerstreut): „Wie, hat er denn kein Taschentuch?"

*

Passende Verwendung.

Der junge Dichter zur „Mäcenatin":

„Ich habe mir erlaubt, gnädige Frau, Ihnen vor kurzer Zeit einen Band Gedichte einzusenden. Darf ich fragen, wie der gnädigen Frau die Gedichte gefallen haben?"

„Ihre Poesie entwickelt sich ganz ausgezeichnet," gibt die verständige Dame dem Dichterjüngling zur Antwort, „wo habe ich den Band doch nur hingelegt?"

„Mutti, das Buch von Onkel liegt doch unter dem Küchentisch, damit er nicht so wackelt", plaudert der kleine Herbert da heraus.

*

Nicht zu verblüffen.

„Nehmen Sie doch noch'n Blumensträußchen mit für's Fräulein Braut."

„Danke, keinen Bedarf, ich bin nicht verlobt", erhält der Händler zur Antwort.

„Dann ein Sträußchen als Aufmerksamkeit für die Frau Gemahlin gefällig?"

„Nein, ich bin nicht verheiratet!"

„Sie glücklicher", flötet da der Händler in den höchsten Tönen", dann nehmen Sie man erst recht 'n Strauß mit, denn so ein Glück muß doch durch Blumen gefeiert werden!"

*

Rekord!

In der Halle ist ein Wanderzirkus aufgeschlagen. Eines Tages bewirbt sich ein Mann um ein Engagement.

„Ich bin der Eierkönig", sagte er. „Ich esse zwei Mandeln Hühnereier, drei Mandeln Enteneier und drei Mandeln Gänseeier."

„Sehr gut! Sehr gut! Aber wissen Sie auch, daß wir täglich vier Vorstellungen, Samstags sogar sechs geben?"

„Macht nichts!"

„Und glauben Sie, Sie können das aushalten?"

„Ohne Frage!"

„Aber Sonntags haben wir alle Stunde eine Vorstellung!"

„In dem Falle müßten Sie mir Zeit lassen, daß ich meine Hauptmahlzeit einnehmen kann."

Höflich.

Frau Silbertraut hat in einem Lederwarengeschäft einen Maulkorb gekauft. Der Ladeninhaber dienert und sagt:

„Gnädige Frau, soll ich Ihnen den Maulkorb zuschicken oder tragen Sie ihn selber?"

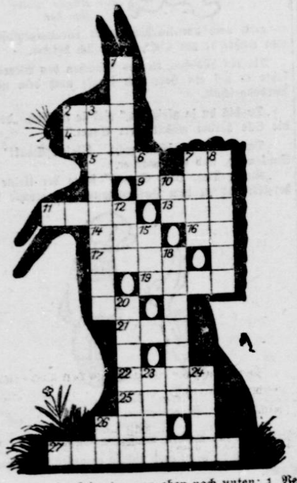
*

Strenges Regiment.

An der Türe zur Werkstatt des Schusters Flinke steht mit Kreide geschrieben: „10 Minuten geschlossen, bin nebenan im Wirtshaus. Flinke." Darunter von Frauenhand: „Bitte einen Augenblick zu warten, ich hole ihn schon. Frau Flinke."

*

Kreuzworträtsel.



Die Wörter bedeuten von oben nach unten: 1. Verzeichnis, 3. Hohes Fest, 6. Ostergeschenk, 7. Bibl. Buch, 8. Wagenschuppen, 10. Einfacher Singlaut, 12. Artikel, 15. Partikel, 18. Fisch, 20. Erfinder eines Wärmemessers, 23. Platz im Theater, 24. Planet.

Die Wörter bedeuten von links nach rechts: 2. Lotteriezettel, 4. Teil des Baumes, 5. Getränk, 7. Perl. Fürwort, 9. Fluß im Harz, 11. Engl. Adelstitel, 13. Körperglied, 14. Pelzwerk, 16. Faultier, 17. Göttin der Zwietracht, 19. Teil des Rades, 21. Bekräftigungsformel, 22. Aschenkrug, 25. Art Erzählung, 26. Ansturm auf Kassen, 27. Russische Landschaft in Transkaukasien.

*

Kreuzworträtsel.



Wagerecht: 1. großes geschichtl. Ereignis zu Beginn des vorherigen Jahrhunderts. 10. Gefäß. 11. engl.: Luft, 12. Kurz, 14. Nasedorn, 16. Kleidungsstück, 18. Vorrichtung, zur Verlosung des Holzes, 20. Stadt in Böhmen, 21. dicht. Ausdruck für Flamme, 23. weiblicher Vorname. 25. mil. Abk. 27. weiblicher Vorname, 29. abgek. amerik. Vorname, 30. chem. Zeichen 31. Ueberbleibsel einer Wunde, 33. Anrede, 34. trop. Wurzelprodukt, 35. Vereinigungsstätte, 36. weibl. Vorname, 38. bedeutender Kupferstecher unbekannter Herkunft, 39. Tonlage, 40. sagenhafter Erdteil, 45. Wüstenlandschaft, 46. franz. Artikel, 47. Gegenteil von trocken.

Senkrecht: 1. Gefäß, 2. weibl. Vorname, 3. lat.: und 4. öffentliche Einrichtung, 5. Konsonant, 6. Familienbündnis, 7. Unbehagen, 8. Gebäude, 9. Möbelstück. 10. Jahreszeitbeginn. 12. Wild. 15. Europäer, 17. deutscher Fluß, 19. Lotteriepapier, 22. Begründungswort, 24. weibl. Vorname, 26. Begriff für sehr alt, 28. Waldvogel, 30. mittelalterl. kirchl. Brauch, 32. Aegypt. König, 37. franz. Artikel, 39. kleiner ungarischer Fluß, 41. englische Verneinung, 42. Landschafts-Formation, 43. Name für Jesus bei den Muslimen, 44. chem. Zeichen.

*

Denkvortaufgabe.



Wieviel schob Herr Krause?

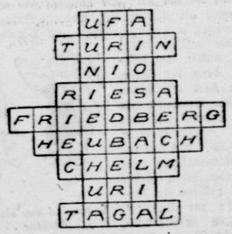
*

Auflösung der Rätsel in der nächsten Sonntagsnummer.

*

Auflösung der Rätsel aus Nummer 36

Auflösung des geographischen Rätsels.



*

Auflösung des Versrätsels.

Kerker.

*

Auflösung des Kreuzworträtsels.



*

Auflösung der rätselhaften Inschrift.

Probieren in dieser Zeitung und du hast Erfolg.

Am Herdfeuer

Nr. 39 • Unterhaltungsbeilage zum Herner Anzeiger • 1929

Tag der Freude

Zunächst macht sich der gläubige Christ am Osterfeste einmal von all seinen Sorgen los, denkt einzig an den Herrn, der überwunden hat und auferstanden ist, und ruft ihm mit der Christenheit der ganzen Welt, mit den feurigen Osterliedern, mit dem Geschmetter der Glocken ein fröhliches Alleluia zu. Und das tut ihm schon selber gut, denn nichts ist erhebender und reinigender für das Gemüt, als wie die sich selbst vergessende Teilnahme an der Freude eines andern.

Dann gibt er hier von dieser seiner Osterfreude auch allen Menschen mit, die ihm heute begegnen, den Lieben, die um ihn sind, den Freunden, die ihn besuchen, den Fremden, die seine Straße kreuzen. Aus einem Aufblühen der Gemeinschaftsfreude heraus gesellt er sich auch gern zu den Kindern, sucht mit ihnen Ostereier und bewundert das Häslein, das man am Ende in Marzipan eingefangen hat. Er — ich meine nicht den Hasen, sondern das Er von Er und Sie — schenkt ihr wohl auch ein Nestlein, und sie gibt ihm dafür eine Kuß der Liebe und der Treue.

Gern überläßt man sich auch heute einem gewissen Freiheitsgefühl, das uns alle Dinge, auch die traurigen, schöner erscheinen läßt. Christus ist doch auferstanden, und Millionen glauben noch fest daran, so fest, wie weiland der heilige Paulus. Das ist doch eine freudige Tatsache, wenn man sich überlegt, wie harte Schicksalsschläge, wie alle möglichen freigeistigen Bemühungen diesen Glauben gerade in unserer Zeit zu erschüttern suchen. Es ist nichts damit geworden, und wie hohl klingt dieses menschliche Gerede und gescheite Grübeln dem frischen Ton der Osterglocken gegenüber und dem heiligen Lied tiefster Glaubensüberzeugung. Wo hörte man denn überhaupt noch auf der Welt etwas so hinreißendes wie etwa den Sang: Das Grab ist leer, der Held erwacht . . . . Zumal, wenn es so aus gewaltiger Männerbrust in die weiten Hallen eines Domes oder gegen die Gewölbe auch des schlichtesten Kirchleins hinaus- und hinaufdringt. Dagegen kommt doch nichts auf, und wie ein schwächlicher Greis, so steht der armselige Zweifler daneben, dem irgendein seelisches Schicksal das Herz gebrochen hat.

Dazu kommt der Frühling, der uns nach der langen und schweren Kälte besonders willkommen ist. Erst in der Freude der Religion sieht man und fühlt man ihn richtig. Er hat die Ruhe noch nicht verloren. Den Triller der Lerche und dem Geswitscher des Buchfinks merkst du es gar nicht an, daß das Dasein so traurig geworden ist. Und alle Spatzen pfeifen geradezu auf Reparationsbank und Staatsbankerott. Das wird schon wieder gut. Wo die Not am größten, da ist Gottes Hilfe am nächsten. Die Sorgen sind die Sorgen von ein paar Monaten oder Jahren. Wie klein werden sie gegenüber dem endlosen Wechsel der Jahreszeiten, die immer wieder nach dem Winter den Lenz über die Berge emporschicken. Die Blumen stehen wieder auf, die Nachtigallen kehren bald heim, der Maulwurf krabbelt empor. Das war immer so und wird immer so bleiben. Es ist das Gesetz allen Lebens und in allen trüben Stunden der leichte Schimmer der Hoffnung. Das Schneeglöckchen weiß davon am besten Bescheid, weil es noch friert, wenn es doch schon blüht, und weil es den Lenz sieht, obwohl der Winter es noch in seinen weißen Händen hält.

Ueberleg dir einmal, wieviel es in deiner Not noch gibt, worüber du dich aufrichtig freuen kannst. Vielleicht hast du ein rechtes Ostergeschenk für deine Seele erhalten, die nun wieder frei aufatmet im Frieden Gott's. Wenn du das erfahren hast, so brauche ich beinahe von nichts anderem mehr zu sprechen. Denn diese Freude ist in Wirklichkeit unaussprechlich, und wie wirkt sie sich bei manchen aus in Tränen und überströmendem Glücksgefühl. Ist das nicht eine wundervolle Auferstehung? Wenn da auf einmal in die dunkle Nacht der Seele das Osterfeuer hineinflammt? Wenn da plötzlich aus irgendeinem dunklen, unheimlichen Etwas, wie es das Gewissen belastet, Rosen emporblühen, Rosen der Andacht, der Liebe, der Verzeihung? Das kommt wohl vor, daß sich am Ostertage Gatten wieder finden. Ganz still und glücklich, so wie es einmal war in der ersten Zeit der jungen Liebe . . Im Busch sang die Nachtigall. Weißt du? Und doch auch wieder anders, viel tiefer, aus einem Leben reicher Erfahrungen und tiefen Kummers heraus. Der Friede sei mit euch!

Aber davon wollen wir nicht weiter sprechen, das ist also ein heimliches Glück, das man nicht verraten darf. Noch einmal: Ueberleg dir, worüber du dich freuen kannst. Hast du noch Augen, diesen Lenz zu sehen? Danke Gott. Mancher Millionär gäbe die Hälfte seines Vermögens und vielleicht das Ganze, wenn ein Arzt sie ihm wiederschenken könnte. Hast du also noch zwei gesunde Augen, so bist du zweimal ein mehrfacher Millionär. Gib nur dein Los an die Lotterie zurück, denn du hast ja mehr, als das große Los der Preußenziehung. Es paßt sich so gerade am Ostertag, gerade daran zu denken. Hast du ein paar Kinder, aus denen dein eigenes Bild dich anlacht? So bist du ja auch in ihnen auferstanden. Ist etwa bist du dein eigenes Kind, wäre es doch nicht ohne dich. Seine Unschuld, sein Frohsinn, seine Unbefangenheit, sein Gottvertrauen, sein Spielen mit den Engeln, das gehört noch dir. In deinen Kindern ist es dir erhalten. Wo soll ich nur aufhören, dir zu schildern, worüber du dich noch freuen kannst? Ich müßte ja über Sonne, Mond und Sterne wandern. Tu es für dich allein, dann ist es noch viel schöner.

Und doch sehe ich manchen, auf den das alles keinen Eindruck macht. Das Leben ist halt zu hart gewesen. Es hat eine Eisschicht um die Seele gelegt, die einen Block über den andern schiebt, wie man es jüngst in den Tälern der kleinen Rheinflüsse beobachten konnte: Da meint man, es werde keine Sonnenwärme mehr fortbringen. Da ist eine Krankheit, die nicht weicht, da ein mißratenes Kind, da ein Familienschicksal, da eine alte Feindschaft, da die unerträglichen Steuern, da das schlecht gehende Geschäft, da die Arbeitslosigkeit, da ein verschuldeter Hof, da eine Gemeinheit des Nachbarn, ach Gott, was kann es nicht alles sein! Aber gerade dieses muß ungeschmolzen werden in die wahre Osterfreude. Schon das wirkt beruhigend, daß Christus dem Leben immer ehrlich gegenüberstand und daß er von dem Kreuze sprach, das man ihm nachtragen müsse, Tag für Tag. Denn denke daran, wie so manche Heilige glücklich gewesen sind, und zwar gerade über ihr Leid. Sie haben ihr Kreuz umfaßt, als wäre es das schönste Geschenk des Himmels. Jubelnd sprachen sie mit dem alten Dulder: Ich weiß, daß mein Erlöser lebt . . . . Sag es in dieser Zeit. Sag es, wenn du verzweifelt bist, den ganzen Tag, vom Morgen bis zum Abend. Sag es, bis dieses Wort in seiner ganzen Liebesfülle in dir wach geworden ist. Dann wird ein Lenz dir werden, wie ihn ein Dichter je geträumt hat.

Auferstehung! Sei auch nicht bange für unser Volk. Die zehn Gerechten, wegen derer Sodoma geschont worden wäre, gibt es noch unter uns. Und bist du der elite, so gibt es schon einen mehr. Glaube ist etwas, das bricht Statistiken von heute auf morgen. Es gärt etwas im Lande. Mir will scheinen, daß es nicht nur die Not ist, sondern auch der Idealismus, der sich wieder eine Stätte sucht. Und hilft alles nichts, nun, so tu Christus den Gefallen. Verzeih dich einmal über ihn und sag ihm zu Liebe: Alleluia. Noch einmal: Alleluja. Sieh, und nun bist du selbst schon froh.

Fidus.

Auferstehung in der Natur.

In festlichen Gewanden
Wie eine Kinderschar,
Tauperlen in dem Haar,
Die Blumen alle standen.

Ich dacht': ihr kleinen Bräute,
Was schmückt ihr euch so sehr?
Da blickt die eine her:
„Still, still, 's ist Ostern heute!"

Eichendorff.

Osterzeit in Rußland

Erinnerungen von Maria Stellzia.

Wenn ich heute einiges über russische Osterbräuche erzählen will, so denke ich dabei an das Rußland, wie es früher war, ehe die schweren politischen Stürme über die orthodoxe Kirche hinweggebraust waren und ihre gewaltige Machtstellung in den Grundfesten erschüttert hatten. Aber auch dem treugebliebenen Sohne der Kirche machen die politischen und wirtschaftlichen Nöte es heutzutage wohl unmöglich, das Osterfest so zu begehen, wie es ihm nach jahrhundertelangem Brauch zum Bedürfnis und zur Gewohnheit geworden ist. Ich könnte meine kleine Plauderei daher mit gutem Fug und Recht wie ein altes Märchen mit den Worten beginnen: „Es war einmal . . ."

Uns Deutschen ist Weihnachten das liebste und schönste Fest im Jahre, vor allem der Heilige Abend mit seinem Tannenduft und Lichterglanz. Die Poesie des deutschen Weihnachtsfestes ist dem Russen fremd. Wohl begeht auch er das Fest der Geburt Christi als großen Feiertag durch einen feierlichen Abendgottesdienst am Heiligen Abend und einen nicht minder feierlichen Gottesdienst am ersten Weihnachtstag. Auch er hat die deutsche Sitte des Christentums übernommen, aber es ist ihm kein Bedürfnis, daß der Lichterbaum gerade am Heiligen Abend erstrahle und seinem Heim die weihevolle Weihnachtsstimmung noch längere Zeit erhalte. Der Baum wird an einem beliebigen Tage zwischen Weihnachten und Neujahr angeputzt, und auch da meist nur in Familien, wo Kinder sind; andere Kinder werden dazu eingeladen, sie erhalten Geschenke, und zum Schluß wird der mit Süßigkeiten behangene Baum unbarmherzig „geplündert" und weggeworfen.

Für den Russen ist Ostern das Fest der Feste, das „lichte" Fest der Auferstehung Christi, auf das er sich durch eine siebenwöchige strenge Fastenzeit würdig vorbereitete. Der Fastenzeit geht die sogenannte „Butterwoche" voran, in der die berühmten „Blini", Butterwoche" voran, in der die berühmten „Blini", allerhand sonstigen Zutaten, wie Hering, Lachs, Kaviar, saurer Sahne, in Mengen verzehrt werden. An den drei letzten Tagen der Butterwoche gibt es allerhand Volksbelustigungen, die am Sonntag den Höhepunkt erreichen, aber mit dem Schlage Mitternacht ihr Ende finden. Die große Fastenzeit, die längste und strengste des ganzen Jahres hat begonnen . . . Trauerud und klagend läuten die Kirchenglocken sie am Montag in aller Frühe ein. Dieses Fastengeläute, bei dem die Glocken, nicht wie sonst gleichzeitig, sondern nur abwechselnd in größeren Abständen angeschlagen werden, hat etwas ungemein Wehmütiges und Ergreifendes, und dennoch schwingt in ihren Klängen die leise und zaghafte Hoffnung mit, daß es nun, nach harter Winterzeit, dem Lichte, dem Frühling entgegengeht.

Man darf die russischen Fasten mit denen der katholischen Kirche nicht vergleichen. Während dem Katholiken lediglich der Fleischgenuß untersagt ist, darf der Russe weder Butter, noch Eier oder Milch genießen, mit einem Worte nichts, was vom Tiere stammt, so daß eine streng eingehaltene Fastenzeit in der Tat

eine große Entbehrung bedeutet. In der ersten und letzten Fastenwoche sind sämtliche Theater und sonstigen Vergnügungsstätten geschlossen, ja, die Kaiserlichen Theater in Moskau und Petersburg blieben es während der ganzen sieben Wochen.

Beichte und Kommunion sind dem gläubigen Russen in dieser Zeit eine heilige Pflicht, und sie läßt sich keineswegs an einem einzigen Tage erfüllen, sondern erfordert eine ganze Woche. Täglich müssen bestimmte vorbereitende Gottesdienste besucht werden, am Freitag findet die Beichte statt und am Samstag der große Kommuniongottesdienst, dem am Sonntag noch ein Dankgottesdienst folgt. Berufstätige und Hausangestellte können das natürlich nicht ganz so streng einhalten, vom Mittwoch an ist ihnen der nötige Urlaub zur Erfüllung ihrer Christenpflicht aber unbedingt zu gewähren. In Häusern, wo mehrere Dienstboten sind, müssen diese zur Vermeidung von Störungen im Haushalt zu Anfang der Fastenzeit untereinander ausmachen, in welcher Weise ein jeder von ihnen „gowietj" will. Mit diesem Wort wird die Vorbereitung zu Beichte und Abendmahl und der Empfang der Sakramente selbst bezeichnet.

Der Palmsonntag und der ihm vorangehende Samstag unterbrechen die ernste, stille Fastenzeit und lassen bereits etwas wie Feststimmung aufkommen. Der Palmenmarkt, der an diesen beiden Tagen abgehalten wird, bringt alt und jung auf die Beine. Auf allen Straßen werden Weidenkätzchen feilgeboten, als Sinnbild der Palmen im Heiligen Lande. Auf dem Markt gibt es in erster Reihe zahllose Buden mit Girlanden aus gemachten Blumen, die für die Schmückung der Heiligenbilder gekauft werden, ferner Buden mit Eßwaren und all jenem bunten Kleintram, der die Herzen der Kinder höher schlagen läßt und ihre verlangenden Blicke fesselt.

Der Trubel des Palmenmarktes verrauscht, die Karwoche bricht an, die „stille" Woche in der keinerlei Vergnügungen oder Musik gestattet sind. In den Häusern aber beginnt ein emsiges Schaffen. Alles, bis in die entlegensten Winkel, wird einer gründlichen Reinigung unterzogen; die Vorbereitungen zur Ausgestaltung des Ostertisches beschäftigen Hausfrau und Dienstpersonal. Da werden vor allem unzählige Eier gefärbt, denn es ist Brauch, daß man jedem, dem man den Ostergruß entbietet, ein Ei schenkt und eines als Gegengabe erhält. Geschickte Hände gravieren kunstvolle Muster auf die gefärbten Eier. Natürlich werden auch andere Eier verschenkt. Eier aus Zuckerguß und Schokolade, mit Bildchen verziert. Eier aus Holz und aus Silber, oder jene zerbrechlichen bauchfeinen Eier aus Wachs, die hauptsächlich von Klosternonnen verfertigt werden und mit ihren Verzierungen aus Perlen und Silberfiligrandraht oft ein kleines Kunstwerk darstellen.

Nebst den Eiern ist der Kulitsch und die Paßha der wesentlichste Bestandteil des Ostertisches, der Kulitsch — ein Hefenkuchen in zylindrischer Form, von ganz verschiedener Höhe und Durchmesser, oben mit Zuckerguß, Zitronat, Mandeln und gemachten Blumen verziert; die Paßha — eine abgeplattete Pyramide aus Quark, dem Butter, Zucker und Rosinen beigemengt sind. Die Quarkmasse, für deren Zubereitung wohl jede Familie ihr eigenes Rezept hat, wird in eine Holzform gepreßt, deren Wände mit christlichen Emblemen versehen sind, dem Kreuz, dem Lamm, den Anfangsbuchstaben des Ostergrußes. Auch die Paßha wird von oben mit Mlumen geschmückt. Außer diesen wichtigen Bestandteilen des Ostertisches darf meist ein gekochter Schinken, gebratenes Geflügel, gefülltes Spanferkel usw. nicht fehlen.

Ueber all diesen Vorbereitungen wird der Kirchenbesuch aber keineswegs versäumt. Jeder Gottesdienst sieht dichtgefüllte Kirchen, und nun kommt die für den Russen heiligste Nacht, die Osternacht, heran. Gegen elf Uhr strömt alles zum Auferstehungsgottesdienst. Jede Familie bringt auf weißgedecktem Tablett ihren Kulitsch, ihre Paßha und einige Ostereier mit, um sie weihen zu lassen. Dies alles wird auf Holaregale gestellt, die in den Vorräumen der Kirchen oder in den sie umgebenden Höfen eigens zu diesem Zweck errichtet worden sind.

Der Auferstehungsgottesdienst ist, getragen von inbrünstiger Andacht und umrahmt von dem wundervollen russischen Kirchengesang, ungemein feierlich, mag er nun in einer schlichten Dorfkirche oder in einer der reichen Kirchen der Großstadt abgehalten werden. Eine Osternacht im Moskauer Kreml hat wohl jedem, der sie miterlebt, die tiefsten Eindrücke vermittelt. Tausende von denen, die keinen Platz in den überfüllten Kirchen gefunden hatten, harrten in andachtsvollem Schweigen unter freiem Himmel. Sobald die Priester um Mitternacht das von jubelnden Hymnen aufsegrissene „Christos woßkresje" (Christ ist erstanden) verkündet hatten, ließ die große Glocke im Glockenturm Iwan Wolikii ihre eherne Stimme als erste ertönen, und alsbald fielen alle die zahllosen Glocken der Moskauer Kirchen ein, um die frohe Botschaft von der Auferstehung des Herrn in brausenden Klängen ins Land hinauszurufen, während sich die andächtige Gemeinde, von der Priesterschaft geführt, unter Voraustragung der Kirchenfahnen, in feierlichen Prozessionen um die Gotteshäuser bewegte.

Familienmitglieder und Freunde bieten einander den Ostergruß: „Christos woßkresje" (Christ ist erstanden), dem mit „Woistinu woßkresje" (In Wahrheit erstanden) geantwortet wird, worauf man den dreimaligen Osterkuß wechselt.

Nach dem Gottesdienst, der meist bis in die zweite Morgenstunde dauert, geht es heim an die reichbesetzte Ostertafel, wo zuerst von den geweihten Sachen, dann von den Fleischspeisen genossen wird, ein froher und feierlicher Moment nach der strengen, entbehrungsreichen Fastenzeit.

Heller Glockenklang begrüßt den ersten Ostertag, der wiederum durch feierliche Gottesdienste begangen wird. Dann kommt das gegenseitige Beglückwünschen an die Reihe. Untergebene machen Besuche bei ihren Vorgesetzten, die Dienstboten entbieten der Herrschaft den Ostergruß und niemandem darf der Osterkuß verweigert werden.

Das Osterrennen

Von Gustav Renker.

„Es ischt ein nahrhaits Feschi" sagte einmal der Anderlebauer — und der war keineswegs ein nur auf gute Kost bedachter Materialist. Aber in bezug auf Ostern hatte er recht. Das Auferstehungswunder des Herrn hat uns den Frühling gebracht und im Frühling reifen köstliche Dinge, deren bunte Pracht den Ostertorb ziert. Schon gar nicht von den Eiern zu reden — es gibt auch jungfrische Gaben der Mutter Erde, Radieschen im Purpurmantel, Salate, es gibt Würste und Schinken . . . wahrhaft schöne Dinge. Aber im Kärntner Lande müssen sie redlich erworben werden. Dazu ist das Osterrennen da, ein Brauch, den es sonst nirgends auf der Welt gibt. Wenn die Glocken ihr donnerndes Halleluja über See und Wald singen, dann weiht der Priester im Auferstehungsgottesdienst die nahrhafte Ostergabe. In Reih' und Glied wie Soldaten stehen die Körbe auf dem Steinboden der Kirche. Würste und Schinken sind darin neben lieblich farbigen Eierlein. Und mitten durch diese Herrlichkeiten geht der Priester und segnet uns das Ostermahl. So war's, und so ist's noch heute.

Dann aber, wenn kaum der Orgel letzter Ton verklungen ist, packen die Mägde und Bauerntöchter, die mit den Körben zur Kirche gekommen sind, ihre Schätze unter dem Arm, und nun beginnt ein tolles Rennen auf dem steinigen Bergweg hinab ins Tal. Die Mädel rennen, daß die Röcke flattern, daß die schwarzen Seidenbänder der Festtagshüte wie Schlangen aus Nachat durch die Luft zischen. Welche kommt als erste mit unverletztem Korbe heim? Die kriegt noch in dem Jahre einen Mann. Die Aufgabe wäre nicht einmal so schwer, wenn nicht die Keckheit der Burschen wäre. Denn nach dem Auferstehungssegen sind die Körbe mit dem Ostermahl vogelfrei — sofern sich das Dirndle nicht gehörig zu wehren versteht. Neben den talab rasenden Mädels laufen die Burschen und versuchen ein buntes Ei oder eine Wurst aus dem Korbe zu holen. Hat er eine erwischt, der Bub, dann kann er sie versehren, ohne des Diebstahls angeklagt zu werden. Das Dirndle kriegt aber in dem Jahr sicher keinen Mann. Ist also eine sehr ernste Angelegenheit, das Osterrennen.

Das fand auch unsere Roll, und deshalb verpackte sie den Korb fest und tüchtig, damit nicht einer mit raschem Griff etwas herausnehmen könne. Tat auch, schalkhaft wie sie war, ein paar Dornenzweiglein zwischen die Buschen aus Immergrün, Himmelschlüssel und Leberblümlein, welche einen Kranz von Poesie um die nüchternen Würste, Schinken und Eier zauberten. Dann schwang die Roll den Korb auf ihr feines Köpfel, um das sich die schwarzen Flechten schwer und voll schmiegten, und ging leichten Schrittes den Bergweg hinauf zur Auferstehung. Wir Buben mit der Mutter hinterdrein. Die Roll war halb Magd, halb „Kochenlernerin", wie man's in Kärten nennt. Sie war die Tochter eines Bauern aus dem Arriacher Tal und in die Hut meiner Mutter gestellt, um hier die bürgerliche Küche und ein wenig von dem beliebten Schwindel des guten Tones zu lernen. Den ganzen Tag lang sie, die Roll, lang im Kuhstall und beim Hendelfuttern, lang beim Strudelteigausziehen und Krapfenbacken, hatte keinen Liebsten, verlangte scheinbar auch keinen, lieh sich aber abends gerne ein gutes Buch von der Mutter aus, um noch etwas zu lesen, während die anderen Mädle zum Stelldichein flogen. Und wie die Roll jetzt dahinschritt, hochgewachsen, stolz und schön, da glich sie ein wenig den biblischen Frauen, die mit Krügen auf dem Haupte zum Brunnen wandeln. Nur hatte die Roll statt des Kruges den Korb mit den Würsten, Schinken und Eiern, die droben im Gotteshause geweiht werden sollten.

Auf die Roll hatten es die Burschen auch besonders abgesehen, als dann das Osterrennen losging. Fast war es, als ob die Bodensdorfer Dirndeln auf die zugereiste Magd aus dem Arriacher Tal ein wenig eifersüchtig wären. Wie ein Schwarm von Hornissen surrten und flatterten die Buben um das Mädel, versuchten lachend, aus ihrem Korb eine Wurst oder ein Ei zu grapsen oder aus der Roll schwarzem Haargelock die neckisch über dem Ohr angebrachte Narzisse zu stehlen. Aber der Griff in den Korb wurde vom Stachelgedörn abgewehrt und gegen kecke Griffe in ihre Zöpfe wehrte sich die Roll selbst. Sie lief wie ein Wirbelwind zu Tal, weit voraus den anderen Mädeln, flog um Waldhecken, glitt über neu begrünte Wiesen, pfeilte durch das Buschholz, wollte mit einem Satz das Sträßlein überqueren, das sie noch von unserem Besitz trennte . . . da geschah das Unglück.

Das Sträßlein dahergewandert kam nämlich der Jakob Brenner. Der war ein einschichtiger Mensch, Junggeselle und etwas Eigenbrödler trotz seiner frischen zweiunddreißig Jahre. Hauste allein in einem Häuslein am Dorfrand und freute sich dort des Lebens auf seine Art. Von Beruf war er Schwellenvermesser an der Bahn, handelte auch ein wenig mit Holz und hatte angeblich schon einen tüchtigen Batzen auf der Sparkasse. Jakob Brenner nun hatte sich natürlich gleichfalls einen Osterschinken geleistet, den er beim Gütlerbauer zum Kochen gegeben hatte. Denn da er tagsüber beschäftigt war, konnte er nicht gut selbst das stundenlange Garkochen des Schinkens überwachen. Nunmehr trug Brenner den Schinken, noch dampfend in der Selchlupe schwimmend, seiner Behausung zu.

Und ausgerechnet in diesen Jakob Brenner lauste die Roll hinein, als sie aus dem Busch vorspringend das Sträßlein überqueren wollte. Die Verwirrung war unbeschreiblich, das Chaos kaum zu schildern. Ueber die Straße rann ein trüber Bach — das war die Selchlupe, neben der ein Schinken lag, nicht minder stattlich, aber noch dampfend, der Brennerschinken. Die Hauswürste blieben verhältnismäßig unberührt von der Katastrophe, denn sie steckten in Häuten und konnten der Entwicklung der Dinge wohlgepanzert in Ruhe entgegensehen. Die bunten Eier waren jämmerlich zerfetzt, ein mit viel Zibeben und Weinbeeren gefüllter Reinling (Kärtner Hausfuchen) war von der Selchlupe durchweicht. Als bunte Seidenschürze troff von Fett und des Jakobs schwarzer Anzug sah aus wie eine Speckschwarte.

Ringsumher aber sammelten sich nach und nach die Kirchgänger an, die Burschen lachten, die Mädel taten mitleidig, freuten sich aber insgeheim daß der Ausmärtigen das Unglück passiert sei. Die Roll weinte, der Jakob sagte nichts, putzte an seinem Anzug und — sah die Roll an. Immerzu die Roll. Die Mirtschnig-Trefel, die von allen die Fürmitzigste war, meinte: „Jetzt kriegst heuer kein'n Mann." Worauf die Roll schluchzte: „Das is mir gleich. Aber die Eier sein hin und mei Schürsen ist hin und die Suppen fließt auf der Erden und dem Herrn Brenner sei Anzug is auch fertig." Der Jakob Brenner aber spielte den feinen Herrn und meinte, der Anzug ließe sich wieder putzen. Eier seien nicht teuer und an der Selchsuppe liege ihm ohnedies nichts. Von der Schürze sagte er kein Wort.

Aber andern Tags, als wir zur Osterbeicherung rüsteten, kam Jakob Brenner etwas verlegen zu meiner Mutter, gab ihr ein Päcklein und bat, selbiges zu den Ostersachen der Roll zu legen. Die Roll hat's neugierig aufgemacht und ist brennrot geworden, wie sie die wunderschöne neue Schürze gefunden hat, und dazu ein beschriebenes Kärtchen, das sie las und eiligst in der Tasche verschwinden ließ. Ich weiß nicht, was darauf gestanden hat, aber gesehen habe ich, daß es ein Bildchen war — ein brennendes Herz und zwei sich schnäbelnde Tauben.

Zu erwähnen wäre noch, daß im nächsten Jahre die Roll beim Osterzeneen nicht mehr mitlief, da das nur ein Vorrecht der unverheirateten Weibsleute ist.

Für das junge Volk

Wie Hahn Hans Saüsewind in der Nacht narrten

Ein Ostern ohne Ostereier? Gar nicht auszudenken! Und doch wäre es einmal beinahe geschehen, daß die Kinder am Ostertage vergeblich nach den schönen, bunten Ostereiern gesucht hätten. Und wie das kam, wollen wir nun erzählen

Der alte Osterhase Silberweiß war in großer Verlegenheit. Mitten im Ostereierbemalen gingen ihm die bunten Farben aus. „Das ist ja eine nette Geschichte," jammerte er, „das kostet mich mein Ansehen bei den Menschenkindern noch völlig, denn sie sangen ja schon längst spöttlich:

Ich waaß, was ich waaß,
's Hinkele ischt der Has'.

Das eingebildete Hühnervolk wird vor Hochmut noch überschnappen, wenn am Ostermorgen die Kinder ganz gewöhnliche Hühnereier finden.



„Das ist ja eine schöne Geschichte!" jammerte er

„Weißt du was, Großvater Silberweiß," sprach da sein Enkel Sausewind, der ein kecker Bursche war, „ich flitze schnell mal nach der Stadt. Als ich mich neulich mal verlaufen hatte, las ich dort an einem Geschäft: „Farben, Lacke, Oele, von Fürchtegott Engel". Dort werde ich ganz gewiß Ostereierfarben bekommen."

Der Großvater wollte zwar erst nichts davon wissen, denn in der Stadt ist es gefährlich für einen kleinen Hasen. Aber Sausewind war ja klug, und in seiner Bedrängnis gab er nach. — Sausewind hing sich einen Rucksack über sein braunes Fell und trollte ab, immer am grünen Straßenrain entlang. Die Märzveilchen und Tausendschön und Löwenzahn, die aus dem grünen Gras guckten, nickten ihm fröhlich zu, denn der kleine, drollige Kerl mit seinen possierlichen Sprüngen war überall bekannt und gern gesehen. „Wohin so eilig, Sausewind?" rief ihm der alte Pflaumenbaum nach. „Eierfarben holen in der Stadt!" gab der im Vorbeirennen zur Antwort, „wenn ich zurückkomme, erzähle ich Ihnen alles!"



Sausewind war ein kecker Bursche . . .

„Viel Vergnügen!" wollte der gutmütige Pflaumenbaum noch rufen, doch da war Sausewind verschwunden, und er sah gerade die weiße Blume noch.

Sausewind warf seine Beine tüchtig in die Luft, und bald war er zwischen den ersten Häusern in der Stadt. O, waren die Pflastersteine hart!



„Wohin so eilig?" rief ihm der Pflaumenbaum nach

„Ein Hase, seht, ein Hase!" riefen die Stadtkinder ihm nach, und alle Leute blieben stehen und sperrten den Mund auf. Ein Gassenbube warf dem kleinen Hasen sogar einen Stein nach. Er bekam aber eine tüchtige Ohrfeige von einem guten Herrn, und ihm geschah recht.

Auf einmal waren zwei Hunde hinter Sausewind her. Doch der war nicht faul, und hoppla, hopp war er wie der Wind die Straße hinabgesprungen, und ehe die Köter sich recht besannen, war er um eine Ecke verschwunden. Dabei war ihm ein wenig warm geworden und sein Halenberz klopfte bänglich, denn mit Hunden ist nie zu spaßen! In seiner Aufregung war



Auf einmal waren zwei Hunde hinter ihm her

er auch noch am Farbengeschäft vorübergelaufen, und nun wußte er gar nicht, wo er sich befand.

Als ein hübsches, kleines Mädchen des Weges kam, faßte er sich ein Herz und fragte nach dem nächsten Farbengeschäft.

„Da bist du ja gleich da," rief sie fröhlich, „dort um die Ecke herum wohnt Herr Engel."

„Dann bin ich schon recht. Vielen Dank!" sagte Sausewind, und weg war er.

„Guten Tag, Herr Engel!" sagte der kleine Hase herzklopfend zu dem Farbenmann, „ich möchte Ostereierfarben für meinen Großpapa Silberweiß."



„Vielen Dank" sagte Sausewind — und weg war er

„Kannst du denn auch richtig bezahlen?" sagte Herr Engel.

„Schreiben Sie es doch bitte in Ihr großes Buch hinein!" sagte Sausewind.

„Na, da gib mal deinen Rucksack her."

Und der Farbenmann nahm nun aus allen Farbenkästen etwas, ein wenig Grün und Blau und Rot und Gelb, und sogar Silber und Gold, und packte es fein säuberlich in den Rucksack. Und zuletzt schenkte er ihm sogar noch einen funkelnagelneuen Pinsel. Sausewind hing sich den schweren Rucksack über den Rücken, sagte



Der Farbenmann packte alles fein säuberlich in den Rucksack

„Danke schön!", machte ein artiges Hasenmännchen und — huich war er weg. Um die Ecke gesprungen, eins, zwei drei, die Straße hinauf, immer schnurgerade der Nase nach, und so kam er glücklich wieder auf die Landstraße.

Am ersten Kilometerstein ruhte er sich aus. Wie wunderschön dufteten ihm Gras und Saaten. Wie hold blühten die Blumen, und die Lerchen zwitscherten so fröhlich. Sausewind war recht glücklich über das bestandene Abenteuer. Hier auf den Fluren war es doch viel schöner als in den harten Straßen der Stadt.

Dann machte er sich weiter auf die Socken, und als er heim kam, war Großvater Silberweiß überglücklich über die vielen bunten Farben und den schönen neuen Pinsel.

„Dem guten kleinen Mädchen, das mir in der Stadt den Weg zum Farbenmann zeigte, gibst du ein goldenes Ei," bat Sausewind noch. Und so geschah es. Die Hühner platzten fast vor Neid, als sie am Ostertage überall herrlich bunte Eier fanden, denn solche Kunstwerke konnten sie nicht verfertigen.



Die Hühner aber platzten fast vor Neid

Aus der Geschichte des Ostereis.

Die Sitte, sich am Ostertage mit Ostereiern zu beschenken, stammt bereits aus dem Mittelalter. Früher einmal war das Fastengebot der Kirche so weit strenger; neben dem Genuß des Fleisches war auch der Genuß der Milch und der Eier verboten. Da war es denn kein Wunder, daß das Ei zum Symbol der beginnenden österlichen Zeit wurde. Vielfach gingen im ausgehenden Mittelalter die Frauen nicht nur mit dem Gebetbuch, sondern auch mit einem Körbchen, das mit Eiern gefüllt war, am Ostertage zur Kirche. Diese Eier waren dazu bestimmt, an die Armen, die am Straßenrande, wohl auch am Kirchenportal standen, verteilt zu werden. Auch die Hausangehörigen und das Gesinde wurden natürlich mit Eiern reich beschenkt. Die Sitte, die Eier zu färben, scheint auch bereits einige Jahrhunderte alt zu sein. Nach den uns überlieferten Nachrichten ist die Sitte in Frankreich, und zwar im 17. Jahrhundert, entstanden. Die prunkliebende Zeit des Rokoko war es, die auf den Gedanken kam, die Ostereier mit Bildern versehen zu lassen. Selbst hervorragende Künstler, wie zum Beispiel Watteau, gaben sich dazu her, Ostereier zu bemalen. Ueberhaupt wurde damals das Osterei ein Gegenstand des Luxus, und silberne und goldene Ostereier waren keine Seltenheit. In den Pariser Muleen sind heute noch mehrere dieser Luxuseier zu sehen. Das gewöhnliche Volk ahmte diesen Luxus wenigstens insoweit nach, als es die Eier in den verschiedensten Farben färbte. Wie viele französische Sitten jener Zeit hat der Brauch dann auch auf Deutschland übergegriffen.

Wer zeichnet diesen Osterhasen in einem Zuge nach?

